Sz. C.
I./27

P. Leopolds,

aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz,

Evangelische Sittenpredigten

auf

alle Sonn- und Feyertage

des Jahrs.

Erster Theil.

BIBLIOTHECA CONV. O.F.M. IN PAPA

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff.
1775.

Id/72/378

Qui autem fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in regno Cœlorum (*). *Illud maxime sibi persuadeat, qui concionandi munus suscipit, se, nisi recte & Evangelii, quod prædicat, legibus congruenter vixerit, non magnam in audientium animis vim imprimere* (**).

(*) Matth. 5, 19.

(**) S. Carol. Borrom. *Instruct. Cap.* 2.

Bayerische Staatsbibliothek München

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL NEM ADHATÓ EL! S. 70

Bayerische
Staatsbibliothek
München

CENSURA
THEOLOGORUM ORDINIS.

Nos infra ſcripti ex commiſſione admodum Reverendi Patris Provincialis accurate perlegimus & examinavimus opus, cui titulus Conciones tum Evangelico-Morales, tum Feſtivales, a Rev. P. LEOPOLDO ex Türſchenreith, Ordinis noſtri Capucinorum Provinciæ Wallonicæ Ex-Cuſtode, nec non Sacræ Theologiæ antehac Lectore ſtudioſe concinnatum; in eoque tantum abeſt, ut quidquam a Catholica fide & integerrima morum ratione abſonum deprehenderimus, ut univerſa potius ad virtutum decorem illuſtrandum, ad chriſtianam pietatem fovendam, ad vitia exſtirpanda [juxta monitum Seraphici Patris *cum brevitate ſermonis* (*)] mirifice accommodata ſimus demirati: e re igitur publica futurum cenſemus, ſi Typis illico mandetur. Datum Luxemburgi 14. Januarii 1772.

F. JOAN. NEPOMUCENUS,
ex Oberkerſchen, Cap. Concionator.

F. RICHARDUS,
ex Grevenmacher, Cap. Concionator.

(*) *Regula S. Franc. cap.* 9.

FACULTAS
REVERENDISSIMI P. GENERALIS.

NOS Fr. AMATUS A LAMBALLA, Ordinis FFrm. Min. S. Franciſci Capucinorum Miniſter Generalis. (L. I.)

Cum Opus, cui titulus: Conciones tum Evangelico-Morales, tum Feſtivales, à R. P. LEOPOLDO ex Türſchenreith, Ordinis noſtri, & Provinciæ Wallonicæ Ex-Cuſtode, ac Sacræ Theologiæ Profeſſore emerito elucubratum, a duobus ejusdem Ordinis noſtri Theologis diligenter examinatum & approbatum fuerit, quatenus publici juris fieri poſſit, nos tenore præſentium facultatem concedimus, ut (ſervatis ſervandis) Typis mandetur. In quorum fidem has manu propria ſubſcriptas, conſueto officii noſtri ſigillo muniri juſſimus. Pariſiis 8. Februarii 1772.

(L. S.)

Fr. AMATUS,
qui ſupra.

PER-

PERMISSIO
ADMODUM R. P. PROVINCIALIS.

Ut Opus, cui titulus: Conciones tum Evangelico-Morales, tum Festivales a R. P. LEOPOLDO ex Türschenreith, Ordinis Capucinorum & Provinciæ nostræ Wallonicæ Ex-Custode, ac Sacræ Theologiæ Ex-Lectore compositum imprimi possit, tenore præsentium facultatem impertimur, Datum Namurci 25. Januarii 1772.

(L.S.) F. MICHAEL IGNATIUS,
Namuranus Cap. Provincialis
indignus.

LICENTIA ORDINARII.

Permittimus imprimi. Treviris 30. Januarii 1772.

(L.S.) J. N. AB HONTHEIM,
Episcopus Myriophitan.
Suffrag. Trev. mppr.

Ad Lectorem.

Non tibi mea propria tradidiſſe putes, nec tanquam noſtra ſuſpicias; ſed *ex verbo Dei* & e multis Sermonibus *tum ſanctorum* Patrum, *tum Autorum*, quorum digna ſatis laus eſt in Eccleſia, quæ huic videbantur aptæ negotio, noveris decerpſiſſe ſententias, & ſub unam utcumque *Concionis* formulam redigendo, hunc tuæ dilectioni Libellum edidiſſe. (*) *Quamobrem, candide Lector, illum cum reliquis, mediante prælo in lucem edendis, grato animo accipe, meque Deo opt. max. commenda. Vale & fruere.*

Anzeige

(*) *S. Bernard. Homil. in Evang. Ecce nos.*

Anzeige der Predigten
in
diesem Ersten Theile.

Am ersten Sonntage im Advent.

I. Vom Jüngsten Gerichte. Seite 1
II. Von der Nothwendigkeit des Gebeths. 19

Am zweyten Sonntage im Advent.

III. Vom Neide. 35
IV. Vom Aergernisse. 49
V. Von den Trübsalen. 64

Am dritten Sonntage im Advent.

VI. Von dem menschlichen Ansehen. 83
VII. Vom Neide. 100

Am vierten Sonntage im Advent.

VIII. Von der Todsünde. 117
IX. Von der Vorbereitung zum Feste der Geburt JEsu Christi. 134

Am

Am Sonntage nach Weihnachten.

X. Von der Kinderzucht. 147
XI. Auf das Fest der Empfängniß Mariä. - 172
XII. Auf eben dasselbe. 188
XIII. Auf das Fest der Geburt JEsu Christi. 207
XIV. Auf eben dasselbe. 223
XV. Auf eben dasselbe. 238
XVI. Auf das Fest der Kreuz Erfindung. 252
XVII. Auf eben dasselbe. 267
XVIII. Auf das Fest der Kreuz-Erhöhung. 282
XIX. Auf eben dasselbe. 297
XX. Auf das Fest der Kirchweihe. Von dem heiligen Opfer der Messe. 319

Die erste Predigt.

Vom Jüngsten Gerichte.

Text: Luc. XXI. 27.

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna & majeſtate.

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolke kommen ſehen mit großer Macht und Herrlichkeit.

Die Erkenntniß des allgemeinen Gerichtes iſt ſo alt als die Welt. GOtt ſtellete dem Kain vor, daß die guten Werke ewig belohnt, und die Laſter ewig würden geſtraft werden (a). Enoch, der ſiebente nach Adam, hat den

(a) *Nonne ſi bene egeris, recipies, ſin autem male, ſtatim in foribus peccatum aderit.* Geneſ. 4. v. 7.

den letzten allgemeinen Gerichtstag ganz deutlich verkündiget: Der HErr, sagte er, kommt mit seinen viel tausend Heiligen, wider alle Menschen Gericht zu halten, und alle Gottlosen zu strafen (b). Abraham, wie der heilige Augustinus im Buche von der Stadt GOttes meldet, hat den allgemeinen Gerichtstag unter der Figur eines feuerigen Ofens gesehen (c). Job hat gleichfalls ganz vernehmlich von diesem Tage geredet (d). Er sagte seinen Freunden, daß sie ohne Unterlaß das rachübende Schwert fürchten sollten, und daß die Bösen als unglückselige Schlachtopfer vorbehalten wären, um in den höllischen Flammen verzehrt zu werden (e). Moyses setzte mit dem allgemeinen Gerichtstage alle Gemüther in die Furcht (f). David und alle andere Propheten reden von diesem Ta-

(b) Judæ v. 14. 15.

(c) *Facta est caligio tenebrosa, & apparuit clibanus fumans.* Genes. 15, 17.

(d) *Et scitote esse judicium.* Job. 19, 29.

(e) *Quia in diem perditionis servatur malus, & ad diem furoris ducetur.* Job. 21, 30.

(f) *Judicabit Dominus populum suum, & vindictam retribuet in hostes suos.* Deut. 32, 43.

Tage unter den schreckbarsten Figuren. Die Evangelisten entwerfen diesen Tag mit allen fürchterlichen Umständen. Den Aposteln hat der Sohn GOttes ausdrücklich befohlen, den letzten Gerichtstag an allen Orten und Enden der Welt zu verkündigen (g).

Es liegt mir und allen anderen Predigern ob, die Vorstellung des Jüngsten Gerichtes zu erneuern. Aber was soll ich sagen von einem Tage, dessen Vorbothen sind Kriege, Finsternisse, Erschütterungen der Erde, Feuersbrünste, und tausend andere Umkehrungen und Zerstörungen der ganzen Welt? Was soll ich sagen von einem Tage, an welchen die Sterne werden vom Himmel fallen, die Sonne verdunkelt, der Mond seinen Glanz verliehren, alle lebendige Geschöpfe ersterben, und alles, was sich ober dem Erdboden befindt, zu Staub und Asche wird verwandelt werden? Ich überlasse alle diese schreckvolle Umstände eurem Nachdenken. Mein Vorhaben ist, dem Sünder vor Augen zu legen, die Schande oder Beschämung, welche er am

(g) *Præcepit nobis prædicare populo, quia ipse est, qui constitutus est a Deo judex vivorum & mortuorum.* Act. 10, 42.

Jüngsten Gerichtstage wird auszustehen haben, im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich dem Sünder vorsagen das Urtheil, welches er am Jüngsten Gerichtstage wird anhören müssen.

Sünder und Sünderinnen, die ihr niemal den Jüngsten Gerichtstag betrachtet, denket wenigstens an denselben so lang, als ich davon reden werde, ihr könnet mir diese so kurze Aufmerksamkeit nicht abschlagen.

Heilige Jungfrau, an diesem letzten Tage wird es nicht mehr Zeit seyn, dich um deinen Beystand zu bitten. Itzo aber bist du noch die Zuflucht und die Freystatt der Sünder, um deßwillen wenden wir uns zu dir, und sagen mit dem Engel: Ave Maria.

Erster Theil.

Die Schande, welche der Sünder am letzten Gerichtstage wird ausstehen müssen, kömmt von dreyen Seiten. Von Seiten des Richters, von Seiten der Ungläubigen, und von Seiten der Heiligen und Auserwählten.

1) Der

1) Der königliche Prophet sagt am zweyten Psalm, daß GOtt den Sünder in seinem Zorne werde anreden (h). Was wird er ihnen aber sagen, was wird er ihnen vorrücken? Er wird ihnen vorhalten und vorwerfen ihre Sünden und Laster. Unglückselige, wird er sagen, die ihr ohne Scham meine Gesetze übertretten, und nicht aufgehöret mich zu beleidigen, weil ich nicht aufgehöret habe euch langmüthig zur Buße zu erwarten. Ihr habt niemal glauben wollen, daß ihr in meine Hände gerathen, und von allen würdet Rechenschaft geben müssen; sehet, ihr seyd nun wider euren Willen, wie die unvorsichtigen Vögel, ins Garn gefallen.

Undankbare Menschen, ihr unfruchtbare Weinstöcke, ich habe euch mit der Sonne des Glaubens beleuchtet, mit der Hitze meiner Liebe erwärmet, mit dem Thaue meiner Gnaden erquicket, mit dem Wasser meiner Weisheit begossen, ich habe euch mit meinen Sacramenten ernähret, mit Engeln bewahret, und ihr habt anstatt der guten nur böse Früchte getragen.

(h) *Loquetur ad eos in ira sua.* Ps. 2. v. 5.

Saget an, Undankbare, der ich so viel aus Liebe euer gethan und gelitten habe, was habt ihr mir zu Lieb gethan? Ich will nichts melden von der Gutthat der Erschaffung, durch welche ich euch alle irdische Dinge unterworfen habe, ich will nur reden von der Erlösung. Ich bin, wie ihr es wohl wisset, und der Glaube es euch gelehrt hat, ich bin aus Liebe euer vom Himmel auf die Erde gekommen, ich habe nicht die Natur der Engel, sondern ich habe die eurige angenommen, um euch, die ihr verlohren waret, zu suchen. Um euch zu erlösen, habe ich mich fangen lassen, um euch frey zu machen, habe ich mich binden lassen. Um von euch die Streiche der göttlichen Gerechtigkeit abzuwenden, habe ich meinen unschuldigen Leib den Geiselstreichen, und mein Haupt einer dörneren Krone preis gegeben. Ich bin endlich am Kreuze gestorben, damit ihr sollet leben. Von Todten bin ich auferstanden, um euch ein Unterpfand eurer Auferstehung zu geben. Was hätte ich mehr thun sollen (i)? Ich habe euch meinen Leib zur Speise, mein Blut zum Tranke, mein Evangelium zur Lehre, meine

(i) *Quid ultra debui facere?* Isai. 5.

ne Apostel und Jünger zu euer Ermahnung und Unterweisung hinterlassen. Auf was Weise habt ihr so große Gutthaten vergolten? Ihr habt meinen Namen gelästert, meine Sacramenten geschändet, meine Kirchen verunehret, meine Worte verachtet, meine Diener verspottet. Ihr habt meine Gnaden misbrauchet, meine Güter verschwendet, ihr habt mich in den Hungerigen nicht gespeiset, in den Nackenden nicht bekleidet, in den Fremden nicht beherberget, in den Kranken nicht besucht, mit einem Worte: es ist niemand, der euch so viel Gutes gethan hat, als ich, es ist auch niemand, den ihr mehr beleidiget habt, als mich. Sünder und Sünderinnen, die ihr mich höret, empfindet ihr die ganze Macht dieser Vorwürfe? Wie werdet ihr nicht erröthen, so sehr strafbar und so feyerlich entehret zu seyn?

Urtheilet hierüber von euch selbst, ihr, die ihr nicht weniger Geschicklichkeit, eure eigene Aufführung zu bemänteln, als Bosheit besitzet, der andern ihres zu beobachten. Ihr, die ihr so viele Sorge traget, eure Schwachheiten zu bergen, um nur eure Tugenden sehen zu lassen. Ihr, die ihr für euren guten Namen so besorgt seyd, und allezeit entweder

die Wachtsamkeit der einen oder das Nachreden der andern befürchtet. Ihr, deren Zunge so verwirret ist, wenn ihr bey dem geheiligten Richterstuhle eine demüthige uud aufrichtige Beichte, dessen Geheimniß ihr doch unverbrüchlich zu seyn wisset, ablegen sollet; und die ihr einen Beichtvater fast in die Nothwendigkeit versetzet, jenes aus einer zweifelhaften Erklärung zu errathen, was ihr euch weder gänzlich zu sagen, noch zu verbergen getrauet; ihr endlich alle, die ihr dem Tadel der Welt so empfindlich und so aufmerksam seyd, die Hochachtung der Menschen zu behalten; urtheilet, wie groß eure Beschämung seyn werde, wenn euch eure Laster von dem Richter selber werden vorgeworfen werden? Die Gegenwart allein des Richters, sagt der heilige Hieronymus, wird dem Sünder unerträglicher seyn als die Hölle selbst (k).

Allein, wenn unsre Sünden uns nur vom strengen Richter vorgeworfen würden, würden wir uns vielleicht wenig bekümmern, daß er sie noch sieht, und uns vorwirft, da wir überzeugt sind, daß er sie allezeit gesehen, und uns

(k) *Melius enim esset damnatis inferni pœnas, quam præsentiam Domini ferre.* S. Hieron.

uns dieselben öfters in dem Innersten unseres Gewissens sind vorgeworfen worden. GOtt wird, um die Schande zu vergrößern, unsre Sünden jenen Ungläubigen zu erkennen geben, deren Sünden so groß nicht sind, als die unsrigen, diese ist die zweyte Quelle deiner Schande o Sünder!

2) Es ist außer allen Zweifel, mancher Ungläubiger führt ein weit auferbaulichers Leben, als mancher Getaufte. Was eine Schande für dich, o Sünder! daß ein Sokrates geduldiger, ein Antigonus sanftmüthiger, eine Lukretia keuscher als du gewesen sey. Was eine Schande für dich, o christliches Frauenzimmer! die du mit Schminke und Pommade dein Angesicht und Haare schmierest, um in der unschuldigen Jugend das Feuer der Unzucht anzuzünden, da du wirst sehen, daß viele unter den Heyden gewesen sind, die nicht nur ihre natürliche Schönheit verborgen, sondern ihr Leben gelassen haben, um ihre Keuschheit zu erhalten? Was eine Schande für dich, o Geizhals! wenn du wirst sehen, das Crates, ein heydnischer Weltweiser, seine Reichthümer in das Meer geworfen, du aber dein Herz in das Geld vergraben habest? Was eine Schande für euch, o Sünder! wenn ihr

werdet sehen so viele Beyspiele sittlicher Tugenden, so diejenigen der Welt gegeben haben, welche in den Finsternissen des Heydenthums gelebt, niemal eine Predigt gehöret, noch ein Sacrament empfangen, ja sogar nicht gewußt haben, daß ein GOtt für sie aus purer Liebe den schmählichsten Tod gelitten, und an einem Kreuze gestorben sey?

Der Sohn GOttes hat den Juden diese Schande gedrohet, da er sagte: **Die Niniviter werden im Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen, und es verdammen, denn sie haben auf die Predigt Jonå Buße gethan; die Königinn vom Mittage wird im Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen, und es verdammen, denn sie ist vom Ende der Erde gekommen, die Weisheit des Salomons zu hören** (l).

Die von Tyro und Sidon werden klagen und sagen: daß sie, wenn ihnen GOtt die Gaben, die Gnaden und so kräftige Hülfsmittel, so er uns verliehen, gegeben hätte, dieselben weit besser würden für sich angewendet, und zu Nutzen gemacht haben. Die Niniviter werden sagen: wir sind in die Bußsäcke geschlos-

(l) Matth. 12. v. 41.

schlossen, haben unsre Häupter mit Aschen besäet, und unser Fleisch mit Fasten gezüchtiget. Ihr aber, o lasterhafte Christen! habt weder den Prediger gehört, noch Buße über eure Sünden gethan.

Hierüber schreyt der H. Chrysostomus auf: Was eine Schande für einem Christen von einem Heyden angeklagt, und von den Ungläubigen verdammet werden (m)! Mit einem Türken verglichen werden, ist eine große Schande, noch größer ist die Schande, einem Türken nachgesetzt werden. Wie groß muß dann nicht die Schande seyn, von einem Türken verworfen und verdammet werden (n)?

Zu wissen ist, daß die Ungläubigen, obschon sie den Sünder verdammen werden, keine gerichtliche Gewalt wider ihn gebrauchen werden. Nein, Christus sagt zwar von ihnen, daß sie den Sünder werden verdammen, er sagt aber nicht: sie werden sitzen, wie die Richter zu thun pflegen, da sie das Urtheil fällen, sondern er sagt von ihnen: Sie werden im Gerichte aufstehen, gleichsam als Ankläger

(m) *Veniat ergo in mentem, quanta erit illa derisio.* S. Chrysost.

(n) *Condemnabit eam.* Matth. 12.

kläger. Die Heiligen aber werden als Richter mit Christo sitzen, und den Sünder verurtheilen (o).

3) Dieses Urtheil bringt dem Sünder eine neue Schande. Es werden zwar die Heiligen und Auserwählten alle Sünder urtheilen, sie werden aber den Sentenz absonderlich wider diejenigen sprechen, von welchen sie Zeit ihres Lebens merkliche Unbilden empfangen haben, wie es GOtt bey dem weisen Manne ausdrücklich vorgesagt: Alsdann werden die Gerechten in großer Beständigkeit wider diejenigen stehen, die sie beängstiget, und die ihre Arbeit hinweggenommen haben (p).

Was eine Schande für die Tyrannen! wenn sie von denjenigen werden verurtheilet werden, welche sie um das Leben gebracht haben? Was eine Schande für einen reichen Prasser, wenn er von einem armen Lazarus, den er in der äußersten Noth hat stecken lassen, in die Hölle wird verwiesen werden? Was eine Schande für jene hochtrabende Staatsmänner,

(o) *Sancti de hoc mundo judicabunt.* 1. Cor. 6.

(p) *Tunc stabunt Justi in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt, & qui abstulerunt labores eorum.* Sap. 5, 1.

ner, für jene Gerichtsofficianten, welche die auch höchst billige Klagen eines unterdrückten und ausgesogenen Volkes nicht wollen anhören, die Rechtshändel zum größten Nachtheile der Parteyen, in den Händen geldgieriger Advocaten verjährigen lassen? Was eine Schande, sage ich, für dergleichen Geisel des gemeinen Wesens, wenn sie von denjenigen werden verdammet werden, mit welchen sie so unmenschlich sind umgegangen? Isaias hat von diesen Beschämungen ganz deutlich geredet, da er gesagt: Diejenigen, welche dich gedemüthiget haben, werden gebieget zu dir kommen, und alle, die dich geschmähet haben, werden die Fußstapfen deiner Füße anbethen (q). Kann wohl eine größere Schande erdacht werden? Es werden die Sünder nicht nur die Auserwählten, ihre Feinde, in der Glorie sehen müssen, welches Zweifels ohne eine große Beschämung wäre, sie werden sich von ihnen examiniren, urtheilen, und was erschrecklich zu gedenken ist, von ihnen müssen zum ewigen Tode verdammen lassen.

Ach,

(q) *Venient ad te curvi filii eorum, qui humiliaverunt te, & adorabunt vestigia pedum tuorum omnes, qui detrahebant tibi.* Isaias 60, 14.

Ach werden die Sünder rufen, welches Schicksal! welche Veränderung! wir Unsinnigen! ihr Leben schien uns eine Thorheit, und ihr Tod eine Schande zu seyn: wir unwitzige Leute hielten ihr Leben für Unsinnigkeit. Unterdessen sind sie zum Range der Kinder GOttes erhoben, da uns nichts anders übriget, als daß wir die unauslöschliche Schande unserer Laster tragen, und so gar dem Gerichte derjenigen unterworfen seyn, welche wir in dem unsrigen so stolz und ungerecht verdammet haben. Sieh, wie sind sie unter die Kinder GOttes gerechnet (r). Es ist noch eine Beschämung für den Sünder übrig. Ihr werdet sie hören im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Was endlich die Beschämung und die Betrübniß auf das höchste treiben, und den Sünder in eine unaussprechliche Verzweiflung stürzen wird, ist die Macht eines feindseligen und rächenden GOttes.

In der That, nachdem JEsus Christus ihre Sünden wird vorgetragen, und ihre Entschul-

(r) Lib. Sap. c. 5. v. 4. 5.

schuldigungen verworfen haben, wird er endlich ihr ewiges Schicksal verkündigen. Und worinn wird dieses bestehen? Ach, liebe Christen! zittern und erschrecken wir hier, und ihr Himmel erstaunet und verstummet (s)! Höret die donnernde und unveränderliche Worte, die er an sie richten wird: Entfernet euch von mir, ihr Verfluchte, und gehet (t). Gehet ihr Vermaledeyte, und zwar durch eure eigne Schuld Vermaledeyte, entfernet euch für allezeit, ihr habt keinen Theil mehr an der himmlischen Erbschaft; eure Namen sind aus dem Buche der Gerechten ausgelöscht; ihr seyd von dem Körper meiner Kirche gänzlich abgeschnitten. Gehet hinweg, entfernet euch von mir, der ich die Quelle der Glückseligkeit bin, von mir, der ich euer Heiland war, und nun nichts mehr als euer Feind bin, von mir, von dem ihr wegen eurer Verhärtung auf ewig abgesöndert seyn werdet, und der ich mich euch nimmer anders, als durch meine Rache nähern werde. Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte. Entfernet euch von mir, ihr Verfluchte; für euch übrigen mir allein Blitze, mein Fluch

(s) *Obstupescite Cæli desuper.* Jer. 2. v. 12.
(t) *Discedite a me maledicti.* Matth. 25, 41.

Fluch wird ewig auf eure Häupter fallen; ich werde allezeit unerbittlich seyn, weil ihr allezeit sträflich bleiben werdet; und ihr werdet niemal aufhören gestraft zu werden, weil ihr niemal genug gestraft seyn könnet. Nein, ihr werdet nicht mehr groß, edel, mächtig, klug, weiß, höflich und angenehm genennet werden, man wird euch nur die Verfluchten heißen: Verflucht von euerm GOtt, verflucht von euerm Erlöser, verflucht von allen Engeln, verflucht von allen Heiligen, verflucht von dem Himmel, verflucht von der Erde, verflucht von der ganzen Natur, verflucht von den Teufeln, verflucht von euch selbsten: Ihr habt selbst die Vermaledeyung gewollt: und sie kömmt auch über euch; ihr habt nicht gewollt die Benedeyung, und den Segen von mir, darum wird sie auch weit von euch weichen (u). Heulet und brüllet wie Esau: saget zu meinem himmlischen Vater: Hast du nicht auch für uns einen Segen vorbehalten? Hast du denn nur einen Segen, mein Vater (x)? Aber umsonst, für euch ist kein Vater, weder ein Segen übrig.

Ge-

(u) *Et dilexit maledictionem, & veniet ei: & noluit benedictionem, & elongabitur ab eo.* Psal. 108. v. 18.
(x). Genes. 27.

Gehet hinweg. Aber wohin werden die armseligen Sünder gehen? In das ewige Feuer. In jenes Feuer, welches so lang, als meine Gerechtigkeit, dauren wird. In jenes Feuer, welches euch ohne Unterlaß brennen wird, ohne euch verzehren zu können; in jenes Feuer, wo ihr immer dem Tode nahe seyn werdet, ohne jemal sterben zu können. In jenes Feuer, wo euer Herz von der grausamsten, aber allezeit von der unnützlichsten Reue zerrissen seyn wird; in jenes Feuer, welches **dem Teufel und seinen Engeln zubereitet** ist; in jenes Feuer, wo ihr den Versucher selbst, dessen Rathschlägen ihr gefolget habt, zum Gefährten eurer Strafe haben werdet; in jenes Feuer, wo ihr von der Gesellschaft der Auserwählten verbannet, die Gesellschaft der Teufel ausmachen, und vermehren werdet, und wo ihr wie sie, und mit ihnen, ohne die geringste Hoffnung der Veränderung, und ohne die mindeste Linderung eurer Schmerzen, ewig gepeiniget seyn werdet: **Das dem Teufel und seinen Engeln zubereitet ist.**

O erschreckliche Worte! ewiges Urtheil, donnernde Stimme eines erzürnten GOttes, die ihr Himmel und Erde erschüttern werdet!

was für eine Beschämung, was für eine Bestürzung, werdet ihr nicht allen Sündern verursachen? Wie sehr verliehret ihr nicht eure Kraft, da ihr durch ein so schwaches Werkzeug, als ich bin, verkündiget werdet? O Absönderung von GOtt! o Schrecken! o Verzweiflung! o ewiges Schicksal der Verworfenen! wer wird mir genug starke Ausdrücke geben, um es euch begreiflich zu machen.

Beschluß.

Sünder und Sünderinnen, die ihr in Anhörung dieser Mark und Bein durchdringenden Wahrheiten von einer heiligen Furcht ganz eingenommen seyd, was für ein Mittel haben wir wohl, ein so erschreckliches Urtheil, dessen einziger Gedanke uns zittern macht, abzuwenden? Ach! wir haben kein anders, als daß wir unsre Sünden in unsern Thränen abwaschen, und der Gerechtigkeit GOttes in dieser Zeit genugthun, damit sie nicht genöthiget werde, sich selbst durch die ganze Ewigkeit Genugthuung zu verschaffen. Dieses ist, was wir thun sollen, und was wir ohne Verweilung thun müssen. Denn ein jeder Augenblick nähert uns zu jenem letzten Tage, an welchem

das sonderbare Gericht den Rang bestimmen wird, den wir bey dem allgemeinen Gerichte haben werden. Laß nicht zu, o mein Erlöser! daß auch ein einziger aus uns an jenem erschrecklichen Gerichtstage zur linken Seite gesetzt werde, sondern verschaffe, daß wir zu deiner Rechten unter deine Auserwählten gezählet werden, und jene trostreiche Worte hören mögen: Kommet ihr Gebenedeyten, und besitzet das Reich, welches euch vom Anfange der Welt bereitet war. Amen.

Die zweyte Predigt.

Von der Nothwendigkeit des Gebeths.

Text: Luc. XXI. 36.

Vigilate omni tempore orantes.

Wachet und bethet allezeit.

Es stellet uns anheute die christkatholische Kirche in ihren Tagzeiten zwo Ankunften Christi vor, nämlich die Ankunft als eines liebreichen Erlösers der Welt an seinem Geburtstage, und die Ankunft Christi als eines stren-

gen Richters am Ende der Welt. Weil an diesen zwoen Ankünften Christi unser ewiges Glück und Heil abhängt, müssen wir uns beyde zu Nutzen machen, und uns zu beyden auf das möglichste bereiten.

Die Vorbereitung, mit welcher wir den auf die Welt kommenden Heiland empfangen sollen, müssen wir lernen von den Patriarchen und Propheten, von der seligsten Jungfrau, von dem H. Joseph, von den Hirten, und von den ersten Christgläubigen, welche die H. Adventzeit nur in heiligen Betrachtungen, Gebethe, Fasten, unterschiedlichen Bußwerken, und verschiedenen Andachtsübungen zugebracht haben.

Die Vorbereitung zu der zweyten Ankunft Christi als eines strengen Richters lernen wir aus dem Munde Christi selbst, welcher, nachdem er den letzten Gerichtstag mit allen Umständen vor Augen gelegt hatte, beschließet er seine Rede, und sagt: **Wachet derohalben und bethet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden, den zukünftigen Dingen zu entgehen.** Von dem Gebethe dann, welches eine Vorbereitung sowohl zur ersten, als zur zweyten Ankunft Christi ist, soll anheu-

te

te die Rede seyn; ich werde zeigen, wie nothwendig es sey, allezeit bethen: im ersten Theile. Und damit niemand sich einbilde, es sey eine Unmöglichkeit allezeit bethen, werde ich darthun, daß es ganz leicht sey: im zweyten Theile.

Christe JEsu! der du deinen Aposteln nicht nur allein die Nothwendigkeit des immerwährenden Gebethes eingebunden hast, sondern auch dieselben unterwiesen und gelehret, die rechte und beste Manier zu bethen, erleuchte unsern Verstand, stärke unser Gedächtniß, entzünde unsre Herzen, damit wir so wichtige Wahrheiten wohl begreifen, und tief in unsre Gemüther einprägen. Wir nehmen unsre Zuflucht zu derjenigen, die dich neun Monathe in ihrem jungfräulichen Leibe getragen hat, mit dem gewöhnlichen Kirchengebethe: Ave Maria.

Erster Theil.

Man betrachte das Gebeth in Absicht auf GOtt, oder in Absicht auf den Menschen, so findet man, daß es eine zur Seligkeit unumgängliche Uebung sey. In Absicht auf GOtt, ist das Gebeth eine Pflicht der Religion; in Absicht auf den Menschen, ist das

Gebeth ein nothwendiges Mittel, das Seelenheil zu versichern. Ohne das Gebeth wird GOtt nicht geehret, wie er will von den Menschen geehret werden, und ohne das Gebeth wird der Mensch von seiner Armseligkeit nicht los, wie er gerne möchte los werden; zwo Ursachen, aus welchen die unumgängliche Nothwendigkeit des Gebethes dargethan wird.

1) Erstlich gegen GOtt ist das Gebeth die höchste Ehre, die wir ihm zu erweisen schuldig sind, damit wir unsre Unterthänigkeit, und seine Oberherrschaft, unsre Armuth, und seinen Ueberfluß, unsre Schwachheit, und seine Macht, unser Nichts, und seine Hoheit, unser Elend, und seine Barmherzigkeit erkennen. Nur in dem Gebethe bekennen wir, daß GOtt unser Erschaffer, wir aber seine Geschöpfe, daß er der Oberherr, wir aber seine Leibeigene, daß er unser Vater, wir aber seine Kinder seyn. GOtt bitten, heißt soviel, als ihn für einen überflüßig, gütig- und barmherzigen, freygebig- und prächtigen HErrn erkennen, wie er es auch allein ist. GOtt bitten, heißt zu GOtt sagen: daß man alles von ihm erwarte, ohne ihm nichts vermöge, wesentlich von ihm abhange, und daß er nicht seyn würde, der

er

er ist, wenn er minder gütig, und freygebig wäre.

Dieses hat uns der Prophet zu verstehen gegeben, da er zu GOtt also sagte (a): **Du bist mein GOtt, denn du bedarfst meiner Güter nicht,** und findest an dir selber einen unendlichen Ueberfluß aller Dinge. Doch bist du auch mein GOtt, weil ich deiner unumgänglich vonnöthen habe, und zu dir allein diese Bitte thun kann (b): **Errette mich aus meinen Nöthen.** Wir erkennen ihn dann als unsern GOtt, weil er unser nicht bedarf, und weil wir seiner nicht entbehren können, womit wir GOtt Zeugniß geben von seiner Gottheit.

Wer dann nicht bethet, oder nicht bethen will, läugnet in der That, daß GOtt sein GOtt sey. Er erkennet ihn weder für seinen Erschaffer, weder für seinen Oberherrn, weder für seinen Vater. Wer nicht bethet, und nicht bethen will, **lebet auf der Welt ohne GOtt** (c). Er läugnet, daß er armselig, und bedürftig, schwach und sündhaft sey. Er läugnet, daß er GOtt unterworfen sey. Mit einem

(a) *Deus meus est tu, quoniam bonorum meorum non eges.* Psal. 15. v. 2.
(b) *De necessitatibus meis erue me.* Psal. 24.
(c) *Sine Deo in hoc mundo.* Ephes. 2, 21.

Worte: nicht bethen, und nicht bethen wollen, ist mit der Majestät GOttes höchst schimpflich verfahren.

Es findet GOtt nicht nur allein seine Glorie in unserm Gebethe, es ist das Gebeth nicht nur eine Pflicht der Religion, es ist auch ein nothwendiges Mittel, sein Seelenheil in Sicherheit zu stellen.

2) Es ist kein Ort, keine Zeit, kein Stand, wo wir nicht in großen Nöthen stecken, nicht nur allein, was den Leib, und das natürliche Leben, sondern auch, und zwar fürnemlich, was die Seele und das übernatürliche Leben betrift. Stecken wir in der Sünde, so haben wir der Gnade vonnöthen. Sind wir in dem Stande der Gnaden, so brauchen wir die Gnade, darinn zu verharren. Nun aber können wir dergleichen Wohlthaten ohne das Gebeth nicht erlangen.

1) Sind wir gerecht, so müssen wir bethen, damit wir die Anfechtungen überwinden, und in der Gnade verharren (d). Ja, so gerecht und unschuldig wir immer sind, wofern wir nicht bethen, werden wir nicht lang in der Unschuld, und im Stande der Gnaden bleiben: denn

(d) *Orate ne intretis in tentationem.* Luc. 22, 40.

denn die Beharrlichkeit in dem Guten ist eine Gnade, die man nicht verdienen, wohl aber erbethen kann. Seyd ihr so gerecht, als die drey Jünger am Oelberge, so sage ich euch: **Wachet und bethet** (e). **Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber ist schwach** (f). Habt ihr auch mit Paulo in den dritten Himmel schon hineingesehen; müsset ihr dessentwegen nicht unterlassen zu bethen (g). Wollet ihr die Amaleciten, will sagen, die Welt, das Fleisch, den Teufel überwinden? Erhebet eure Hände zu GOtt, wie Moyses gethan hat. Mit einem Worte: Thut, was Christus allen, und jeden eingebunden hat (h). **Bethet allezeit.** Denn gleichwie man eine Stadt nicht beschützen kann ohne Ringmauern, so kann man auch das Gesetz nicht halten ohne Art einiger Mauer, Bastey und Bollwerken wider die Anfechtungen, harte Streite, und Anfälle des Teufels; diese Mauer, diese Bastey, diese Bollwerke sind nichts anders, als das Gebeth, welches uns den Schutz vom Himmel herabzieht, uns stär-

(e) *Vigilate & orate.* Matth. 26, 41.
(f) *Spiritus quidem promptus est, caro autem infirma.* Luc. 26, 41.
(g) *Ter Dominum rogavi.* S. Paul.
(h) *Oportet semper orare.* Luc. 18, 1.

stärket, und wider allen Anfall unüberwindlich macht.

Merket, sagt der H. Gregorius, unser Seelenfeind macht es wie die Seeräuber, die ein leeres Schiff nicht anfallen, sondern wenn es mit Beute aus Norden, oder mit vielen Reichthümern aus Osten zurückkömmt. Der Teufel bestreitet die Sünder selten. Entweder, weil er sie unter seiner Tyranney gefangen hält, oder weil sie die Gnade verlohren haben, folgsam nicht mehr an sich haben, womit er eine Beute machen könnte. Ueber die Gerechten bricht er mit aller Grimmigkeit aus, weil sie voll der Verdiensten sind, welche die Reichthümer der Seelen ausmachen, und woran er seine Beute machen will. Derohalben müssen sie allezeit in der Gegenwehr verfaßt seyn, stets im Gebethe verharren, wenn sie anders in der Gerechtigkeit verharren wollen.

2) Gleichwie nun das Gebeth dem Gerechten nothwendig ist, daß er nicht in die Sünde falle: also ist es dem Sünder nicht minder nothwendig, damit er wieder zu Gnaden komme.

Job stellet uns die Nothwendigkeit des Gebethes in der Person des Sünders vollkom-

ment-

mentlich vor, da er sagt (i): Nichts, als die Lefzen um meine Zähne herum bleiben mir übrig; und da ich keine Füße mehr habe zum gehen, keine Hände etwas zu thun, keine Augen zum sehen, noch Ohren zum hören, so befinde ich mich in so elendem Stande, daß ich nur noch Lefzen habe zum Bethen. Dieser ist der Zustand des Sünders, er hat keine Füße mehr, denn er kann nicht mehr gehen auf dem Wege des Heils, und der Tugenden. Er hat keine Hände, er kann nichts nützliches für die Ewigkeit thun. Er hat keine Ohren, er höret die Stimme nicht mehr, die ihn zur Buße rufet. Er hat keine Augen, er ist von seinen Anmuthungen verblendet. Er kann den annahenden Tod, die Strengheit des Gerichtes, die Peinen der Höllen, die Schönheit des Himmels nicht sehen, nur die Lefzen hat er noch zum Bethen. Das ist genug, o Sünder! denn, weil du noch einen Mund hast zum Bethen, so kannst du gnädiglich erhöret werden, und dich glücklich aus deinem Sündenstande herausschwingen. Ich gestehe es, daß die Sünder nicht werth seyn, erhöret zu werden, und

(i) *Derelicta sunt tantummodo labia mea circa dentes meos.* Job. 19, 20.

und daß der Stand der Feindschaft keine Vorbereitung sey, Gnade zu erlangen. Nichts destoweniger ist gewiß, daß GOtt die Sünder höre, und erhöre, wenn sie nur nicht als Sünder bethen, sondern als Büßende.

Aber Sünder, wollet ihr aus dem Stande der Sünde zum Stande der Gnaden übergehen, so rufet zu GOtt mit büßenden Herzen (k): **Mein GOtt, erbarme dich meiner, ich bin ein großer Sünder, gieb mir deine Gnade, ohne welche ich mich nicht bekehren kann, und mit welcher ich mich gewiß bekehren werde.** Rufet mit einem büßenden David aus dem Abgrunde eures Sündenstandes (l). Das Gebeth ist für euch das einzige Mittel, womit ihr zur Gerechtfertigung gelangen könnet. Damit sich aber niemand zu bethen weigere, werde ich zeigen, daß das Gebeth eine leichte Uebung sey: im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

GOtt will haben, daß wir allezeit bethen (m). Er gebiethet uns nicht fort und fort, Allmosen zu geben, immerdar zu fasten, jeder-

(k) *Deus propitius esto mihi peccatori.* Luc. 18, 13.
(l) *De profundis,* Psal. 129, 1.
(m) *Oportet semper orare.* Luc. 18, 1.

derzeit den Leib zu kasteyen. Warum dieses? Der H. Chrysostomus sagt: weil das Bethen gar leicht ist. Ja, das Gebeth an sich selbst ist leicht. Es ist leicht in Absicht auf GOtt, den wir bitten. Was endlich das Bethen leicht macht, ist die Drangsal.

1) Das Bethen an sich selbst ist eine ganz leichte Uebung. Bildet euch nicht ein, GOtt verlange von uns immerdar das unendliche Gebeth. Dieses würde uns zu beschwerlich fallen, und würden wir auch eine dergleichen Pflicht nicht erfüllen können. Er verlanget auch nicht, daß wir immerdar auf den Knieen herum rutschen, wir würden endlich ermüden. Er begehret ebenfalls nicht, daß wir Tag und Nacht die Vollkommenheiten GOttes betrachten, dieses können nur die Heiligen GOttes im Himmel. Das uns auferlegte Geboth, allezeit zu bethen, muß also verstanden werden, sagt der H. Bonaventura (n): Wir müssen allezeit bethen: entweder mit der Zunge, durch wirkliches Bitten. Oder mit dem Herzen, durch heilige Begierden. Oder mit den Händen, durch unsre gute Werke. Ja, alle christliche Werke, die ihr verrichtet, sind ein lauteres Gebeth.

(n) Luc. c. 18.

Gebeth. Das Wort GOttes anhören, ist so viel als bethen. Seinem Stande gemäß leben, heißt bethen. Auf euer Heil bedacht seyn, heißt bethen. Essen und trinken, ja sogar schlafen, heißt bethen, wenn wir diese Dinge verrichten, wie es der Apostel befiehlt, (o) zur Ehre GOttes. Nein, nein setzet hinzu der H. Chrysostomus (p): Nichts kann dich verhindern allezeit zu bethen (q), weder der Ort, noch die Zeit. Weder die vielen Geschäffte, noch die verschiedenen Aemter. Weder die langwierige Krankheit, noch die heftige Verfolgung. Job bethete auf dem Misthaufen, Paulus in dem Gefängniß, Ezechias auf dem Krankenbette, Judith in dem Wittibstande, Esther auf dem Throne, Anna, die Mutter Samuelis, in der Kirche. Auch ihr Richter könnet bethen in den Gerichtskammern. Ihr Kauf- und Handwerksleute in euren Läden. Ihr, die ihr frey, oder nicht frey seyd, könnet allezeit bethen, denn das Gebeth ist in sich leicht. Es ist auch leicht in Absicht auf GOtt, den wir bitten.

2) GOtt

(o) *Sive manducatis sive bibitis. Omnia in gloriam Dei facite.* 1. Cor. 10, 31.
(p) Hom. ad populum.
(q) *Non impediaris orare semper.* Eccl. 18, 22.

2) GOtt ist so gütig, daß er uns an allen Orten, und zu allen Zeiten will anhören. Er bezeiget eine Freude, wenn wir in unserm Gebethe eine Gemeinschaft mit ihm machen. Er sieht mit Lust, wenn wir uns auch ungestüm bey ihm machen (r). Mein GOtt! so groß, und mächtig du bist, so finden wir doch einen leichteren Zutritt bey dir, als bey den Menschen, die doch gegen dir zu rechnen nur Staub und Asche sind. Wenn wir in die Behausung eines vornehmen Herrn wollen, eine Gnade von ihm zu erlangen, so müssen wir zuvor manche schimpfliche Abweisung von dessen Bedienten verschlucken. Durch wie viele Soldaten und Leibwächten muß man nicht dringen, ehe und bevor man zum Throne kömmt? Wir müssen die allergelegenste Zeit aussuchen, ist der Herr in guten Laun? Ist ihm nichts Verdrießliches wiederfahren? Wir müssen manchmal viele Tage bey dem Hause vorbeygehen, ehe wir zur Audienz kommen. Wir müssen uns vorher entweders mit Verehrungen oder Erniedrigungen bey seinen Freunden und Vertrauten wohl daran machen. Ganz ein anders ist es, wenn wir uns bey GOtt an-

(r) *Pulsate, petite & accipietis: venite omnes,*

anmelden. Es ist nicht nöthig, daß wir ihn von weiten aufsuchen. Er ist in uns selber, und hat aus unsrem Herzen einen Tempel gemacht, in welchem er unsre Bitte anhören will. Man trift ihn alle Stunde, alle Augenblicke an. Da ist kein Thürhüter, keine Leibwache, die uns zurückstößt; wenn wir auch ganz zerlumpt, voller Geschwäre und Eiter, vom Fuße bis über die Ohren sind; so ladet er doch uns zu sich ein. Ja, er kömmt uns bevor. Und weil wir ohne Gnade nicht können zu GOtt kommen, so giebt er uns den Geist des Gebeths, als den Anfang der Gnaden, und das Mittel, die allergrößten Gnaden von ihm zu erhalten.

Wie thöricht sind wir denn nicht, wenn wir ein so leichtes und nothwendiges Mittel vernachläßigen? Was endlich das Gebeth leicht macht, ist die Drangsal.

3) So lang man im Glücke und Ueberflusse lebt, begiebt man sich nicht viel auf das Gebeth. Man bildet sich ein, als brauche man keinen Menschen, ja GOtt selbst nicht. Wenn aber die Widerwärtigkeit anrücket, da suchet man GOtt zu erweichen. Derowegen läßt uns GOtt in Nöthen stecken, schickt uns Kreuz und Leiden zu, damit uns das Bethen

gering ankomme, und uns nicht schwer falle, seinen göttlichen Beystand anzurufen, weil wir doch keine menschliche Hülfleistung zu gewarten haben.

Man sagt insgemein, das Meer sey eine Schule, in welcher man bethen lernet. Ein Sturmwetter, die Furcht des Schiffbruches lernen uns rechtschaffen bethen, es braucht nicht viel Ermahnens darzu. Ach! wenn wir die Gefahren wüßten, die uns in diesem Zäherthale aufstoßen, die erschrecklichen Stürzwege, auf welchen wir herumgehen, die ungestümen Sturmwinde, welche unser Seelenschifflein auf diesem Weltmeere hin und her werfen. Wenn wir seheten die leidigen Felsen, woran unser Heil zu scheitern fort und fort in Gefahr ist, wenn wir seheten die gewaltigen Feinde, die uns belagern, und unsern Untergang geschworen haben. Wenn wir betrachteten, die erschreckliche Ungewißheit, in welcher wir zwischen Himmel und Hölle schweben, die bösen Gewohnheiten und Anmuthungen, welche uns vielmehr zu der Hölle, als zum Himmel verleiten. Wie würde uns das Gebeth so gering und leicht ankommen? Wir würden uns Tag und Nacht darinn mit Lust aufhalten; und

und nicht ohne Verdruß davon ablassen, wohl wissend: daß es ein kräftiges Mittel sey, unser Heil zu versichern unter so viel Gefahren, so viel Feinden, so viel Ungewißheiten, und bösen Neigungen, die uns fast wider unsern Willen in das ewige Unheil fortschleppen.

Beschluß.

Ich beschließe es, und ermahne euch alle miteinander mit den Worten meines und eures zukünftigen Erlösers und Richters: Bethet allezeit, absonderlich die H. Adventszeit hindurch. Bethet mit dem Munde, bethet mit dem Herzen, bethet mit euren Händen, das ist, mit euren christlichen Werken. Bethet, das Gebeth ist nothwendig, um im Stande der Gnaden zu verharren, um aus dem Stande der Sünde zu kommen. Ohne das Gebeth wird GOtt nicht geehret, wie er von uns will geehret werden. Bethet, nicht nur bis zur ersten Ankunft Christi eures Heilandes, sondern bis daß er in seiner zweyten Ankunft unser Richter seyn wird. Und wir werden vermittelst unsers Gebethes, an ihm nicht einen strengen, sondern einen gütig- und barmherzigen Richter haben. Das gebe der Vater, Sohn und der H. Geist. Amen.

Die dritte Predigt.

Vom Neide.

Text: Matth. XI. 13.

Tu es, qui venturus es, an alium expectamus?

Bist du derselbige, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

Der in Eisen und Banden liegende Johannes schickte zween aus seinen Jüngern zu Christum den HErrn, mit der Frage: Ob er der versprochene Meßias wäre oder nicht? Bist du derselbige, der kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Nein, wie hat Johannes diese Erkundigung können machen lassen, indem er selbst bey dem Jordan gesehen und gehöret hat, daß Christus der Sohn GOttes wäre (a)? Dieses ist geschehen, sagt der H. Chrysostomus, wegen seinen Jüngern, welche bis dahin Christo abhold, und mißgünstig waren. Er hat sie zu Christum ge-

(a) *Et ego vidi, & testimonium perhibui, quia hic est Filius Dei.* Joan. 1, 34.

gesandt, auf daß sie selbst den großen Unterschied, welcher zwischen ihrem Meister und Christo ist, wahrnähmen, und zugleich erkenneten, wie unbillig sie bisher einen so wunderthätigen Mann beneidet hätten.

Ob die Gesandtschaft dieser zween Jünger ihren Endzweck erreichet, und dieselben aufgehöret haben, mißgünstig zu seyn, meldet die heilige Schrift nicht (b). Ich will auch nicht sagen, daß sie mit ihrem Neide zurückgekehret seyn, oder nicht. Es liegt wenig daran, ob wir dieses wissen. Es liegt uns aber sehr viel daran, daß wir den Neid, welcher eine aus den sieben Hauptsünden ist, fliehen; oder, wofern wir davon angesteckt sind, uns von demselben losmachen. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch zeigen, was ein abentheuerliches, teuflisches, und zugleich gemeines Laster, der Neid, sey: im ersten Theile. Im zweyten Theile aber, werde ich wider den Neid etliche Mittel vorschreiben. Schenket eure ganze Aufmerksamkeit so wichtigen Wahrheiten. Ave Maria.

Erster

(b) *Illis autem abeuntibus.* Matth. 11, 7.

Erster Theil.

1) Man pflegt eine Sache abentheuerlich zu nennen, wenn dieselbe seltsam und außerordentlich ist. Zum Beyspiele: Kömmt ein Mensch auf die Welt mit zween Köpfen, oder ohne Hände, oder mit anderen Ungestalten des Leibes, so wird er eine Mißgeburt, oder Abentheuer genennet. Es wird ebenfalls derjenige für ein Abentheuer unter den Gelehrten angesehen, welcher alle Sprachen vollkommentlich redet, oder alle Wissenschaften im höchsten Grade besitzet.

Diesen außerordentlichen Namen verdienet der Neid unter den Lastern, er unterscheidet sich von allen anderen mit einem besondern Merkmaale der Bosheit. Alle andere Laster bringen dem Sünder entweder eine Freude, oder aber einen zeitlichen Nutzen; zum Beyspiele: der Diebstahl und andere Ungerechtigkeiten bereichern, die fleischliche Wollust belustiget, die Ehrsucht schmeichelt, die Hoffart macht groß, die Trägheit bringt dem Faulenzer ruhige Tage. Was bringt aber der Neid? Er bringt weder Freude, weder Nutzen, weder Ruhe,

 noch

noch Trost, er verursacht dem Menschen die heftigste Bitterkeit (c).

Die heilige Schrift giebt uns dessen ein Beyspiel an der Person des Königs Achab. Achab liegt auf dem Bette, er wendet sein Angesicht gegen die Wand, seine Wangen sind eingefallen, die Augen stehen ihm tief im Kopfe, die Stirn ist runzelicht, er hat alle Lust zum Essen verlohren (d). Warum ist er so betrübt? Haben vielleicht seine Truppen eine Schlacht verlohren, oder sind die Feinde in sein Land eingefallen? Nein. Es ist der Neid, welcher ihn so sehr verwirret. Achab kann nicht leiden, daß Naboth, ein gemeiner Mann, einen Weingarten besitze, dessen Annehmlichkeit mit seinen Weinbergen in die Wette streitet.

Allein es ist nicht nothwendig, daß ich die Beyspiele von ferne herziehe. Werfet einen Augenblick auf einen mißgünstigen Menschen, sehet seine niedergeschlagenen Augen, betrachtet seine todtbleiche Farbe, und eingefallene Wangen, er sieht aus wie ein Gespenst, er verwelkt wie eine Blume; mit einem Worte: alles, was an ihm ist, verrathet die Unglückselig-

(c) *Radix amaritudinis.* Heb. 12.

(d) *Et non comedit.* 3. Reg. 27.

ligkeit seiner geplagten Seele. Man sollte sagen, er trüge unter seinem Herzen, und in dem Innersten seiner Seele eine Vipper, die ihm den Lebensfaden nach und nach abfrißt. Der Neid ist nicht nur ein Abentheuer unter den Lastern, er ist auch ein teuflisches Laster.

2) Nicht ich, sondern GOtt, welcher die unfehlbare Wahrheit ist, nennet den Neid ein Laster des Teufels. Denn wegen dem Neide, mit welchem er wider das menschliche Geschlecht, sonderbar aber wider die heiligste Menschheit des Sohnes GOttes, aufbrannte, ward er von dem höchsten Gipfel der Glückseligkeit heruntergestoßen; er hat sogar den Menschen nach sich gezogen, und aus dem unschuldigen Sitze seiner Glückseligkeit gestürzet: durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen (e). Ja er läßt nicht nach, diese neidische Wuth noch immer auszuüben. Die Menschen, so der Neid mit seinem Gifte angestecket hat, werden dem Teufel gleich, ja gewissermaßen weit ärger und boshafter: die Neidischen sind dem Teufel gleich, indem sie den Teufel zum Vater haben (f), und den Teufel selbst im Her-

(e) *Invidia diaboli mors intravit in orbem terrarum.* Sap. 2.

(f) *Vos ex patre diaboli estis.* Joan. 8.

zen tragen. Der H. Basilius schließt diese entsetzliche Wahrheit aus dem Sendschreiben Johannis. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm (g). Nun, sagt der griechische Kirchenlehrer, wenn GOtt die Liebe ist, so muß der Teufel der Neid seyn (h). Und gleichwie derjenige, welcher die Liebe in seinem Herzen hat, GOtt selber hat; also hat auch derjenige den Teufel in seinem Herzen, welcher den Neid darinn hat (i). Der goldene Mund läßt es bey der Aehnlichkeit, welche der Neid zwischen dem Teufel und dem Menschen macht, nicht bewenden. Der neidische Mensch, sagt er, übertrift den Teufel an Bosheit. In der That, obwohlen die Teufel mit diesem leidigen Uebel behaftet sind, so verfolgen sie doch einer den andern nicht (k). Sie verschwören sich nur zu unserm Verderben (l). Die

(g) *Deus charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo.* Joan. 1. Epist. 4, 16.

(h) *Si Deus charitas est, ipsa invidia dæmon sit.* S. Basil.

(i) *Ita, qui invidiam fovet, dæmonem haud dubie in se ipso nutrit atque alit.* S. Basil. orat. prima.

(k) *Si satanas satanam ejicit, adversus se divisus est: quomodo ergo stabit regnum ejus.* Matth. 12, 26.

(l) *Ecce satanas expetivit vos, ut cribraret sicut triticum.* Luc. 22, 31.

Die Menschen aber verfolgen mit dieser verfluchten Bosheit die Menschen, die ihres gleichen sind. Woraus der heilige Chrysostomus den Schluß macht, daß der Neid des Menschen den Neid des Teufels übertreffe (m).

Der evangelische Geschichtschreiber Matthäus zeiget uns diese Wahrheit auf eine unwidersprechliche Weise an den Juden. Der Teufel, in Betrachtung, daß Christus so viele und große Wunder wirkte, fieng an einen Neid wider ihn zu fassen, und denselben aus dem Wege zu räumen. Was für Mittel hat er aber angewendet, um sein Vorhaben ins Werk zu setzen? Hat er vielleicht Hand angelegt, und ihn auf eine gewaltthätige Weise angepackt? Nein. Er hat nicht die mindeste Gewalt gebraucht. Er sagte mit ganz höflichen Worten: **Wenn du der Sohn GOttes bist, so laß dich hinunter fallen** (n).

So glimpflich sind die Juden mit Christo nicht verfahren, sie führten den Sohn GOttes bis auf die Spitze eines hohen Ber-

(m) *Invidet satanas, sed hominibus, socio jam nemini. Tu vero homo cum sis, & hominibus invides ... quod neque satan quidem fecit.* Homil. 3. in 1. ad Cor.

(n) Matth. 4, 6.

ges (o). Sie würden sich auch an Christo gewaltthätig vergriffen haben, wenn er ihnen nicht entgangen wäre. Es bleibt denn dabey: der Neid ist ein mehr als teuflisches, und zwar sehr gemeines Laster.

3) Ja, christliche Seelen, der Neid, obschon er eine abentheuerliche und teuflische Sünde ist, schleicht er nichts destoweniger schier in alle Herzen ein, und breitet sich über alle Gattungen der Menschen aus; welche erniedriget, und andern untergeben seyn müssen, werden darum von dem Neide geklemmet, weil sie sich nicht schwingen können in die gewünschte Höhe, und sich über andere zuerheben, nicht vermögen; welche aber von dem Glücke, oder von der freygebigen Natur erhoben stehen, fürchten, und werden von der neidischen Angst beunruhiget, daß nicht etwa die, so sie itzo in der schlechten Tiefe verachten, ihnen dermaleinst gleich gemachet werden, oder sich gar über sie hinaufschwingen, und ihren Ehrenglanz verdunkeln: die sich miteinander in dem Gleichgewichte ihres Standes, ihrer Ehren, oder ihres Reichthums befinden, die bekümmern

(o) *Duxerunt illum usque ad supercilium montis, ut præcipitarent eum.* Luc. 4, 20.

mern sich, es möchte einer dem andern Meister werden. O Neid! o allgemeine Pest! du bist gleich im Anfange, da die Geschöpfe aus ihrem Nichts hervorgezogen wurden, in die Welt eingeführet worden! du hast dein umfressendes Gift auch auf die Heiligsten ausgehauchet. Denn wer war der Urheber jenes brüderlichen Hasses, daß sie sich auf dem Tod des Josephs verschwuren, und in die Dienstbarkeit verkauften? Wer war jener böse Geist, von welchem Saul beunruhiget ward, daß er den David so oft zum Tode aufsuchte? Es war der Neid, welcher die schöne Tugend allezeit mit Verfolgung begleitet: der Neid hat in der Keckheit seine Schritte so weit gewaget, daß er die heiligste Person JEsu Christi feindlich ergriffen, und zu dem schändlichsten Tode, weil Pilatus durch die Finger sah, hingeschleppet hat (p). Derowegen betrübe sich keiner hinfüro, und wundere niemand, wenn er sehen, oder empfinden muß, daß er von dieser Schlange gehecket, und seine Tugenden, oder seine besten Werke gescholten werden (q). Vernehmet

(p) *Sciebat enim, quod per invidiam tradidissent eum summi Sacerdotes.* Marc. 15, 10.

(q) *Si mundus vos odit: scitote, quia me priorem odio habuit.* Joan. 15, 18.

met nun die Heilsmittel wider den Neid im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist keine von allen Seelenkrankheiten, welche beschwerlicher zu heilen ist, als der Neid. Das Gift dieses Lasters ist dergestalten in das Innerste der Seele eingenistet, daß es schier eine Unmöglichkeit ist, denselben von der Wurzel aus zu curiren. Denn wie soll eine Krankheit geheilet werden, wenn der Kranke dieselbe dem Arzte nicht entdecken will? Wer ist, der mit einem so niederträchtigen Laster behaftet zu seyn, sich angiebt? Frage einen Neidischen, warum er traurig, warum er bleich und verwirret sey? Er wird ehender hundert Lügen und eben so viele Ausflüchten einwenden, als bekennen: mein übles Aussehen rühret vom Neide her, ich kann nicht sehen, daß mein Nachbar reich werde, und daß es ihm wohl gehe; sein geistlicher Fortgang auf dem Wege der Tugend schmerzet mich. Was Raths, ein dergleichen Laster zu heilen?

Man besänftiget einen zornigen Menschen mit guten Worten, der Ehrgeizige befriediget sich mit unsrer Erniedrigung, der Geizhals läßt

sich

sich mit einem Stücke Geld gewinnen: alle diese Mittel verfangen nichts bey dem Neidischen. Ja sie verbittern denselben noch mehr. Die neidischen Juden sind dessen eine unwidersprechliche Probe: sie wollten Christum steinigen, weil er ihnen viele Gutthaten erwiesen hatte (r). Werden wir denn die Neidischen in ihrem sündhaften Stande sterben lassen? Dieß sey ferne. Erlaubet, daß ich mich mit einem Mißgünstigen bespreche, und ihm die Heilsmittel beybringe.

1) Mißgünstiger Mensch, sage aufrichtig: was hat es dir bishero genützet, was hat es dir eingetragen, daß du deinen Nächsten beneidet hast? Bist du reicher, gelehrter, schöner, witziger geworden, weil du einen reichen, gelehrten, witzigen, schönen Menschen mit schnellen Augen angesehen hast? Bist du auch nur eine Spanne höher gewachsen, weil dir die Leibesgröße deines Nächsten wehe thut? Du mußt gestehen, du wollest, oder nicht, daß dir die Mißgunst eben so wenig genutzet habe, als einem todten Körper die Speise, oder einem Blinden eine angezündete Kerze. Der Neid ist

(r) *Multa bona opera ostendi vobis ... propter quod eorum opus me lapidatis?* Joan. 10, 32.

ist dir nicht nur unnützlich, er ist dir auch sehr nachtheilig. Zweytes Gegenmittel wider dieses Laster.

2) Die heilige Schrift giebt uns Beyspiele des Schadens, welchen der Neid verursachet. Saul hat den David beneidet, und sehet, er hat durch seinen Neid, an der Person des Davids, den tapfersten Kriegsheld, sammt seinen besten Hauptleuten verlohren, seine Soldaten mußte er theils niedergemacht, theils in die Flucht gesprengt sehen, seine Söhne mußte er sehen in Stücken zerhauen, und endlich voller Wunden, und ganz verzweifelt, hat er sich selbst um das Leben gebracht. Wie schädlich war der Neid nicht den Juden? Am selbigen Tage, an welchen sie aus Neide Christum den Heyden eingeliefert, und an das Kreuz gebracht haben, an demselbigen Tage, sagt der H. Augustinus (s), haben sie nach etlichen Jahren die äußerste Verwüstung und Zerstörung ausstehen müssen; wie nachtheilig, wie schädlich der Neid dem Lucifer, dem Kain, den Brüdern des Josephs war, ist euch ohnedem bekannt.

3) Sollten aber, wider alles Verhoffen, die Unnützlichkeit und Schädlichkeit nicht fähig seyn,

(s) Super Psal. 73.

seyn, den Neid verhaßt zu machen, so betrachtet die nichtswürdige Zergänglichkeit jener Sachen, wegen welchen ihr euren Nächsten beneidet; erwäget die Eitelkeit der Ehren, die Gefahren der Reichthümer, die Flüchtigkeit der Schönheit, und die Schwachheit der menschlichen Kräfte. Betrachtet mit dem weisen Salomon, daß alles, was immer auf dieser Welt scheinbar ist, eine Plage des Geistes sey. Paulus, der Apostel, hat alle Reichthümer nicht höher geachtet, als das Koth. Wir müssen auch nicht mehr daraus machen. Ein mächtiger Potentat mißgönnet niemal die Handthierung einem Künstler, weil die Handarbeit eines Künstlers sich zu der Hoheit seiner Person nicht schickt. Also, und noch vielweniger darf ein Christ den andern beneiden wegen zeitlichen Dingen: anerwogen nur die ewigen Güter mit dem Adel einer christlichen Seele übereinstimmen. Wir sind für den Himmel, nicht aber für die Erde erschaffen. Die zergänglichen Dinge können ein Gegenstand des Mitleidens, nicht aber ein Gegenstand des Neides seyn.

Endlich, wollet ihr auf einmal den Neid vertilgen, so verstopfet seine verborgene Quelle,

nämlich die Eigenliebe; legen wir diese ab, so haben wir wirklich das gründliche Mittel wider den Neid gefunden. Es brauchet nicht mehr, andächtige Seelen! als daß wir demüthig von uns selber denken: daß wir andere besser, als uns selbst achten, daß wir sie als Würdige der Güter, so sie besitzen, in unsrem Herzen achten: daß wir die Güter mit so friedsamen und ruhigen Augen ansehen, ja, auch lieben, als wären dieselben unsre eigenen Güter, oder daß wir uns darum darüber erfreuen, weil sie von GOtt, den unerschöpflichen Urheber alles Guten, herkommen: daß wir glauben, sie könnten eben sowohl ihm, als dem andern, wenn GOtt wollte, gegeben werden.

Beschluß.

Erfreuet euch denn, liebe Zuhörer! über der andern Glückseligkeit nicht minder, als über euer eigenes Glück, verachtet die zeitlichen Güter, Ehren und Wollüsten, weil es zergängliche und nichtswürdige Dinge sind; und ihr werdet erfahren, daß alsobald aus eurem Herzen dieses abentheuerliche und teuflische Laster verstoßen sey, und daß anstatt dessen, die göttliche Liebe bey euch Platz finde: worauf

auf ihr verkosten werdet hier auf Erden jene süße Vereinigung, welche die Gemeinschaft aller Güter in dem Himmel geben wird, ihr werdet zugleich empfangen das Unterpfand, und die Verheißung, alle diejenigen Güter in der seligen Gemeinschaft der Heiligen, ohne Trauren, ohne Neid, und ohne allen Verdruß auf ewighin zu besitzen, welches ich euch wünsche mit dem Segen GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die vierte Predigt.

Vom Aergernisse.

Text: Matth. XI. 6.

Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me.

Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.

Der Sohn GOttes macht die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Krummen gerad, die Aussätzigen rein; er giebt den Stummen die Sprache, den Todten das Leben, den Armen prediget er das Evangelium; lauter

Wunderwerke, so das ganze Judenland in Verwunderung setzen; jedoch unangesehen so großer Thaten, wird er zum Steine des Aergernisses, und zwar eines solchen Aergernisses, daß er selbsten bekennet: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. In der That, wie viele Aergernisse hat die gottlose Welt nicht an ihm genommen? Sie hat sich geärgert an seiner Geburt, sie hat sich geärgert an seiner Person, sie hat sich geärgert an seiner heiligen Lehre, sie hat sich geärgert an seinem unschuldigen und auferbaulichen Lebenswandel, sie hat sich sogar geärgert an seinem Leiden und Tode. Also zwar, daß der Apostel Paulus, da er den ersten Christgläubigen vom Geheimnisse des Kreuzes predigte, dasselbe nicht ein Geheimniß, sondern, nach der damaligen Redensart der Juden, ein Aergerniß nennete (a).

GOtt sey es gedankt, dieses Aergerniß hat aufgehört. JEsus hat den Sieg erhalten, seine Lehre ist angenommen, das Kreuz ist nun die Zierde der gekrönten Häupter. Wollte GOtt! es wäre kein anderes Aergerniß entstanden. Allein auf das Aergerniß, dessen Ge-

(a) *Ergo evacuatum est scandalum Crucis.* ad Gal. Cap. 5, 11.

Gegenstand unser Heiland war, ist ein Aergerniß gefolgt, dessen Urheber wir selbst sind. Von dem Aergernisse soll anheute die Rede seyn. Im ersten Theile werde ich zeigen, was ein großes Laster das Aergerniß sey. Im zweyten Theile werde ich lehren, zu was der Mensch, welcher Aergerniß giebt, verbunden sey.

Die Wichtigkeit meiner Materie erfordert alle Kraft meines Eifers, und alles Nachdenken eures Verstandes. Ich bitte euch, sowohl auf dem einen, als auf dem andern Satz genau Achtung zu geben. Ehe wir zur Abhandlung der Sache selbst schreiten, lasset uns den Beystand des heiligen Geistes anflehen. Ave Maria.

Erster Theil.

GOtt und der Teufel haben in Absicht auf den Menschen ganz widrige Vorhaben und Anschläge. GOtt will den Menschen selig machen, der Teufel hingegen suchet den Menschen in das ewige Verderben zu stürzen. Der Sohn GOttes ist auf die Welt gekommen, die Sünde zu vertilgen: der Teufel aber bearbeitet sich, die Welt mit der Sünde zu überschwemmen; weil er aber als ein purer Geist sein Absehen durch

sich selbst nicht bewerkstelligen kann, giebt er die Vollmacht den ärgerlichen Menschen, auf daß sie in seinem Namen die Sünde lehren können, die Sünde ausbreiten, und die Sünde verewigen. Woraus erfolget, daß das Aergerniß eine teuflische Sünde sey. Ich schreite zur Probe.

1) Ein merklicher Theil unserer Tugend bestehet in der Unwissenheit des Lasters. Es ist auch ein ziemlich gemeines Verfahren der göttlichen Vorsichtigkeit über das Heil der zur Seligkeit Auserwählten, daß sie ihnen viele Dinge verberge, welche dieselben vielleicht thäten, wenn sie bekannt wären. Daher kömmt, daß man von jenen, so sich frühzeitig dem Dienste GOttes wiedmen, zu sagen pflegt, daß sie die Welt vielmehr nicht gekennet als verlassen haben. O gelehrte Unwissenheit!

Was thut nun der Teufel, um die Sünde bekannt zu machen? Der heilige Gregorius von Nazianz saget: Der Teufel, als ein Affe der Gottheit, nähme gern, wie der Sohn GOttes, die menschliche Natur an, weil ihm aber dieses nicht erlaubet wird, was thut er? Höret, und erstaunet.

Er fleischet sich ein in den Augen eines Unkeuschen, der mit seinen Anblicken das Gift der Geilheit in die Herzen derjenigen, so ihn anschauen, wirft. Er fleischet sich ein auf der Zunge eines Zotten- und Possenreissers, der mit seinen abgeschmackten Worten das Laster der Unzucht in die Ohren einer unschuldigen Susanna bläßt. Er fleischet sich ein in den Mund eines Gotteslästerers, eines Uebelnachredenden, welche mit ihren Verläumdungen und Lästerungen andern das Lästern und Uebelnachreden lehren. Er fleischet sich ein in den Romanzen und andern ruchlosen Büchern, welche die Freydenker da und dort unter das Volk ausstreuen. Er fleischet sich ein in jene geschnitzte und gemalte Bildnisse, welche mit ihrer schamlosen Blöße ehrbare Augen schamroth machen, und an welchen man alle Unordnungen der Unzucht lernen kann (b). Man verliert allen Eckel und Grausen, so uns die Natur, und die Gnade wider die Sünde geben, wenn man sieht, daß sie von andern begangen, und durch ihr Beyspiel gebilliget wird.

Wie viele Seelen, welche zu allen Stacheln der anreizenden Begierlichkeit unbeweg-

 lich

(b) *Adulterium discitur, dum videtur.* S. Cyprian.

lich verblieben, ohne daß sie jemal eine Acht wollten darauf haben. Aber was? Sie haben nicht so geschwind gesehen, daß jene Person in die Sünde gefallen ist, haben auch sie mit Zerreissung alles Zaums sich eilfertig in die Sünde gestürzet. Die Sünde wird nicht nur durch das Aergerniß bekannt gemacht, sie wird auch durch das Aergerniß ausgebreitet.

2) Es hat mit dem Aergernisse eine Beschaffenheit, als wie mit der Pest, sagt der heilige Augustinus (c). Denn gleichwie die pestilenzische Sucht sich allenthalben ausbreitet, ganze Städte und Länder ansteckt, und niemand verschonet: also ist ein einziger lasterhafter Mensch im Stande, eine ganze Gemeinde in das Verderben zu bringen. Ein einziger Engel hat mit seinem bösen Beyspiele viele Millionen der himmlischen Geister nach sich in die unglückselige Ewigkeit gezogen. Eva hat unsern Stammvater verführet, und uns alle in die Erbsünde verwickelt. Wer breitet zu unsern Zeiten die Gottlosigkeit aus? Wer nimmt den schamhaften Geschlecht die Reinigkeit, den Verehlichten die Treue? Wer raubet der Jugend die Unschuld, wer stürzet so viele Christen

(c) *Malum exemplum res contagiosa.* S. Aug.

sten in die Finsternisse des Unglaubens? Mit einem Worte: wer öffnet heut zu Tag den Weg zu allen Lastern? Es sind die Romanzenschreiber, es sind die Urheber der Freydenkerey, deren ärgerliche Schriften das Gift der Bosheit allenthalben ausgießen. Weh denjenigen, welche dergleichen Bücher kraft ihres Amtes zu verhindern schuldig sind, wenn sie dieselben nicht aus dem Wege räumen lassen!

Weh euch! die ihr wisset, daß euer böses Beyspiel allein genug sey, ein ganzes Volk zu verkehren, gleichwie ein Stücklein Tuch, welches vom Feuer nicht ist verzehret worden, vermögend ist, zuweilen eine ganze Stadt mit der Pest anzustecken. Wenn ihr also dieses wisset, o Aergernde! wie soll euch ein so erschreckliches und vorgesehenes Verderben nicht einen Schrecken einjagen? Wollet ihr sündigen, so sündiget in geheim, und verhütet, daß eure Sünden keine Nachfolger finden, und der Strom der Bosheit sich nicht ausbreite. Die Sünde wird nicht nur durch das Aergerniß ausgebreitet, und bekannt gemacht, sie wird auch vermittelst des Aergernisses fortgesetzet, und gleichsam verewiget.

3) Es ist nicht nothwendig, um die Verewigung des Aergernisses darzuthun, daß ich die verflossenen Zeiten reden lasse, Calvinus, Lutherus und andere Ketzer haben der Kirche große Aergernisse gegeben, und ihr gegebenes Aergerniß lebet noch in ihren Anhängern. Wo sind nunmehro die Verfasser so vieler ärgerlichen Schriften? Wo sind jene Maler, Bildhauer und andere Künstler? Wo sind sie hingekommen? Die Zeit hat ihre Leiber in Staub und Asche zerrieben, allein ihre schamlose Bücher, abscheuliche Gemälde, zur Unzucht reizende Bildnisse sind noch leider GOtt! in den Händen, und vor den Augen der itzigen Welt.

Die tägliche Erfahrenheit beweiset die Fortpflanzung des Aergernisses. Wie viele Haushaltungen sieht man nicht, in welchen gewisse Hauptlaster niemals aufhören. Bey diesen ist es der Geizteufel, dem der Anherr und Vater eben sowohl als der Sohn und Enkel opfern, bey andern ist der Stolz eben so alt, als ihr Name und Herkommen. Man trift rachgierige Geschlechter an, bey welchen es allezeit blutige Streiche absetzet, die niemal ohne Schulden sind, deren Ausgaben die Einkünfte überschreiten. Ich gestehe es, es geschieht bisweilen, daß ein ärgerlicher Mensch auf dem

Sterbebette sich erkenne, und sein gegebenes Aergerniß bereue, und seine Mißtritte in Gegenwart anderer widerrufe. Allein dieß geschieht ohne Frucht. Zum Beyspiele: Der sterbende Vater, die sterbende Mutter machen eine Abbitte wegen gegebenen bösen Exempeln, sie ermahnen ihre Kinder zur Wiedererstattung fremder Güter, allein vergebens, das Laster der Ungerechtigkeit ist zu tief eingewurzelt. Die Kinder fahren fort im Besitze der ungerechten Güter, sie sind noch hartnäckiger als ihre Aeltern selbst.

Liebe Christen! wir werden vor dem Richterstuhle GOttes erscheinen, die genaueste Rechenschaft zu geben von unsrem Nächsten, welchen wir nicht ermahnet, nicht zu dem Guten angeleitet, nicht unterrichtet haben (d). Was wird es seyn, wenn wir ihn verführet, und mit unsren Aergernissen zu Grunde gerichtet haben? Was für ein Gericht steht euch bevor, Verführer der Unschuld! wie erstarret ihr nicht von Furcht, da ihr eben diejenigen zu Grunde richtet, deren Glückseligkeit zu befördern, euch GOtt verordnet hat (e)? Weh euch! ärgernde

(d *Si peccaverit in te frater tuus corripe.* Matth. 18, 15.

(e) *Unicuique mandavit Deus de proximo suo.* Eccl. 17.

Christen (f), die ihr anstatt des Teufels das Reich der Sünde bekannt machet, ausbreitet und verewiget. Weh euch! wenn ihr nicht thut, zu was das gegebene Aergerniß verbindet. Ich werde zeigen im zweyten Theile die Schuldigkeit, welche das Aergernißgeben aufbürdet.

Zweyter Theil.

Unter allen Schäden und Nachtheilen, welche man seinem Nächsten zufüget, ist kein merklicher, als der Schaden, den er durch das Aergerniß empfängt. Warum? Weil das Aergerniß nicht nur seine Güter, guten Namen, oder das Leben des Leibes, welches Zweifels ohne ein großer Schaden wäre, angreift; sondern weil das Aergerniß ihm sogar nach dem Leben der Seele greift, und dieselbe tödtet. Ihr fanget schon an zu erkennen, zu was der Aergernde verbunden sey. Nämlich er muß den gemachten Schaden ersetzen, den Geärgerten wieder auf einen guten Weg bringen, oder, wofern derselbe mit Tode abgegangen ist, oder wegen anderen Ursachen nicht mehr zu gewinnen wäre, einen andern

Sün-

(f) *Væ homini illi, per quem scandalum venit.* Matth. 18, 7.

Sünder bekehren. GOtt fordert das Blut des Geärgerten von seiner Hand (g). Die heilige Schrift schärfet uns die Nothwendigkeit dieser Erstattung ein an dem David, und an dem Apostel Paulus. David bereuete seinen Ehebruch und Todschlag, er rufte aus dem Innersten seines Herzens: HErr, ich habe gesündiget (h). Was hielt aber der Prophet Nathan von dieser Buße? Prinz, sagte der Prophet, du beweinest nur den geringsten Theil deiner Sünden, indem du nur deine persönliche Missethat bereuest. Erinnere dich, daß du ganz Israel und alle Philisthäer geärgert hast (i). Der Ehebruch und Todschlag sind dir verziehen (k). Du mußt auch für das gegebene Aergerniß Buße thun, und die fremden Sünden abbüßen. Und sehet! David wirft sich aufs neue zu den Füßen des HErrn, sagend: Vergieb deinem Diener die Sünden, deren ich die Ursache gewesen bin (l). Ich werde den Gott-

(g) *Sanguinem ejus de manu tua requiram.* Ezechiel. 3, 18.

(h) *Peccavi.* 2. Reg. 12, 13.

(i) *Quoniam blasphemare fecisti inimicos Domini.* 2. Reg. 12, 14.

(k *Dominus quoque transtulit peccatum tuum.* 2. Reg. 12, 13.

(l) *Ab alienis parce servo tuo.* Psal. 18, 14.

Gottlosen deine Wege zeigen (m). Und sie werden sich zu dir bekehren (n). Er wollte sagen: Weil ich nicht im Stande bin, die Sünden, so ihren Ursprung von meinem Aergernisse haben, zu verhindern; so werde ich mit meinen Ermahnungen und heiligen Beyspielen den Schaden ersetzen, und das gegebene Aergerniß auslöschen.

Der große Weltapostel hat gleichfalls die Nothwendigkeit dieser Erstattung mit seinem Beyspiele bewiesen. Es ist bekannt, was großes Aergerniß er der anfangenden Kirche mit seinen Verfolgungen gegeben habe. Sein Absehen war, alle Christen in ihrem Blute zu ertränken (o). Was hat er gethan, um den gemachten Schaden zu ersetzen? Er hat allen Fleiß angewendet, und alle Kräfte angespannt, um die ersten Christgläubigen zu erbauen. Er kam das viertemal nach Jerusalem, predigte mit allem Eifer wider das Judenthum; es war nichts im Stande, den Apostel vom exemplarischen Leben abzuhalten. Ich muß, sagte er, an jenem Orte, wo ich viel Uebels gethan, auch

(m) *Docebo iniquos vias tuas.* Psal. 50.
(n) *Et impii ad te convertentur.* Ibidem.
(o) *Spirans minarum & cædis in discipulos Domini.* Act. Cap. 9.

auch viel Gutes thun. Zu Jerusalem habe ich die Kirche geärgert, zu Jerusalem muß ich auch die Kirche, es koste was es wolle, auferbauen.

GOtt fordert nicht weniger von euch, ärgernde Weibsbilder, die ihr mit euren unehrbaren, eurem Stande unanständigen Aufputze nicht nur auf den Gassen, sondern auch in den Kirchen ganz rauschend daher pranget; ihr, die ihr mit euren Entblößungen das Feuer der Unzucht in die Herzen der Unschuldigen werfet, es ist nicht genug, daß ihr eure Sünden in geheim bereuet: es ist nothwendig, daß ihr das gute Beyspiel so weit führet, als ihr die Eitelkeit gebracht habt. Oeffentlich, öffentlich müsset ihr eingezogen, und niederträchtig erscheinen, auf daß alle an euch ein Beyspiel der Tugend und der Buße haben (p). Gebet acht auf Magdalenam, wo ist sie, und wo geht sie hin, ihren Schmerzen auszulassen? Vielleicht in das Bethhaus? Nein. Vielleicht in die Kirche? Nein; sondern zu einer öffentlichen Mahlzeit. Du hast Zotten und Possen geredet, o Jüngling! bey allen Zusammenkünften, deine Reden stimmeten überein mit der

(p *Justum est, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat.* S. Cæsarius.

der Unfläthigkeit deines Herzens. Jene, welche dich angehöret, haben das Gift durch die Ohren hineingetrunken, und, GOtt weis, ob sie nicht ganz und gar den Geist vergiftet haben. Es ist nicht genug, daß du deine Reue und Leid zu den Füßen des Beichtvaters bringest, nein, es ist nicht genug. Es ist nothwendig, daß diejenigen, denen du als verkehrt vorgekommen bist, dich nunmehro als einen Bekehrten ansehen: daß aus den Lefzen, welche Diener des Unterganges gewesen sind, Worte des ewigen Lebens ausgehen: daß du inskünftige so viele auferbauest, als viele du vorhin verführet hast; mit einem Worte: (ich rede allen denen, so Aergerniß gegeben haben) die Bußkleider, so ihr heimlich traget, erklecken nicht, um den Schaden zu ersetzen, es erklecken auch nicht die Seufzer, weder euer Fasten, Bethen, Weinen, und andere heimliche Bußwerke: ihr müsset euch also aufführen, daß ihr den Sünden die abgenommene Häßlichkeit wieder gebet, und die Sünder zu GOtt zurückkehren machet, welche ihr GOtt geraubet. Ihr habt Seelen geraubet, gebet Seelen zurück (q).

In

(q) *Sicuti exhibuiſtis membra ſervire inquitati, ita nunc exhibete membra veſtra ſervire juſtitiæ.* ad Rom. 6.

In der That, wenn ein Dieb verbunden ist, das Gestohlene heimzustellen, wenn der Ehrabschneider schuldig ist, den guten Namen wieder zu geben, wenn der Meuchelmörder den gemachten Schaden ersetzen muß; wie vielmehr ist denn der Aergernde zur Erstattung verpflichtet? indem er seinem Nächsten nachtheilig gehandelt, und Christo eine Seele entführet hat, welche er mit seinem kostbaren Blute erkauft hat.

Beschluß.

Aergernde Christen! die ihr bisher durch euren lasterhaften Lebenswandel die Sünde bekannt gemacht, ausgebreitet, und so viel an euch war, verewiget habt, ihr, die ihr mit euren bösen Beyspielen die Tugend bekrieget, den Himmel geplündert, die Hölle bevölkert, und dem Teufel willfahret habt, entschließet euch, mit einem auferbaulichen Lebenswandel das Reich der Sünde zu zerstören, machet die Tugend bekannt, breitet sie aus, verewiget sie. Ihr aber unschuldige, tugendsame Seelen, fliehet die Gesellschaft aller Aergerlichen mehr, als das Ansehen eines Basilisken: sey er euer Verwandter, euer guter Freund,

sey

sey er das Glück eures Hauses. Sey es, was kann man mehr sagen? euer rechtes Aug, reisset es heraus (r), und werfet es hinweg (s). Es ist besser für euch, daß ihr ohne Aug, oder ohne Hand selig, als mit beyden verdammt werdet (t). Amen.

Die fünfte Predigt.

Von den Trübsalen.

Text: Matth. XI. 2.

Joannes in vinculis.

Johannes im Gefängnisse.

Was für widrige Schicksale sind das? Herodes sitzet auf dem Throne, Johannes aber liegt in Eisen und Banden; das Laster sieget, die Tugend wird verfolget. Wie kann doch der Sohn GOttes, dessen zärtliche Liebe für seine Freunde unendlich ist, zulassen, daß der größte unter allen Heiligen mit Banden

(r) *Erue eum.* Matth. 5.
(s) *Et projice.* Ibidem.
(t) *Expedit enim tibi, ut pereat unum membrorum tuorum, quam totum corpus tuum mittatur in gehennam.* Matth. 5, 29.

den beleget werde, da unterdessen Herodes, der gottloseste unter allen Menschen in Wohllust und Ueberfluße lebet, und niemal glückseliger zu seyn scheint, als da er am lasterhaftesten ist? Dieses ist, was die Beständigkeit der klugen und die Treue der auch heiligsten fast wankend machet (a). Glückselig sind diejenigen, welche hierinn nicht geärgert werden, das ist, welchen dieses zu keiner Gelegenheit dienet, wider die göttliche Vorsichtigkeit zu murren: (b) **Selig ist, der sich an mir nicht ärgert**, sondern dieselbe mit tiefster Unterthänigkeit, auch in Eisen und Banden nach dem Beyspiele Johannis anbethen.

Christliche Seelen! die ihr euch den Verhängnissen GOttes in den Trübsalen, so uns seine väterliche Hand zuschicket, ganz demüthig unterwerfet, und glaubet, daß er alles anordne, was seine Glorie und das Heil seiner Kinder erfodert. Ich bin gesinnet anheute zu euerm und meinem Troste zwo Wahrheiten zu erörtern. Die erste ist, daß die Trübsalen, mit

(a) *Mei autem pene moti sunt pedes, pacem peccatorum videns.* Psal. 72, 3.

(b) *Beatus, qui non fuerit scandalizatus in me.* Matth. 11, 6.

mit welchen uns GOtt heimsuchet, Gutthaten seyn, welche wir nicht verdienen. Erster Satz: mein erster Theil. Die zweyte ist, daß die Trübsalen, mit welchen uns GOtt heimsuchet, auch Strafen seyn, welche wir nur gar zu wohl verdienen. Zweyter Satz: mein zweyter Theil. Schenket so wichtigen und trostvollen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit. Ave Maria.

Erster Theil.

Ja liebste Zuhörer, alle Trübsalen, so wir auf dieser Welt auszustehen haben, sind Gutthaten und Gaben GOttes, nicht nur dieweil sie von GOtt herkommen; (c) **Soll auch wohl ein Unheil in der Stadt seyn, daß der HErr nicht gemacht hat?** sondern, und zwar hauptsächlich, dieweil sie machen, daß wir auf eine heilsame Weise an GOtt, an unsern Nebenmenschen, und an uns selbst gedenken. Drey Wirkungen, welche unwidersprechlich beweisen, daß die Trübsalen Gaben und Gutthaten seyn, welche wir nicht verdienen. Vernehmet die Proben.

1) Das

(c) *Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit.* Amos. 3, 6.

1) Das erste, was eine nicht vorgesehene Trübsal verursachet, ist, daß wir ohne Verschub unsre Augen zu der Hand wenden, welche uns verletzet; wir wollen wissen, woher der Streich komme; weil es denn ein Artikel unsers Glaubens ist, daß alles, was uns immer hartes und widerwärtiges vorfällt, von GOtt herrühre, kehren wir alsogleich unsre Gemüthsaugen auf die väterliche Hand GOttes, und nehmen unsre Zuflucht zu ihm. Die heilige Schrift giebt dessen viele Beyspiele; der übermüthige König Pharao wollte währendem Wohlstande von GOtt nichts wissen, noch seine Allmacht erkennen (d), aber sobald er in die Trübsalen verfallen ist, da dachte er an GOtt, und erkennete denselben für seinen HErrn.

Wann war es, fraget der königliche Prophet, daß die Israeliten an GOtt gedacht haben? Es war, antwortet er, da sie mit einer Trübsal sind heimgesuchet worden (e). So lang GOtt ihnen alles durch die Finger sah, dachten sie nicht an ihn, sie zohen ihn nicht zu Rath in ihren Unternehmungen, sie ruften

 ihn

(d) *Nescio Dominum, & Israël non dimittam.* Exod. 5, 2.
(e) *Cum occideret eos, quærebant eum.* Psal. 77.

ihn nicht an mit ihrem Gebethe, sie vergaßen ihn zu ehren mit ihrem Opfer; aber kaum ließ er seine Strafruthe auf sie fallen, da kamen sie ohne Verweilen, und suchten den HErrn (f).

Die Patriarchen ließen niemal ihren Glauben augenscheinlicher blicken, als in den Trübsalen und Widerwärtigkeiten; Job ergiebt sich in den Willen GOttes auf einem Misthaufen, David preiset und lobet den HErrn, da ihm sein Sohn nach der Kron und nach dem Leben strebet, Daniel bewundert die Allmacht GOttes unter den Löwen, die drey Knaben stimmen ein Lobgesang an in Mitte des Babylonischen Feuerofens. **Wenn er sie tödtete, so suchten sie ihn (g).**

Wir haben noch ein lebhafteres Beyspiel an jenen Lehrjüngern, die sich mit Christo in dem Schiffe befanden. So lange die Fluthen ruhig, und die Winde friedlich waren, so lange die muntre Sonne lachete, bezeigten die Lehrjünger, daß sie wenig nach ihren Lehrmeister frageten; indem sie denselben ganz allein auf einem Seitenbrette schlafen ließen. Als sich

(f) *Et revertebantur, & diluculo veniebant ad eum.* Ibidem.

(g) *Cum occideret eos, quærebant eum.* Psal. 77. 34.

sich aber hernach die Wolken schwärzten, als die stürmenden Nordwinde mit beyden Backen darein bliesen, als die Wellen brauseten, und sich bald Himmelhoch aufbäumeten (h): und als ein gewaltiger Platzregen losbrach, folglich die Lehrjünger befürchteten, daß sie Schiffbruch leiden, und zu Grunde gehen dörften, da liefen alle auf Christum zu, umgaben denselben, und schrieen mit thränenden Augen: HErr rette uns, denn sonst ist es mit uns geschehen (i).

Gleicher Weise ergehet es auch mit uns, spricht der heilige Augustin. (k) Wenn das Wetter allezeit mild, und das Meer immer still wäre, wenn uns GOtt nicht mit Plagen und Trübsalen heimsuchete, so würden wir wenig auf denselben denken. Ach! jener verlohrne Sohn würde sicherlich niemal zu seinen Vater zurücke gekehret seyn, wenn es nicht an dem gewesen wäre, daß er hätte Hungers sterben müssen, denn damal sprach er: (l) Ich will zu meinen Vater zurücke kehren. Eben

 also

(h) *Motus magnus factus est in mari.* Matth. 8, 24.
(i) *Domine salva nos, perimus.* Matth. 8, 25.
(k) *Si cessaret Deus, & non misceret amaritudines, obliviisceremur ejus.* S. Aug.
(l) *Ibo ad patrem.* Luc. 15, 17.

also machen wir es, meine Christen! wir gehen zu GOtt, wir nehmen unsre Zuflucht zum Gebeth, wir fasten, und verrichten andre Bußwerke. Wann? - - Wenn uns sein heiliger Arm mit der Strafruthe züchtiget. Die Drangsalen machen, daß wir an GOtt denken, sie machen auch, daß wir an unsern Nebenmenschen denken, das ist, sie erwecken in uns ein christliches Mitleiden gegen unsern Nächsten.

2) Was ist die Ursache, daß wir so hart, so unbarmherzig, ja so tyrannisch mit unserm Nächsten umgehen? Es ist unser Wohlergehen saget der weise Mann: in Trübsalen aber lernen wir mild, barmherzig und mitleidig zu werden. Wir haben dessen ein lebhaftes Beyspiel in der heiligen Schrift. Wer war in seinem Glückeslaufe grausamer und unmenschlicher als Manasses? Er war nicht zufrieden, daß er die Stadt Jerusalem mit Blute überschwemmet, und mit todten Körpern angefüllet hatte, er suchte seine blutdurstige Hand auch andern Völkern scheinbar zu machen. Aber kaum hat sich das Blättgen gewendet, und er selbst in das Gefängniß geworfen worden; da fieng dieser befehlgebende Geist, dieses steinharte

harte Herz, dieser Unmensch mild und weich zu werden, er bath diejenigen mit gebogenen Knieen, die er kurz zuvor alle Grausamkeit hat erfahren lassen. (m) Nachdem er beängstiget war . . . bath und flehete er. Die tägliche Erfahrniß belehret uns dasselbige. So lange uns alles nach unserm Wunsch und Willen geht, schließen wir unsre Augen über anderer Unglück. Es liegt dir wenig daran, daß viele anzutreffen seyn, welche das trokene Brod mit ihren Thränen benetzen, und schier vor Hunger sterben; du siehst, ohne gerühret zu werden, daß der Krämer, der dir schon so lange Fleisch, Brod, Wein, und andere, nicht nur zur Nothwendigkeit, sondern zum Prachte und Eitelkeit anständige Waaren liefert, in der äußersten Noth seine Bezahlung bey deiner Thür mit Schmerzen erwarte; du bekümmerst dich auch wenig, daß unter deinen Blutsverwandten viele Hausarme zu finden seyn, die sich Standes halber scheuen ein Almosen zu begehren. Die Ursache deiner Unempfindlichkeit kömmt her, weil dich der Schuh noch niemal gedrücket hat, und du nicht weißt,

(m) *Postquam angustiatus est, deprecatus est, & obsecravit.* 2. Paralip. C. 38. v. 12, 13.

was das Nothleiden sey. Suchet dich aber GOtt mit dergleichen Trübsalen heim, da öffnest du die Augen, und fängst an gegen die andern mitleidig zu werden. Nachdem er beängstiget war ... bath und flehete er.

3) Bey diesem lassen es die Trübsalen nicht bewenden. Sie machen nicht nur, daß wir an GOtt und an unsern Nächsten, sondern auch an uns selbst, das ist, an unser Seelenheil denken.

GOtt bedienet sich der Trübsalen, um unsre Gedanken an die Ewigkeit zu heften, mit den Trübsalen heilet er den Irrthum unsers Verstandes, mit den Trübsalen reiniget er die Anmuthungen unsers Herzens, und wirket viele andere Wunder der Gnade in uns. GOtt verfährt mit uns, wie ein Arzt mit einem Kranken. Der Arzt schneidet und brennet, sticht und quälet den Kranken, um denselben zu heilen, und zur Genesung zu bringen. GOtt heilet schier alle unsre Seelenkrankheiten vermittelst der Trübsalen. In der That! dieser Jüngling würde ein lüderliches Leben führen und sein Hab und Gut, wie der verlohrne Sohn, verschwendet haben, wenn er nicht krank läge. Jenes Mägdlein würde niemal an

an ein frommes, büßendes Leben gedacht haben, wenn sie nicht ihre Schönheit in einer tödtlichen Krankheit eingebüßet hätte. Wie viele sind nicht unter den Ordensmännern, welche niemal würden die Welt beurlaubet haben, wenn sie GOtt nicht mit Trübsalen heimgesuchet hätte? Wie viele sind unter den Christgläubigen, welche niemal die nächste Gelegenheit und den Stand der Sünde würden verlassen haben, wenn ihnen GOtt keine Trübsal zugeschicket hätte?

Ich vermuthe, daß die Trostgründe, die ich bisher vorgebracht habe, zureichend seyn sollten, euch Herz und Muth zu machen, die Plagen, Trübsalen und Widerwärtigkeiten mit christlicher Gelassenheit zu dulden; indem ich euch bewiesen habe, daß dieselben Gutthaten und Gaben des Himmels seyn, welche machen, daß wir an GOtt, an unsern Nächsten, und an uns selbst denken, daß sie uns zu GOtt zurückeführen, und daß sie uns zum Unterpfande unsers Seelenheiles dienen. Falls aber einer oder der andre die Stille der Seele im Leiden bey sich gleichwohl nicht fände, und sich nicht beruhigen wollte, so will ich, meinem Versprechen gemäß, nun zeigen, daß die

Trübsalen auch Strafen seyn, welche wir nur gar zuwohl verdienen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Da uns GOtt plaget, und mit den Trübsalen züchtiget, hat er gemeiniglich keine andere Absicht, als daß er uns von den Sünden reinige, und uns zur Tugend leite: gleich einem Goldschmiede, welcher, da er das Gold in das Feuer wirft, blos dahin abzielet, daß er es von aller Unreinigkeit säubere, folglich demselben Glanz, Werth und Achtung verschaffe. Die Trübsalen sind dann, weil wir alle Sünder seyn; (n) **Denn wofern wir sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns** (o) nicht nur eine Anleitung zur Tugend, sondern auch eine höchst billige Strafe, welche wir mehr als zuwohl verdienet haben, und leider! noch täglich mit unsern Sünden verdienen.

1) Wollet ihr dieser Wahrheit überzeuget werden? Oeffnet mit mir die heilige Schrift.

Warum

(n) *Si dixerimus, quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, & veritas in nobis non est.* I. Joan. I.

(o) *Quia non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens.* Psal. 142, 2.

Warum haben die Israeliten auf Befehl GOttes einen von ihren Brüdern gesteiniget? Weil er am Sabbate hat Holz gesammelt (p). Oza ist in Gegenwart des ganzen Volkes steintod zu Boden gefallen (q). Was hat er gethan? Er hat mit der Hand die Arch des HErrn berühret. Warum hat Saul in einer Schlacht die königliche Kron und das Leben eingebüßet? Weil er etliche Täge inne gehalten hat, einen vom HErrn zum Tode verdammten König zu tödten. Hat nicht der König David einen Vorwitz mit dem Verlurste vieler tausende seiner Unterthanen bezahlet (r)?

Ihr beklaget euch, liebe Christen, über die scharfen Anordnungen und Befehle, welche euch von der geistlichen oder von der weltlichen Obrigkeit obschon mit größter Billigkeit aufgeleget werden; allein ehe und bevor ihr zu klagen anfanget, sehet, wie ihr mit euern eigenen Untergebenen verfahret. **Erkundige dich, ob einige Bosheit sey** (s). Ihr haltet eure

(p) *Morte moriatur homo iste.* Numer. 15.
(q) *Percussit eum super temeritate, qui mortuus est ibi juxta arcam Dei.* 2. Reg. 6.
(r) *Et mortui sunt ex populo a Dan usque ad Bersabee septuaginta millia virorum.* 2. Reg. 24.
(s) *Perquire, si est aliqua iniquitas.* Judith. Cap. 5, 24.

eure Dienstbothen wie die Hunde, den Armen gebet ihr Schmähworte, ihr werfet eure Schuldner ins Gefängniß bis sie den letzten Heller bezahlen, und ihr wollet nicht, daß man euch nach euere Elle messe? **Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.**

Mein jüngster Sohn, sagest du, o Vater, frißt mir das Leben ab, er bringt mich ins Grab. Du sagest aber nicht alles: setze hinzu, daß du demselben in seiner Kindheit alles durch die Finger gesehen, und daß du, um einen reichen Mann aus ihm zu machen, deine Töchter beschwätzet, oder vieleicht gar genöthiget hast in ein Kloster zu gehen, allwo sie ohne Beruf in größter Unzufriedenheit leben, und schier verzweifeln. Ist es dann nicht billig, daß dich GOtt strafe, und daß du wegen dem geistlichen Seelentod deiner Töchter mit dem Verlurste deiner Gesundheit und des Lebens gezüchtiget werdest? **Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.**

Du beklagest dich liebe Mutter, über die Leichtfertigkeit deiner Töchter, es ist schon eine und die andere, welche verlohren hat, was sie nur einmal verlieren konnte. Mein Ehemann, sagest du: giebt mir mehr böse als gu-

te

te Worte, er hält mich nicht wie seine Ehegattinn, sondern wie eine Sclavinn; allein, wenn du die Wahrheit bekennen willst, so mußt du sagen: daß du die Schande, welche dir deine Töchter anthun, verdienet hast, theils, weil du ihre Auferziehung vernachläßiget hast, theils, weil du selber, da du noch unverehlichet warest, dich öfters wider das sechste Geboth GOttes versündiget hast, du hast ohne Wissen und Willen deiner Aeltern, und vieleicht mit sträflichen Absichten den Ehestand angetreten, du hast dir selber die Ruthe auf den Buckel gebunden, es ist denn billig, daß du die Streiche aushältst. **Erkundige dich, ob einige Bosheit sey.**

Christen! was Standes, Alters und Würde wir immer sind, wir müssen mit Job bekennen: daß wir die Trübsalen, welche uns GOtt zuschicket nur allzuviel verdienet haben; wir müssen mit diesem heiligen Manne sprechen: **Ich habe gesündiget, und habe nicht empfangen, wie ich werth war (t).** Ja meine Laster, meine Undankbarkeiten, meine Untreue sind es, die mir diese Verfolgung,

(t) *Peccavi & ut eram dignus, non accepi.* Job. 33, 27.

gung, diese Krankheit, diese Verachtung, diese Armuth zugezogen haben, ich bin allerdings überzeugt, daß GOtt mit mir sehr gütig handele, indem die Strafe unendlich gelinder ist, als ich wohl verdienet habe. Wenn GOtt eine der Beleidigung gleichkommende Strafe hätte fodern wollen, ach! ich würde schon von langer Zeit her in der Hölle ein unglückseliges Brandopfer seines Zornes seyn, er würde mich nicht in Stande setzen auf eine so leichte Art seiner Gerechtigkeit in diesem Leben genug thun zu können.

Diese Gedanken haben die Brüder des Josephs gehabt. Sie hatten diesen ihren Bruder als einen Sclaven verkauft, ja einige unter ihnen waren gar Willens denselben zu tödten. Da sie derowegen hernach auf Befehl ihres annoch unerkannten Bruders gefangen gesetzt worden, da sind sie von der Betrachtung ihrer begangenen Treulosigkeit auf das lebhafteste gerühret worden; die Trübsal hat ihnen die Augen geöffnet, und sie haben den nagenden Gewissenswurm so wohl empfunden, daß sie zu einander gesprochen: **Wir leiden dieses billig: denn wir haben uns an unserm**

Bru-

Bruder versündiget (u). Wir sind zwar in der Sache, dessen wir itzo beklaget werden, ganz unschuldig, aber vor dir, o GOtt! hat es eine andere Bewandtniß, und darum kömmt diese Trübsal über uns (x).

Also sollten auch wir reden, um so vielmehr, weil die Treulosigkeit gegen einen beleidigten GOtt unendlich größer ist, als jene gegen den beschimpften Joseph. Solle diese Erwägung nicht alle unsre Peinen versüßen? Glaubet mir, saget der heilige Gregorius: die Tröstung wird leicht seyn, wenn wir unter den Züchtigungen zu Gemüthe führen die Verbrechen, welche wir begangen haben (y).

2) Sollten aber, wider alles Verhoffen, die bisher angezogenen Bewegungsgründe nicht hinlänglich seyn, bey allen einen Eindruck zu machen, so will ich mich, ihnen zu Lieb, noch eines andern Beweggrundes bedienen. Christ! der du immer klagest, daß du so sehr geplagt bist, schaue nicht auf diejenigen, die mehr Vermögen, und mehrere zeitliche Güter, als du,

(u) *Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum.* Genes. 42, 21.
(x) *Idcirco venit super nos ista tribulatio.* Ibidem.
(y) *Facilis erit consolatio, si inter flagella revocamus ad memoriam delicta, quæ fecimus.* S. Greg.

du, besitzen: schaue nicht auf jene, die prächtiger leben, als du: die in höhern Würden und Ansehen sind, als du: schaue nicht auf jene, die frisch und gesund sind, sondern wende deine Augen zurück, und du wirst finden, daß so viele und viele andre, die weit vornehmer von Geburt und Herkommen sind, als du, die mehr in der Gnade GOttes sind, als du, dennoch weit schlimmer daran sind, als du. Und du, der du in Sünden steckest, und noch immer fort sündigest, du beklagest dich? Es wundert mich deiner. Geh in die Gefängnisse; so wirst du einige finden, die unschuldig darinnen schmachten, die niemal das Tageslicht sehen, und alles menschlichen Umganges beraubet sind. Und was die Haare zu Berge stehen machet, ist dieses, daß sie nach so vielen Donnern, noch den Blitzstrahl des Todesurtheil zu fürchten haben. Besuche die Siechenhäuser und Spitäler, betrachte so viele Matte und Kraftlose: diese, die durch rasende Fieber verbrennet werden, jene, die von Hefftigkeit der Schmerzen aus einer Ohnmacht in die andere sinken: diese, die an fressenden Geschwüren, andere, die mit tödtlichen Wunden ganz elend dorten liegen, und einen Stein zum

er-

erbarmen bewegen könnten. O wie gern, wie gern würden dieselben ihre Uebel mit dem Deinigen vertauschen, der du dich für den Unglückseligsten auf der Welt hältst.

Wie wäre es aber, wenn unter meinen Zuhörern sich einer fände, der anstatt die Trübsalen als eine verdiente Strafe anzunehmen, gottesräuberischer Weise darüber fluchete, und lästerte, und, um also zu sagen, in jene Brüste biße, die ihm Milch und Nahrung geben? Ein solcher gottloser Mensch wäre ein wahrhafter Bruder des ruchlosen Königs Achaz, der unter den Plagen, womit ihn GOtt züchtigte, immer gräulicher lästerte: gleichwie eine Kröte ihren Gift unter den Steinwürfen vermehret. Was wird GOtt mit diesen nichtswürdigen, boshaften Seelen thun, die denselben um deswillen, weil sie geplagt sind, so vermessentlich mishandeln? Er wird sie als untauglich zu dem Endzwecke, den er mit ihnen vorgehabt hatte, er wird sie als unwürdig seines Freudenreiches von sich werfen (z). Christen! zittert über diese entsetzliche Drohung: weh

(z) *Argentum reprobum, vocate eos, quia Dominus projecit illos.* Jerem. 6, 30.

weh demjenigen, der durch die Trübsalen, die ihm GOtt zuschicket, ärger und boshafter wird. Mich dünkt, daß dergleichen verruchte Menschen an die Pforte der Hölle pochen, und begehren, in die Gesellschaft derjenigen eingelassen zu werden, von denen der Evangelist Johannes Meldung machet: da sie von GOtt gezüchtiget wurden, lästerten sie denselben vor Schmerzen, und wollten sich nicht zur Buße anschicken (a).

Beschluß.

Lasset uns derowegen hinfüro die Trübsalen von der väterlichen Hand GOttes annehmen als Gutthaten, welche machen, daß wir an GOtt, an unsern Nächsten, und an uns selbst denken. Lasset uns dieselben auch übertragen als Strafen, welche wir mit unsern Sünden nur gar zuwohl verdienet haben. Wir alle haben bey GOtt Schulden gemachet, es soll auch keiner von uns seyn, der sich beklagen wird, daß GOtt will bezahlet seyn. Lasset uns in allen Trübsalen mit dem Propheten zu GOtt rufen: Du hast recht o HErr! alle

(a) *Blasphemaverunt Deum Cæli præ doloribus, & non egerunt pœnitentiam.* Apocal. Cap. 16.

alle deine Urtheile sind heilig und gerecht. Wir wollen deinen Zorn tragen, denn wir haben gesündiget (b). Reinige uns mit dem Wasser der Trübsalen auf dieser Welt, damit wir dermaleins dahin gelangen, allwo nichts unreines wird eingehen (c). Amen.

Die sechste Predigt.

Von dem menschlichen Ansehen.

Text: Joan. I. 19.

Miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes ad Joannem.

Die Juden von Jerusalem sandten Priester zu Johannes.

Wohl eine kitzliche Probe für die Tugend eines wegen Strengheit seiner Sitten, und wegen Reinigkeit seiner Lehre berühmten Mannes! die Ansehnlichsten aus der hebräi-

(b) *Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei.* Mich. 7, 9.

(c) *Non intrabit in eam aliquod coinquinatum.* Apoc. 21, 27.

schen Clerisey kommen als Abgesandte zu Johannes, fragen ihn: ob er Elias, oder der Messias, oder aber ein neuer Prophet sey. **Wer bist du** (a)? Bey so widrigen Umständen der Hochachtung, und der Verachtung der Welt, pflichtet Johannes der Wahrheit bey, saget frey heraus, und bekennet alles, was ihm die Verachtung der Juden könnte auf den Hals ziehen. Ich bin, saget er, weder Elias, weder der Messias, weder ein Prophet (b), ich bin eine bloße Stimme, welche den Messias verkündiget; und damit er zeigete, wie wenig er nach der Hochachtung der Welt frage, setzet er hinzu: ich bin von so niedrigem Stand und schlechtem Herkommen, daß ich nicht einmal würdig bin dem Messias die Schuhriemen aufzulösen (c).

Die aufrichtige Erklärung, mit welcher der heilige Vorläufer das menschliche Ansehen vernichtet, veranläßt mich die Menschenfurcht, welche, leider! der Tyrann unsrer Zeiten ist, zu bestreiten. Sehet mein Vorhaben.

Wir

(a) *Tu quis es.* Joan. 1, 19.

(b) *Non sum.* Ibidem.

(c) *Ut solvam corrigiam.* Ibidem.

Wir müssen das menschliche Ansehen verachten. Ihr werdet die Ursachen dieser Verachtung billigen im ersten Theile. Wir müssen das menschliche Ansehen verwerfen und verdammen, dazu werde ich euch bereden im zweyten Theile, hierinn besteht mein ganzer Vortrag. Laßt uns zuvor begrüßen die allerheiligste Jungfrau mit den Worten des Erzengels: Ave Maria.

Erster Theil.

Es sind zwo Gattungen menschlicher Furcht, eine hält uns von dem Laster ab, und führet uns zur Tugend, oder wenigstens, wenn sie auch zur Tugend nicht antreibt, zieht sie doch von der Frömmigkeit nicht ab; diese menschliche Furcht verdienet von uns beobachtet zu werden, weil sie uns zum Guten anspornen kann: die andere Gattung der menschlichen Furcht ist jene, welche uns von der Frömmigkeit abzieht, und zur Sünde verleitet, diese müssen wir auf keinerley Weise achten, sondern großmüthig verachten. Erstlich, weil die Urtheile der Welt ungerecht und unvermeidlich sind. Zweytens, weil es besser ist von der Welt verachtet als geliebet werden.

1) Bildet euch nicht ein, als habe ich kein Mitleiden mit euch, da ich sehe und höre, daß viele unter euch im Herzen denken, und mit dem Munde öfters erklären, sagend: was werden die Leute denken, was wird die Welt sagen? Ich bemitleide eure Schwachheit, die sich an die Meynung der Welt stößt, sie ist Mitleidens werth. Allein wisset, daß euch nicht zu helfen sey, weil die Beurtheilung der Welt ein unvermeidliches Uebel ist. Durchblättert alle geistliche Bücher, berathschlaget euch mit allen Seelsorgern, ihr werdet keinen finden, der euch könnte ein Mittel an die Hand geben, das Gute zu thun ohne der Welt zu misfallen. Salomon lehret es ausdrücklich: die Gottlosen, saget er, haben einen Abscheu vor denen, die auf dem rechten Wege sind (d).

In der That, wie wollet ihr der Welt gefallen, anerwogen euer ganzer Lebenswandel ein unaufhörender Verweis ihr Unordnung ist? Eure Frömmigkeit bestrafet ihre Gottlosigkeit, eure Mäßigkeit ihre Füllerey, eure Sanftmuh ihre Rachgierigkeit, eure Demuth ihre Hoffart, eure Freygebigkeit rücket ihr vor ihren Geiz: die Welt

(d) *Abominantur impii eos, qui in recta sunt via.* Prov. 29, 27.

Welt muß euch hassen, wenn sie anderst, wie es auch ist, sich selbst liebet, gleichwie ein häßlicher Mensch den Spiegel, der ihm seine Ungestalt vorstellet, verabscheuet.

2) Die Urtheile oder besser zu sagen, die Tadlungen der Welt sind nicht nur unvermeidlich; was die Verachtung des menschlichen Ansehens noch mehr verdienet, ist die Ungerechtigkeit, mit welcher sie die auch heiligsten Handlungen beschnarchet. Wir haben viele Beyspiele dieser Wahrheit in der heiligen Schrift. Noe wurde wegen seinem Archenbau schier von allen verlachet und verspottet; er wurde von der ganzen Welt als ein hirnloser Alter verhöhnet und ausgepfiffen. Er fuhr nichts destoweniger fort in seinem Archenbau, er verachtete das Urtheil der Welt, steifete sich auf GOttes Verordnung, und machte hiemit wie es der Ausgang bewiesen hat, alle seine Spötter zu Schanden.

Magdalena goß in dem Speisesaal des Pharisäers eine wohlriechende Salbe über das Haupt ihres Heilandes, und sehet, die anwesenden Gäste fiengen an zu murren, fragend: welche Verschwendung ist diese? Wie viele Arme und Nothleidende hätte man nicht mit

 dem

dem Werthe dieser Salbe ernähren können? Es wäre besser gewesen die Salbe verkaufen, und das Geld unter die Armen austheilen (e). Wunderding! merket wohl die Ungerechtigkeit dieser Tadlung, es hatte Magdalena viele Jahre ein verschwenderisches Leben geführet, sie verthate alles in Schankungen, verbothenen Gesellschaften und Gastmahlen; kein Kleid war für sie zu prächtig, kein Edelstein zu kostbar, keine Salbe, keine Schmink zu theuer, und dennoch stieß sich niemand an ihrem Lebenswandel, niemand rückte ihr die verschwenderische Verwaltung ihrer Güter vor: da sie aber ein wenig Salbe zum Dienste ihres Heilandes anwendet, wurde sie von allen getadelt, und für ein verschwenderisches Weibsbild gehalten (f).

Wir müssen denn das menschliche Ansehen und die Urtheile der Welt verachten, nicht nur allein, weil dieselben unvermeidlich und ungerecht sind, sondern auch weil es für uns vortheilhafter ist von der Welt verhasset, und verachtet zu werden, als derselben Beyfall haben. Befremdet euch nicht über diesen Scheinwiderspruch. 3) Ver-

(e) *Potuit enim venundari.* Marc. 14, 5.
(f) *Ut quid perditio hæc?* Ibidem.

3) Vernehmet, wie ich es handgreiflich darthue.

Gesetzt, daß die Welt, anstatt uns zu hassen, uns liebe und lobe. Gesetzt, daß wir von niemand verachtet, sondern von allen geehret und hochgeschätzet werden; wem würden wir in diesem Falle eine Dankverbindung schuldig seyn, GOtt oder uns selber? Zweifelsohne, wenn wir die Wahrheit bekennen wollen, würden wir GOtt verpflichtet seyn, anerwogen wir in seinem Dienste, und wegen Verdiensten, die wir von ihm empfangen haben, bey der Welt in Ansehen stehen. Leiden wir hingegen Stichelreden und Widersprechungen wegen GOtt, wegen der Tugend, und wegen unserm exemplarischen Lebenswandel, werden wir von der Welt verlachet und verspottet, so wird GOtt selber, also zu reden, unser Schuldner, wie es der heil. Chrysostomus ausdrücklich lehret (g).

O uns Glückselige! wenn die Welt unsre Andacht in der Kirche tadelt, unsre Freygebigkeit gegen die Armen beschnarchet (h). Glückselig!

(g) *Si propter Deum diligamur, honoris impensi, debitores illi sumus, sin vero ejus causa odio habemur, debitor ipse fit nobis.* S. Chrysost.

(h) *Beati estis, cum maledixerint vobis homines,* Matth. 5, 11.

lig! wenn uns die Welt hasset, schmähet, verspottet, unsre Tugend durch die Hechel zieht; für alles dieses wird GOtt unser Schuldner, und ist er uns mehr als wir ihm verpflichtet. **Er ist unser Schuldner.**

Der fromme Tobias machte sich dieser Glückseligkeit theilhaftig während seiner Gefangenschaft, er lebte bis auf ein graues Alter unter der Regierung zweener tyrannischen und abgöttischen Könige, er beobachtete nichts destoweniger auf das genaueste das Gesetz GOttes, so viel ihm in der Gefangenschaft erlaubet war; er wurde verlachet nicht nur von den Heyden, sondern auch von den Israeliten. Ja, was noch schmerzlicher ist, er wurde von seinen eigenen Anverwandten verspottet (i). Aber ihre Stichelreden und Verlachungen waren Pfeile der Kinder, welche einen mit einem Panzer bewaffneten Mann nicht verwunden, und welche zuletzt wider die kleine Bogenschützen selbsten zurückprellen: er sagte zu ihnen mit ernsthaftem, jedoch freundlichem Angesichte: meine Brüder, denket zurücke, **wir sind Kinder der Heiligen, und müssen nach jenem Leben trachten,**

(i) *Parentes & cognati ejus irridebant vitam ejus.* Tob. 2, 15.

ten, welches GOtt denjenigen geben wird, die ihren **Glauben nimmer von ihm** abwenden, sondern in seiner Treue standhaft und unerschrocken verharren werden (k).

So lasset uns dann verachten, Hochwertheste! lasset uns verachten allen Respect und Ansehen, so uns immer von GOtt absöndert: wir wollen wider die Lästerungen, Stichelworte und Verspottungen unsere Ohren mit der Baumwolle der Verachtung verstopfen, daß alle Schmach- und Stichelreden, so spitzig sie auch sind, nicht durchbrechen können. Lasset uns aus dem Herzen verbannen jene kaltsinnige Einwendung: **Was werden die Leute sagen?** damit wir in einem höhern, und liebvollern Tone sagen mögen: **Was wird aber GOtt sagen?** welcher für einen kleinen Nutzen, für eine nur geringe Schätzung bey den Menschen, und für eine gar bald ausriechende Gnade bey den Mächtigen, wenn wir dieselbe großmüthig ausschlagen, die unsterbliche Glorie in dem Himmel bereitet hat. Das menschliche Ansehen verdienet von uns allen verachtet zu werden, ihr habet es vernommen; wir

(k) *Filii Sanctorum sumus, & vitam illam expectamus, quam Deus daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo.* Ibidem v. 18.

wir müssen es auch verwerfen und verdammen. Ich werde euch darzu bereden im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich wiederhole es, es ist nicht genug, daß wir das menschliche Ansehen verachten, wir müssen dasselbe auch verwerfen und verdammen. Warum? weil es vor dem Richterstuhle GOttes eben sowohl als vor dem Richterstuhle der Welt verworfen und verdammet wird. Erneuert eure Aufmerksamkeit, und vergesset so heilsame Lehren niemals.

1) Kommet mit mir vor den Richterstuhle GOttes, und höret selber das Urtheil der Verwerfung und Verdammung, welches der Sohn GOttes dermaleinst über die Halbchristen wird ergehen lassen. Wir lesen es bey dem heil. Lucas (l): Ich werde mich, saget er, ich werde mich eines jeden vor den Engeln GOttes schämen, der sich meiner vor den Menschen der Welt schämen wird. Halbchristen! ihr getrauet euch nicht von GOtt zu reden, ihr getrauet euch kaum, in einer Gesellschaft von Weltleuten, den Namen euers Selig-

(l) Luc. 9, 26.

ligmachers und Heilandes auszusprechen, er wird in der allgemeinen Versammlung der Welt kein Wort für euch zu seinem Vater reden. Ihr habet euch seines Kreuzes geschämet, es wird sich auch das Kreuz euer schämen. Ihr habet euch aus seinen Erniedrigungen ein Aergerniß gemachet, ihr werdet ihn nimmermehr in seiner Herrlichkeit sehen. (m) **Denn wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.**

Ihr habet euch geschämet, wird er zu vielen sagen, ihr habet euch geschämet euren Feinden zu verzeihen; die Beleidigten um Vergebung zu bitten; ihr habet euch geschämet ein Gebethbuch, einen Rosenkranz zu tragen, der Predigt beyzuwohnen, ihr habet euch geschämet euer armen Aeltern, Brüder und Schwestern, ich werde mich auch schämen am letzten Gerichtstage euch unter meine Nachfolger, unter meine Jünger, unter diejenigen zu erkennen, welche an meinem Reiche Theil haben. Der Welt habet ihr gedienet, die Welt

mag

(m) *Qui me erubuerit & meos sermones, hunc Filius hominis erubescet, cum venerit in Majestate sua.* Luc. 9, 26.

mag euch belohnen. Denn wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird. Du hast dich geschämet, jenem Ehreneifer zu weichen; jenen Frieden zu bewilligen; dich von jener Rache zu enthalten; jene Zusammenkunft und jene Gespanen zu verlassen, und ich schäme mich, dich in das himmlische Paradies einzuführen: gehe hin, mit denjenigen ewig gepeiniget zu werden, derer Urtheil und Meynungen du höher geschätzet hast, dann die meinigen. Wer sich meiner, und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird.

Du verwirfst, o mein GOtt! und verdammest das menschliche Ansehen; deine Urtheile sind billig, weil du von Natur gerecht, und die Gerechtigkeit selber bist (n). Deine Gerechtigkeit, o mein GOtt! verbindet dich denjenigen zu verdammen und zu verwerfen, der dich und deine Gebothe, deine Lehre und Ermahnungen, um der Kreatur zu gefallen, ver-

wor-

(n) *Justus es Domine, & rectum judicium tuum.* Psal. 118. 137.

worfen hat. Der menschliche Respect wird verdammet vor dem Richterstuhle GOttes, er wird auch verworfen und verdammet vor dem Richterstuhle der Welt, der man zu gefallen suchet, und zu misfallen fürchtet.

2) Die Welt so boshaft sie auch immer ist, daß sie allezeit mehr dem Laster, als der Frömmigkeit folget, ist jedoch nicht so ungerecht, daß sie nicht mehr das Laster, als die Frömmigkeit verwerfe, und verdamme. Die Frömmigkeit und Ehrbarkeit hat eine solche Gewalt, saget Augustin, (o) daß die ganze, oder fast die ganze menschliche Natur durch deren Lob beweget wird; sie wird auch durch die Schande nicht also lasterhaftig, daß sie alle Ehrbarkeit verliere. Sie, die sonst verkehrte Welt, verachtet nicht eine aufrichtige Andacht, ein offenes Herz, Treue und Glauben; sie giebt der wahren Tugend und dessen Liebhabern geheime und öffentliche Ehrenbezeugungen; sie machet es wie Nabuchodonosor, der, obschon er einerseits die drey Knaben zum Feuer verdammet hatte, anderseits dieselben für wahre Diener GOttes ausrufte (p).

Diese

(o) S. Aug. lib. 2. de Civit.
(p) *Servi Dei excelsi.* Daniel. 3, 93.

Diese mit der wahren Tugend so billig verfahrende Welt spottet der Schmeichler, die sie vergöttern; verabscheuet das üble Nachreden, daß sie ergätzet; die Untreue, die ihr dienet: die Liebeshändel, die sie unterhalten: sie verwirft die Niederträchtigkeiten verächtlicher Sclaven, die ihr mit Gewalt folgen wollen; sie tritt ihre beständigste, ihre älteste Anbether mit Füßen; sie, die lasterhafte Welt, sie ist die erste, welche den nachtheiligen Vorzug, den man ihr vor GOtt selber einräumet, rächet; sie gestattet keine Vermischung in den christlichen Tugenden, so wenig als GOtt selber; sie ist zuweilen nachsichtiger gegen Laster, als gegen Halbtugenden; sie verlanget eifrige Priester, unerschrockene Hirten, strenge Ordenspersonen, reine Obrigkeiten, eingezogene Jungfrauen; wie wird sie denn dulden jene Feigheit, jene weiche Gefälligkeit, mit welcher man sie will hinter das Licht führen? Nein, spricht der heil. Ambrosius zu den Sclaven des menschlichen Ansehens, die Welt wird nicht warten, bis euch GOtt in seinem schrecklichen Gerichte verdamme, sie verdammet euch zum voraus, und in gewissen Stücken vieleicht noch strenger, als GOtt selbst (q). Al-

(q) *Terribilia sunt peccatoribus humana judicia.* S. Ambros.

Allein warum rufe ich euch vor einen Richterstuhle, dessen Urtheile vielen aus euch unbekannt sind, was denket ihr selbst, was saget ihr von jenen halb frommen, halb Weltmenschen, halb Christen? Es sind Leute, saget ihr, von allen Andachten, es ist wahr; aber sie sind auch Leute von allen Lustbarkeiten, des Morgens in der Kirche, des Abends in den großen Versammlungen, einen Tag bey dem Tische des HErrn, und den Tag darauf, oder vieleicht an demselben Tage bey dem Karten- und Schauspiele. Was denket ihr von jenen ungleichen Seelen, von jenen zweifelhaften Leuten, die nichts verlieren wollen, sich alles zu Nutzen machen, alles verbinden, alles vereinigen, die Süßigkeiten der Gesellschaft mit den Süßigkeiten der Andacht, die Annehmlichkeiten eines gemächlichen Lebens mit der Ehre eines strengen Lebens, eine scheinbare Andacht mit einem schimmernden Prachte. Was saget ihr? Ihr stößet euch an ihnen, ihr verwerfet, ihr verdammet ihren armseligen Mischmasch der Frömmigkeit und der Eitelkeit; sie gelten auch nicht mehr vor dem Richterstuhle der Welt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jedoch verwerfe, und verdamme die Welt das menschliche Ansehen, oder nicht. Der Glaube lehret uns, daß wir an der Porte der Seligkeit nicht anländen werden, wenn wir unser Seelenschifflein von den Wellen des menschlichen Ansehens hinreißen lassen. Saul würde den königlichen Thron niemals bestiegen haben, wenn er sich geschämet hätte, sich als einen Elenden sehen zu lassen, der die verlohrne Esel seines Vaters aufsuchete. David würde nicht über den weltstürmenden Riesen gesieget haben, wenn er nicht das Reden seiner größern Brüder großmüthig verschlungen hätte. Loth würde der Gefahr nicht entgangen seyn, wenn er sich von den spitzigen Pfeilen der sodomitischen Zungen hätte irre machen lassen. Noe würde in Mitte der allgemeinen Sündfluth keinen beweglichen Pallast gehabt haben, wenn er wegen anderer Schimpfreden die Erbauung der Arche unterlassen hätte. Wir werden auch den Thron der Glorie nicht besteigen, weder über den Teufel obsiegen; weder den Gefahren der Welt entgehen; noch an das Gestade der glückseligen Ewigkeit dermaleins anländen, wenn wir uns von dem menschlichen Ansehen leiten lassen, und unsern Lebenswandel nach dem Geschma-

Bayerische Staatsbibliothek München

schmacke der Welt einrichten. Selig seyd ihr, saget uns allen die unfehlbare Wahrheit, wenn euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Böses wider euch reden, und lügen um meinetwillen; denn eure Belohnung ist sehr groß in dem Himmel (r).

Beschluß.

Ich wende mich zu dir, o mein GOtt! du bist mein Richter, die Welt ist es nicht; deine Urtheile werde ich fürchten, nicht aber die Urtheile der Menschen. Wenn ich ein Sclav seyn muß, so will ich der Deinige seyn. Unsterblicher König aller Zeiten! ich erkläre mich dann heute mit einer heiligen Freyheit für dich, für dein Gesetz, für deine Grundlehren wider die Welt, wider alle ihre Gebräuche, wider alle ihre Vorurtheile. Nicht die Welt, sondern dich allein will ich fürchten (s), nicht der Welt, sondern dir allein will ich dienen (t), dir allein werde ich in allem zu gefallen suchen, indem du allein bist, dem ich ewig gefallen solle. Amen.

(r) Matth. 5, 11. 12.

(s) *Nolite timere eos ... sed potius timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam.* Matth. 10, 28.

(t) *Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem.* Galat. 1, 10.

Die siebente Predigt.

Vom Neide.

Text: Joan. I. 19.

Miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad Joannem, ut interrogarent eum: Tu quis es?

Die Juden von Jerusalem sandten Priester und Leviten zu Johannes, daß sie ihn frageten: Wer bist du?

Nichts ist so heilig und vollkommen, woran die schlimmen Leute nicht etwas zu tadeln finden. Es haben die Juden und Pharisäer ihre Zungen wider Christum geschärfet, weil er den Blinden das Gesicht, den Gichtbrüchigen die Bewegung, den Schwachen die Stärke, den Betrübten die Freude, den Sündern die Verzeihung, und den Todten das Leben ertheilet hatte. Wie oft haben sie sich nicht versammelt, bald, damit sie ihn steinigten, bald damit sie ihn vom Gipfel des Berges herabstürzeten, oder auf eine andere Weise um

um das Leben brächten? Dieses geschah aus keiner andern Ursache, als dieweil ihre Misgunst die Wunder, so er wirkete, nicht erdulden konnte. Was brauchet es viel Besinnens, sagten sie: was verweilen wir einen Mann zu tödten, der so viele Wunderwerke thut (a)? Wunderding! was die Juden erfreuen sollte, das betrübet sie: was sie sollte aufmuntern, das bestürzet sie: und was sie sollte zu einer höchst billigen Dankbarkeit anleiten, das treibet sie zu einem GOttesmord an.

Eine dergleichen lasterhafte Ursache führet anheute die Priester und Leviten zu einem mit Heuschrecken sich ernährenden, und mit Kameelhaaren bekleideten Menschen: sie setzen ihm unterschiedliche Fragen, hoffend: in seinen Antworten etwas finden zu können, um das Ansehen, so er mit seiner heiligen Lehre und bußfertigen Lebenswandel verdienet hat, zu vernichten. So arglistig ist der Neid, daß er auch die lobwürdigsten Unternehmungen angreift.

Ich werde mich anheute befleißen die Misgunst verhasset zu machen, darzu gebrau-

(a) *Quid facimus: quia hic homo multa signa facit?* Joan. 11, 47.

che ich den Gedanken des heil. Gregorius von Nazianz, welcher den Neid mit zwoen, dem Ansehen nach, widrigen Eigenschaften abgebildet hat: der Neid, saget er, ist zugleich die ungerechteste und die gerechteste Gemüthsneigung: der Neidische handelt ganz ungerecht mit seinem Nächsten. Erster Satz, mein erster Theil. Der Neidische handelt ganz gerecht mit seiner Person. Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Ave Maria.

Erster Theil.

Ehe und bevor ich mein Vorhaben ausführe, muß ich vor allem zeigen, was der Neid sey, wie er eigentlich beschaffen sey, und worinn er bestehe. Der Neid, sagen die Gottesgelehrten, ist eine Traurigkeit, oder Verdruß wegen des Nächsten Gutes, weil man fürchtet, es sey uns nachtheilig. Demnach, wenn man sich über das Glück, und Wohlergehen seiner Mitbrüder betrübet, oder über ihr Unglück sich erfreuet, den glücklichen Fortgang ihrer Geschäfften mit scheelen Augen ansieht; wenn man eine heimliche Freude hat, da ihre Vorhaben den Krebsgang gewinnen; wenn ihre erworbene Ehre und Reichthümer Verdruß

druß verursachen; wenn man frohlocket ab ihrer Armuth, oder Demüthigung; dieses nennen die heil. Väter und Gottesgelehrten einen Neid, oder Misgunst.

Um die Ungerechtigkeit dieses Lasters handgreiflich zu machen, darf man nur drey Dinge betrachten. Erstlich: was den Neid erwecket. Zum zweyten: die Personen, die er anfällt. Zum dritten: die Art, mit welcher der Neidische seinem Nächsten begegnet.

1) Was ist es dann, daß in uns den Neid erwecket? In allen Sünden, welche unserm Nächsten schädlich sind, suchet und findet der Mensch jederzeit etwas, so ihm gut, tröstlich, und vergnüglich zu seyn scheinet. Der Hoffärtige strebet nach Ehren und Ansehen, der Geizige nach Reichthümer, der Unzüchtige nach Wohllust und Ergätzlichkeit, der Fresser und Saufer suchen ihren Wohlgeschmack zu befriedigen, der Rachgierige verlanget seinen gefassten Wuth zu kühlen: alles dieses ist noch etwas, so fähig ist, einen Menschen anzulocken, und mit Gewalt anzutreiben, daß er sich darum bewerbe, und hat der Mensch einigen Schein der Entschuldigung, wordurch in ihm wenigstens eine schwache Hoffnung der

Vergebung unterhalten wird; der Neid aber ist eine so thörichte Leidenschaft, wodurch der Mensch sich wider GOtt versündiget, ohne sich etwas vorzustellen, was ihn anreizen, und zur Sünde verleiten könnte: dieses allein thut dem Neidischen weh, daß sein Nebenmensch etwas Gutes besitzet, das er nicht hat. Folglich sündiget er, und weiß nicht warum. Er beleidiget GOtt, verdienet die ewige Hölle, und hat weder Freude, weder Ehre, weder einen Nutzen dabey.

Nein die Misgönner haben nicht mehr Ursache ihren Nächsten mit scheelen Augen anzusehen, als die Philistäer gehabt, den Isaak aus dem Lande zu verjagen. **Zieh hinweg, sagten sie, von uns, denn du bist mächtiger geworden als wir sind (b).** Sind vieleicht die Philistäer verhindert worden reicher zu werden? Keineswegs. Isaak hat vielmehr durch sein Beyspiel ihnen gelehret, wie sie ihren Feldbau und Viehzucht auf größern Nutzen bringen könnten. Nein, saget der heil. Chrysostomus, man findet keine Ursache, wo der Neid herrschet: der Neidische sieht blos frem-

(b) *Recede a nobis, quoniam potentior nobis factus es.* Gen. 26, 16.

fremdes Glück für seine Unglückseligkeit an. Was ist demnach unbilliger, was ungerechter als der Neid? Um des Neides Ungerechtigkeit noch augenscheinlicher zu merken, laßt uns sehen, wen der Neidische anfalle, und über was für Personen derselbe seinen Gift ausgieße.

2) Redet selber misgünstige und neidische Menschen, ihr kennet besser als andere die Natur und Eigenschaften des Neides. Auf wen gießet ihr euer Gift und Galle aus? Sind es Fremde und Unbekannte, die eure Ruhe stören? Nein, es sind entweder eure Verwandte, oder Leute, die euch viele Gutthaten erwiesen haben, diese sind es, die ihr zum öftern beneidet.

Wir haben dessen blutige Beyspiele in der heiligen Schrift. Saget an: waren es die Löwen, Bären und Wölfe, die den gerechten Abel zerrissen, und um das Leben gebracht haben? Nein, es war sein leiblicher vom Neide geplagter Bruder. Wer hat den getreuen Jakob betrogen, waren es Fremde? Nein, es war sein misgünstiger Schwiegervater Laban. Wie ist der unschuldige Joseph in die Hände der Ismaeliter gerathen, ist er vieleicht entführet oder gestohlen worden? Nein, es waren sei-

ne neidischen Brüder, welche ihn erstlich gefangen haben, und ermorden wollen, die ihn verkauft haben. Wer hat den größten Gutthäter, den die Welt gehabt, und haben wird, um das Leben gebracht? Es war der Neid der Juden (c). Der himmlische Vater konnte mit besserm Recht sagen: was der Patriarch Jakob gesaget hat: (d) Der Neid, dieses grausame Thier, hat meinen Sohn aufgefressen.

Wie sollte der Neidische die Pflichten der Freundschaft und Dankbarkeit beobachten, indem er die heiligsten Pflichten der Gottseligkeit, der Religion, und des Glaubens hintansetzet? Alle diese in einer Seele etwann glänzenden Tugenden kann der Neid auf einmal vertilgen. Vermittelst des Neides hat der höllische Geist durch die Diener der Kirche die Altäre umgestürzet, aus den größten Lehrern Ketzer, und aus den Stützen des Glaubens Abtrinnige gemacht (e).

Was ist es, neidischer Mensch! daß dich zurückgehalten hat, daß du deine Hände noch nicht

(c) *Sciebat, quod per invidiam tradidissent illum.* Matth. 27, 18.

(d) *Fera pessima devoravit filium meum.* Genes. 37, 23.

(e) *Hic morbus & Ecclesiam invasit.* S. Chrysost.

nicht im Blute deiner Geschwistern gewaschen hast, wie Kain? Warum hast du bisher deinen Gutthäter nicht verfolget, wie Saul den David? Es ist, wenn du die Wahrheit reden willst, weil du den Gewalt und die Macht nicht hast, wie Saul; und weil du die Strafen einer weltlichen Obrigkeit fürchtest.

Laßt uns nun sehen, wie listig, und auf was boshafte Weise der Neidische seinen Nächsten anfalle: dieses ist das dritte Merkmaal, so die Ungerechtigkeit des Neides an Tag giebt.

3) Es ist der Neid ein so schändliches Laster, daß man denselben nicht nur vor andern, sondern auch vor sich selbst verbirgt. Man saget ganz frey: ich hasse diesen Menschen, ich werde mich an ihm rächen, ich werde ihm auf Leib und Leben gehen, dieser Dinge rühmet man sich ohne schamroth zu werden; es wird aber keiner jemal gestehen, daß er seinen Nächsten beneide.

Dieses zaghafte und schändliche Laster zeiget sich nur unter einer Larve. Aber was für eine Larve thut es an? Die Larve der edelsten Tugenden, nämlich der Aufrichtigkeit, der Andacht, des Eifers, der Ehre und Glorie GOttes;

tes: diese Tugenden müssen dem Neide zum Deckmantel seiner Treulosigkeit dienen. Zum Beyspiele: ihr lobet einen Kriegsmann wegen seiner Gottseligkeit, wegen seiner Geduld und Aufrichtigkeit; ey saget ihr: das ist der beste Mensch von der Welt; es liegt euch wenig daran, daß er dieser Dinge halber hochgeachtet werde: aber was seine Tapferkeit und geleistete Dienste betrifft, davon machet ihr keine Meldung, weil ihr ihn deßwegen beneidet.

Wie viele Ungerechtigkeiten, Feindschaften, Treulosigkeiten und Gewaltthätigkeiten verbirgt man nicht unter dem Schein des Eifers? Ey! saget man, hieran leiden die Seelen Gefahr, es leidet die Glorie GOttes: saget vielmehr, daß es auf eure Glorie, auf euern Eigennutz ankomme: die Erniedrigung dergleichen Menschen wird euch emporbringen, ihr werdet dadurch in Ansehen kommen, denn ihr wollet allein angesehen seyn, daß ihr euer Amt wohl verrichtet.

Was Aergernisse entstehen nicht von einer solchen Eifersucht! wenn ihr alleinig die Glorie GOttes suchet, was große Freude sollet ihr nicht haben, daß seine Ehre auch von andern,

und

und zwar eifriger, als von euch befördert werde? Hieraus begreifet ihr, wie boshaft der Neid sey, und wie weislich der heil. Gregorius Naz. gesprochen habe: daß der Neid die allerungerechteste Gemüthsregung sey (f).

Lasset uns nun sehen, ob er nicht billig hinzugesetzet habe, daß diese Leidenschaft auch die gerechteste sey (g) (h)?

Zweyter Theil.

Worinn bestehet wohl die Gerechtigkeit des Neides? Hierinn: nämlich, daß sich derselbe selbst bestrafe; der Neidische ist sich selbst eine Hölle auf dieser Welt: es ist auch nicht nothwendig, daß GOtt denselben strafe, denn er ist sich selbst sein eigner Wütherich und Henker, ehe er jemand andern schadet, saget der heil. Hieronymus: zernaget er sich am allerersten; und wie der heil. Cyprian anmerket: durchsticht sich der Neid mit seinem eigenen Degen.

Daß der Neidische vom Neide hart gequälet werde, ist an seinem erbleichten, verwirrten,

(f) *Ex omnibus affectibus iniquissimus.* S. Greg. Naz.
(g) *Simul & æquissimus.* Idem.
(h) *Invidus, justissimus sui carnifex.* Idem Or. 20.

ten, und ausgedorrten Leibe, Augen und Angesichte zu erkennen. Lasset uns die Heftigkeit und Hartnäckigkeit dieses Uebels untersuchen: wenn schon ein Uebel heftig ist, wenn nur noch ein Hülfsmittel zu finden ist, so überträgt man selbiges leichtlich. Wenn aber das Uebel heftig, und zugleich kein Mittel da ist, selbiges zu lindern; so ist nichts als die Verzweiflung übrig. Also ist die gerechte Pein des Neides beschaffen.

1) Da der heil. Bernhard von den in der Luft sich befindenden Teufeln redet, saget er, GOtt habe ihnen zwischen Himmel und Erde ihre Hölle bestimmet, damit sie den Himmel und die Erde ansehend, desto größere Pein empfinden: auf einer Seite müssen sie sehen wie gnädig GOtt mit den seligen Geistern umgehe, auf der andern, wie barmherzig er mit den sterblichen Menschen verfahre. Dieß ist, saget der heil. Bernhard den Teufeln die grausamste Hölle: und diese Hölle ist der Neid (i). Ihr neidischen und misgünstigen Christen, ihr seyd diese verzweifelte Teufel, ihr machet euch aus fremdem Wohlergehen, aus fremdem Glücke eine Pein; ihr besitzet ihre Güter nicht, aber

(i) S. Bernard. in Cant. Serm. 54.

aber warum machet euch dieses einen tödtlichen Verdruß? warum wird euer Herz zernaget, daß andere glückseliger werden? Wie werdet ihr euer eigenes Uebel empfinden, saget der heil. Prosper, wenn euch fremdes Wohlergehen solche Pein verursachet? Ueber dieses bildet sich der Neidische zu seiner größern Plage das Wohlergehen des Nächsten weit größer ein, als es in der That ist: er vergrößert die Glückseligkeit, und den Ueberfluß eines Reichen; aber er bedenket nicht, was für Mühe und Gefahren derselbe ausstehen müsse, um seine Reichthümer zu erwerben, und zu erhalten. Er vergrößert die Glückseligkeit eines verständigen und gelehrten Mannes; er bedenket aber nicht, wie viel Studierens, wie viel Kopfbrechens ihm die Wissenschaften kosten. Er vergrößert die Glückseligkeit eines Handwerkers, eines Künstlers; er glaubet, es regne lauter Gold auf das Dach, er überleget aber nicht, wie viel Schweiß und Arbeit er anwende, um sein Stück Brod zu vermehren.

Ja der neidische Mensch hat auch keine Freude an dem Gute, welches er wirklich besitzet, denn er hat hieran keinen Geschmack, wofern er andere auch nur um das geringste

Gut beneidet. Dieses ist wohl ein seltsames und unbegreifliches Uebel, saget Salvianus (k). Wenn auch der Neidische reich, und sonsten glückselig ist, so hält er doch alles dieses für nichts, wenn nicht sein Nächster unglückselig wird.

Saul hielt für nichts, daß ihm das Volk unterthänig und gehorsam war: ein Lobspruch den Saul verdienet zu haben sich einbildete, das unbescheidene Volk aber dem David beylegte, hat alle seine Glückseligkeit zerstöret, und alle heldenmäßige Thaten des Davids ausgelöschet. Er glaubte, seine königliche Krone stehe schon wirklich auf dem Haupte des Davids. Nein, sagte er, es geht ihm nichts ab, als allein der königliche Name (l). Grausame Leidenschaft!

Die Ueberwindung des Goliath hat allenthalben große Freude verursachet, Saul allein wird von Widerwillen eingenommen. Er glaubet, daß er seines Thrones entsetzet sey, er will den David tödten. Er nöthiget ihn zur Flucht, er suchet und verfolget ihn mit bewaffneter Hand. Sein Neid, seine Misgunst will

(k) *Novum & inæstimabile malum*: Salvian.
(l) *Quid ei superest, nisi solum regnum?*

will nicht aufhören, bis er den David todt sieht; weil der Neid nicht nur ein heftiges, sondern auch ein unheilbares Uebel ist.

2) Es ist nur zu viel wahr, daß der Neid ein unheilbares Uebel sey. Dieses ist die Meynung vieler heil. Väter. Es ist ein Uebel, das nicht kann aufhören, es sey denn unser Nebenmensch werde unglücklich oder gehe zu Grunde, welches an einem Neidischen nicht liegt. Auf was Weise wird man einem helfen können, der sein eigener Henker seyn will, saget der heil. Prosper. Wo wird ein solcher Mensch ein Gegengift finden?

Was aber den Neid insonderheit unheilbar machet, ist, weil er ein verborgenes Uebel ist. Wenn die Wunden sichtbar und augenscheinlich sind, ist einige Hoffnung, daß dieselbe können geheilet werden; allein die Wunden des Neides sind bedeckt, man vertuschet sie, sie sind verborgen in den innersten Falten des Herzens. Die Beichtväter mit aller ihrer Geschicklichkeit können nicht daraus kommen, und die Dummheit oder Nachläßigkeit der Beichtkinder machet keine Meldung davon: denn wer ist der sich im Beichtstuhle von diesem Laster anklaget? Folgsam bleibet der Neid in der See-

te verborgen, und wird man niemal ein Heilsmittel anwenden können (m).

O unglückseligen Schlachtopfer einer so gefährlichen Leidenschaft, wie Bedauernswürdig ist nicht euer Schicksal! wie große Ursache habet ihr nicht euch darüber zu entrüsten? ihr könnet mit weit billigern Recht als die Apostel aufschreyen. (n) Wie kann man denn selig werden, wenn ein so allgemeines Laster unheilbar ist? Es sind ja leider! wenige unter den Christen, deren Herz vom Neide frey ist.

Nichts destoweniger: ich suche euch nicht in Verzweiflung zu stürzen; was der verderbten Natur unmöglich ist, das wird leicht mit der Gnade: was wir nicht im Stande sind zu thun als Menschen, das können wir als Stellverwalter JEsu Christi.

Wollet ihr des Neides los werden (o)? Betrachtet öfters wie schändlich und verächtlich dieses Laster sey. Der Teufel ist des Neides Vater, die Hölle ist sein Stammhaus und Wohnung, die Ohrenblaserey, die Ehrabschneidung, das Murren, der unversöhnliche Zorn

(m) *Calamitas sine remedio est.* S. Cyprianus Serm. de zelo & livore.

(n) *Quis poterit salvus esse?* Matth. 19, 25.

(o) *Vis sanus fieri?* Joan. 5, 6.

Zorn GOttes sind seine Geburten und Wirkungen. Sollte diese Abschilderung unfähig seyn, eine so ungerechte Leidenschaft zu vertreiben, so greifet nach der Wurzel; diese ist keine andere, saget der heil. Augustin, als die Hoffart oder hohe Einbildung, die man von sich selbst hat. Erwürge die Mutter, wenn du die Tochter tödten willst, reißet aus euerm Herzen die Hoffart, und der Neid wird den Garaus bald haben (p).

Sollten alle diese Heilsmittel, so ich anstatt Christi gegeben, fruchtlos seyn. Solltet ihr misgünstig, und neidisch zu seyn fortfahren; so rufe ich euch zu mit jenen erschrecklichen Worten des Apostels Judä: (r) Weh euch! ihr Nachfolger des neidischen Kain, weh euch! ihr Kauf- und Handelsleute, die ihr mit misgünstigen Augen ansehet, daß ein anderer aufkomme und reich werde.

Weh euch! ihr Frauenzimmer und Weibsbilder, die ihr euch betrübet, und heimlich erzörnet, daß eine andere schöner und in einem beßern Ansehen ist als ihr. Weh euch! ihr Großen dieser Welt, die ihr nicht leiden wollet,

(p) *Suffoca matrem & non erit filia.*

(q) *Væ illis, qui in via Cain abierunt.* Jud. 11.

daß andere euch an Macht gleich oder größer seyn. Weh euch! ihr Gleißner, indem es euch weh thut, daß andere so tugendhaft seyn, als ihr zu seyn scheinet.

Beschluß.

Ich beschließe diese Predigt mit der apostolischen Ermahnung des heiligen Pauls: **Laßt uns der eiteln Ehre nicht begierig werden, ... noch einander beneiden** (r). Laßt uns erfreuen, wenn uns der Nächste auf einer hohen Ehrenstelle vorgehet, wenn er reicher, schöner und ansehnlicher ist, als wir sind. GOtt mache unsern Nebenmenschen glückselig, wie ihm gefällt. Das Glück, so GOtt gefällt, soll uns nicht misfallen.

Komm, göttlicher Geist; komm in unsre Herzen, ersticke den heimlichen Neid und die Misgunst, welche das Glück unsers Nächsten zu einer Marter für uns machen. Komm, o Geist der Liebe, wieder herzustellen die Liebe, welche unser Heiland uns als ein Erbgut hinterlassen hat, und leider! bey vielen erkaltet und erloschen ist. Wenn du sie unter uns wiederum aufleben lässest, und alles, was ihr schäd-

(r) *Non efficiamur inanis gloriæ cupidi, ... invicem invidentes.* ad Galat. 5, 26.

schädlich ist, und sie verfälschet, aus dem Wege räumest; alsdenn wirst du durch eine Art der Erschaffung, die Gestalt der Erde erneuert haben (s). Thue dieses Wunder, o HErr! thue es um der ganzen Kirche willen, deiner Braut, besonders aber um dieser meiner Zuhörer willen, damit alle die, so hier zugegen sind, wenn sie von itzo an durch eine wahre und aufrichtige Liebe sind vereiniget worden, es in Ewigkeit durch eine und eben dieselbe Glückseligkeit seyn mögen: die ich ihnen wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Die achte Predigt.

Von der Todsünde.

Text: Luc. III. 3.

Venit in omnem regionem Jordanis prædicans baptiſmum pœnitentiæ.

Er kam an alle Gegend am Jordan, und predigte die Taufe der Buße.

Alles prediget uns von der Buße, alles schlaget zusammen die Nothwendigkeit derselben

(s) *Et creabuntur, & renovabis faciem terræ.* Offic. Eccl.

selben einzuschärfen, die Natur verdammet uns von Kindheit an darzu, und unterwirft uns dem Schmerzen zur Strafe der Sünde, so wir in der Geburt erben. Das Gesetz und die Propheten befehlen uns, daß wir in Fasten, Leidwesen und Thränen zu dem HErrn zurückkommen. Der Sohn GOttes saget uns allen: daß, wofern wir sein Kreuz nicht alle Tage mit ihm tragen, wir seiner nicht würdig seyn, und wenn wir nicht Buße thun, wir sämtlich werden zu Grunde gehen. Unsre Ungerechtigkeiten selbsten predigen uns ohne Unterlaß von der Schuldigkeit dieselben auszusöhnen.

Woher kömmt es denn, daß die Buße von uns so vernachläßiget wird, warum entschlagen wir uns denn unserer wichtigsten Pflichten und Schuldigkeit? Es ist, erlaubet mir meine Meynung zu sagen, es ist, weil wir uns einbilden, GOtt mache nichts, oder eben so wenig aus der Sünde, als wir. Um einen unserm Seelenheile so nachtheiligen Irrthum zu heben, bin ich gesinnet euch zu zeigen, wie verhaßt die Sünde bey GOtt sey, im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich darthun die Ursachen, warum GOtt die Sünde

hasse, GOtt selbst will uns lehren die Sünde hassen, und warum wir die Sünde hassen müssen. Zwo Wahrheiten, so eure ganze Aufmerksamkeit erfodern, nachdem wir werden angerufen haben diejenige, welche auch von der Erbsünde frey gewesen ist. Ave Maria.

Erster Theil.

Wie sehr die Sünde bey GOtt verhaßt sey, giebt er uns selbst zu verstehen mit seinen Erklärungen, mit seinen Bedrohungen, und mit den Strafen, welche er auf die Sünde geschlagen hat. Drey Proben, an welchen sich der Haß GOttes wider die Sünde handgreiflich merken läßt.

1) GOtt erkläret sich in dem Buche der Weisheit, daß er sowohl den Sünder als die Sünde hasse (a). Bey dem Propheten Oseas saget er, daß er dem Sünder Spinnenfeind sey (b). Du hassest diejenigen, saget der büßende David, welche etwas auf die Eitelkeit halten (c).

(a) *Similiter odio sunt impius & impietas ejus.* Sap. 14.

(b) *Exosos habui eos.* Ose. 5. C. 9, 10.

(c) *Odisti observantes vanitates.* Psal. 30, 7.

Und am vier und vierzigsten Psalm heißt es: Du hast die Gerechtigkeit lieb, und hassest die Ungerechtigkeit (d): und am fünften Psalm saget schon angezogener Prophet, daß GOtt alle hasse, welche Böses thun. Alle: Große und Kleine, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche, was Geschlechtes, Würde, und Herkommens man immer ist, hat man eine Todsünde auf sich, wird man von GOtt gehasset. (e) Du hassest alle, die Böses thun.

Nichts ist auf der Welt, was den Haß GOttes verhindern kann, auch alle vorhin gesammelte gute Werke und Verdienste sind dafür nicht erklecklich, also zwar, daß, wenn wir auch mit den Aposteln die ganze Welt bekehrt, mit den Blutzeugen all unser Blut vergossen hätten: hätten wir so viele Verdienste als alle Patriarchen, Propheten, Beichtiger und Jungfrauen; wären wir so heilig als die Mutter GOttes selbst; in demselbigen Augenblicke, in welchen wir in eine Todsünde fallen, fallen wir in den Haß GOttes, und alle

(d) *Dilexisti justitiam & odisti iniquitatem.* Psal. 44.
(e) *Odisti omnes, qui operantur iniquitatem.* Psal. 5, 7.

le unsere guten Werke kommen bey GOtt in Vergessenheit. Dieses betheuret GOtt durch den Propheten Ezechiel im achtzehnten Capitel: Wenn sich der Gerechte von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut, nach allen Gräueln, die der Gottlose pflegt zu üben; sollte er denn leben? Nein, meine Zuhörer! er wird keineswegs leben. Allein, was wird denn mit ihm werden? O entsetzliche Betheurung, die auch ein Marmelherz brechen, und dahin bringen sollte, daß es in sich gienge! alle jene guten Werke, spricht GOtt, die ihr vorhin gethan habt, bleiben in einer so tiefen Vergessenheit begraben, daß wenn euch ein gäher Tod unversehens hinraffen sollte, ihr durch die ganze Ewigkeit niemals eine Belohnung dafür genießen würdet (f). Der Haß GOttes dauert so lang, als der Mensch in der Todsünde verharret, und obwohl GOtt den Sünder aus Barmherzigkeit geduldet, und ihm kräftige Mittel der Bekehrung darreichet,

 kann

(f) *Si averterit se justus a justitia sua, & fecerit iniquitatem secundum omnes abominationes, quas operari solet impius, numquid vivet? Omnes justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur.* Ezechiel. 18, 24.

kann er doch den Haß nicht ablegen, so lang der Mensch in der Todsünde stecket. Lasset denn diese Mark- und Beindurchdringende Wahrheit niemal aus euern Gedanken, absonderlich zur Zeit der Anfechtung; begehe ich eine Todsünde, so mache ich mich selbst zum Feinde GOttes. Verharre ich im Stande der Todsünde, so bleibe ich ein Feind GOttes. Stirb ich in der Todsünde, so habe ich an GOtt einen unversöhnlichen Feind in alle Ewigkeit, GOtt erkläret es selbst: Du hassest alle, die Böses thun.

2) Die Bedrohungen, welche GOtt wider den Sünder, und wider die Sünde ergehen läßt, zeigen nicht weniger seinen Haß, als die Erklärungen. Die heilige Schrift ist voll der Bedrohungen, er drohet den Sündern erschreckliche Strafen; Strafen im Leben, Strafen im Tode; Strafen nach dem Tode; er drohet mit Ausreutung ganzer Geschlechter. Der Sünder, saget er bey dem weisen Manne, wird seine Wurzeln nicht tief setzen, weder einen dauerhaften Grund seiner Hoheit haben (g). Und wenn er auch eine Zeit

(g) *Spuria vitulamina non dabunt radices altas.* Sap. 4, 3.

Zeit lang glückselig scheint, wird es damit keinen Bestand haben, Streithändel, Krankheiten, Schmach und Unbilden, Verdruß und Unwillen werden den Sünder niemals eines zeitigen und vollkommenen Gutes genießen lassen, und in eben dieser scheinbaren Glückseligkeit, (wenn er dieselbe doch hat) wird er allezeit viele Bitterkeiten empfinden.

Bey dem Propheten Jeremias drohet GOtt dem Sünder mit Kriege, Theurung, und mit der Pest (h), er drohet ihm mit der Plünderung. Anderwärts saget GOtt, er wolle wider den Sünder sein Schwert spitzen als wie ein Blitz (i). Bey dem königlichen Propheten drohet er mit der immerwährenden Verbannung von seinem Reiche (k). Bey dem Evangelisten Matthäus drohet er mit einem ewigen Feuer, und einer ewigen Pein (l).

Ich würde gar zu weit kommen, wenn ich alle andere Bedrohungen, welche die heilige Schrift unter dem Fürhange der Flüche und Ver-

(h) *Gladio, fame & peste.* Jerem. 14, 12.

(i) Deut. 32, 41.

(k) *Juravi in ira mea, si introibunt in requiem meam.* Psal. 94.

(l) *In ignem æternum.* Matth. 25, 41.

Verwünschungen einführet, wollte vorbringen; zu merken ist, daß der durch die Sünde ergrimmte, und zum Feinde des Sünders gewordene GOtt in seinen Drohungen nicht scherze; denn gleichwie er nicht scherzet, sondern ihm recht Ernst ist, wenn er etwas verspricht, und gleichwie er sein liebreiches Versprechen auf das genaueste hält, also drohet er auch ernstlich, wenn er drohet, und will sein erschreckliches Wort halten.

3) Was uns endlich den Haß GOttes wider die Sünder unwidersprechlich machet, sind die Strafen, welche er auf die Sünde geschlagen hat. Engel und Menschen haben mit ihrem größten Schaden erfahren, wie sehr GOtt die Sünde hasse; sowohl im Himmel als auf Erden hat sich die strafende Hand GOttes wider den Sünder und wider die Sünde blicken lassen. Warum, saget an, liebe Zuhörer, warum hat GOtt den dritten Theil der Engel, so vollkommen, so heilig, so schön, so groß, mächtig, und zahlreich sie immer waren, ohne Gnade und ohne Barmherzigkeit auf immer und ewig aus dem Himmel verbannet, und in die Hölle gestürzet? War es wegen einer lang eingewurzelten Gewohnheit in Sünden und Lastern? Es war

wegen einem einzigen und zwar dem ersten hoffärtigen Gedanken.

Warum hat GOtt unsre ersten Aeltern mit Schimpf und Spott aus dem irdischen Paradiese vertrieben, dieselbe mit ihrer ganzen Nachkommenschaft tausenderley Elend, ja dem leiblichen und sittlichen Seelentode unterworfen; haben sie vieleicht im Streite und Uneinigkeit gelebt, das natürliche Gesetze übertreten, die eheliche Treue gebrochen, gefiucht, GOtt gelästert, wie es viele aus den christlichen Eheleuten, leider! zu thun pflegen? Nein, ein einziger Apfelbiß hat den Vater und die Kinder so unglückselig gemachet.

Daß GOtt die sündhafte Welt mit der Sündfluth gestrafet, daß er Sodoma und Gomorra sammt ihrer Gegend mit dem Feuer des Himmels verheeret, oftmals Land und Leute, ganze Königreiche mit Feuer und Schwert, Pest, Hunger und Theurung, Erdbeben und dergleichen heimsuchet, ist ohnedem bekannt, das Glück wäre gut, wenn es die Hand GOttes bey zeitlichen Strafen bewenden ließ, aber o erschreckliche Wahrheit! wegen einer auch augenblicklichen Todsünde wird man verdammet, und wie viele sind deren nicht wirklich in

den

den höllischen Flammen, die nur eine einzige begangen haben?

Keine aber aus allen Strafen giebt uns den Haß GOttes wider die Sünde augenscheinlicher zu erkennen, als die Strafe, welche der Sohn GOttes selbst wegen unsern Sünden hat ausstehen müssen, er war der Heiligste, der Unschuldigste aus allen (m), kein auch geringster Schatten der Sünde, keine Unvollkommenheit war an ihm, und wie ist der himmlische Vater mit ihm verfahren (n)? Ihr wisset es, er hat den letzten Tropfen seines kostbaren Blutes vergossen, und an einem Galgen zwischen zweenen Bösewichten sterben müssen (o). Vernehmet nun die Ursachen, warum GOtt die Sünde und den Sünder hasse, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

GOtt hat die billigsten Uursachen sowohl den Sünder als die Sünde zu hassen, die Natur der Todsünde, die Person und das Ab-

(m) *Sanctus, innocens, impollutus.* Heb. 7, 26.
(n) *Proprio Filio suo non pepercit.* Rom. 2, 32.
(o) *Ad ostensionem justitiæ.* Rom. 3, 25.

Absehen des Sünders sind es, welche den göttlichen Haß billigst verdienen.

1) Was ist die Todsünde? Sie ist eine Verachtung, eine Unterdrückung, eine Hintansetzung, eine gänzliche Abdankung, eine Zernichtung, eine Verstoßung, eine Beschimpfung des allerbesten aus allen Vätern, des allerliebreichesten aus allen Freunden, des allerfreygebigsten aus allen Gutthätern. Sie ist eine Verwerfung des höchsten Gutes, sie ist ein Aufruhr, eine Empörung wider die göttliche Majestät, wider den rechtmäßigen Oberherrn Himmels und der Erden, lauter Ausdrücke, derer sich die heilige Schrift selber bedienet, um die Natur der Todsünde zu entwerfen.

Der Apostel Paulus, dem die Natur der Sünde Zweifels ohne nicht unbekannt war, saget, daß die Sünde den Sohn GOttes aufs neue an das Kreuz hefte, denselben mit Füßen trete, und sein heiliges Blut schände (p).

Es ist wahr, und pfleget auch der Sünder sich damit zu beschönen, GOtt leidet keinen

(p) *Qui Filium Dei conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit.* Heb. 10, 29.

nen Schaden, er verliert nicht das mindeste an seiner Weisheit, Allmacht, Heiligkeit und andern Vollkommenheiten, er wird allezeit glückselig seyn, sollten unsre Sünden und Laster bis an die Wolken steigen. Du hast recht Sünder, solltest du allein so viele Sünden begehen, als du Haare auf deinem Kopfe hast, würde doch der große GOtt kein Quintlein von seiner Glückseligkeit verlieren; aber an wem liegt es, daß GOtt keinen Schaden leide? Es liegt nicht an dir, o Sünder! es ist, weil GOtt aller Unglückseligkeit unfähig ist, und er von dir keinen innerlichen Streich empfangen kann. So viel an dir ist, o Sünder! saget der heil. Bernhard; nimmst du GOtt alles, was an ihm göttliches ist (q). Du nimmst GOtt seine Allwissenheit, weil du deine Sünden verbirgst, du nimmst GOtt seine Gerechtigkeit, weil du ihn nicht fürchtest, du nimmst GOtt seine Oberherrschaft, weil du ihm nicht gehorsamest, du nimmst GOtt seine unendliche Schönheit, weil du ihn nicht liebest, mit einem Worte: du wünschest dir einen GOtt der dich weder kennen, noch strafen

(q) *Quod in se est, omnia, quæ Dei sunt, tollit peccator.* Serm. 3. de resurrectione.

fen wolle (r). Und wie der heil. Bernhard meldet, will der Sünder, so viel an ihm ist, GOtt aus dem Wege räumen (s).

Sehet, sehet! wohin euch jene ungezähmte Leidenschaft des Hasses, der unreinen Liebe, des thörichten Eigennutzes, der Ehrsucht verleite. Sehet! dieß sind die Klippen, an welchen ihr scheitert, da ihr euch in der Kirche unehrerbiethig betraget, da ihr eure Aeltern verachtet, da ihr euerm Nebenmenschen übel nachredet, und da ihr GOtt lästert. Ihr, da ihr solchergestalt die Vollkommenheiten GOttes verunglimpfet, seyd jenen ungeschlachten, aberwitzigen Völkern ähnlich, die sich für Feinde der Sonne erklären; zumal sie bey Anbruche des Tages mit häufigen Pfeilen nach derselben schießen. Sie haben dieselbe freylich bisher nicht getroffen; allein das kömmt keineswegs von ihrem Willen, sondern von der Höhe der Sonne her. Dafern aber die Sonne diesen dummen Bogenschützen nahe, und zur Empfang-

(r) *Dixit impius in corde suo: non est Deus.* Psal. 13, 1.

(s) *Ipsum, quantum in se est, perimit voluntas propria.*

pfangung tödtlicher Wunden tüchtig wäre; wer sieht nicht, daß dieselbe verwundet worden wäre? Sünder! so handelst auch du, du thust alles, was auf dich ankömmt, und du bestrebest dich, GOtt zu verwunden: wenn es dir aber nicht gelingt; so ist es nicht dessentwegen, daß du an deiner Bosheit irgend was hättest erwinden lassen, sondern weil er jener GOtt ist, der er ist.

Ihr fanget schon an zu erkennen, daß GOtt das größte Recht habe, nicht allein die Sünde, sondern auch den Sünder zu hassen.

2) Die Beleidigungen wachsen nach Maaß der Beleidigte groß, und der Beleidiger niedrig ist. Wer ist es denn, der sich erkühnet GOtt zu beleidigen? Ist es vieleicht ein anderer GOtt, der sich wider ihn auflehnet, und ihm den Krieg ankündiget? Nein, GOtt hat seines gleichen nicht, er hat von keinem andern GOtt was zu befürchten. Ist es vieleicht einer aus den ersten Himmelsfürsten, will sagen, ein Cherubin oder Seraphin? Auch diese unterfangen sich nicht, seither es dem Lucifer so übel ausgeschlagen. Wer ist es denn? Es ist eine Hand voll Erde, es ist Staub und Asche, es ist ein gebrechliches Geschirr,

schirr, oder besser zu sagen, und dem Menschen seinen rechten Namen zu geben, es ist ein pures Nichts. (t) **Mein Wesen ist vor dir, gleichwie Nichts.**

In der That, wenn ich gegen alle Menschen gerechnet, so dermalen auf der Erde leben, gelebt haben, und leben werden, wenn ich gegen ihnen nichts bin, wenn ich nichts bin gegen allen Engeln des Himmels, wenn alle Engel und Menschen gegen GOtt gerechnet nichts sind: (u) **Alle Völker sind vor ihm, als wenn sie nicht wären, und sie werden wie lauter Nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet:** was werde denn ich allein seyn? Der schlechteste Wurm, den ich mit Füßen trete, ist mehr in Vergleich gegen mich, als ich bin in Vergleich gegen GOtt, zwischen mir und einem Wurm ist ein Unterschied der sein Ziel hat, und seine Maaß, aber der Unterschied zwischen mir und zwischen GOtt ist unendlich und unumschränkt; wie groß, wie

(t) *Substantia mea tanquam nihilum ante te.* Psal. 38, 6.

(u) *Omnes gentes quasi non sint, sic sunt coram eo, & quasi nihilum & inane reputatæ sunt ei.* Isai. 40, 17.

empfindlich muß dann nicht seyn, wenn ein so schlechtes, armseliges und elendes Wesen, wenn das Nichts die Waffen wider GOtt ergreift, und mit den Gutthaten GOttes wider GOtt den Krieg führet?

3) Was endlich die Billigkeit den Sünder zu hassen unwidersprechlich darthut, ist das Absehen, welches der Sünder hat, da er in eine Todsünde fällt. Saget an, was ist es, so den Sünder zum sündigen antreibt, ist es etwas großes, suchet er vieleicht mit der Sünde die Welt von dem Untergange zu befreyen, will er damit allen Krankheiten, ja dem Tode selber entgehen? Suchet er mit der Sünde einen königlichen Scepter, die kaiserliche Krone, den Besitz eines Landes? Nein wenn auch der Sünder mit der Sünde alle Menschen könnte glückselig machen, und alle Verdammte aus der Hölle erlösen, wäre ihm nicht erlaubet zu sündigen. Was ist es denn?

GOtt selbst beantwortet meine Frage. Sie haben mich, saget er, sie haben mich beleidiget, um eine Hand voll Gersten, und um ein Stücklein Brodes (x). Was ist geringer als ein

(x) *Propter pugillum hordei & fragmen panis.* Ezechiel. 13, 20.

ein Stücklein Brodes, was ist schlechter als eine Hand voll Gersten?

Deine Absichten ehrgeiziger, unkeuscher, geiziger, rachgieriger Mensch sind noch verächtlicher, du sündigest, und beleidigest deinen GOtt wegen einem unkeuschen Anblick, wegen einer eiteln Ehre, wegen einer augenblicklichen Wohllust, um eine Sache, die ich nicht nennen darf, und welche ihr nicht hören könnet, ohne schamroth zu werden. Um eine Hand voll Gersten, und um ein Stücklein Brodes. Urtheilet selbst, wie empfindlich ein dergleichen Verfahren dem Allerhöchsten seyn müsse, und wie billig GOtt den Sünder hasse, nicht nur allein, weil er von demselben wegen nichtswürdigen Absichten beleidiget wird, sondern auch, weil die Natur der Sünde und die Person des Sünders den Haß GOttes verdienen.

Beschluß.

Fahr fort, o gerechter GOtt! fahr fort den Sünder und die Sünde zu hassen, dein Haß ist gerecht und billig. Unser Haß wird von nun an keinen andern Gegenstand haben, als die Sünde: die Sünde allein wollen wir

verfluchen, verabscheuen und beweinen. Du aber, o unerschaffene Schönheit! wirst seyn der Gegenstand unserer Liebe in diesem, und in dem andern Leben; dazu helfe uns der Vater, der Sohn, und der heil. Geist. Amen.

Die neunte Predigt.

Von der Vorbereitung zu dem Feste der Geburt JEsu Christi.

Text: Luc. III. 4.

Parate viam Domini.

Bereitet den Weg des HErrn.

Unsre Mutter, die christkatholische Kirche ermahnet uns währender heiligen Adventzeit, daß wir uns zur Ankunft des Heilandes bereiten, und fertig machen; und damit sie bey ihren Kindern ein desto willigeres Gehör finde, bedienet sie sich der Worte, mit welchen der Vorläufer den Juden die Vorbereitung zur Ankunft des Messias eingeschärfet hat.

Bereitet den Weg des HErrn, machet seine Fußsteige richtig, alle Thale sollen erfüllet werden, und alle Berge und Bühel sollen erniedriget werden, was krumm ist, das soll gerad werden, und was ungleich ist, das soll ebener Weg werden. Das ist, alle Beschwernisse, welche ihr bisher auf dem Wege des Heiles gefunden habet, werden von dem ankommenden Messias, dessen Joch süß, und dessen Bürde leicht seyn wird (a), gelindert werden.

Auf was Weise aber sollen wir uns zur Ankunft unsers Heilandes bereiten, wie sollen wir die Wohnung unsrer Seele ausrüsten (b)? Die Vorbereitungen, und sorgfältigen Rüstungen, welche zum Empfange mächtiger Könige angewendet werden, müssen mit glänzendem Prachte zur Verwunderung des begierigen Auges hervorschimmern; weil es derselben Würdigkeit billigst zur höchsten Ehrbezeugung also erheischet. Derjenige aber, dessen Ankunft wir erwarten, ist der König der

(a) *Jugum meum suave, & onus meum leve.* Matth. 11, 30.

(b) *Quid debeamus facere de puero, qui nasciturus est.* Judic. 13, 8.

Könige, und der Fürst der Könige auf Erde (c). Wie sollen wir uns zu seinem Empfange bereiten? Ich antworte und sage: wir müssen die Größe und Würde des Gastes, den wir erwarten, nach Gebühr hoch schätzen, und nach demselben inbrünstig verlangen. Ihr werdet es vernehmen im ersten Theile. Wir müssen das Gemach unsers Herzens reinigen, und auszieren, ich werde es darthun im zweyten Theile. **Bereitet den Weg des HErrn.** Lernet euch zur Ankunft des Heilandes bereiten, denn ohne Vorbereitung den Heiland empfangen, ist denselben unwürdig, oder ohne Nutzen empfangen. Laßt uns zuvor anrufen den Beystand des Allerhöchsten durch die Vorbitte derjenigen, zu welcher ein Erzengel gesprochen hat: **Ave Maria.**

Erster Theil.

Daß wir die Ankunft unsers Heilandes mit größter Aufmerksamkeit betrachten und sehr beobachten müssen, lerne ich von einem sunamitischen Weibe, welches den Propheten Elisäus bewirthen wollte, ich merke, sagte sie,

(c) *Princeps regum terræ.* Apoc. 1, 5.

sie, daß dieser ein heiliger Mann GOttes ist (d). Ich merke, das ist, ich betrachte, und beobachte nunmehr, was ich bisher nicht beobachtet, noch in Acht genommen habe. Wir müssen nach dem Beyspiele der Sunamitinn, absonderlich in dieser Adventzeit betrachten, und mehr als jemals überlegen: wie groß derjenige sey, der allbereits bey uns einkehren soll. Er kehret das Jahr durch öfter bey uns ein, vermittelst dem heil. Abendmahle, er wird aber nicht auf eine ihm anständige Weise bewirthet, wir müssen denn innerlich überzeuget seyn, daß wir auf die Zukunft der Herrlichkeit des großen GOttes, und unsers Heilandes JEsu Christi warten (e).

1) Die Sunamitinn hatte den Propheten öfters beherberget, jedoch niemals etwas von ihm empfangen, weil sie ihn nicht nach Gebühr bewirthet hatte, so bald sie aber denselben auf geziemende Art aufgenommen, ist sie ihrer Bitte gewähret worden, und hat einen Leibeserben überkommen.

(d) *Animadverto, quod vir Dei sanctus est iste.* 4. Reg. 4, 9.

(e) *Exspectantes .... adventum gloriæ magni Dei & Salvatoris nostri Jesu Christi.* ad Titum 2, 13.

Warum schöpfen wir so geringen Nutzen aus den Besuchungen des heil. Sacramentes, warum werden wir nicht heiliger durch den öftern Gebrauch der heiligen Communion, woher kömmt es? Die Ursache ist, weil wir nicht betrachten, noch ernstlich überlegen die Hoheit desjenigen, den wir empfangen, es ermangelt uns an der Hochachtung, es fehlet uns an einem lebhaften Glauben. Es ergehet uns wie einem Gasthalter, der öfters einen unter fremden Kleidern verborgenen Prinzen beherberget; er empfängt nicht mehrer von ihm, als von einem gemeinen Wandersmanne. Warum? Weil er nicht erkannt, noch als ein großer Herr bewirthet wird.

Wir tragen von so vielen Communionen, die wir empfangen, von so vielen heiligen Messen, die wir lesen oder anhören, nicht den geringsten Nutzen davon. Wir bleiben arm an Verdiensten, kalt in der Liebe GOttes, unbarmherzig gegen die Armen, lau und träg in dem Dienste GOttes, mit einem Worte: wir werden nicht ein Haar besser, weil wir den unter den fremden Kleidern der sacramentalischen Gestalten verborgenen Heiland nicht erkennen, und nicht auf gebührende Weise empfangen. Nehmet

Nehmet derohalben ernstlich zu Gemüthe, überleget wohl, daß ihr auf die Weihnachten den großen GOtt in das Haus eurer Seele werdet aufnehmen (f).

Es ist aber nicht genug, daß wir der Hoheit des Heilandes, der uns soll gebohren werden, überzeuget seyn, wir müssen auch nach seiner Ankunft mit heftigster Inbrünstigkeit verlangen.

2) Wie heftig und inbrünstig die erste Ankunft unsers Heilandes sey verlanget und begehret worden, erhellet sattsam aus göttlicher Schrift. Im ersten Buche Moyses, wird der Heiland Vorzugsweise das Verlangen der ewigen Bühel genennet (g). Er wurde von den Heyden erwartet gleichwie von den Juden, denen er versprochen war (h). Die Patriarchen, Propheten, und alle Gerechte seufzeten ohne Unterlaß nach der Ankunft des Heilandes; ihr Begehren, Einladen, und Bitten geschah allezeit mit Ereiferung, mit Inbrunst und mit heiligen Lie-

(f) *Magnus Dominus, & laudabilis nimis.* Psal. 47, 2. *Deus in domibus ejus cognoscetur, cum suscipiet eam.* Psal. 47, 4.

(g) *Desiderium collium æternorum.* Gen. 49, 26.

(h) *Et ipse erit exspectatio gentium.* Gen. 49, 10.

Liebesverzückungen, als wären sie außer sich selbst: wir bitten dich, sagten sie, wir bitten dich inniglich, o HErr! schicke ohne Verweilen denjenigen, denn du schicken willst zu unserm Heile (i). Komm o HErr! wie du es versprochen hast (k). Komm hurtig, und bleibe nicht so lange aus (l). O ihr Himmel! lasset uns den Heiland wie einen Regen herabkommen (m). Schicke doch, o HErr! das Lamm den herrschenden Fürsten der Erde (n). Daß sich die Erde geschwind öffne den Heiland hervorzubringen (o). Wie ist uns die Zeit so lang, o HErr! bis wir dich sehen. Halt uns doch nicht so lang auf (p).

Die Kirche entlehnet von ihnen die Worte, und wiederholet mit großer Inbrunst ihre Wünsche in den Tagzeiten, und in dem Amte

---

(i) *Obsecro Domine, mitte, quem missurus es.* Exod. 4, 13.

(k) *Sicut locutus es, veni.*

(l) *Veni & noli tardare.*

(m) *Rorate Cæli desuper, & nubes pluant justum.* Isai. 45, 8.

(n) *Emitte Agnum Domine, dominatorem terræ.* Isai. 6, 1.

(o) *Aperiatur terra, & germinet Salvatorem.* Ibid.

(p) *Festinet, & cito veniat.* Isai 5, 9.

te der heiligen Messe: was für Eindrücke macht ihr Beyspiel, wie heftig ist unser Verlangen, wie hitzig ist unsre Begierde nach der Ankunft des göttlichen Kindes? Der Gefangene erwartet mit Schmerzen die Ankunft seines Erlösers, der Kranke seufzet nach dem Arzt, der irrgehende Wandersmann verlanget nach einen Wegweiser, wie vielmehr müssen wir verlangen nach unserm Heilande, der uns nicht nur von den Banden eines Kerkers befreyet, sondern aus dem Rachen der Hölle reißt, alle Wunden unsrer Seele heilet, und uns mit seinen heiligen Lehren, Beyspielen und häufigen Gnaden von den Irrwegen der Sünde auf die Straße der Tugend und des Himmels führet, und leitet? Wir müssen es aber bey dem bloßen Verlangen nicht bewenden lassen, die Ankunft des Heilandes fodert, daß wir für ihn eine Wohnung fertig machen: dazu werde ich euch ermahnen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Sunamitinn, von welcher ich im ersten Theile Meldung gemachet, bereitete zum Empfange des Propheten ein kleines Zim-

Zimmer und ein Bettlein (q). Das Zimmer und Bettlein, welche wir für das göttliche Kind müssen fertig machen, sind unsre Seele und unser Herz: diese müssen wir reinigen (r). Wir müssen den Brunnen unsers Herzens, den die Philistäer, will sagen, die Feinde unsrer Seele mit dem Kothe der Sünde angefüllet haben, ausleeren. Wir müssen nach dem Beyspiele des frommen Ezechias, die Götzenbilder unsrer Leidenschaften zerbrechen, die Höhe unsers Ehrgeizes erniedrigen, die dunkle Waldung unsrer Irrthümer abhauen, und zerstören (s). Wir müssen vor allem den häßlichen Sündenwust, und die Hindernissen der Gnade vor seinen Augen aus dem Wege räumen. Waschet euch, rufet Isaias, reiniget euch, thut eure böse Gedanken, oder Anschläge von meinen Augen (t). Nicht durch die bloße und unfruchtbare Bekenntniß der Sünden, sondern durch eine heilsame Buße, welche

(q) *Faciamus ei cœnaculum parvum, & ponamus in eo lectulum.* 4. Reg. 4, 10.

(r) *Cor mundum crea in me Deus, & spiritum rectum innova in visceribus meis.* Psal. 50.

(s) *Ipse dissipavit excelsa & contrivit statuas, & succidit lucos.* 4. Reg. 18, 4.

(t) Isai. 1, 16.

che mit einem steifen Vorsatze, von der Gelegenheit, Gewohnheit, und der Gefahr abzustehen, versehen ist. Das göttliche Kind wird nicht in dem Leibe wohnen, welcher der Sünde unterworfen ist (u).

Die Sache besser zu erklären, vernehmet eine Gleichniß. Wenn ein mächtiger König sich so viel herunterließ, daß seine Majestät einen armen Bauern in seiner verächtlichen Hütte besuchte, und zwar aus diesem heldreichesten Ziele, daß er einen gering geachteten Menschen mit königlichen Gnaden, und vorzüglichen Freyheiten beschenkete, daß er ihn von der beschwerlichen Last der Leibeigenschaft befreyete, und mit der erwünschten Freyheit begnadete, was würde ein solcher thun? würde er nicht aus dem Wege, und aus den Augen alles wegräumen, was dem Könige misfällig ist; würde er wohl dem Feinde des Königes in dem Gemache, worinn der König ist, eine Wohnung aufschlagen? Das sey fern. Nun, unser HErr und König kömmt aus eben diesem Ziel und Ende zu uns, daß er uns mit unvergleichlichen Gutthaten überhäufe. Sieh! saget er: ich komme

bald

(u) Sap. 1, 4.

bald, und mein Lohn ist mit mir (x). O! so machen wir uns auch ohne Verweilen dazu gefaßt. Ich rede vor allen zu euch, ihr Arme, euch trifft es an, zu euerm Troste wird der Heiland gebohren. Den Armen, das ist, den Hirten wird der Engel diese Freude verkündigen (y). Denn bey den Reichen wird der Heiland keinen Raum in der Herberge finden (z).

Sind wir von unsern Sünden durch eine reumüthige Beichte entladen, ist unser Herz von dem Kothe der Sünden rein; so müssen wir auf dem Altare unsers Herzens den Weihrauch eines eifrigen Gebethes anzünden, den Uebungen der Gottseligkeit und Andacht obliegen, und mit aller Lebhaftigkeit unsers Glaubens zu GOtt rufen: o GOtt! du bist der Welterlöser, nach welchen die Kirche schon längst geseufzet hat. Du bist derjenige, welcher aus purer Liebe sich selbst gedemüthiget hat. Du hast deine unendliche Majestät beyseits gelegt, damit du die Gestalt eines verächtlichen Knechtes anziehen könntest. Du hast

(x) *Ecce venio cito, & merces mea mecum est.* Apoc. 22, 12.

(y) Luc. 29, 10. (z) Luc. 2, 7.

hast dich nicht gescheuet zu uns in das Zäherthal von dem hohen Himmel herunter zu steigen, von einer Jungfrau Fleisch und Blut an dich zu nehmen, und gebohren zu werden; und daß dieß nicht nur einmal geschehe, wiederholest du diese Gnade, damit du zu uns kommest, in unserm Herzen wohnes, und unsere Seelen öfters mit deiner Gnade herrlichst auszierest, wenn wir anders derselben würdig gefunden werden. O HErr! verschaffe durch deine Gnade, daß wir dich würdig aufnehmen.

Die kräftigsten aber aus allen Bitten, mit welchen wir unsern Glauben und Liebeseifer zeigen, und erwecken können, sind jene, welche die Kirche selbst wiederholet.

Laßt uns derowegen allem Eifer und aller Sorgfalt aufbiethen: denn derjenige, der sich uns nahet, soll mit aller Andacht und mit aller Begierde erwartet und empfangen werden; weil er derjenige ist, nach welchem man ein gänzliches Verlangen tragen soll; er ist das Verlangen der ewigen Hügeln, nämlich der heiligen Väter, welche wegen ihren himmlischen Begierden von der Kirche den ewigen Hügeln, und den hohen Bergen vergli-

chen werden. Er ist derjenige, welchen auch die Engel anzuschauen eine Lust haben (a). Schütteln wir also von uns ab alles, was den Eifer hemmet. Laßt uns öfters die übrige Adventzeit hindurch mit der Kirche sagen: erzeig, o HErr! deine Allmacht, und komm uns zu helfen (b).

Sieh, unser GOtt, der da kommen will, und uns wird selig machen (c). Nein, o HErr! keiner von denen, so dich erwarten, und verlangen, wird sich betrogen finden (d). Fasset guten Muth, und fürchtet euch inskünftig nicht mehr; denn sehet in wenig Tagen kömmt unser GOtt, unser Seligmacher (e). Vergesset nicht auf die allerseligste Jungfrau, sprechet zu ihr mit kindlichem Vertrauen:

Be-

(a) *In quem desiderant Angeli prospicere.* 1. Petr. 1, 12.

(b) *Excita Domine potentiam tuam, & veni, ut salvos facias nos.* Psal. 79.

(c) *Ecce Deus noster veniet & salvabit nos.* Isai. 15.

(d) *Universi, qui te exspectant, non confundentur.* Psal. 21.

(e) *Confortamini & jam nolite timere, ecce Deus vester, ipse veniet & salvos vos faciet.* Isai. 35. 4.

Beschluß.

Unvergleichliche Jungfrau! du schließest in deiner Schooß das Licht der Welt, deinen und unsern Heiland. Ach eile, und verweile nicht, uns damit zu beglücken. Zeig uns die Sonne der Gerechtigkeit, welche unsere Unwissenheit vertreibe. Thaue uns den Gerechten, der unsern Bosheiten abhelfe. Gebenedeyteste Jungfrau und seligste Erde, öffne, ach öffne deine jungfräuliche Schooß, und bring uns den Heiland herfür; denn du bist die Erde, aus welcher er entspringen muß, verschaffe durch deine Vorbitte, daß wir JEsum deinen Sohn würdig aufnehmen, und ewig besitzen mögen. Amen.

Die zehnte Predigt.

Von der Kinderzucht.

Text: Luc. II. 33.

Erat Pater ejus & Mater mirantes super his, quæ dicebantur de illo.

Sein Vater und Mutter verwunderten sich über die Dinge, welche von ihm gesaget wurden.

Die schmerzvolle Sorgfältigkeit, mit welcher Maria und Joseph ihr verlohrnes Kind gesucht haben, giebt mir Anlaß von der wichtigsten Sittenlehre des evangelischen Gesetzes zu reden: eine Sittenlehre, dessen genaue Beobachtung nicht nur dem Christenthume, sondern auch der ganzen Welt, höchst nützlich, vortheihaftig, und ersprießlich ist; ihr merket schon, daß ich von der guten Auferziehung der Kinder reden wolle. Ja christliche Zuhörer, aus der guten Auferziehung der Kinder entspringen tapfere Soldaten, getreue Dienstbothen, gewissenhafte Kaufleute, unpartheyische Richter, in Friede und Einigkeit lebende Eheleute. Die gute Auferziehung der Kinder giebt der Clerisey heilige Priester, den Ordensständen fromme Geistliche, dem gemeinen Wesen gute Regenten. Diese und viele andere Vortheile, so die gute Auferziehung der Kinder mit sich bringt, sollten alle Aeltern zu einer anständigen Obsicht und unermüdeten Sorgfalt anspornen: jedoch um sie noch mehr ihrer Schuldigkeit zu überzeugen, und ihnen in so wichtigen Vornehmen behülflich zu seyn, werde ich ihnen zeigen, wie genau sie verbunden sind, ihre Kinder wohl zu erziehen, im ersten Theile.

Im

Im zweyten Theile aber werde ich sie lehren, in was die gute Kinderzucht bestehe.

Damit ich aber, so viel es möglich ist, für niemand umsonst, oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Aeltern sprechen werde, auch für einen jeden Hausvater gelte, und für einen jeden Hausmeister zu verstehen sey: derowegen, wer immer Enkel, minderjährige Brüder und Schwestern, oder andere seiner Obsicht Anvertraute unter sich hat, soll sich nach Gestalt der Sachen diese Predigt zuwenden, gleichwie nicht minder auch jene, welche für geistliche Tauf- oder Firmungskinder zu sorgen die Pflicht auf sich haben, indem auch dieser ihr Gewissen mit einer wichtigen Obliegenheit beschweret ist. Ave Maria.

Erster Theil.

Daß die Aeltern schuldig sind ihre Kinder wohl zu erziehen, ist eine so richtige und unwidersprechliche Wahrheit, daß es keines Beweises bedarf. Die Natur hat diese Schuldigkeit auf die Herzen der Aeltern, ja der wilden Thiere selbst mit so großen Buchstaben geschrieben, daß niemand daran zweifelt. Ja,

Aeltern! betrachtet ihr GOtt, oder eure Kinder, oder aber euch selber, so findet ihr euch dieser Schuldigkeit überzeuget.

1) Ihr müsset eure Kinder wohl auferziehen, weil sie Kinder GOttes, und von GOtt ursprünglich herkommen, sowohl der Seele, als dem Leibe nach: der Seele nach ist es Sonnenklar; dem Leibe nach: dieweil euch GOtt die Fruchtbarkeit ertheilet hat (a). Diese Wahrheit predigte die machabäische Mutter ihren Söhnen, als sie dieselben zum Martertode aufmunterte. Meine liebe Kinder, sagte sie, erhebet eure Augen zum Himmel (b). Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe seyd gestaltet worden, ihr habt nicht von mir das Leben, sondern von GOtt; denn ich habe euch weder Geist, noch Seele, noch das Leben gegeben, ich habe auch eines jeglichen Glieder nicht selbst zusammengefüget (c). Ihr müsset denn euer Leben für denjenigen lassen, von welchem ihr es bekommen habet, und

(a) *Ex quo omnis paternitas.* Eph. 3, 15.

(b) *Nate, aspicias in Cœlum.* Mach. 8, 28.

(c) *Neque enim ego spiritum & animam donavi vobis & vitam: singulorum membra non ego ipsa compegi, sed mundi Creator.* Mach. L. 2. C. 7, 22.

und er wird es euch wiedergeben. Was diese fromme Machabäerinn gesagt, das können auch alle christliche Aeltern sagen, deren Kinder nicht nur das natürliche, sondern auch das übernatürliche Leben von GOtt haben.

Dieses übernatürliche Leben haben sie empfangen in der heil. Taufe. Ihr habt zur Taufe getragen ein Adamskind, ihr habt es GOtt geschenkt, und aufgeopfert: man hat euch zurückgegeben ein Kind GOttes, einen Erben des Himmels, und einen Miterben Christi: vor der Taufe waren sie Adams, und eure Kinder, in der Taufe sind sie neue Creaturen in Christo geworden. GOtt hat euch dieselbe anvertrauet, und zu verwahren gegeben, damit ihr dieselbe nach den evangelischen Wahrheiten staltet, und in ihnen zu erhalten suchet das Kleid der Unschuld, so sie in der Taufe empfangen haben; um dieses in das Werk zu setzen, müsset ihr weder Mühe noch Arbeit sparen, und euch die Zucht eurer Kinder nicht weniger angelegen seyn lassen, als wenn ihr den Sohn eines Königes, oder die Tochter einer Princessinn zu versorgen hättet; nicht allein weil eure Kinder Kinder des Allerhöchsten sind, sondern auch weil die Natur es von euch erfodert.

 2) Ja,

2) Ja, christliche Aeltern, die natürliche Billigkeit verbindet euch zur Kinderzucht, sowohl was den Leib, als was die Seele betrifft: aus einer natürlichen Billigkeit ernähret ihr eure noch unmündige Kinder, ihr bekleidet sie, ihr lehret sie reden, ihr lehret sie gehen, ein Compliment machen, und wie sie müssen ehrbar vor der Welt erscheinen, und dieses, weil die armen Tropfen sich selbst nicht helfen können; wie weit mehr seyd ihr denn verbunden, sie zu ernähren, und ihnen zu verschaffen, was ihnen geistlicher Weise nothwendig ist, indem sie sich in diesem noch weniger, als in dem Zeitlichen helfen können?

Nichts zu melden, daß niemand besser im Stande ist die Kinder zu erziehen, als die Aeltern; wer kennet besser die Schwachheiten eines Mägdleins, als die Mutter? Wer kennet besser die Ausgelassenheit eines Knabens, als sein Vater? Die Leibeskräften, die guten oder bösen Neigungen der Kinder sind denen Aeltern mehr als allen andern bekannt. Zudem ist das Auferziehen der Kinder eine Verrichtung einer großen Geduld; eine große Geduld befindet sich nur, wo eine große Liebe anzutreffen ist. Nun wer hat, oder wer soll eine

eine grössere Liebe zu den Kindern haben, als ihr Aeltern? GOtt hat euch diese Liebe gegeben, ihr seyd diejenigen, denen es rechtmäßiger Weise zustehet, eure Kinder zu erziehen. Lasset dieses Recht nicht aus euern Händen, nicht allein weil die Natur euch dazu verbindet, sondern auch euer eigner Nutz und Vortheil.

3) Einen zweyfachen Nutzen könnet ihr euch versprechen, wofern ihr eure Kinder wohl auferziehet. Einen ewigen und einen zeitlichen: was Trost für einen Vater, der seinen Sohn beym Altare, auf der Kanzel, oder im Beichtstuhle sieht? was Trost für die Mutter, derer Tochter in einen geistlichen Ordensstand frey, und ohne Zwang eingetreten? Was Trost für die Aeltern, derer Kinder mit dem Kleide der Unschuld in die andere Welt abgereiset? Was Trost für die Aeltern, derer Kinder den Ehestand angetreten, und eben sowohl als sie, ihre Kinder in der Furcht GOttes auferziehen (d)? Von wem können die Aeltern in ihren Anliegen, Kreuz, und Leiden, hohen Alterthume, Armuth, und Krankheiten

(d) *Filius sapiens lætificat patrem suum.* Prov. 10.

größere Hülfe, Trost und Beystand erwarten, als von einem wohlerzogenen Kinde? Ein wohlerzogenes Kind giebt für die Aeltern alles dar, was es von ihnen empfangen hat. Leib und Blut ꝛc.

Was endlich die gute Erziehung eurer Kinder unendlich vortheilhaftig machet, ist, daß ihr auf keine andere Weise den Himmel gewinnen könnet. Ein jeder Stand hat seine persönliche Schuldigkeiten und Pflichten, welche er erfüllen muß, wenn er Theil an dem Himmel haben will, eure persönliche Pflicht ist die Auferziehung eurer Kinder, diese ist unablässlich mit euerm Seelenheile verknüpfet.

Christliche Aeltern, wollet ihr euern Kindern wohl, so wisset, daß ihr es mit ihnen nicht besser meynen könnet, noch ihnen aufrichtiger wollen, als da ihr euch die Mühe gebet, sie klug und in ihren Sitten tugendlich zu machen. Ihr überlasset einem Sohne einige tausend Thaler; er wird sie bis auf den letzten Häller verschwenden, und zwar in kurzer Zeit, entweder durch das Spielen, oder durch eine strafmäßige That, oder durch so viele andere lästerliche Unternehmungen und Thorheiten, zu welchen ihm das Geld selbst einen Anlaß ge-

ben

ben mag: flößet ihr ihnen aber die Klugheit, die Tugend, und die Furcht GOttes ein, so ist dieses eine solche Hauptsumma, welche großen Zins trägt, und wegen einer guten angewöhnten Gemüthsart nicht also leicht zu verlieren ist; es liegt wenig daran, wenn ihr schon etwas mehr oder weniger an Haab und Gut euern Kindern hinterlasset, dieweil wir es mit Augen sehen, welcher Wechsel der Sachen in der Welt herrsche, der itzo reich ist, wird bald wieder arm, der Arme wird reich. Sind eure Kinder ehrbare, tugendsame Leute, so haben sie auch an wenigen genug; denn mit ihrer Gerechtigkeit können sie das Wenige vermehren: sind aber eure Kinder bös, wird alles Viele, was ihr ihnen hinterlasset, nicht erklecken, dieselben nebst ihrer Verschwenderey in dem Wohlstande zu erhalten. Eure Kinder werden ein reiches Erbtheil haben, wenn sie nicht arm sind an Tugenden: und wenn sie Erben sind der Frömmigkeit, werden sie weit reicher seyn als von den Reichthümern der Aeltern.

Saget mir, wessen sind die Kinder? Gehören sie GOtt, oder der Welt? - - - - GOtt gehören sie zu, der euch solche anvertrauet hat.

Eure

Eure ganze Absicht und Bemühung muß dann dahin zielen, dieselben nicht für die Welt zu erziehen, sondern um solche, zu seiner Zeit, GOtt wiederum zurücke zu geben. O thörichte Aeltern! die ihr mehr beeifert seyd, eure Kinder reich, als tugendhaft zu machen, die ihr den Leib eurer Kinder liebet, und euch wenig um ihre Seele bekümmert, ihr leget an den Tag, daß ihr zwar dieselbe dem Leibe nach gebohren, jedoch Meuchelmörder ihrer Seele seyd. Weh euch! wenn ihr traurig werdet, da ihr eure Kinder in Armuth sehet, hingegen nicht die mindeste Betrübniß spüren lasset, da sie sich im Schlamme der Sünden herumwälzen, und aller Leichtfertigkeit nachhangen (e).

Erziehet derohalben eure Kinder von der zartesten Jugend an in einem christlichen Lebenswandel; an diesem ist alles gelegen: in diesem bestehet jener wahre Reichthum, durch welchen sie in der That sowohl hier in der Zeit, als dort in der Ewigkeit wohl bemittelt seyn wer-

(e) *Corpus natorum suorum amant, animam vero contemnunt. Si viderint filios pauperes tristantur; si viderint illos peccantes non tristantur: ut ostenderent, quod corporum sint parentes, non animarum.* S. Gregorius.

werden. Wie soll aber dieses ins Werk gerichtet werden? Ich will es sogleich sagen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Aeltern, welche ihre Kinder recht christlich erziehen wollen, müssen gute Zungen, fromme Sitten und väterliche Hände haben, fehlt eines davon, so ist die Kinderzucht nicht eingerichtet, wie sie seyn soll.

1) Das erste denn, so zur christlichen Auferziehung erfodert wird, ist eine gute Zunge, das ist, die Unterweisung: Ihr Aeltern, saget der Apostel zu den Ephesern, **erziehet eure Kinder in der Lehre und in der Zucht des HErrn** (f). Das heißt, wie der große Chrysostomus redet, ihr seyd die Apostel eurer Kinder, und gleichsam die Lehrer eurer Hauskirche (g). Es heißt, daß, wie eben dieser Kir-

(f) *Educate filios in disciplina & correctione Domini.* Ephes. 6, 4.

(g) *Apostoli estis familiæ vestræ; hanc Apostolus vocat Ecclesiam domesticam, huic præsidetis, hanc instruitis.* S. Chrysost. in verba Eccles. domest.

Kirchenvater sich ausdrücket, eure Lippen ihre Bücher seyn müssen; es heißt, daß ihr sie nicht nur in den nothwendigen Glaubenswahrheiten und Grundsätzen der christlichen Religion unterrichten, und also dem Verstande dieser Kleinen das Brod brechen; sondern auch sie mit der Milch ernähren, ich will sagen, in das zarte Herz dieser Säuglinge des Glaubens eine Hochachtung GOttes und der geistlichen Sachen zu pflanzen, diese Erkenntnissen mit den zunehmenden Jahren zu erweitern, und die christliche Tugend zur Gewohnheit zu machen, trachten sollet: **Erziehet eure Kinder in der Lehre, und in der Furcht GOttes** (h). Allein erziehet sie auch **in der Zucht des HErrn**; das ist, erinnert euch, wie abermal der heil. Chrysostomus spricht, daß ihre Unschuld der Werth des Blutes JEsu Christi, und eine von ihm zur Verwahrung bey euch hinterlegte Perl sey, für deren Verlurst ihr werdet stehen, und die strengste Rechenschaft geben müssen; ihr seyd demnach schuldig euern Kindern schon von den ersten Jahren an einen ewigen Haß wider die Sünde einzuflößen (i). Alle Gelegenheit der-

(h) *Quem ab infantia timere Deum docuit.* Tob. 1, 10.

(i) *Et abstinere ab omni peccato.* Ibidem.

derselben, und alle gefährliche Versuchungen von ihnen zu entfernen; ihr müsset verhüten, damit weder die aufkeimenden Leidenschaften in der verderbten Natur Wurzel schlagen, noch die bösen Beyspiele verführerischer Gesellschaften, und verkehrter Grundsätze der Welt gefährliche Vorurtheile aushecken mögen.

Saget öfters mit dem alten Tobias zu euern Kindern: **Mein Sohn, meine Tochter, höre die Worte meines Mundes, und lege sie wie ein Grundstein in dein Herz** (k). **Habe alle Tage deines Lebens GOtt in deinem Herzen, und hüte dich, daß du niemal in eine Sünde einwilligest, und das Gesetz des HErrn übertretest** (l). **Laß die Hoffart nimmer in deinem Sinne oder in deinen Worten herrschen; denn durch die Hoffart hat alles Verderben seinen Anfang genommen** (m). **Hüte dich, mein Sohn, von aller Unkeuschheit, und laß kein Laster der Hurerey noch des Ehebruches hören** (n). **Lobe GOtt zu aller Zeit, und bitte ihn, daß er deine Wege richte, und daß alle deine**

(k) *Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quasi fundamentum construe.* Tob. 4, 2.
(l) Ibid. v. 6. (m) Ibid. v. 14. (n) Ibid. v. 13.

ne Anschläge in ihm verbleiben (o). Gieb Almosen von deinem Vermögen, und wende dein Angesicht von keinem Armen ab; so wird auch GOtt sein Angesicht von dir nicht abwenden (p). Sieh zu, daß du nimmer einem andern thust, was du nicht willst, daß dir von einem andern wiederfahren soll (q). Wer dir einige Arbeit gethan hat, dem gieb alsbald seinen Lohn, und laß den Lohn deines Taglöhners keineswegs bey dir bleiben (r). Fürchte dir nicht, mein Sohn, wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden dennoch viel Gutes haben, wenn wir GOtt fürchten, und von aller Sünde abweichen, und Gutes thun (s). Dergleichen Lehrsätze hat der alte Tobias seinem Sohne eingepräget, und damit zuwegen gebracht, daß dieser nicht weniger tugendsam als der Vater geworden ist. Die keusche Susanna kann auch ihre Tugend der Unterweisung, so sie von ihren Aeltern empfangen hat, zuschreiben (t).

Die

(o) Ibid. v. 20. (p) Ibid. v. 7. (q) Ibid. v. 16.
(r) Ibid. v. 15. (s) Ibid v. 23.
(t) *Parentes illius, cum essent justi, erudierunt filiam suam secundum legem Moisis.* Daniel. 13, 3.

Die heutige Erziehung der Kinder ist ganz anders eingerichtet. Sobald die Kinder anfangen zu lallen, unterweiset man sie in eiteln Ceremonien, wie sie anständig grüßen, wie sie eine geschickte Beugung des Leibes machen sollen. Man denket mehr darauf, die Jugend von den ersten Vernunftjahren an, artig und höflich als fromm zu machen: die Sorge, einen guten Christen zu bilden, überläßt man andern. Man eilet sich mit ihrem jungen Verstande Ehre zu verschaffen: Sprachen, Landcharten, die Geschichte und die Musik müssen in ihrer Einbildungskraft den ersten Platz einnehmen, und man ist aufmerksam, für die Kinder in diesen Sachen einen tüchtigen Lehrmeister zu finden: nur mit der Wissenschaft der Heiligen schonet man ihren jungen Kräften; man schämet sich sogar sie zu den ordentlich von der Kirche bestellten Seelsorgern in die Christenlehre zu schicken, und vertrauet selbige in dem wichtigsten Unterrichte Leuten an, deren Begriffe von dem Glauben öfters nicht die beßten, noch die weitschichtigsten sind. Man begnüget sich, daß sie obenhin etwas aus dem Catechismus wissen: aber daß sie von GOtt und geistlichen Sachen eine gründliche Hoch-

schätzung, daß sie von der christlichen Sittenlehre gesunde Begriffe erlangen, ist man nicht im mindesten bekümmert; sondern man vertilget sie vielmehr, da man mit Worten und Werken an Tag leget, wie wenig Achtung man selbst davon habe.

2) Nebst der guten Zunge müsset ihr fromme Sitten haben, wenn ihr eure Kinder christlich auferziehen wollet, das ist, ihr müsset euren Kindern gute Beyspiele geben. Das Beyspiel hat eine weit größere Kraft, als die Unterweisung, sintemal man viel lieber thut, was man andre thun sieht, als was man nur höret, daß man thun solle; und es ist den Kindern dergestalten natürlich, den Sitten ihrer Aeltern nachahmen, daß der Heiland sich des Beyspieles bedienet hat, um die Juden zu überzeugen, daß sie keine Kinder des Abrahams wären; dann wäret ihr Kinder des Abrahams, so thätet ihr die Werke des Abrahams, weil ihr aber den Beyspielen des Teufels folget, seyd ihr nicht Abrahams, sondern Teufelskinder (u).

Es

(u) *Si filii Abrahæ estis, opera Abrahæ facite.* Joan. 8, 39. Et *vos, quæ vidistis apud patrem vestrum, facitis.* Ibid. 38.

Es ist denn nicht genug, daß ihr euern Kindern den Weg der Tugend und des Himmels mit Worten, und gleichsam mit dem Finger zeiget, dieses thut ein hölzener Wegweiser auf der Landstraße, eure Beyspiele müssen mehr reden, als eure Zunge. Wollet ihr, daß eure Kinder Morgens und Abends bethen? Müsset ihr nicht nur sagen: Kinder bethet; sondern, Kinder! lasset uns bethen. Seyd die ersten, und knieet nieder. Wollet ihr eure Kinder zur Geduld, Mäßigkeit, Gerechtigkeit bringen? Saget nicht nur: seyd geduldig, mäßig, gerecht, sondern, Kinder! wir wollen dieses Kreuz von der Hand GOttes annehmen. Mit einem Worte: wollet ihr, daß euch die Kinder nachfolgen, müsset ihr voraus gehen.

Wollet ihr sehen, wie viel das Beyspiel der Aeltern vermag, und was für großen Eindruck es in die Gemüther der Kinder mache; so betrachtet den bereits neunzigjährigen Eleazarus. Der ehrwürdige Greis erlitt nicht nur eine schmerzhafte Marter, sondern auch den Tod selbst, und dieß der Ursachen halber, damit er mit den verbothenen Speisen seine Seele nicht beflecketе, und damit er sei-

nen Söhnen ein Beyspiel einer ausnehmenden Standhaftigkeit hinterließe (x). Er hat sich auch in seiner Hoffnung nicht verfehlet, noch in seiner Meynung geirret; denn kaum als derselbe die Marter und den Tod ausgestanden hatte, so folgten dessen sieben Söhne ganz behend seinem Beyspiele; wie sie denn nebst ihrer Mutter ihr Leben in der ersten Blüthe ihrer Jahre mit einer männlichen Starkmüthigkeit hingegeben haben.

Hieraus ziehe ich nun den Schluß, und sage: wenn das Beyspiel in dergleichen Dingen, wovon der menschlichen Natur schaudert, eine so besondere Wirkung thut, was wird dieses nicht in Absehen auf die Sünden und Laster vermögen, wozu der Mensch ohnehin durch den Saamen der Erbsünde, und durch die rasende Hitze der angebohrnen bösen Neigungen stets gereitzet, und fast hingerissen wird? Habet wohl Acht ihr Väter auf all euer Thun und Lassen, und was ihr euern Kindern für ein Beyspiel gebet; so lange eure Kinder noch

(x) *Adolescentibus exemplum forte relinquam, si forti animo ac fortiter pro gravissimis ac sanctissimis legibus honesta morte perfungar.* **2. Mach. 6, 28.**

noch jung und zart sind, leben sie wegen der Unvollkommenheit und Schwäche ihrer Urtheilskraft aus bloßer Nachahmung, und Wissen, gleich einem Lehrlinge in der Malerkunst, nichts anders zu thun, als daß sie nachzeichnen.

Saget an! wer hat jenen Knaben fluchen und schwören gelehret? Jener treulose Vater, welcher so oft er den Mund öffnet, gräuliche Flüche, Eidschwüre und Gotteslästerungen ausspricht. Wer hat jenen Jüngling in die Schenkhäuser geführet? Jener lüderliche Vater, der auf seinen Füßen so oft dahingeht, und zum öftern durch andrer Leute ihre Arme nach Haus getragen wird. Wer hat jenen Sohn gelehret seine arme Mutter mit so unanständigen schlechten Worten zu hudeln, die man Bedenken tragen würde, einer öffentlichen Metze zu sagen? Der ruchlose Vater, welcher, wenn er nach Hause kömmt, nicht nur poltert und drohet, sondern auch der armen Mutter sogar mit Schlägen begegnet, und sie mit dergleichen groben Schmachreden überschüttet, die man gegen das verschreyteste Weibs nicht vorbringen sollte. Wer hat jenen Sohn gelehret, daß er seinen Vater so lästerlich mishandelt? Er der Vater selbst,

welcher, da er ein Sohn gewesen, sich eben so gegen seinen Vater betragen hat. Wer hat jene Tochter in der Eiteikeit unterrichtet? Die Mutter, die Mutter, welche selbst ein eitles freches Weib gewesen ist. Leget also euern Kindern kein ärgerliches Vorbild vor; denn ihr stürzet sie damit in die ewige Verdammniß. Sollten aber weder die Beyspiele, weder die Worte etwas verfangen, alsdenn muß die väterliche Hand sich brauchen lassen, und die Zuchtruthe ergriffen werden.

3) Der weise Mann saget: **Die Thorheit hängt sich an das Herz des Kindes, und die Zuchtruthe wird sie vertreiben** (y). Durch die Thorheit wird allda verstanden die Bosheit, die unartigen Sitten, und allerhand Untugenden, welche den Kindern gern sich anhängen. Wie kann man ihnen dieselben abnehmen? Wir haben es schon gehöret: **Die Zuchtruthe wird sie vertreiben.** Mit dieser kann man ihnen das Lügen, das Stehlen, das Schwören, das Zörnen, das Zanken, den Ungehorsam und andere Ungebühr vertreiben, und sie besser gewöhnen.

Der

(y) *Stultitia colligata est in corde pueri, & virga disciplinæ fugabit eam.* Prov. 22, 15.

Der Gebrauch aber der Zuchtruthe erfodert eure ganze Bescheidenheit, damit die Strafe weder zu streng, weder zu gelind sey. Ein allzu strenges Verfahren machet die Kinder zornig, kleinmüthig, zuletzt gar halsstarrig; ist die Strafe zu gelind, so vermeynen die Kinder, es sey den Aeltern nicht recht Ernst. Die tägliche Erfahrniß muß hierinn eure Lehrmeisterinn seyn. Ehe ihr euern Kindern die Ruthe zeiget, müsset ihr schon die Strafe der Worte gebraucht haben. Ein höchst nützliches Strafmittel ist, den Kindern gewisse Sachen versagen, und entziehen, zu welchen sie Lust und Neigung tragen. Eine Bestrafung, so man vornimmt in Gegenwart fremder Kinder, ist empfindlicher, als welche in Geheim vorgenommen wird.

Ich gestehe, daß es mehr koste seine Kinder zu strafen, als dieselben zu unterrichten, und ihnen gutes Beyspiel zu geben; die unordentliche Kinderliebe will von keiner Strafe nichts wissen, und schier niemal die Ruthe in die Hand nehmen; allein wisset, daß die Liebe der Kinder mit derselben Bestrafung wohl übereinkomme.

Die Liebe, welche GOtt zu uns Menschen trägt, ist unvergleichlich größer, als die Liebe, so die Aeltern zu ihren Kindern tragen; nichtsdestoweniger strafet er uns, nicht nur mit seinen heiligen Worten, sondern in dem Werke und in der That. Abraham liebte Zweifels ohne seinen Sohn Isaak; jedoch aus Befehle GOttes wollte er ihn verbrennen: GOtt begehret nicht von euch, daß ihr ein Messer in das Herz eurer Kinder stoßet, ja er verbeut euch dieses zu thun, und will, daß ihr eure Kinder beym Leben erhaltet, er begehret nur, daß ihr sie auf eine väterliche Weise strafet.

Väter und Mütter, GOtt hat euch aus keiner andern Ursache Kinder bescheeret, als daß ihr auf sie ein wachsames Aug habet, sie von dem Laster ab- und zur Tugend anhaltet; die Natur und euer Eigennutz fodert dieß von euch nicht weniger, als GOtt.

Es gilt nicht, wenn ihr gegen einander selbst zürnet, und eins auf das andere die Schuld leget, und sprechet: es stehet dem Vater zu, wegen diesem soll die Mutter besorget seyn: denn zu diesem ist der Vater sowohl als die Mutter, die Mutter sowohl als

der

der Vater, verbunden. Saget auch nicht: die Kinder sind schon erwachsen, sie sind groß, und haben ihren Verstand, wenn man sie auch bestrafet, lassen sie doch nicht ab von ihrer Art, wenn man ihnen auch mit Bedrohungen zusetzet, weichen sie doch nicht davon ab. Die Entschuldigung findet allhier keinen Ort: thut, was euch als Aeltern zu thun obliegt, fanget an eure Pflicht zu erfüllen, für das übrige lasset GOtt sorgen (z). Ein Vater, welcher einen rechtschaffenen Vater vorzustellen im Sinne hat, ist im Stande sich allezeit einen Gehorsam zu verschaffen: ich trage zwar ein Mitleid gegen euch, christliche Aeltern, wegen jenen Verdrießlichkeiten, welche euch eure eigene Kinder durch ihre böse Aufführung verursachen, jedoch weiß ich nicht, ob GOtt an seinem letzten Gerichtstage sich gegen euch mitleidig erzeigen wird; denn es wird ein sehr hartes Urtheil über die ergehen, welche andern vorstehen (a).

Ein Bäumlein beugt und zieht man, wie man will, die Kinderzucht muß auch frühzei-

(z) *Tu imple personam tuam, & Deus de illo exiget suam.* S. August. in Psal. 50.

(a) *Quoniam judicium durissimum his, qui præsunt, fiet.* Sap. 6, 6.

tig vorgenommen werden. Man muß die Kinder abrichten, da sie noch klein sind; anerwogen eine von der ersten Jugend angewöhnte Art nicht also leicht mehr abzuziehen ist.

Ihr müsset euern noch unmündigen Kindern nicht in allen ihrem Willen, und Belieben eine Zufriedenheit verschaffen, noch denselben zuviel liebkosen, weder ein gar zu zartes Mitleid gegen ihre Unlust, Widerspenstigkeiten, und unförmlichen Neigungen verspüren lassen, sonst gewöhnet ihr dieselben von Jugend auf an eine lasterhafte, eigensinnige, böse Lebensart. Machet euch, christliche Aeltern! absonderlich ihr Mütter, weil ihr öfters mit den unmündigen Kindern umzugehen pfleget, diese letzte Ermahnung zu Nutzen, setzet dieselbe ins Werk, denn sie ist von der größten Wichtigkeit.

Beschluß.

Ich schließe meine Predigt mit den Worten des heil. Chrysostomus: christliche Aeltern! wenn ich mich bemühet hätte, euch zu Sachen zu bereden, welche von keiner Wichtigkeit sind, könnte man noch übertragen, daß ihr es mit dieser Predigt machtet, gleichwie

ihr

ihr es mit vielen andern gemacht habet, will sagen, daß ihr fortfahret in euern Unordnungen zum Trotz meiner Worte (b). Aber wo es zu thun ist um diejenigen, welche ein Theil von euch sind, wo es zu thun ist, daß ihr aus jenen Geschöpfen, welche ihr so zärtlich liebet, entweder Engel oder Teufel machet, warum sollet ihr keinen Nutzen aus meinem Schweise schöpfen? Erinneret euch an allen Orten, und zu allen Zeiten, daß eure Kinder seyn werden, wie ihr wollet; wenn ihr sie fromm haben wollet, werden sie fromm seyn, wollet ihr sie bös, werden sie auch bös seyn. Gedenket, daß ihr den regierenden Fürsten mit getreuen Ministern, die Kriegsmacht mit tapfern Kriegsmännern, die Richterstühle mit unpartenlichen Richtern, die streitenden Parteyen mit uneigennützigen Advocaten, die Kirchen mit auferbäulichen Priestern, die Klöster mit eifrigen Geistlichen, und den Himmel mit Inwohnern und Auserwählten zu versehen habet. Amen.

Die

(b) *Non parva res agitur: non pro minimis deprecor; de filii anima certamen est atque periculum.* S. Chrysost. de cont. vit. mon. L. 3.

Die eilfte Predigt.

Auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Text: Luc. I. 49.

Fecit mihi magna, qui potens est.

Der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan.

Wenn kein Mensch auf der Welt ist, der nicht billige Ursache hat alle Augenblicke seines Lebens die freygebige Hand GOttes zu küssen und anzubethen; sind doch einige, denen es mehr, als den andern oblieget. Die allerseligste Jungfrau mehr beglücket vom Himmel, als alle andere Adamskinder, stimmet an zu schuldiger Danksagung jenes inbrünstige Lobgesang, welches die christkatholische Kirche alle Tage mit Freuden wiederholet. **Meine Seele mache groß den HErrn, denn er hat an mir große Dinge gethan.**

Diese große Dinge sind keine andere, als welche wir heute an der seligsten Jungfrau feyerlich verehren, nämlich die Bewahrung

von

von der Erbsünde, und die Eingießung der Gnade: diese zwo Vorrechtsgnaden veranlassen die allerseligste Jungfrau, in der Inbrunst ihres Herzens zu rufen: Der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan.

Mein Vorhaben ist nicht zu beweisen, daß Maria ohne Erbsünde, und in der Gnade empfangen worden; dieses zu bewerkstellen könnte ich die göttliche Schrift, die heiligen Väter, englische und unwidersprechliche Lehrer beybringen; ich könnte die Kirchenversammlungen, die hohen Schulen, und ganze Ordensstände reden lassen, nichts zu melden von den Anordnungen, so die römischen Päpste zur Bestättigung dieser Wahrheit haben ergehen lassen; derohalben fürchtend ich möchte mit dergleichen Proben eure Andacht in Verdacht bringen, und dieselbe durch unnöthige Beweisthümer schwächen, wende ich mich von der Probe dieses Geheimnisses zu seiner Vortrefflichkeit: ich werde erstlich zeigen, was ein großes Vorrecht es sey um die Gnade der unbefleckten Empfängniß. Im zweyten Theile werde ich darthun, auf was Weise Maria die Gnade der Empfängniß erhalten habe.

Großer

Großer GOtt! der du in deinem edelsten Geschöpfe, welches jemals nach der Menschheit deines eingefleischten göttlichen Sohnes deine Allmacht hervorbrachte, Maria verstehe ich, so große Dinge wirktest, verleihe mir den Beystand deines göttlichen, und den Predigern deines Wortes unentbehrlichen Geistes, ohne welchen die Zunge keine Worte, die Worte keine Eindrücke, die Eindrücke keine Folge haben. Mache meine Zunge fertig, die Gemüther aber meiner Zuhörer aufmerksam und geduldig. Du aber ohne Erbsünde und in der Gnade empfangene Jungfrau, segne uns mit deinen Gnadenhänden, weil wir dich mit dem Erzengel von Herzen grüßen: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.**

Erster Theil.

Nachdem das Volk GOttes beyläufig vier tausend Jahre unter immerwährendem Gebethe, und inbrünstigen Begierden nach den glückseligen Augenblick, den wir heute feyerlich verehren, geseufzet hatte, leget endlich der himmlische Baumeister den Grundstein jenes Hauses, darinn er in höchster Person neun

neun Monat wohnen will; es war GOtt die lange Ewigkeit hindurch in seinen Gedanken beschäfftiget für sich einen Tempel zu bauen. (a) Die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet. Ich bin von Ewigkeit her verordnet.

Mich dünkt, Andächtige! ich sehe die göttliche drey Personen versammelt, vorhabens die Seele Mariä zu erschaffen. (b) Lasset uns, sagen sie, eine Seele erschaffen, nach unserm Ebenbilde, und zwar die allervollkommenste, so jemals von unsern Händen erschaffen worden ist. Der Leib, den wir für sie haben zubereitet, ist der schönste unter allen Leibern, allein das ist der mindere Theil dieses so vortrefflichen Werkes, das wichtigere ist noch übrig. Wir müssen eine Seele erschaffen der unvergleichlichen Jungfrau Mariä, jener wunderbarlichen Jungfrau, welche eine Mutter und Jungfrau zugleich seyn soll. Jener Jungfrau, welche ein Abriß aller Auserwählten, eine Ausspenderinn aller Gnaden, eine Erlöserinn aller Menschen, eine Königinn Himmels und der Erden seyn wird.

Lasset

(a) *Sapientia ædificavit sibi domum.* Prov. 9, 1. *Ab æterno ordinata sum.* Prov. 8, 23.

(b) *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.* Gen. 1, 26.

Lasset uns erschaffen eine Seele, welche fähig ist, allein häufigere Gnaden zu empfangen, als alle Engel und Menschen empfangen haben, mit einem Worte: wir müssen eine solche Creatur erschaffen, die eine anständige Mutter GOttes sey, eine Creatur, sagt der himmlische Vater, welche ich für meine erstgebohrne Tochter, und der heil. Geist für seine Braut an- und aufnehmen könne. Deßwegen wird Maria von dem heil. Augustin genennet: **Ein Werk der ewigen Berathschlagung** (c). In der That: hat sich GOtt berathschlaget, ehe und bevor er den Stammvater aller Menschen erschaffen hat, so ist nicht zu zweifeln, daß er zu Rath gegangen sey, als er eine Mutter GOttes erschaffen wollte.

Ich lasse euch itzt urtheilen, mit was Sorgfalt, und Aemsigkeit sich die göttlichen Personen werden beflissen haben, diese Seele auszuzieren, und wie vortrefflich eben diese Seele hernach müsse gewesen seyn: was himmlische Erleuchtungen, was reifer Verstand, was Erhebung des Gemüthes, was Gelehrsamkeit, was inbrünstiger Willen, was aufrichtig und vor Liebe brennendes Herz! mein GOtt!

(c) *Opus æterni consilii.* S. Aug.

GOtt! was schöne Gemüthsregungen sind ihr nicht eingeflößet worden.

Ist wohl zu vermuthen, GOtt habe diese schöne Seele, welche ein Meisterstück seiner Allmacht, seiner Weisheit und Liebe, und sein hellglänzendes Ebenbild war, alsogleich mit dem Kothe der Sünde bestrichen, dieselbe unter die Füße des Teufels geworfen, und dem allergrausamsten aller Feinde zum Raub überlassen? Dergleichen Gedanken seyen ferne von uns. Es ist schon vom Anfange der Welt ausgemacht worden; zwischen Maria und dem Teufel wird niemals auch nur ein augenblickliches Verständniß seyn, vielweniger wird Maria unter der Bothmäßigkeit des Satans seyn (d).

Die Seele der allerseligsten Jungfrau, ein Meisterstück in der Ordnung der Natur, wird im ersten Augenblicke ihrer Erschaffung auch zu einem Meisterstücke in der Ordnung der Gnade: in dem Augenblicke, wo sich die Seele mit dem Leibe vereinigen mußte, hat die allgemeine Sünde keinen Zutritt finden können, die Gnade hatte schon alles eingenom-

(d) *Inimicitias ponam inter te & mulierem.* Gen. 3, 15.

nommen, alles war mit göttlichen Gaben besetzt, die Gnade ist der Sünde vorgekommen, die Gnade hat über die Sünde obgesieget. **Du bist ein geschlossener Garten . . . Ein versiegelter Brunn** (e), alles ist gesperret. In diesem glückseligen Augenblicke ist an der seligsten Jungfrau erfüllet worden, sagen die heiligen Väter, was GOtt der Schlange vorgesaget hat: **sie wird deinen Kopf zertreten** (f). Bey diesem hat es die göttliche Freygebigkeit nicht bewenden lassen, nebst der Fülle der Gnaden ist ihr auch ertheilet worden die Unbeweglichkeit der Gnade.

Es sind fürnemlich zwey Dinge, so in uns die Gebrechlichkeit der Gnade verursachen, nämlich die Begierlichkeit, so eine Wirkung der Erbsünde, und ein unter der Asche verborgenes Feuer ist, welches ausbricht, da wir am wenigsten gedenken (g). Das zweyte, wodurch an uns die Gnade vernichtet wird, sind die Gelegenheiten, und äußerlichen Gegenstände, welche eine allzugroße Macht über das menschliche Herz haben, und desselben Begier-

---

(e) *Fons signatus . . . . Hortus conclusus.* Cant. 4, 12.
(f) *Ipsa conteret caput tuum.* Gen. 3.
(g) *Fomes peccati.*

gierlichkeit allzu anständig sind. Daher sind wir in uns allzeit gebrechlich; und von außen her werden wir durch die Gelegenheiten bestritten.

Mit Maria hat es eine ganz andere Bewandtniß, in ihr ist die Begierlichkeit, welche in uns so großen Schaden verursachet, gänzlich erloschen, und aus der Wurzel gehoben gewesen: zweytens hat das vorsichtige Aug GOttes alle Gegenwürfe abgewendet, die etwann der Unschuld ihres Herzens einen Anstoß hätten geben können. Diese zwo besondere Wirkungen der göttlichen Obsicht, nebst der ihr immer beywohnenden Gnade haben auf eine ganz wunderbare Art gemacht, daß sie in der Gnade unbeweglich verblieben ist.

Die Gnade, welche der erste Mensch in seiner Erschaffung empfangen hatte, war eine gebrechliche Gnade, er konnte sie zwar erhalten, jedoch auch verlieren, wie es der Ausgang, leider, gezeiget hat. Die erste Gnade, so wir empfangen in der heil. Taufe, oder in dem Sacramente der Buße, ist nicht minder der Gebrechlichkeit unterworfen; denn was ist unser Lebenswandel anders, als ein beständiger Uebergang von der Sünde zur Gnade, und

von der Gnade zur Sünde? Maria allein hat die Gnade ihrer Empfängniß niemal verlohren; es war eine ungebrechliche und dauerhafte Gnade, weit kostbarer als des neu erschaffenen, und ungebrechlicher, als die Gnade des gerechtfertigten Menschen.

Daß Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß die Gnade empfangen hat, ist etwas besonders; aber noch mehr zu bewundern ist, daß sie diese Gnade bis in den letzten Augenblick ihres Lebens eben so schön, so rein, so unversehrt erhalten, gleichwie sie dieselbe empfangen hat; also zwar, daß sie von keiner auch läßlichen Sünde, von keiner Unvollkommenheit und Gebrechlichkeit auch im geringsten einen Anstoß gelitten, noch das mindeste davon eingebüßet hat. Dieses werde ich zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Wir sehen manchesmal mit Verwunderung, wie eine lebendige Wasserquelle aus der Schooß der Erde eben so klar, so rein hervorwalle, als flöße sie vom Himmel herab; daß aber dieses Wasser, nachdem es durch

Felder gelaufen, nachdem es sich von einem hohen Felsen herabgestürzet, nachdem es eine lange Weile seine Wellen in einem tiefen, und schleimichten Thale herumgewälzet hat, sich zuletzt ohne den geringsten Unflat, eben so hell und klar, als es ursprünglich war, in das Meer ausgieße, das ist etwas unerhörtes: dieses ist an der allerseligsten Jungfrau wahr geworden: drey und sechzig Jahre hat sie in diesem Jammerthale zugebracht, ich will sagen, auf einer so ruchlosen Welt, bey so vielen Gelegenheiten, bey welchen auch die unschuldigste Seelen verführet werden, hat sie von der Reinigkeit ihrer Empfängniß nicht das mindeste jemals eingebüßet.

Was hat aber die allerseligste Jungfrau gethan, um die Gnade ihrer Empfängniß in Sicherheit zu stellen, mit was für Mittel hat sie ihre erste Reinigkeit unversehrt erhalten? Ich beobachte absonderlich zwey: nämlich die Einsamkeit, und die Abtödtung.

1) Aus Liebe der Einsamkeit hat sich Maria gleich in den ersten Jahren ihres Alters in den Tempel verborgen, wo sie mit andern Jungfrauen ist auferzogen worden. Dieses geschah, Andächtige, um jene Gnade wider

alle Gefahren der Welt in Sicherheit zu stellen, die sie vom Himmel in ihrer Empfängniß erhalten, und in welcher sie den Sohn GOttes empfangen sollte. Als sie aber den Tempel verlassen, um sich mit dem keuschen Joseph zu vermählen, welche Vermählung ein heiliger Deckmantel der Menschwerdung seyn mußte, hat sie sich die Wohnung ihres Bräutigams zu einer heimlichen und unzugänglichen Freystadt auserwählet.

Die heilige Verwirrung, in welche der himmlische Bothschafter Mariam gesetzet hat, ist ein Zeichen, daß sie ein einsames Leben geführet habe: und was noch mehr ihre Liebe zur Einsamkeit an den Tag giebt, ist die Reise zu ihrer lieben Base Elisabeth. Die heilige Schrift meldet, daß sie sich mit größter Eilfertigkeit dahin begeben (h). Warum so eilfertig, warum so schnell? Es war, Andächtige, nicht nur um ihre Base, die gesegnetes Leibes war, zu bedienen, sondern damit sie desto geschwinder könnte zurückkommen in ihre liebe Einöde.

Großer GOtt! eine in der Gnade empfangene, in der Gnade gebohrne, in der Gnade für allezeit

(h) *Abiit cum festinatione.* Luc. 1, 39.

allezeit versicherte, und in der Gnade bestätigte Jungfrau fürchtet die Gnade in den Gesellschaften der Welt zu verlieren: und wir, die wir in der Sünde empfangen, in der Sünde gebohren, zur Sünde von Mutterleibe angeneigt sind, wir fürchten uns nicht die Gnade zu verlieren, auch mitten in den Gefahren der Welt! Anstatt den Gefahren auszuweichen, suchet man dieselben, man suchet solche Gesellschaften, solche Gespräche, solche Kurzweilen, wo man wohl vorsehen kann, daß es ohne Gefahr der Seele nicht ablaufen werde. Die Gelegenheit machet den Dieb: wer sich der Gefahr aussetzet, der kömmt in der Gefahr um: ihr seyd nicht heiliger als David, nicht weiser als Salomon, nicht stärker als Samson; ihr seyd nicht standhafter, als der Apostel Petrus, der vor einer Dienstmagd erschrocken, und seinen Meister verläugnet hat.

Spiegelt euch an der allerseligsten Jungfrau, wenn ihr den Schatz der seligmachenden Gnade erhalten wollet. Liebet wie sie die Einsamkeit, fliehet die böse Gesellschaften. Spiegelt euch an ihr, absonderlich ihr christliche Weibsbilder, wenn ihr nicht wollet erfahren, was der Dina begegnet ist, welche nur gesuchet

hat zu sehen, und gesehen zu werden: Maria hat die Gnade der Empfängniß erhalten durch die Flucht der Welt, erstes Mittel. Sie hat sich auch einer immerwährenden Abtödtung und Uebung anderer Tugenden unterworfen, um die Gnade der Empfängniß zu erhalten.

2) Ich weiß nicht, wo ich anfangen soll, um von der Abtödtung Mariä zu reden. Ihr ganzes Leben war nichts als eine beständige Abtödtung: eine Abtödtung des Leibes, und des Geistes.

Maria war bey GOtt die allerreicheste an Verdiensten, und zugleich bey der Welt die allerärmste an zeitlichen Gütern: wollet ihr dessen überzeuget werden, so verfüget euch in den Stall zu Bethlehem, begleitet sie in der Flucht nach Aegypten, suchet sie heim in der Werkstatt eines Zimmermannes. Ihr liebster Sohn hatte nicht so viel Eigenes, als ein Vogel in der Luft; woraus abzunehmen, wie groß die Armuth der Mutter gewesen sey; es ist ohnedem bekannt, was die Armuth mit sich führet, nämlich Hunger und Durst, Kummer und Noth, ein strenges und mühseliges Leben.

Maria war die vollkommenste und die schönste unter allen Weibsbildern, sie war eine

Schön-

Schönheit, dergleichen noch niemals ist gesehen worden, wie die heil. Väter lehren. Keine war aus allen Weibsbildern, und keine wird seyn, die keuscher und eingezogener gelebt hat, keine hat weniger von sich selbst gehalten, keine war sorgfältiger, um ihre Schönheit den Augen der Welt zu entziehen, als Maria.

Christliches Frauenzimmer, zu was wendet ihr eure Schönheit an? Ihr wisset es besser als ich. Was ich weiß, ist, daß ihr mit der Schönheit, so euch der grundgütige GOtt ertheilet, sehr übel zufrieden seyd. Ihr setzet euch alle Tage auf die Folter, ihr lasset euch brennen und stechen, ihr schnüret euch, daß euch die Rippen krachen, ihr drosselt, zwinget, drücket euch so lang und so viel, bis ihr euern stinkenden Madensack in jene Stellung bringet, womit ihr vielmehr das Gelächter, als das Wohlgefallen der vernünftigen Welt erwecket. Ihr seyd rechte Teufelsmartyrinnen, ihr machet aus euerm Leibe einen GOtt; spiegelt euch an der allerschönsten Jungfrau, sie ist die Glorie euers Geschlechtes, ich kann euch kein bessers Muster zur Nachfolge vorstellen.

Maria wird zur göttlichen Mutterschaft erhöhet, ein englischer Bothschafter begrüßet sie

voll der Gnaden. Elisabeth nennet Mariam die Gebenedeyete unter den Weibern, eine andere lobet Mariam bey ihrem Sohne. **Selig ist der Leib der dich getragen hat** (i). Zu allen diesen Lobsprüchen, und Ehrengepränge, woran unsre Tugend hätte Schiffbruch gelitten, sagte sie nichts anders, als: (k) Sieh ich bin nur eine schlechte Dienstmagd des HErrn.

Maria eine Verächterinn aller Ehren dieser Welt entwich allen Gelegenheiten, worinn sie geehret zu werden vorsah. Ihr lieber Sohn machte sich bey vielen beliebt mit den Mirakeln und Wundern, sein Ruhm erstreckte sich über das ganze Judenland; Maria hätte ja rechtmäßiger Weise können Theil daran nehmen, aber nein, aus Furcht der eiteln Ehre einen Platz zu geben, hat sie JEsum niemal begleitet.

Maria eine Liebhaberinn des Kreuzes und der Demüthigung schämet sich nicht auf den Calvarieberg für die Mutter desjenigen angesehen zu werden, der seinen Geist zwischen zweenen Mördern aufgiebt, sie vermischet ihre Zähren mit dem Blute ihres Sohnes: o Abtödtung der eigenen Liebe, o Erniedrigung!

Be-

(i) *Beatus venter, qui te portavit.* Luc. 11, 27.
(k) *Ecce ancilla Domini.* Ibid. 1, 38.

Beschluß.

O heilige Jungfrau! wir erfreuen uns über die Vorrechte deiner Empfängniß, wir machen sie zum Grunde unsrer Hoffnung und zum Gegenstande unserer Verehrung, weil wir überzeugt sind, daß du gegen unsre Uebel desto empfindlicher bist, weil du vor ihnen beschützet worden. Wirf, o Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit! einen zärtlichen Blick auf Sünder, welche in diesem Thale der Thränen seufzen. Wenn wir uns unter deinen Schutz begeben, so geschieht es nicht, um unsre Ausschweifungen ungestraft fortsetzen, oder in der Lauigkeit verbleiben zu können; dieses wäre nicht, deine Macht erkennen, es wäre vielmehr deine Zärtlichkeit beleidigen, wenn wir die Wünsche vorbrächten, welche uns so schädlich, und dir so verhasset sind; wir flehen vielmehr zu dir, deine mächtigste Vermittelung bey einem GOtt, der zugleich dein Sohn und unser Erlöser ist, anzuwenden, damit er uns die Gnade ertheile, uns durch die Bekehrung zu ändern, durch die Buße zu reinigen, in dem Eifer zu verharren und einstens in der ewigen Herrlichkeit gekrönet zu seyn, dieses wünsche ich euch allen, im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes. Amen.

Die zwölfte Predigt.

Auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Text: Gen. III. 15.

Inimicitias ponam inter te & mulierem, & ipsa conteret caput tuum.

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weib, und sie wird dir den Kopf zertreten.

Als GOtt den in meinem Vortrage enthaltenen Fluch wider die Schlange ergehen ließ, hat er sich verbunden, saget Rupertus der Abt, ein großes und verwunderliches Werk der Gnade auszuführen. Was ist aber dieses große Werk der Gnade anders als die unbefleckte Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Mariä? Von was für einem andern Weibe als von der gebenedeyeten Jungfrau Maria sollte man wohl sagen können, daß sie den Kopf der höllischen Schlange zertreten habe? Und wie hätte wohl ferner diese pro-

prophetische Drohung durch Maria können erfüllet werden, wenn nicht ihre Empfängniß von aller Mackel wäre befreyet gewesen? Wie könnte zwischen ihr und dem Teufel eine Feindschaft bestehen, wenn sie durch die Erbsünde einiges Verständniß mit der höllischen Schlange gehabt hätte? Wie hätte Maria den Kopf der höllischen Schlange zertreten, wenn sie selber von dieser Schlange wäre gebissen worden? Maria ist denn jenes sieghafte Weib gewesen, auf welches GOtt gedeutet, da er gesprochen hat: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weib, und sie wird dir den Kopf zertreten.**

Ich halte mich derohalben nicht auf, das Geheimniß der unbefleckten Empfängniß zu beweisen, die gesunde Vernunft überzeuget uns desselben, die heil. Väter vertheidigen es, und die christkatholische Kirche in der letzten allgemeinen Versammlung zu Trient hat es gut geheißen, und ist keinem erlaubet das Widerspiel zu lehren. Mein Vorhaben ist zu zeigen, in wem die Gnade der Empfängniß bestehe im ersten Theil. Im zweyten Theile werde ich zeigen, mit was Sorgfältigkeit Maria die Gnade der Empfängniß erhalten habe.

Die-

Dieser ist der ganze Inhalt heutiger Lobrede.

Seligste Jungfrau, erlange mir von GOtt die Gnade jene Wunder zu verkündigen, welche GOtt an dir gewirket hat (a). Gestatte mir deine Fürbitte in einer Sache, so deine Ehre angehet, ich bitte darum mit den Worten des Engels: Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist zwar Maria von Aeltern, welche mit der Erbsünde beflecket waren, empfangen, jedoch keineswegs von der Erbsünde bemackelt worden: ihr Ursprung war vergiftet und verdorben, sie aber war ohne Fehler und ohne Sünde; um dieses zu beweisen, muß man in der Empfängniß Mariä die Zeit, in welcher ihre Seele erschaffen worden, unterscheiden von der Zeit, in welcher dieselbe mit dem Leibe ist vereiniget worden. Da GOtt die Seele Mariä erschuff, hat er derselben die Völle der Gnade ertheilet; da er aber die Seele mit dem Leibe vereinigte, hat er gemacht, daß die Gnade, mit welcher sie erfüllet war, die

(a) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1.

die Sünde bemeistert und besieget hat, mit welcher sie wäre beflecket worden, wenn sie nicht GOtt bewahret hätte.

Das Vorrecht denn Mariä in ihrer Empfängniß bestehet in zweyen: erstlich, daß ihre Seele im ersten Augenblicke der Erschaffung mit der Schönheit der Gnade ist ausgezieret worden. Zweytens, daß dieselbe in der Vereinigung mit dem Leibe von der Mackel der Sünde ist befreyet worden: nun zur Probe.

1) Nichts ist schöner als die menschliche Seele, da sie aus den Händen GOttes herkömmt, und mit den Kennzeichen des Urbildes, nach welchem sie gestaltet ist, pranget. Tertullian saget, daß GOtt bey Erschaffung der Seele allen seinen Verstand, allen seinen Rath, alle seine Geschicklichkeit, alle seine Macht angewendet und gebrauchet habe (b).

GOtt hat die ganze Welt mit einem einzigen Worte erschaffen: **Er hat gesprochen, und es ist geworden** (c). Als er aber die vernünftige Seele hat erschaffen wollen, da hat er Rath gehalten, und sich ganz und gar zu die-

(b) *Recogita, totum Deum sic applicatum sensu, manu, consilio & opere.* Tertull.

(c) *Dixit, & facta sunt.* Psal. 32, 9.

diesem Werke angewendet (d). Von jeder Creatur hat GOtt gesprochen, daß sie insonderheit gut sey; weil er aber alle unter andern Creaturen ausgetheilte Segen und Vollkommenheiten in dem Menschen vereiniget sah, hat er gesagt, daß dieselben vortrefflich gut seyen (e). Jedoch was große Vollkommenheit auch eine Seele in ihrer Erschaffung besitzet, da sie sich noch in den Händen GOttes befindet, ist sie doch damals noch in den Schranken des natürlichen Standes eingeschlossen, und von dem kostbaren Antheile der göttlichen Gnade noch keineswegs über sich selbst, und zu einem höhern Range erhoben, welches Vorrecht der allerseligsten Jungfrau Maria vorbehalten war, da ihre Seele gleich im ersten Augenblicke ihrer Erschaffung mit den Vollkommenheiten der Natur, und mit den Schätzen der Gnade erfüllet worden ist (f).

Allein wer wird uns hier die Farben dieser Seelenschönheit sagen können? Da werden

(d) *Faciamus hominem.* Genes.

(e) *Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona.* Gen. 1.

(f) *Erat Deus creans naturam & infundens gratiam.*

werden die Federn der heiligen Väter, und die Zungen der Redner stumpf. Gewiß ist, daß, so freygebig GOtt immer war in Herausschmückung der englischen Geister und Himmelsbürger, er doch die Mutter unter allen mit dem Ueberfluße der Liebe und der Gnaden unterschieden habe.

Wir haben dessen einen kleinen Entwurf und Abriß in der heiligen Schrift. Joseph war mit allen Brüdern liebreich, gegen seinen liebsten Bruder Benjamin aber war er allezeit freygebig. Er hat alle angesehen, aber von dem Benjamin allein konnte er die Augen nicht trennen; von Benjamin allein wurde ihm gleichsam das Herz mit Gewalt herausgerissen. Er wollte alle bey seiner kostbaren Mahlzeit haben; dem Benjamin aber gab er die niedlichsten Bißlein. Er hat alle geküsset, und über alle geweinet; aber zum ersten hat er um den lieben Hals des Benjamin seine Arme ausgestrecket; dem Benjamin mehrere Küsse eingedrücket; über Benjamin mit größerer Zärtlichkeit die Zähren vergossen. Alle hat er beschenket; aber dem Benjamin hat er mehrere Kleider geschenket; über den Benjamin hat er aus dem Ueberflußhorne die Schätze in größerer Menge ausge-

schüttet. Also hat GOtt unter allen englischen Geistern die glückseligste Mutter mit einem größern Ueberfluße der Vollkommenheiten bereichert.

Es dünkt mich, als sehe ich die Flüsse des irdischen Paradies von jener glückseligen Gegend hervorquellen, und sich in vier Theile austheilen, welche, da sie also zertheilter fortfließen, die ganze Erde befeuchten, endlich aber sich alle in das Meer ergießen, und allda sich miteinander vereinigen (g). Auf nicht ungleiche Art, hat sich die Gnade, welche von GOtt als der Hauptquelle hervor gequollen, in vier Theile ausgetheilet: sie ist in den Himmel gegangen unter die Engel; sie ist auf Erden gekommen unter die Menschen; sie ist in die Vorhölle zu den heiligen Erzvätern gewandert: sie hat in das Fegfeuer unter die allda leidende Seelen gedrungen: aber in Maria hat sie sich ganz vereiniget (h).

2) Es

(g) *Omnia flumina intrant in mare.* Eccl. 8.

(h) *Omnia flumina intrant in mare, dum omnia charismata intrant in Mariam. Flumen enim gratiæ Angelorum intrat in Mariam, flumen gratiæ Patriarcharum & Prophetarum intrat in Mariam, flumen gratiæ Apostolorum, flumen gra-*

2) Es ist die Seele Mariä zur Zeit ihrer Erschaffung nicht nur mit den Vollkommenheiten der Natur und mit den Schätzen der Gnade erfüllet worden, sie ist auch zur Zeit ihrer Vereinigung mit dem Leibe von der Mackel der Sünde bewahret worden. Die Gnade, wie der heil. Johannes Damascenus anmerket, ist der Natur zuvor gekommen, und hat verhindert, daß diese gebenedeyete Frucht von dem allgemeinen verderbten Wesen der Natur nicht angesteckt worden (i). Die Natur hat, also zu reden, mitten in ihrem Werke stille gehalten; und wie ferner dieser Heilige saget, erstaunete dieselbe in Gegenwart der Gnade. Es erneuerte sich gleichsam in dem Leibe Mariä jener Streit, der sich vormals in dem Leibe der Rebecca zwischen dem Jakob und dem Esau erreget hat (k).

gratiæ Martyrum intrat in Mariam, flumen gratiæ Confessorum, Virginum & Doctorum intrat in Mariam: omnia flumina intrant in mare, id est, omnes gratiæ intrant in Mariam. S. Bonav. in spec. Virg.

(i *Natura tantisper exspectavit, donec gratia fructum suum produceret.* S. Joan. Damasc.

(k) *Colidebantur duo parvuli.* Gen. 29.

In dem Leibe der Rebecca stritt Jakob wider den Esau; in dem Leibe aber der allerseligsten Jungfrau stritt die Gnade wider die Sünde. Dir allein, o HErr! ist jener Sieg bekannt, welcher diesem Streit ein Ende gemacht hat. Ohne uns in dieses Geheimniß, welches du uns verborgen halten willst, zu tief einzulassen, zweifeln wir nicht, daß die Gnade in Maria alle jene Bewegungen unterdrücket und vernichtet habe, welche der Sünde einigen Zutritt gestatten könnten.

Es dünkt mich der heilige Geist habe zu Maria gesagt, wie schon vormals der König Assuerus zu seiner furchtsamen Ehegemahlin: **Dieß Gesetz ist nicht für dich; sondern für alle gemacht** (l). Sage man nur von allen, daß alle von ihrem ersten Ursprunge die Mackel ihres ersten Vaters an sich ziehen: **Alle sterben in Adam** (m); und es wird wahr seyn, daß **dieß Gesetz für alle gemacht worden**, aber nicht für Maria, von welcher wir vermög der Einstimmung der Völker, vermög der Lehre der Gottesgelehrten, vermög der einhel-

(l) *Non enim pro te, sed pro omnibus hæc lex constituta est* Esther. 15, 13.

(m) *In Adam omnes moriuntur.* 1. Cor. 15, 22.

heiligen Meynung der Kirchenversammlungen, vermög des von den römischen Päpsten eingesetzten Festtages frey und ohne Scheu sagen, daß sie von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß von aller Mackel der Erbsünde befreyet gewesen. Sage man nur von allen, daß wir alle mit einer solchen Häßlichkeit und Mackel zur Welt gebohren werden, daß wir Söhne des Zornes seyen, und es wird wahr seyn, daß dieß Gesetz für alle gemacht worden, aber nicht für Maria, von welcher uns der Glaube versichert, daß sie nicht minder dem Himmel als der Erde als eine Tochter der heiligen Liebe gebohren worden. Sage man nur von allen, daß alle zuweilen mit einer kleinen Mackel beschmitzet werden (n); und es wird wahr seyn, daß dieß Gesetz für alle gemacht worden, aber nicht für Maria, von welcher uns die hocherleuchten Gottesgelehrten versichern, sie sey von ihrem ersten Augenblicke solchergestalten in der Gnade bestätiget worden, daß sie nicht nur allein von aller Todsünde, sondern auch sogar von aller Mackel, ich will nicht sagen, einer läßlichen Sünde, sondern der mindesten Unvollkommenheit sey

(n) *In multis offendimus omnes.* Jacob. 3, 2.

sicher gestellet gewesen, also zwar, daß man von ihr sagen müsse: Keine Mackel ist in dir (o). Wie ist aber Maria in der Erlösung begriffen gewesen, wenn sie an der allgemeinen Dienstbarkeit der menschlichen Natur keinen Antheil gehabt hat?

Hierauf antworte ich, daß JEsus Christus die seligste Jungfrau Maria auf eine weit edlere Art als die übrigen Menschen erlöset habe; indem er verhindert hat, daß sie in die Tyranney des Teufels, von welcher wir durch ihn sind befreyet worden, nicht gefallen ist. Maria allein hat das Vorrecht einer vorkommenden Erlösung gehabt, durch welche sie von dem verderblichen Wesen der menschlichen Natur ist bewahret worden. Laßt uns nunmehro sehen, mit was Sorgfalt Maria die Gnade der Empfängniß erhalten habe, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

So herrlich das Vorrecht der allerseligsten Jungfrau immer ist, da sie in der Gnade empfangen worden, so verdienet sie doch noch weit mehr gelobet zu werden wegen der Be-

(o) *Macula non est in te.* Cant. 4, 7.

Behutsamkeit, mit welcher sie die Gnade der Empfängniß erhalten hat, und wegen der getreuen Mitwirkung, mit welcher sie die Gnade der Empfängniß sich hat zu Nutzen gemacht.

In der That, Maria obschon in einem Sündenfreyen Stande, in welchem sie nicht sündigen konnte, entzog sich aller Gefahr der Welt. Maria, obschon heilig und unschuldig, unterwarf sich einer beständigen Kasteyung des Leibes. Maria, so vollkommen sie immer war, unterließ nichts um vollkommener zu werden. Drey Umstände, worinn Maria nicht nur die Behutsamkeit zeiget, mit welcher sie die Gnade der Empfängniß bewahret hat, sondern auch die Hochschätzung an den Tag gegeben, welche sie von derselben hatte.

1) Es lehret uns eine uralte, mündliche, und ungeschriebene Nachricht der christkatholischen Kirche, daß Maria schon in den ersten Jahren ihres zarten Alters sich im Tempel verborgen habe, und daß sie alldort mit andern Jungfrauen auferzogen worden; dieses geschah, um jene Gnade in Sicherheit zu stellen, welche sie in ihrer Empfängniß vom Himmel erlanget hatte, und in welcher sie den Sohn GOttes em-

pfangen sollte; als sie aber den Tempel verlassen, um sich mit dem keuschen Joseph zu vermählen, welche Vermählung ein heiliger Deckmantel der Menschwerdung seyn mußte, hat sie sich die Wohnung ihres Bräutigams zu einem heimlichen und unzugänglichen Freyheitsort auserwählet.

Die heilige Verwirrung worinn sich Maria befand, als sie von einem Engel ist gegrüßet worden, ist ein Zeichen, daß sie ein einsames, und der Welt unbekanntes Leben führete; und was noch mehr ihre Liebe zur Einsamkeit an den Tag giebt, ist die Reise zu ihrer lieben Base Elisabeth. Die heilige Schrift saget von Maria, daß sie sich mit größter Eile auf den Weg gemacht habe (p).

Warum so eilfertig? warum so schnell? Es war nicht nur um ihre Base, welche großes Leibes war, zu bedienen; sondern, damit sie desto geschwinder in jene Einödе könnte zurück gehen, welche sie ganz ungern verlassen hatte; sie hat sich zwar beyläufig drey Monat bey ihr aufgehalten; allein die Welt hatte dort keinen Zutritt: sie war bey ihrer lieben Base eben so ein-

(p) *Abiit in montana cum festinatione.* Luc. 1, 39.

einsam als bey ihrem lieben Joseph, und weil sie vorsah, daß am Geburtstage des Johannes eine große Anzahl der Fremden sich würde einfinden, hat sie sich kurz zuvor aus dem Staube gemachet.

Es ist denn außer allen Zweifel, daß Maria um die Gnade der Empfängniß zu erhalten, sich allen Gefahren der Welt entzogen habe. Großer GOtt! eine Jungfrau in der Gnade empfangen, in der Gnade gebohren, für allezeit in der Gnade bestättiget und versichert, fürchtet die Gnade in den Geschäfften der Welt zu verlieren! und wir, die wir in der Sünde empfangen, in der Sünde gebohren, zur Sünde allezeit geneigt sind, wir fürchten uns nicht die Gnade mitten in den Gefahren der Welt zu verlieren; anstatt, daß wir den Gefahren ausweichen, suchen wir dieselben, und setzen uns denselben vorsetzlich aus. Werfet eure Gemüthsaugen auf Maria, spiegelt euch an ihr: sie hat die Gnade der Empfängniß erhalten durch die Flucht der Welt, erstes Mittel. Sie hat sich auch einer beständigen Abtödtung unterworfen.

2) In der That, das Leben, welches Maria auf dieser Welt geführet hat, war ein strenges und hartes Leben, ihre Strengheit stieg so

hoch, daß sie sich auch der unschuldigsten Freude und Ergätzlichkeit beraubete: erneuert eure Aufmerksamkeit. Mittlerweile daß ihr liebster Sohn die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Todten lebendig machte, die Teufel austriebe, mit wenigem Brod viele Tausende speisete, und mit andern Mirackeln das ganze Judenland in Verwunderung setzte, erzeigte sich das dankbare Judenvolk ihrem Gutthäter erkänntlich, man wollte ihn zum König machen; man rufte überlaut: Selig ist der Leib, der dich getragen hat (q). Bey allen diesen Umständen, in welchen Maria auch eine rechtmäßige Freude hätte genießen können, indem die Ehre, so man dem Sohne anthut, auf die Mutter zurückfällt, hat sie sich nicht einmal eingefunden. Ist dieses nicht eine ausnehmende Abtödtung des Ehrgeitzes?

Da man ihren lieben Sohn mit Schande und Spott auf den Calvarieberg führete, und an das schmähliche Kreuz anheftete, war sie gegenwärtig; sie vermischte ihre mütterliche Zähren mit seinem Blute: mit einem Worte: ihr Leben war ein Leben der Buße und Abtödtung, ein Leben der Bitterkeit, ein Leben des Seuf-

(q) *Beatus venter, qui te portavit.* Luc. 15.

Seufzens und Weinens, ein Leben, in welchem die eiteln Freuden dieser Welt keinen Zutritt gefunden haben, und alle diese Mittel hat sie angewendet, um die Gnade der Empfängniß zu erhalten. Welcher große Unterschied ist nicht zwischen uns und Maria? Maria, obschon ganz unschuldig und heilig, lebte wie eine Büßerinn; sie hatte in sich keine böse Begierden zu bezähmen, und sie kasteyete sich als wenn sie dergleichen zu bestreiten gehabt hätte. Wir aber, die wir voller Sünden sind, wollen von keiner Buße hören: wir tragen in uns einen einheimischen Feind, und wir wollen uns weder züchtigen, weder kasteyen. Ja, nicht nur allein wollen wir von keiner Kasteyung etwas wissen, und unsere böse Lust und Leidenschaften nicht einhalten, wir schmeicheln ihnen, wir ernähren dieselben, und zünden sie in uns an. Ist dem nicht also? Saget an, was thut ihr, und was lasset ihr euch nicht kosten um eure Lüsten und böse Begierden zu dämpfen? Von was enthaltet ihr euch, oder besser zu reden: was lasset ihr euch nicht zu?

3) Maria hat die Gnade der Empfängniß nicht nur durch die Strengheit des Lebens

und mit der Flucht der Welt bewahret, sondern auch, so vollkommen sie auch war, mit beständiger Zunahme in der Heiligkeit vermehret. Die Gnade war niemals müßig in Maria, und weil sie glaubte niemalen genug für GOtt gethan zu haben, der so viel für sie gethan hatte, war sie allezeit beschäfftiget GOtt zu gefallen; eine Zunahme in der Heiligkeit folgte auf die andere, sie schritt von einer Tugend zur andern, und ihr ganzer Lebenswandel war nichts anders als eine unaufhörliche Ueberhäufung an Verdiensten. Warum dieses? Um die Gnade der Empfängniß zu erhalten.

Sehet das schöne und vortreffliche Beyspiel, dem wir nachfolgen müssen, wenn wir den Stand der heiligmachenden Gnade nicht verlieren wollen. Lasset uns darinn nicht irren. Auf dem Wege der Tugend nicht fortschreiten, ist zurückgehen (r), sich darauf verweilen, ist eine Schwachheit, und sich einer großen Gefahr aussetzen: derjenige, welcher der Gnade GOttes gewisse Schranken setzet, ist nicht weit davon dieselbe zu verlieren. So bald man nur tugendsam und heilig seyn will

(r) *Non progredi est retrogredi.* S. Bernardus.

will auf eine gewisse Art, höret man bald auf heilig zu seyn.

Die Ursache dessen ist, wie die heiligen Väter lehren, weil in dem geistlichen Leben zwischen dem Eifer und der Nachläßigkeit kein Mittelpunkt anzutreffen ist, und daß man nothwendiger Weise hinuntergehe, wenn man aufhöret zu steigen. Die Gnade GOttes hat in dem menschlichen Herzen gewisse Staffeln gebauet (s), auf welchen der Mensch sich zur Vollkommenheit erheben muß; daher kömmt, daß die Bahne der Gerechten glänzet wie das Licht, fortgehet, und wächst bis auf den vollen Tag (t).

Weh uns! wenn wir uns unterstehen den Gaben GOttes einige Schranken zu setzen, und da wir, uns selbsten schmeichelnd als wäre unser Heil schon in Sicherheit, nachlassen unsere Heiligkeit zu vergrößern: Maria hat sich ganz anders mit der Gnade der Empfängniß verhalten. Obschon sie reich an geistlichen Gütern war, hörte sie doch nicht auf von Tage zu Tage neue Schätze zu sammeln. Die Gaben GOttes fruchteten in ihr ohne Auf-

(s) *Ascensiones in corde suo disposuit.* Psal. 83, 6.
(t) *Justorum semita quasi lux splendens procedit, & crescit usque ad perfectum diem.* Prov. 4, 18.

Aufhören, allezeit bedacht die Gnade der Empfängniß zu erhalten, und zu vermehren, war kein Augenblick in ihrem Leben, in welchem sie nicht an Heilig- und Frömmigkeit gewachsen ist.

Beschluß.

Königinn der Jungfrauen, wunderbarliche Jungfrau! wunderbarlich an der Vorrechtsgnade deiner Empfängniß, wunderbarlich in der Behutsamkeit dieselbe zu bewahren. Wir unterstehen uns dich anzurufen, weil wir wissen, daß du die Zuflucht der auch allergrößten Sünder bist: erinnere dich, daß du es eines Theils unserm Elende zu danken hast, daß du so groß und wunderbarlich geworden bist; denn wäre die Sünde niemal in diese Welt eingetreten, so hätte auch die Welt keinen Erlöser vonnöthen gehabt, und folglich würdest du die Ehre und Gnade nicht gehabt haben, GOtt für deinen Sohn zu haben. Unser Vertrauen zu dir, o Jungfrau gründet sich auf unser Elend; weil unser Elend dir eine Gelegenheit zur göttlichen Mutterschaft gewesen ist.

Wir feyern anheute mit größter Herzensfreude deinen unbefleckten Empfängnißtag, wen-

wende bey deinem lieben Sohn für uns die Macht deiner Fürbitte an, damit er uns gebe die Stärke und Kraft deinem heiligen Beyſpiele zu folgen, und alſo zu der ewigen Glorie zu gelangen. Amen.

Die dreyzehnte Predigt.

Auf das Feſt der Geburt JEſu Chriſti.

Text: ad Titum. II. 11. 12.

Apparuit gratia Dei Salvatoris noſtri omnibus hominibus, erudiens nos.

Es erſchien die Gnade GOttes unſers Erlöſers allen Menſchen, und hat uns gelehret.

Die Freude der Patriarchen, die Hoffnung der Propheten, die Ehre Iſraels, die Erwartung der Völker, das Oberhaupt der Engel, der Heiland aller Menſchen iſt endlich angekommen. Ihr eilet Zweifels ohne nach Bethlehem, in die Höhle, in welche

che euch die Kirche mit so großer Feyerlichkeit einládt. Ich bin nicht Willens euch davon abwendig zu machen, sondern dahin zu führen (a). Begleitet mich, und gehet mir im Geiste und in euern Gedanken auf dem Fuß nach.

Bildet euch nicht ein, daß ihr euern und meinen GOtt sehen werdet, auf einem königlichen Throne, und in jener Herrlichkeit, in welcher er den Propheten erschienen ist: nein, er will sich unsern Augen in der Glorie und Majeståt eines GOttes nicht vorstellen. Wir werden ihn sehen (befremdet euch nicht darüber) wir werden ihn sehen als ein Kind in einem Stalle, in einer Krippe liegend, in Windeln eingewickelt (b). Entsetzet euch nicht an einem so schlechten und veráchtlichen Gegenstande, wie jene Thörichte zu thun pflegen, die den Weg des HErrn nicht wissen, noch das Reich ihres GOttes (c), sondern betrachtet in der Tiefe seiner Erniedrigung mit dem

Lichte

(a) *Transeamus usque Bethlehem.* Luc. 2, 15.

(b) *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Luc. 2, 12.

(c) *Stulti, ignorantes viam Domini, judicium Dei sui.* Jerem. 5, 4.

Lichte des Glaubens die verborgenen Absichten der göttlichen Vorsicht.

Jedoch wir erkühnen uns nicht dieses Geheimniß, welches der Apostel unergründlich nennet, ergründen zu wollen: nein, so vermessen sind wir nicht: wir wollen nur das Geheimniß der Geburt JEsu Christi uns zum Unterricht, und zum Beyspiele dienen lassen. Ich bleibe also bey den Worten meines Textes: **Es erschien die Gnade GOttes unsers Erlösers allen Menschen, und hat uns gelehret.** Was dann? Die Armuth, die Buße und die Demuth. Drey Unterrichte, so wir mit größter Aufmerksamkeit anhören, und erfüllen müssen.

Lasset uns zuvor die reine und unbefleckte Jungfrau, so den GOttmenschen zur Welt gebracht, anrufen, und sie mit dem Engel grüssen: **Ave Maria.**

Erster Theil.

Es war die Welt bis zur Ankunft und Menchwerdung des Sohnes GOttes mit dreyen tödtlichen Seelenkrankheiten behaftet, nämlich mit der Ehrsucht, mit der Geldsucht und mit

der Unzucht, oder unordentlichen Begierden fleischlicher Wohllüsten (d). Wider diese drey Seelenkrankheiten giebt uns der GOttmensch in seiner Geburt drey besondere Heilsmittel.

1) Er schälet erstlich das menschliche Herz ab von der Geldsucht oder unordentlichen Liebe der zeitlichen Güter, nicht mit scharfen Befehlen und strengen Gesetzen, sondern mit dem Beyspiele seiner Armuth (e). Betrachtet selbst den Ort, an welchem er gebohren worden; es ist kein kaiserlicher Hof, keine königliche Burg, noch Pallast; es ist kein bürgerliches Haus, keine Hütte eines Bauers oder armen Taglöhners; es ist gar nicht die Wohnung der Menschen, sondern ein Viehstall, in welchem der König des Himmels und der Erde hat wollen zur Welt gebohren werden (f).

Erwartet nicht, daß ich euch die Geburtsstadt meines Heilandes abschildere, ich sehe nichts

(d) *Omne quod est in mundo concupiscentia oculorum est, concupiscentia carnis & superbia vitæ.* 1. Joan. 2, 16.

(e) *Propter nos egenus factus est.* 2. Cor. 4, 9.

(f) *In hoc parvo terræ foramine Cælorum conditor natus est.* S. Hyeron. Epist. 8. ad Marcell.

nichts anders als Heu und Stroh, etliche Windeln, und ein zerlöchertes Dach, ich sehe keinen Funken Feuer, keinen Tropfen Wassers, keinen Trunk Weines, kein Stäublein Mehl. Ich sehe weder Bank noch Tisch, weder Sessel noch Stuhl; die bloße Erde ist die Liegerstatt der armen Kindbetterinn, und eine Krippe ist das Bett, auf welchem das neugebohrne Kindlein JEsu von zweyen unvernünftigen Thieren angehauchet und erwärmet wird.

Wunderding! GOtt hat zur Wohnung des ersten Adam den prächtigsten Lustgarten erschaffen; alles stund in Bereitschaft, um den ersten Menschen auf das herrlichste und vollkommenste zu bewirthen: für den zweyten Adam aber, das ist, für den GOttmenschen findet man keine Herberge (g). Er muß mit seinen lieben Aeltern seine Wohnung in einem Stalle aufschlagen.

Gerechtigkeit des himmlischen Vaters! ich fodere und lade dich vor den Richterstuhle der Krippe, gieb Rechenschaft? Warum hast du dem ersten Adam, der dich beleidigen wurde, ein so herrliches Gebäude zubereitet, dem unschuldigen Adam aber, der dich niemal belei-

(g) *Non est locus in diversorio.* Luc. 2, 7.

digen wird, die auch nothwendigsten Sachen ermangeln lassen? Gieb Rechenschaft, warum bist du so ungleich mit beyden verfahren?

Es ist geschehen, damit wir nach dem Beyspiele eines in der äußersten Armuth gebohrnen GOttes unsre Herzen von den zeitlichen Gütern, und von allem, was uns an die Welt anheftet, losmachen sollen.

In der That, wer hätte sich können einbilden, daß die Reichthümer verächtlich, und unsrer Liebe unwürdig seyn, und daß man sich von den zeitlichen Gütern nicht därfe besitzen lassen, wenn wir den Heiland der Welt, dem alle Reichthümer zugehören (h), nicht gesehen hätten in der äußersten Armuth gebohren werden?

Es wundert mich ganz und gar nicht, daß man im alten Gesetze so hitzig nach Gold und Silber getrachtet hat, und daß die Reichen für glückselig gehalten worden sind (i). GOtt hatte damals befohlen, daß sowohl die priesterlichen Kleider als die Geschirre des Tabernakels von Gold und Silber wären (k). Moses

(h) *Mecum sunt divitiæ, opes superbæ.* Prov. 8, 18.
(i) *Beatum dixerunt populum, cui hæc sunt.* Psal. 143, 15.
(k) *Ex auro & argento.* Exod. 8, 4.

ses mußte einen kostbaren Tabernackel, Salomon aber mußte einen prächtigen Tempel aufrichten. Es ist denn kein Wunder, daß die Menschen eine so heftige Liebe zu Metallen getragen haben, an welchen GOtt selber ein Wohlgefallen zu haben schien.

Um diese so tief in das menschliche Herz eingegrabene Geldsucht zu vertilgen, hat der Sohn GOttes selbst den Reichthümern die Armuth vorgezogen; die Güter des Himmels hat er aus Liebe der Armuth verlassen, die Güter aber dieser Welt hat er verachtet; er hat aus aller Armuth die äußerste erwählet; also zwar, daß er ärmer als ein Vogel in der Luft, der zum wenigsten ein Nest besitzet, geworden (l).

O uns Glückselige, wenn wir uns das Beyspiel des für uns arm gewordenen GOttes zu Nutzen machen! Glückselige Armuth, reiche Armuth, von welcher der heil. Augustin sagt: sie hat nichts, und besitzet alles (m).

(l) *Vulpes foveas habent, & volucres Cœli nidos, Filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet.* Luc. 9, 18.

(m) *Nihil habentes, & omnia possidentes.* Serm. 4. de Nat.

Sie hat weder Silber weder Gold; sie hat aber die christliche Tugenden.

Die heilige Schrift machet nach Lehre des heil. Bonaventura Meldung von dreyerley Reichthümer. Nämlich: von leiblichen, geistlichen und ewigen. Wollen wir dermaleins die ewigen Reichthümer besitzen (n), so müssen wir die Liebe zu den leiblichen Reichthümern mäßigen, die geistlichen Reichthümer aber, das ist, die heilige Werke sammeln, denn mit diesen allein handelt man die ewige Güter ein.

2) Es hat uns der neugebohrne GOttmensch in der Krippe nicht nur ein Beyspiel der äußersten Armuth gegeben, er hat uns auch mit seinem Beyspiele unterwiesen Buße zu thun, und unsern Leib zu kasteyen. Die Welt war, wie ich anfänglich gemeldet habe, den fleischlichen Wohllüsten ergeben (o). Sehet, um den in der Zärtlichkeit und allzugroßen Weichlichkeit lebenden Menschen ein Muster der Kasteyung zu geben, will der Heiland in seiner Geburt als ein Büßer erscheinen (p).

Der uralte Tertullian giebt uns einen Begriff, da er von dem eingebohrnen GOttmenschen saget:

(n) *Gloria & divitiæ in domo ejus.* Psal. 111, 3.
(o) *Concupiscentia carnis.*
(p) *In laboribus a juventute mea.* Psal. 87, 16.

saget: er hat sich nicht nur auf dem Altare des Kreuzes zur Gabe und zum Schlachtopfer dargegeben (q), er ist schon zum Schlachtopfer geworden in dem Augenblicke seiner Geburt: kaum war er gebohren, so wand er sich zu seinem himmlischen Vater (r), sagend von dem Innersten seines Herzens mit gen Himmel erhabenen Händen: mein himmlischer Vater, ich weiß, daß dir das Blut der Ochsen und Böcke nicht mehr gefällt, und du den Weihrauch nicht mehr riechen willst. Die Gabe, so du nunmehr verlangest, ist keine andere als mein Leben.

Dieses allein ist fähig deiner Gerechtigkeit genug zu thun, deinen Zorn zu besänftigen, und die Sünden auszulöschen; sieh, ich habe diesen leidsamen und empfindlichen Leib angenommen, um dir ein Versöhn- und Schlachtopfer zu opfern. Sieh, ich liege schon itzt da in meiner Krippe ausgestreckt, wie ich es einst am Kreuze seyn werde, hier erwarte

 ich

(q) *Tradidit semetipsum pro nobis oblationem & hostiam Deo.* Ephes. 6, 2.

(r) *Ingrediens mundum dicit: hostiam & oblationem noluisti.* Psal. 39, 7. *Corpus autem aptasti mihi.* Hæbr. 10, 5.

ich mit Schmerzen meinen Wachsthum, um das Werk der Erlösung zu vollenden, und ich nehme nur deßwegen an Kräften zu, damit ich geschickter sey größere Marter zu leiden; kaum werden acht Tage verfließen, so vergieße ich schon die ersten Tropfen meines Blutes, um gleichsam einen Versuch meines Opfers zu machen. Ich allzu schwaches und zartes Schlachtopfer, aber doch ein freywillig gelobtes, werde wenigstens meine Begierde stillen, ob ich schon meinen Endzweck noch nicht ausführen kann: es ist wahr, die dörnerne Kron durchsticht noch nicht mein Haupt, es sticht mich aber das rauhe Stroh; meine Hände und Füße sind noch nicht mit Ketten und Banden beladen, ich bin aber mit Windeln gefesselt; ich höre noch nicht die Schmähworte der Henkersknechte, es bläßt mich aber eine frostige Luft von allen Seiten an; die große Kälte, so ich itzt leide, ist meinen zarten Gliedmassen empfindlicher, als mir dermaleins die Geißlung seyn wird, sieh die Zährenströme, die ich für die Sünden derjenigen vergieße, für welche ich am Kreuze den letzten Tropfen meines Blutes vergießen werde.

Christen, wenn der Unschuldigste unter allen Menschenkindern, wenn die Unschuld selbst Buße thut, wird uns wohl erlaubt seyn ein weichliches und wohllüstiges Leben zu führen? Wir irren uns: die Religion eines Christen ist eine Religion der Strengheit und der Buße, weil er unaufhörlich die Sünde in sich bestrafen soll, und weil er mit JEsu Christo durch die Bande seiner Erlösung und seines Leidens vereiniget ist. Es sind nicht nur die großen Sünder und großen Heiligen, die zur Buße verpflichtet sind: alle Christen sind verbunden nach dem Beyspiele ihres Heilandes ein büßendes Leben zu führen.

Wir müssen auch demüthig seyn; weil der neugebohrne GOttmensch uns ein Beyspiel der Demuth gegeben hat. Dieß werden wir vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Stolz war noch tiefer in das menschliche Herz gewachsen als die Liebe zu den zeitlichen Gütern, und er wurde von der verblendeten Welt nicht für ein Laster, sondern für eine Großmüthigkeit gehalten (s). Der

(s) *Superbia vitæ.* 1. Joan. 2, 16.

Sohn GOttes will auch diese Seelenkrankheit heilen, und dem Menschen die Demuth lehren durch seine Erniedrigung (t).

Kann wohl ein niedrigerer Stand erdacht werden für einen GOtt als der Stand eines unmündigen Kindes? Seinem natürlichen Stande nach kann es nichts anders als wehklagen; dem sittlichen Stande nach, sind alle Anfangsgründe der Vernunft in ihm unwirksam und gefesselt. Dem Gnadenstande nach tritt es in diese Welt wie ein Missethäter, der nunmehro die Strafe der ersten Sünde bezahlen soll, und der ein Schuldner der göttlichen Gerechtigkeit ist. In diesem Zustande erscheinet der Heiland in seiner Geburt. Er unterscheidet sich weder von Menschen noch von Sündern, er verbirgt seine Größe unter der Decke unsrer Gebrechen, und seine Heiligkeit unter der Aehnlichkeit des sündlichen Fleisches (u).

Welche Erniedrigung ist diese? Nach der Sünde ist kein niedrigerer, kein verächtlicherer Stand als die Aehnlichkeit und die Figur der Sünde, und sehet, der Sohn GOttes, weil er die Sünde nicht annehmen konnte, hat die

(t) *Humiliavit semetipsum.* Philip. 2, 8.
(u) *In similitudinem carnis peccati.* Rom. 8, 3.

die Gestalt der Sünde angenommen (x). Paulus der Apostel nennet die Erniedrigung des Wortes in der Menschwerdung eine Zernichtung (y). Als wollte er sagen: es hat sich der Sohn GOttes nicht tiefer können herablassen als in seiner Menschwerdung und Geburt. Er hat sich selbst zernichtet. Es hat sich der Sohn GOttes zernichtet, er ist von seiner wahren Größe herabgestiegen, auf daß sich der Mensch von seiner eingebildeten Größe darnieder ließ (z).

Die Hoffart ist zu allen Zeiten für den Menschen ein Laster gewesen: vor der Menschwerdung und Geburt Christi war die Hoffart in den Augen GOttes ein Gräuel (a). Weil sie, wie Augustin anmerket (b), allem nachstrebte, was GOtt selber eigen ist, und durch die-

(x) *In similitudinem carnis peccati.*

(y) *Se ipsum exinanivit, formam servi accipiens.* Philip. 2, 7.

(z) *Ecce parvulus in medio statuitur, id est Christus, studeamus effici sicut parvulus iste, discamus ab ipso, quia humilis est.* S. Bernard. homil. 3. super. Miss.

(a) *Abominatio Domini est omnis arrogans.* Prov. 16, 5.

(b) Lib. 1. de Civit. Dei. C. 1.

diese gezwungene Nachahmung, so viel an ihr war, die göttliche Vollkommenheiten, absonderlich die Hoheit, zu zernichten suchte. Seitdem aber der Sohn GOttes im Stalle gebohren worden, hat die Hoffart von dem Beyspiele eines sich erniedrigenden GOttes einen neuen Grad der Bosheit an sich gezogen. Welche Unsinnigkeit! der Mensch, der das Elend selber ist, erhöhet sich, da die Majestät sich erniedriget (c).

Christliche, zu dem neugebohrnen Kinde JEsu, andächtige Seelen, machet euch vom Christenthume, was für Begriffe ihr wollet, setzet euer Seelenheil auf Gründe, die eure Vernunft euch eingeben kann. Suchet in euerm Verstande alle Wege heilig zu werden: es ist ein Glaubensartikel, daß weder Christenthum, noch Heiligkeit, noch Hoffnung des Heils seyn kann ohne Nachahmung JEsu Christi. Umsonst wäre er in sichtbarer Gestalt erschienen, umsonst wäre er in äußerster Armuth, in strengster Buße, in tiefster Demuth zur Welt gebohren worden: umsonst hätte er ein so heiliges Leben geführet, wenn er uns nicht hätte zum Beyspiele dienen wollen.

Der

(c) S. Bernard. Serm. 1. de Nativit.

Der Himmel gebe, daß wir aus so vielen Grundwahrheiten der Religion die nothwendige Folgerungen in Absicht auf unser Verhalten ziehen mögen, und daß der kostbare Saamen des göttlichen Wortes, wenn ihn das Wasser seiner Gnade befeuchtet, in unsern Herzen reiche Früchte zur Ewigkeit bringe.

Beschluß.

Göttliches und liebreiches Kind, der du uns so große Tugenden gelehret hast, ertheile uns die nöthigen Gnaden, um sie wohl zu gebrauchen. Du hast uns den rechten Weg gewiesen, ertheile uns die Kraft auf demselben zu wandeln. Du bist unsre Erlösung, sey auch unsre Weisheit und Gerechtigkeit.

Mit Beyhülfe deiner Gnaden eröffnen wir dir unsre Herzen, weil die undankbare Synagoge dir ihre Häuser verschlossen hat. Was Trost und Freude für uns, wenn du keinen Abscheu hast in dieselben hineinzukommen! wir wollen deine Geburt mit den Engeln feyerlich begehen, wir wollen dich mit den Hirten verehren, wir wollen dir mit den Weisen das Rauchwerk unsrer Gebethe, die Myrrhen unsrer Abtödtungen, das Gold unsrer Liebe und gu-

guten Werke aufopfern. Wir wollen dich auf unsern Armen, wie die reineste Jungfrau tragen, wir wollen dich, wie der treue Joseph, aus den Händen deiner Feinde erretten, und uns so wohl in Acht nehmen, daß wir nichts thun, was dir immer misfallen möchte. Du hast dich uns zu unsrem Heile gegeben; mach, daß die Früchten deiner Geburt uns zu Nutzen werden. Du hast dich zu unserer Rechtfertigung kund gemacht; mach, daß wir dich mit so vieler Ehrerbiethigkeit betrachten, damit wir uns nach dir bilden und einrichten. Du hast uns wollen gleich werden, so verleihe, daß durch eine treue Nachahmung der Tugenden, die du den Augen unsers Glaubens ausgesetzet hast, jene Gleichheit in uns geschehe und vollkommen werde, bis wir zu jener Völle des Alters gelangen, wodurch die Theilhabung deiner Glorie wir dasjenige, was du mit uns und für uns in der Zeit gethan hast, vollbracht sehen in der glückseligen Ewigkeit.

Amen.

Die

Die vierzehnte Predigt.

Auf das Fest der Geburt JEsu Christi.

Text: Luc. II. 10.

Evangelizo vobis gaudium magnum.

Ich verkündige euch große Freude.

Wo immer der König ist, alldort befindet sich auch die königliche Hofstatt: der König des Himmels und der Erde ist im Stalle zu Bethlehem, es ist denn außer allen Zweifel, daß sich die ganze himmlische Hofstatt zu Bethlehem befinde: Paulus der Weltapostel saget es ausdrücklich in seinem Sendschreiben an die Hebräer da der himmliche Vater, sagt er, seinen eingebohrnen Sohn in die Welt eingeführet, befahl er allen Engeln, denselben als ihren König und HErrn anzubethen und zu bedienen (a).

Ich überlasse euer Betrachtung die Dienstleistungen, so der neugebohrne GOttmensch von den himmlischen Geistern empfängt: wir müssen denselben nach dem Beyspiele der Engel

(a) *Cum introducit Primogenitum in orbem terræ, dicit, & adorent eum omnes Angeli Dei.* Hebr. 1.

gel loben, ehren, preisen und anbethen, dazu ermahnet uns die christkatholische Kirche, welche mit größter Feyerlichkeit, wie höchst billig ist, den Geburtstag ihres Bräutigams begehet; mein Vorhaben ist, mich mit euch zu besprechen von der Freude. Ich verkündige euch große Freude. Aber von was für einer Freude? Ist es von der Freude der Engel, denen heute ein Fürst und Haupt gebohren wird, welches ihnen ihr Reich zieret, und vollkommen machet? Ist es von der Freude der in der Vorhölle gefangenen Altväter, denen heute die Ankunft ihres so lang erwarteten Erlösers wird kundbar gemacht worden seyn? Nein, christliche Zuhörer, wir werden uns unterhalten mit der Freude des göttlichen Wortes, das heute zur Welt gebohren wird, mit der Freude Mariä, und der Hirten: im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich von der Freude reden, welche die Geburt des GOttmenschen uns verursachet. Ich verkündige euch große Freude. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich verkündige euch, Andächtige, und rede euch nur von großen Freuden. Ich fange

ge bey der Freude des göttlichen Wortes an, weil sie aus allen die größte zu seyn scheinet; jedoch bildet euch nicht ein, daß ich seine Freude mit ihrer ganzen Weitschichtigkeit entdecken wolle, nein, so vermessen bin ich nicht, derjenige allein, der heute die Freude empfängt, ist im Stande einen vollständigen Abriß davon zu geben; das Wort Freude ist ihm zu schlecht, und nicht ausdrücklich genug, da er von seinem Geburtstage redet; er bedienet sich eines andern, so nicht nur schlechthin eine Freude, sondern gleichsam die Quintessenz, und einen Auszug der Freuden bedeutet. Nämlich: die **Wohllust.**

Vernehmet, wie er vor der Menschwerdung seine Begierde zu den Geburtstag erkläret hat: **Meine Wohllust ist bey Menschenkindern zu seyn** (b). Sehet, heute hat er sein Verlangen erreichet, seine Begierde ist erfüllet, er ist zu den Menschen gekommen, und ist nach der Weissagung des Propheten, auf Erden gesehen worden, und hat unter den Menschen gewandelt (c).

Wenn

(b) *Deliciæ meæ, esse cum filiis hominum.* Prov. 8, 3.
(c) *In terris visus est, & cum hominibus conversatus est.* Baruch. 3, 38.

Wenn der bloße Gedanke und Erinnerung seiner künftigen Geburt ihm so großes Vergnügen verursachet hat, wie groß muß denn nicht die Freude gewesen seyn, da seine Wünsche sind in der That erfüllet worden? Gehet heraus ihr Töchter Sion, und schauet den König Salomon mit seiner Krone, womit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Vermählung, und am Tage, da sein Herz in Freuden war (d). Es ist für uns o Mensch gewordener GOtt, die größte Freude, daß du heute den Endzweck, und das Ziel deiner Begierden erreichest.

Allein, warum suchest du so sehr die Gesellschaft der Menschen, was für einen Nutzen, was für einen Vortheil hoffest du? August der Kaiser hat aus deiner göttlichen Anordnung den Erdkreis mit allen Inwohnern beschreiben lassen, damit du unter die Menschen möchtest gezählet werden, du rühmest dich auch öfters mit dem Namen des Menschen (e). Warum alle

(d) *Egredimini & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum mater sua in die desponsationis ejus & in die lætitiæ cordis illius.* Cant. 3, 11.

(e) *Filius hominis.*

alle diese Merkmaale der Liebe gegen uns Menschen? Es ist Andächtige, weil er gern mit uns ist. **Meine Wohllust ist bey Menschenkindern zu seyn.**

Der Sohn GOttes, um mit uns zu seyn, um bey uns zu wohnen, nimmt unsere Natur an, wird in einem Stalle, in größter Armuth und Erniedrigung gebohren, verläßt die Gesellschaft der himmlischen Geister, und suchet die Gesellschaft der Menschen: die Freude bey uns zu wohnen heftet ihn auf unsere Altäre, auf welchen er nicht nur am Tage, sondern die ganze Nacht hindurch gegenwärtig ist: wir aber, erstaunet ihr Himmel! wir empfinden keine größere Unlust, als in seiner Gegenwart; eine halbstündige Messe ist den meisten Christen zu lang, die Besuchung des heiligen Sacramentes ist für sie eine unbequeme Andacht, man ist lieber bey einem langen Schauspiele, bey einem lang dauernden Gastmahle, man ist lieber in einem Comödienhause als in der Kirche, mit einem Worte: so gern der Sohn GOttes bey uns ist, so ungern sind wir bey ihm, unser Ekel ist so groß als seine Freude, welche Schande für uns! der heutige Tag ist ein Tag der Freude für den neugebohrnen Sohn

GOttes. Er ist auch ein Tag der Freude für Maria die jungfräuliche Mutter.

2) Der Schooßjünger Johannes macht Meldung von der Freude, so die Mütter zu zeigen pflegen am Geburtstage ihrer Kinder, er sagt, wenn ein Weib gebiehrt, so hat sie Traurigkeit, denn die Stunde der Geburt ist für sie eine Stunde des Leidens, kaum ist sie entbunden, so denkt sie nicht mehr an die Angst: die Freude, daß ein Mensch auf die Welt gebohren worden, macht sie alle Schmerzen vergessen (f). Ihr könnet leicht erachten, wie groß die Freude Mariä gewesen sey, welche gleichwie sie ohne Wohllust vom heiligen Geiste empfangen hat, also ist sie auch ohne den mindesten Leibesschmerzen entbunden worden.

Isaias hat die Freude, so Maria am Geburtstage ihres Sohnes haben wurde, prophezeyet; die Einöde, sagt er, und der ungebahnte Ort wird sich erfreuen, die Wüste wird frohlocken und blühen wie die Lilgen, sie wird blühen und grünen, und wird vor Freuden

(f) *Mulier, cum parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus, cum autem peperit puerum; jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum.* Joan. 16, 21.

den springen, fröhlich seyn und loben: die Herrlichkeit Libani ist ihr gegeben, und die Zierde Carmel und Saron (g).

Die Freude Mariä ist uns auch vorgebildet worden in der Person der Ehegattinn des Patriarchen Abraham. Sara gebahr den Isaak nach langer Unfruchtbarkeit und in hohem Alter, diese unverhoffte Geburt hat der alten Mutter so großes Vergnügen verursachet, daß sie darüber von Herzen gelacht und gesprochen: GOtt hat mir ein Gelächter, das ist, eine große Freude, gemacht, wer es hören wird, der wird mit mir lachen (h).

Wenn die fromme Sara sich so sehr erfreuet, weil ihr GOtt in ihrem hohen Alter eine Leibesfrucht bescheeret hat, wie vielmehr wird Maria sich erfreuet haben am heutigen Tage, an welchem sie ohne Verlurst ihrer Jungfrauschaft Mutter geworden, und nicht einen Patriarchen, sondern den versprochenen Heiland

(g) *Lætabitur deserta & invia, & florebit quasi lilium, germinans germinabit, & exultabit lætabunda & laudans: gloria libani data est ei, decor Carmeli & Saron.* Isai. 26, 12.

(h) *Risum fecit mihi Deus, quicunque audierit, corridebit mihi.* Genes. 21, 6.

der Welt gebohren? Maria hat weit mehrere Ursach sich zu erfreuen, und mit frohlockender Stimme zu sagen: **GOtt hat mir ein Gelächter gemacht, von nun an werden mich alle Geschlechter benedeyen** (i).

Es pflegen die Aeltern große Freude zu haben, wenn sie weise, verständige, gelehrige Kinder zeigen; ein weiser Sohn, sagt die heil. Schrift, erfreuet seinen Vater (k). Die Freude Mariä muß denn weit größer gewesen seyn, als die Freude aller Mütter; anerwogen sie denjenigen zur Welt gebohren, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind (l). Welcher auch der Lehrmeister, und zwar der einzige Lehrmeister aller Menschen ist (m).

3) Die arme Hirten haben auch Antheil an der heutigen Freude. Sie sind vor allen andern

(i *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

(k) *Filius sapiens lætificat patrem.* Prov. 10, 1.

(l) *In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi.* Colos. 2, 3.

(m) *Magister vester unus est Christus.* Matth. 23, 10. *Illuminat omnem hominem.* Joan. 1, 9. *Ego sum lux mundi.* Joan. 8.

dern auch größten Monarchen berufen worden, den Heiland zu sehen. Der neugebohrne GOttmensch kömmt auf die Welt, und errichtet ein neues Reich (n). In diesem neuen Reiche macht er nur die Armen zu Fürsten; nur den Armen trägt er die ersten Plätze und Aemter auf. Er verspricht ihnen schon am Anfange das Reich des Himmels (o).

Der neugebohrne Regent ließ ihnen vor allen andern seine Geburt ankündigen; denn gleichwie bey königlichen und fürstlichen Höfen die gute Zeitungen erstlich den Kronprinzen, und andern hohen Standespersonen kundbar gemacht werden, also wurde die gute Zeitung von der Geburt JEsu Christi am ersten den armen Hirten verkündiget (p). Die arme Hirten waren die Ansehnlichsten in dem Reiche des neugebohrnen Königes. Es ist denn kein Wunder, wenn ihnen vor allen andern die große und gute Zeitung seiner Geburt ist angekündiget worden.

(n) *Ecce nova facio omnia.*

(o) *Beati pauperes, quia vestrum est regnum Dei.* Luc. 6, 21.

(p) *Pauperes evangelizantur.* Matth. 22.

Verwundert euch nicht, Andächtige, daß der GOttmensch nicht die Reichen und Adelichen dieser Welt, sondern die Armen auserlesen, und sie, weil sie reich an Glauben, zu Erben des Reiches gemacht habe (q), welches denjenigen versprochen ist, die ihn lieben (r). Verwundert euch nicht, sage ich, daß GOtt die Armen den Reichen vorgezogen, und sie zu Erstlinge des christlichen Glaubens gemacht habe, es ist geschehen, weil nur die Armen, nicht aber die Reichen das ganze Evangelium, das ist, alle evangelische Wahrheiten annehmen. Die Reichen nehmen nur die Halbscheid der evangelischen Lehren an. Nämlich, die Lehrpunkten, die ihnen rühmlich, nicht aber diejenigen, so ihnen beschwerlich fallen; ich will sagen, die Reichen nehmen zwar an, was das Evangelium zu glauben vorschreibet, sie rühmen sich, daß sie und alle ihr Vorfahren in dem katholischen Glauben gelebet haben, die Uebungen aber der Abtödtung des Geistes, der Kasteyung des Fleisches, die Verachtung der Welt

(q) *Nonne elegit Deus pauperes in hoc mundo, divites in fide & hæredes regni.* Jacob. 2, 5.

(r) *Quod repromisit Deus diligentibus se.* Ibid.

Welt und der Reichthümer, mit einem Worte: das Bußleben, welches auf allen Blättern des Evangeliums angeschrieben ist, dieß überlassen sie den Armen. Diese aber, nämlich die Armen, weil sie beyde, sowohl den Glauben als die im Evangelio vorgeschriebene Werke annehmen und verrichten, sind würdig gewesen, die ersten Stufen in dem Reiche der Kirche zu besitzen, und verdienen vor allen die freudenvolle Zeitung von der Geburt JEsu Christi zu empfangen. **Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird.** Wir müssen auch Theil nehmen an der Freude, ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Engel kündiget nicht nur die Freude den Hirten an, sondern auch allen andern Menschen. Alle müssen sich heute erfreuen, **die allem Volke wiederfahren wird.** Er setzet auch die Ursach bey, warum sich alle Völker der Welt erfreuen sollen; nämlich, weil ihnen ein Erlöser gebohren worden (s). Aber von

(s) *Quia natus est vobis hodie salvator.* Luc. 2, 11.

was wird er uns denn erlösen, in was besteht das Amt des Erlösers? Der Psalmist antwortet und saget, er wird den Armen vom Gewaltigen erretten, und zwar jenen Armen, der keinen Helfer hat (t). Unter den Armen wird verstanden das ganze menschliche Geschlecht, welches keinen Helfer hatte bis auf den heutigen Tag: der Gewaltige aber ist der leidige Satan, der seine grausame Tyranney gegen unsere Aeltern schon im Paradiese angefangen, und dieselbe an ihren Nachkömmlingen in Ewigkeit auszuüben mit seinem ganzen höllischen Anhange verschworen hatte; diesen Gewaltigen hat der GOttmensch zu Schanden gemacht, und uns alle aus seiner Dienstbarkeit errettet. **Er wird den Armen vom Gewaltigen erretten.**

Welche Ursach haben wir nicht uns zu erfreuen! er wird auch als Erlöser alle unsere Sünden und Missethaten hinwegnehmen, wie es der Prophet Michäas vorgesagt: (u) unsere Misse-

(t) *Liberabit pauperem a potente & pauperem, cui non erat adjutor.* Psal. 71, 12.

(u) *Deponet iniquitates nostras, & projiciet in profundum maris omnia peccata nostra.* Michæ. 7, 19.

Missethaten wird er hinwegnehmen, und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen.

Ja christliche Seelen, er hat nicht nur allein alle Menschen von der Erbsünde erlöset, sondern er hat sie auch auf einmal von allen andern Sünden los gemacht (x). Wenn wir keine andere Wunde in unserer Seele gehabt hätten, als welche wir von unserm Stammvater Adam ererbet hatten, so wäre es genug gewesen zu unserm Verderben; hingegen, wenn der Erlöser nur diese Wunde allein würde zugeheilet haben, hätte ein solches zu unserer Erlösung nicht erklecket. Der erste Mensch hatte uns dem Teufel unterwürfig, und zu Sclaven der Hölle gemacht, allein wie oft würden wir über das unsere Dienstbarkeit vom neuen vergrößert, und uns selbsten freywilliger Weise die Fessel und Bande an den Hals geworfen haben? Nun aber, geliebte Zuhörer, der neugebohrne GOttmensch hat alle diese Bande zertrümmert, ja er ist mit dem nicht zufrieden, daß er uns schon einmal auf freyen Fuß gestellet hat, er will sogar, weil wir

(x) *Sanguis Jesu Christi filii ejus emundat nos ab omni peccato.* Joan. 1, 8.

wir abermal in die Dienstbarkeit des Teufels verfallen können, fort und fort unser Erlöser seyn, wie es der Apostel ausdrücklich lehret: (y) **Er kann ewig selig machen.** Der Schooßjünger Johannes lehret dasselbige in seinem ersten Sendschreiben am zweyten Kapitel. **Liebste Kinder,** saget dieser Heilige, **dieß schreibe ich euch, aufdaß ihr nicht sündiget; so aber jemand sündigen würde, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, nämlich JEsum Christum den Gerechten, derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünden** (z). O was für ein Erlöser, christliche Versammlung! was überflüßige Erlösung! er hat nicht nur allein unsere gemachte Schulden ausgelöscht, er ist auch denjenigen vorgekommen, die wir künftighin machen können (a). Seine Barmherzigkeit ist groß, sagt der büßende David, und seine **Erlösung ist nicht nur genugsam und hinlänglich,** son-

(y) *Salvare in perpetuum potest.* Heb. 7, 25.

(z) *Filioli, hæc scribo vobis, ut non peccetis, sed & si quis peccaverit advocatum habemus apud patrem, Jesum Christum & ipse est propitiatio pro peccatis nostris.* 1. Joan. 2, 1.

(a) *Quia apud Dominum misericordia, & copiosa apud eum redemptio.* Psal. 129, 7.

sondern überflüßig. Der Heiland hat vielmehr gethan als vonnöthen war zur Erlösung der Welt: ein einziger Seufzer, eine einzige Zähre, ein einziges Gebeth des Sohnes GOttes wäre hinlänglich gewesen alle Schulden der ganzen Welt zu bezahlen, weil alle seine Werke eines unendlichen Werthes sind wegen der unendlichen Hoheit und Würdigkeit seiner Person: er hat aber nicht nur eine Zähre, auch nicht nur ein oder andern Tropfen, sondern all sein Blut vergossen. Er hat drey und dreyßig Jahre für uns gearbeitet, gebethet, geweinet, gefastet, gelehret; er hat unaussprechliche Schmerzen, Unbilden, Verachtung, und endlich den allerschmählichsten Tod am Kreuze ausgestanden. Alles dieses hat er seinem himmlischen Vater aufgeopfert zur Genugthuung für unsere Sünden: das ist ja eine übermäßige und überflüßige Genugthuung und Erlösung.

Beschluß.

Wir werfen uns vor deiner Krippe nieder, o heiligstes Kind JEsu! wir freuen uns über deine Geburt. Du fängst heute an unser Meister und Führer zu werden; zeige uns

den rechten Weg, der zum Leben führet. Du bist unser Erlöser und Erretter; befreye uns vor der Sünde und dem ewigen Tode. Du bist unser Arzt, heile die Wunden unsrer Seele. Verschaffe endlich; daß wir das Glück haben, dermaleinst deine Schönheit in dem himmlischen Jerusalem zu betrachten, welches du uns durch deine anbethungswürdige Geburt eröffnet hast. Dieses wünsche ich euch im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die fünfzehnte Predigt.

Auf das Fest der Geburt JEsu Christi.

Text: Luc. II.

Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus.

Ehre sey GOtt in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden.

Die Engel verfassen in zweyen Worten die beyden Früchte der Geburt JEsu Christi: die Ehre für GOtt, und den Frieden für den

den Menschen. Die Ehre für GOtt, dem sie allein von rechtswegen gebührt, und für den Menschen den Frieden, welchen ihm GOtt aus Gnade schenket. **Ehre sey GOtt in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden.** Diese von den Engeln gemachte Theilung will der hoffärtigen Welt nicht gefallen, sie will nicht nur allein den Frieden, sondern auch die Ehre haben, unangesehen, daß diese GOtt allein zugehöret, und er dieselbe keinem andern abtreten kann (a). Zur Strafe eines so unbilligen Begehrens bekömmt sie weder das eine noch das andere; wir wollen uns an die Theilung der Engel halten. **Ehre sey GOtt in der Höhe, und den Menschen Friede auf Erden.** Dir allein, o GOtt! gebühret die Ehre, behalte sie für dich allein, weil sie dir allein, und deinem heiligen Namen zugehöret, gieb uns die Ehre nicht, denn sie gehöret uns nicht zu; gieb uns nur den heilsamen Frieden, den uns deine Engel versprechen, und dein liebster Sohn mit sich auf die Welt bringt: **und den Menschen Friede auf Erden.**

Von

(a) *Gloriam meam alteri non dabo.* Isai. 42, 8.

Von der Ehre und von dem Frieden soll heute die Rede seyn. Der Mensch muß heute GOtt die Ehre geben, erster Satz, mein erster Theil. GOtt giebt heute dem Menschen den Frieden, zweyter Satz, mein zweyter Theil. Dieses ist die ganze Abhandlung und Abtheilung heutiger Predigt. Lasset uns zuvor der allerseligsten Jungfrau Glück wünschen zu der göttlichen Mutterschaft, und sie mit dem Engel begrüßen. Ave Maria.

Erster Theil.

Nichts ist billiger, als daß wir heute unsere Stimme mit der Stimme der Engel, und unser Freudengeschrey mit dem Frohlocken der himmlischen Geister vereinigen: wir haben weit mehrere Ursache heute GOtt zu loben und zu preisen als die Engel; indem Christus für uns, und nicht für sie auf die Welt kömmt. (b) Heut ist euch der Heiland gebohren: lasset uns GOtt loben, ehren und preisen. Die ganze heilige Dreyfaltigkeit hat Theil an dem heutigen Geheimnisse.

1) Ehre

(b) *Natus est vobis hodie salvator*. Luc. 2.

1) Ehre und Glorie sey dem himmlischen Vater, der uns heute zu Bethlehem gegeben hat, was er uns von langen Jahren her versprochen: Sieh eine Jungfrau wird empfangen und gebähren (c). Er hat uns gegeben und gesandt; nicht einen Propheten wie den Juden, nicht einen Engel wie dem Tobias; sondern einen GOtt, welcher sein eingebohrner und allerliebster Sohn ist (d). Er hat ihn in die Welt geschickt, um aus uns Kinder GOttes und Erben des Himmels zu machen: wollet ihr die unbegreifliche Liebesbezeugung des himmlischen Vaters mit Augen sehen, und mit Händen greifen? So kommet mit mir nach Bethlehem (e).

Kleine Geduld, Andächtige, ich erblicke noch von ferne Maria und Joseph ganz matt und müde von der Reise, sie gehen die Stadt auf und ab, sie klopfen da und dort an, bitten inständigst, man möchte sich ihrer erbarmen, und sie unter das Dach aufnehmen, allein

(c) *Ecce Virgo concipiet & pariet.* Isai. 14.
(d) *Misit Deus filium suum unigenitum.* Joan. 3, 17.
(e) *Transeamus usque Bethlehem.* Luc. 2, 15.

allein wegen ihrem schlechten Ansehen, und weil Maria gesegnetes Leibes ist, heißt es allenthalben: (f) helfe euch GOtt, wir haben keinen Platz für euch.

Nein! ist denn kein Abraham, kein Loth, kein Tobias mehr auf der Welt, der sich dieser Fremdlinge annehme, und sie beherberge? Nein, es will sich niemand ihrer erbarmen. Was Raths? Die Stunde der Geburt nähert sich, die Nacht bricht an, die Kälte ist groß; endlich finden sie eine unbewohnte mit Stroh bedeckte, von allen Seiten durchsichtige Hütte, in welcher die Hirten das Vieh bey ungestümmer Witterung in Sicherheit setzen; zu allem Glück, daß dieser Stall offen, und unbewohnet war, sonst hätte Maria unter freyen Himmel gebähren müssen.

Gehet hinein in den Stall, da werdet ihr denjenigen finden (g), den uns der himmlische Vater gesandt hat: er liegt nicht auf Küssen, sondern in einer Krippe; lasset uns niederfallen auf unsere Kniee, und diesen neugebohrnen König anbethen, er verdienet eben so-

(f) *Non est locus in diversorio.* Luc. 2, 7.

(g) *Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.* Ibid. 16.

sowohl als sein himmlischer Vater, daß wir ihn ehren, loben und preisen: Ehre sey GOtt in der Höhe.

2) Der Sohn GOttes, als ein best erfahrner Leibarzt, dem alle Krankheiten des menschlichen Herzens bekannt sind, schickte anfänglich der kranken Welt das geschriebene Gesetz; nebst diesem schickte er seine getreue Diener die Propheten: weil aber diese eben so wenig, als das geschriebene Gesetz, ausgerichtet haben, so hat er selbst in höchster Person die kranke Welt heimgesuchet (h). Was hat sich der göttliche Samariter nicht kosten lassen, um die menschliche Natur, welche beyläufig vier tausend Jahre am Leibe und an der Seele verwundet dahin starb, auf einen guten Fuß, und in einen guten Stand zu bringen?

Es pflegen die Doctores und Wundärzte, um einen Kranken zu heilen und gesund zu machen, ihm die Heilsmittel auf das Papier zu setzen, und ein Pflaster auf die Wunde zu legen; bey diesem lassen sie es bewenden; die Leibeskrankheit scheint auch nichts weiter zu begehren; unsere geistliche Cur hat dem göttlichen Wundarzte unvergleichlich mehr gekostet;

(h) *Visitavit nos oriens ex alto.* Luc. 1, 38.

ehe und bevor er der kranken Welt die geistlichen Heilsmittel vorschreibet, bekleidet er sich mit der Natur des Kranken, er versuchet selbst alle Heilsmittel, so bitter und widerstrebend sie immer sind (i), wir haben die Probe dessen unter unsern Augen: in dem Stalle zu Bethlehem setzet er jene Grundlehren der christlichen Vollkommenheit ins Werk, die er uns mit der Zeit in dem Evangelium vorschreiben wird: ehe und bevor er uns von Kreuz und Widerwärtigkeiten, Demuth und Gehorsam, von Verachtung der Welt, vom Haße seiner selbst, von der Liebe seiner Feinde prediget, will er in höchster Demüthigung, in höchster Armuth, von jedermann verlassen und verachtet, in einem Stalle zur Welt gebohren werden: betrachtet ihn diesen demüthigen GOtt, diesen gehorsamen GOtt, diesen büßenden GOtt, der uns schon die Buße prediget, da er noch nicht reden kann: er will unsere geistliche Krankheiten nicht nur mit bloßen Worten, sondern mit exemplarischen Werken heilen. Es kann niemand eine Entschuldigung vorschützen: (k) Chri-

(i) *Cœpit Jesus facere & docere.* Act. 1, 1.

(k) *Christus passus est pro nobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus.* 1. Petr. 2, 22.

Christus hat euch in seiner Geburt, und Leiden ein Beyspiel gegeben. Was Standes wir immer sind, müssen wir in seine Fußstapfen eintreten.

3) Der heilige Geist verdienet nicht minder die Ehre als der Vater und der Sohn; indem er eben sowohl das Seinige zur Menschwerdung Christi beygetragen; der heilige Geist ist es, der die allerseligste Jungfrau durch die Befreyung von der Erbsünde und die Eingießung der Gnade zur göttlichen Mutterschaft fähig und würdig gemacht. Der heilige Geist ist es, der das Blut Mariä gereiniget hat, aus welchem das Kind JEsu ist gestaltet worden. Der heilige Geist ist es, durch dessen Kraft und Wirkung Maria empfangen hat: der Engel des HErrn versichert uns dieser Wahrheit; denn als Joseph in einer heiligen Betrübniß und Verwirrung sich befand, sehend, daß Maria unangesehen ihres Gelübdes schwanger gehe, tröstete ihn der Engel des HErrn, sagend: Joseph fürchte dich nicht, Mariam für deine Ehegemahlinn zu halten, denn was in ihr gebohren ist, das ist vom heiligen Geiste(l).

(l) *Quod enim in ea natum est, de spiritu sancto est.* Matth. 1, 20.

Zudem wir sagen ja alle Tage in dem apostolischen Glaubensbekenntniße, daß JEsus vom heiligen Geiste empfangen worden (m). Ehre sey dann dem heiligen Geiste, gleichwie dem Vater und dem Sohne, Ehre und Glorie sey dir o allerheiligste Dreyfaltigkeit für die überschwengliche Liebe, die du uns in dem Geheimnisse der Menschwerdung zeigest. **Ehre sey GOtt in der Höhe**, und dieses desto mehr, weil der neugebohrne Sohn GOttes uns den Frieden auf die Welt bringt: **und den Menschen Friede auf Erden**; ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es hat der Mensch durch die Sünde sich selbst drey Hauptfeinde auf den Hals gezogen; nämlich den allmächtigen GOtt, die Engel und seinen Nächsten; der Sohn GOttes kömmt auf die Welt als ein friedsamer König, und als ein Fürst des Friedens (n), um zwischen GOtt und den Menschen den Frieden zu machen; zwischen den Menschen und den Engeln,

(m) *Conceptus de Spiritu sancto.* Symbol. Apost.
(n) *Rex pacificus, Princeps pacis.*

Engeln, und zwischen den Menschen unter sich. **Und den Menschen Friede auf Erden.**

1) Die Erbsünde hat uns alle miteinander zu Feinde GOttes gemacht, wir werden in der Feindschaft GOttes empfangen, wir werden in der Feindschaft GOttes gebohren, wir fangen an in der Feindschaft GOttes zu leben (o), und wir würden unfehlbar in der Feindschaft GOttes gestorben, und zu Grunde gegangen seyn (p), wenn sich der Sohn GOttes unser nicht erbarmet hätte; wir waren aus uns selber nicht im Stande der beleidigten Gerechtigkeit genug zu thun, noch die göttliche Barmherzigkeit zu erreichen, und mit uns zu versöhnen: alles dieses hat er bewerkstelliget in der Menschwerdung: er hat die göttliche und menschliche Natur mit seiner Person vereiniget, unter ihnen den Frieden gemacht, und alle Feindschaft aufgehoben. **Und den Menschen Friede auf Erden.**

Diesen Friedenschluß zwischen GOtt und den Menschen hat der Weltapostel mit ungemeiner Kraft den Corinthern geprediget: er

(o) *Filii iræ.* Ephes. 2, 3.
(p) *Morte morieris.* Gen. 2, 17.

zeigte ihnen, auf was Weise uns Christus mit GOtt versöhnet hat; GOtt war in Christo, saget er, und versöhnete die Welt mit ihm selbst (q). JEsus Christus war in der Krippe und brachte GOtt, als der erste Priester des neuen Gesetzes, das Opfer seiner heiligen Menschheit, und GOtt war in Christo, und nahm dieses Opfer für eine Genugthuung an. JEsus Christus wirkte in der Krippe die strengsten Bußwerke, er litt die gröste Kälte, Hunger und Durst, Armuth und Verachtung; und GOtt nahm seine Bußwerke an zur Bezahlung unserer Schulden, und uns mit GOtt zu versöhnen: damit aber dieser Friedensschluß nicht könnte umgestoßen werden, hat er sich mit seinem Blute unterschrieben, und zum Unterpfand dargegeben (r).

Des Friedens aber, den uns Christus zuwegengebracht, werden wir das erstemal theilhaftig in der heiligen Taufe, wo wir nicht nur zu Freunden, sondern auch zu Kinder GOttes werden: wir werden des Friedens, den

(q) *Deus erat in Christo: mundum reconcilians sibi.* 2. Cor. 5, 19.

(r) *Dedit redemptionem se ipsum pro nobis.* 2. Timoth. 2, 6.

den Christus zwischen GOtt und den Menschen gestiftet hat, in der Buße, welche das Sacrament der Versöhnung genennet wird, theilhaftig (s). Wir empfangen die Vermehrung des schon erhaltenen Friedens in den übrigen Sacramenten, welche der Friedensstifter eingesetzt hat.

2) Nebst dem Frieden mit GOtt, hat der neugebohrne JEsus uns versöhnet die Engel, welche dem Menschen, nicht weniger als GOtt, feinde waren. Lucifer mit seinem Anhange, wie bekannt ist, hat müssen den Himmel räumen, weil er sich wider GOtt selbst empöret hat; die in der Gnade verharrende Engel hofften, es würden von den Menschen die Plätze der abtrinnigen Engel besetzet werden, allein, o unergründliche Urtheile GOttes! der Mensch ist im Paradiese, wie der Engel im Himmel gefallen. Dieser Fall hat in den guten Engeln einen heiligen Unwillen wider den Menschen verursachet: was Raths um die Engel zu befriedigen? Sehet Andächtige, JEsus Christus setzet durch seine Menschwerdung die Menschen in die verlohrne Gnade, er erkauft ihnen das verlohrne Recht zum Him-

(s) *Sacramentum reconciliationis.*

Himmel, macht sie fähig die leere Plätze der verstoßenen Engel zu besetzen; und auf diese Art hat er die Engel mit den Menschen versöhnet, und Friede unter ihnen gemachet. **Und den Menschen Friede auf Erden.**

3) Christus hat endlich den Frieden gestiftet zwischen den Menschen, das ist, zwischen zweyen zahlreichen Völkern, nämlich zwischen den Juden und Heyden, deren Krieg und Feindschaft zwey tausend Jahre vor Christi Geburt in den Zwillingen Jakob und Esau, die sich in Mutterleibe miteinander geschlagen (t), angefangen hat. Aus diesen zweyen Völkern wird noch vor Untergange der Welt ein Volk werden, wie der Apostel lehret; beyde werden noch auf dieser Welt derselben Gnade, und derselben Glorie in der andern theilhaftig werden (u). Diesen Frieden zwischen bemeldten Völkern hat Christus vorgesagt, als er von einem Schafstalle und von einem Hirten redete (x). Wir haben noch einen

(t) *Collidebantur in utero parvuli.* Gen. 25.

(u) *Ipse est pax nostra, qui facit utraque unum, & medium parietem macerie solvens inimicitias in carne sua.* Ephes. 2, 14.

(x) Joan. 10, 16. 4.

nen Feind auf dem Halse, und wer ist er? Nichts zu melden von dem Fleische, dem Teufel und der Welt, mit welchen wir bis zum Ende unsers Lebens fechten und streiten müssen; der Feind, der uns den Frieden des Herzens nimmt, wohnet bey uns (y), es ist der Ehrgeiz und die Liebe zu zeitlichen Gütern, diese sind es, welche uns so oft beunruhigen, und den Frieden des Herzens stören.

Kommet, Andächtige, zu der Krippe, der neugebohrne JEsus giebt uns Lehren und Mittel an die Hand, allezeit mit uns selber in Frieden zu leben. Lernet von mir, saget er, sanftmüthig und demüthig seyn, und ihr werdet die Ruhe des Herzens finden (z). Lernet von mir die zeitlichen Güter verachten; lernet von mir die Armuth des Geistes: der Stall, die Krippe, die Windeln predigen euch die Liebe, welche ich zur Armuth trage: seyd nach meinem Beyspiele von Herzen demüthig und arm im Geiste, damit ihr eins als friedsame Kinder GOttes das Reich des Himmels besitzen möget. Be-

(y) *Inimici hominis domestici ejus.* Mich. 7, 6.

(z) *Discite a me, quia mitis sum & humilis corde, & invenietis requiem animabus vestris.* Matth. 11, 29.

Beschluß.

Anbethungswürdiges Kind, du begiebst dich aus Liebe auf die mühselige Wege dieses Lebens, um unsere Finsternissen zu beleuchten, und unsere Schwachheiten zu stärken; wir ehren deine Hoheit in deiner Erniedrigung selbsten, durch die Schatten unsrer Schwachheiten, in welche du dich verhüllest, sehen und bethen wir in dir an die Majestät eines GOttes, und die Liebe eines göttlichen Erlösers. Verschaffe durch deine Gnade, daß wir dir getreulich folgen, und mit dir zu einem neuen Leben gebohren mögen werden. Gieb, daß wir mit GOtt, mit dem Nächsten, und mit uns selbst allezeit im Frieden leben, und eines Tages so glückselig seyn mögen, in dir zu der glückseligen Unsterblichkeit und ewigen Frieden wiedergebohren zu werden. Amen.

Die sechzehnte Predigt.

Auf

das Fest der Kreuzerfindung.

Text: Luc. XV. 5.

Quærit diligenter donec inveniat eam.

Sie suchet mit Fleiß, bis daß sie es finde.

Wir

Wir sehen am heutigen Festtage eine Veränderung, die nur der allmächtigen Hand GOttes kann zugeschrieben werden (a). Auf dem Calvarieberge war vorhin, absonderlich am Charfreytag, alles voller Soldaten, alles wimmelte von Henkersknechten, er war eine lebendige Trauerbühne des Todes: heute hat es ein anderes Aussehen; ich erblicke die fromme und gottesfürchtige Mutter des großen Constantins, sie suchet in Gegenwart des römischen Adels, was den Juden ein Aergerniß, den Heyden eine Thorheit, und der Welt eine vermaledeyete Sache war (b); will sagen: das so viele Jahre verlohrne Kreuz. Guthes Muths, christliche Kaiserinn, es stehet geschrieben; wer suchet, der wird finden. Der heil. Macarius samt seiner Clerisey, ja alle Christgläubige sind im Gebethe begriffen, damit die Sache einen glücklichen Ausgang nehmen möge, und sehet Wunder! das Kreuz dieses Kleinod des Christenthums, welches die Abgötterer in die Erde verscharrten, wird glücklich gefunden, und nicht ohne Wunderwerk von

(a) *Mutatio dextræ Excelsi.* Psal. 76, 11.

(b) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* 1. Cor. 23.

von den zween andern unterschieden. Die gekrönte Fürstinn ziehet es allen Schätzen ihrer Provinzen und den Edelsteinen ihrer Krone vor. Sie erbauet ihm die herrlichsten Tempel, und theilet es in der morgen- und abendländischen Kirche aus, um alle der an demselben durch den Sohn GOttes geschehenen Erlösung zu erinnern.

Ihr erscheinet heute in dieser Kirche, um den theuern Schatz, welchen ihr die freygebigen Stifter dieser Kappelle in einem ächten Partikel des heiligsten Kreuzes, dessen Größe außerordentlich ist, ertheilte. Wir sehen dieses theure Geschenk wirklich vor unsern Augen. Wir haben heute die schönste Gelegenheit zu unserm Seelennutzen die beßten Betrachtungen zu machen. Ich werde euch den Kreuzbaum vorstellen als einen Schatz, in welchem der Mensch alles findet, was er durch die Sünde verlohren hat, erster Satz, mein erster Theil. Ich werde das Kreuz vorstellen als einen Gegenstand, in welchem der Sohn GOttes die Ehre und Glorie findet, zweyter Satz, mein zweyter Theil. Zwey Wahrheiten, welche uns nicht nur die Vortheile, sondern auch die Glorie des gefundenen Kreuzes entdecken. Lasset

set uns zuvor grüßen diejenige, welche neben dem Kreuze auf dem Berge Golgatha dessen tiefe Geheimnisse beherzigte. **Gegrüßet seyst du voller Gnaden.**

Erster Theil.

Wenn man die Lobrede eines großen Helden machen will, muß man desselben Waffen, derer er sich hinter der Mauer und im Felde bedienet hat, nicht vergessen; und obwohl diese unbeseelte Werkzeuge, und keines Lobes fähig sind, unterläßt man doch nicht dieselben zu preisen: wir haben dessen viele Beyspiele in der heiligen Schrift. David hat den Goliath mit einer Schleuder und einem Stein erschlagen (c); also sangen die Töchter Sions. Die Hochachtung, so die Juden für die Ruthe des Moses gehabt, ist ohnedem bekannt, sie ist zum Andenken der Wunder, welche er mit derselben gewirket hat, in die Arche des Bundes geleget worden. Was die Schleuder des Davids den Töchtern Sions, was die Ruthe Mosis den Juden gewesen,

(c) *Prævaluit David adversus Philistæum in funda & lapide.* 1. Reg. 17. 50.

wesen, das ist den christgläubigen das heilige Kreuz. Alles was wir durch die Sünde verlohren und eingebüßet haben, das haben wir am Kreuze wieder gefunden; durch die Sünde hat der Mensch die heiligmachende Gnade, die Unsterblichkeit, und das Licht seines Verstandes verlohren: sein Wille, sein Herz, alle seine Anmuthungen sind dergestalten durch die Sünde verdorben worden, daß die heilige Schrift den Menschen einem unvernünftigen Thiere vergleichet (d). Diesen obschon großen Verlurst hat uns das Kreuz reichlich ersetzet, wie der Apostel anmerket (e).

Das Kreuz erleuchtet unsern Verstand, wir sehen mit unsern Gemüthsaugen am Kreuz, wie sehr GOtt den Sünder liebe, indem er an diesem schmählichen Galgen für den Sünder sein Leben gelassen, und mit seinem Tode dem Sünder das Leben erkauft hat; das Kreuz überzeuget uns der Unsterblichkeit unserer Seele. In Betrachtung des Kreuzes erkennen wir die Undankbarkeit derjenigen, welche mit ih-

(d) *Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis.* Psal. 48, 13.

(e) *Factus est nobis sapientia a Deo, justitia & sanctificatio & redemptio.* 1. Cor. 1, 30.

ihren Sünden und Lastern den Sohn GOttes aufs neue kreuzigen. In Betrachtung des Kreuzes lernen wir, wie eitel und zergänglich alle irdische Dinge sind, wir lernen die Verachtung der Welt, den Haß unser selbst, mit einem Worte: das Kreuz hat uns zurückgestellet, oder zuwegen gebracht alle Kenntnissen, die uns zum ewigen Leben nothwendig sind, saget der heil. Augustin (f). Der große Weltapostel wollte nichts anders hören, von nichts anders reden, keine andere Kenntniß, keine andere Wissenschaft haben, als die Wissenschaft des Kreuzes (g).

Es hat sich der Sohn GOttes, nach der Lehre des heil. Gregorius von Nazianz, der nämlichen Werkzeuge bedienet, um uns die verlohrne Gnade zu verdienen, mit denen wir die Gnade verlohren haben; unsre erste Stammmutter streckte ihre Hand nach einem Baum aus, der Sohn GOttes aber streckte seine Hände auf

(f) *Hæc nos de erroribus liberavit, hæc nos sedentes in tenebris illuminavit.* S. Augustin.

(g) *Non enim judicavi me scire aliquid inter vos nisi Jesum Christum, & hunc crucifixum.* 1. Cor. 2, 2.

auf dem Baume des Kreuzes aus, die Seite des Adams, aus welcher Eva entsprungen ist, war ein Ursprung unsers ewigen Verderbens; die am Kreuze eröffnete Seite aber ist ein Ursprung unsers Heils; sintemal aus der Seite Christi alle Sacramente geflossen sind (h).

Ja, christliche Seelen, die heiligen Sacramente haben alle ihre Kraft und Wirkung von dem Kreuze, und daher kömmt, daß man in Ausspendung derselben das Zeichen des Kreuzes gebrauchet. Mit dem Zeichen des Kreuzes werden wir getauft und gefirmet, sowohl bey der Wandlung als bey Ausspendung des heiligen Abendmahls machet der Priester das Zeichen des Kreuzes; man spricht den Sünder los, man giebt die letzte Oelung mit dem Zeichen des Kreuzes. Die Priester werden geweihet, Braut und Bräutigam werden in den Ehestand mit dem Zeichen des Kreuzes übersetzet. Es fängt die Kirche alle Tagzeiten, Messopfer und andere Ceremonien mit dem Zeichen des Kreuzes an; mit dem Zeichen des Kreuzes segnet man Gesunde und Kranke, man treibt die Teufel aus, mit einem Worte: das Kreuz ist ein Ursprung alles Segens und

(h) *Percutitur latus & fluunt Sacramenta.* S. Aug.

und eine Ursach aller Gnaden, saget der heilige Leo (i).

Der heil. Chrysostomus, betrachtend einerseits den Baum des Kreuzes, andererseits den Baum, dessen Früchten dem ganzen menschlichen Geschlechte so nachtheilig gewesen sind, saget: das Holz ist in dem Paradiesgarten die Ursach gewesen unsrer Leibeigenschaft und unsers Verderbens, der Kreuzbaum hingegen auf dem Calvarieberg ist der Ursprung unsrer Freyheit und ewigen Heils; das Holz hat uns aus dem irdischen Paradiesgarten verjaget, das Kreuzholz hingegen führet uns zur ewigen Glorie.

Suche, o unvergleichliche Liebhaberinn des Kreuzes, suche den so viele Jahre verborgenen Schatz, lege den kaiserlichen Purpur zum Fuße des Kreuzes, an welchem JEsus seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters übergeben hat; wie glückselig sind deine Augen und deine Hände, die da jenen Kreuzbaum sehen und anrühren, welcher der Hölle zum Schrecken, und allen Frommen

(i) *Fons omnium benedictionum & causa omnium gratiarum.* S. Leo.

zum Trost ist, und ganz glänzend am letzten Gerichtstage an dem Himmel erscheinen wird.

Deinem sorgfältigen Nachsuchen, o andächtige Kaiserinn! schreiben wir die Erfindung des heil. Kreuzes zu. Du findest es nicht nur für dich allein, sondern auch für uns, du hast für uns das materialische Kreuz gesucht und gefunden, wir aber müssen das sittliche Kreuz suchen, oder wenigstens das gefundene tragen. Ja, unser ganzes Leben, wenn wir es nach dem Evangelium einrichten, ist ein immerwährendes Kreuz, sagt der heil. Augustin (k).

Es ist nicht nöthig, andächtige Zuhörer, daß wir Haus und Hof verlassen, in das so genannte heilige Land reisen um ein Kreuz zu finden: nein, der Geistliche findet das Kreuz in seinem Kloster, der Soldat in der Casern, der Kranke auf dem Bette, der Student in der Schule: die Aeltern finden das Kreuz unter ihren Kindern, die Armen finden das Kreuz im betteln, sogar die Reichen finden das Kreuz bey dem Ueberflusse zeitlicher Güter. Mit einem Worte: ein jeder findet das Kreuz in seinem

(k) *Tota vita Christiani, si secundum Evangelium vivat, Crux est.* S. Augustin.

nem Stande; die Erfindung des Kreuzes kostet uns wenig, die ganze Beschwerlichkeit ist, das gefundene Kreuz, wenn nicht mit Freude, wenigstens mit Geduld zu tragen. Das Kreuz bringt uns alles zurück, was wir durch die Sünde verlohren haben. Der Sohn GOttes aber findet an dem Kreuz die Ehre und Glorie. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Wenn man das Kreuz nur mit den Augen des Leibes betrachtet, findet man an demselben nichts als Schmach und Schimpf: was kann schmählichers und verächtlichers unter die Augen fallen als ein Galgen, worauf ein Mensch seinen Geist aufgeben muß? Also betrachten die Juden und Heyden das Kreuz. Sie finden an dem Kreuze nichts als Schwachheit, Verachtung und Hohn: allein lasset die Heyden spotten, lasset die Juden sich an dem Kreuze ärgern (l). JEsus findet nirgends mehr Ehre und Glorie als am Kreuze.

(l) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultitiam.* 1. Cor. 2, 23.

Diese dem Kreuze so glorreiche Wahrheiten wohl zu verstehen, ist zu merken, daß in Christo zwo verschiedene Naturen sind, die göttliche und die menschliche. Die Ehre und Glorie, welche seiner Gottheit gebühren, findet er in sich selbst, die Ehre aber und Glorie, so ihm gebühren als Mensch, die will er nur durch das Kreuz erobern. Paulus der Apostel sagt es deutlich genug: Christus hat sich gedemüthiget, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes (m). Darum, nämlich wegen einer so großen Demüthigung, hat ihn GOtt erhöhet, und einen Namen gegeben, der über alle Namen ist (n): die einzige Ursache denn seiner Ehre und glorreichen Erhöhung ist das Kreuz.

Der Sohn GOttes hat in verschiedenen Gelegenheiten an Tag gegeben, wie sehr er nach der Glorie des Kreuzes strebe. Petrus wollte ihn vom Kreuze abwendig machen, sagend:

(m) *Humiliavti semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis.* Philip. 2, 6.

(n) *Propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne nomen.* Ibid. 9.

gend: HErr! das sey weit von dir; das soll dir nicht wiederfahren (o). Der Heiland aber aus Liebe des Kreuzes gab dem mitleidigen Apostel einen herben Verweis, und sagte: Weich von mir zurück Satan, du bist mir ein Aergerniß (p). Schweig still, du weißt nicht, was du sagest, du willst mir die Glorie aus den Händen reißen, du willst mich der Ehre des Kreuzes berauben (q). So wenig mich der höllische Geist in der Wüste beredet hat ihn anzubethen, so wenig wirst du mir den Tod des Kreuzes ausreden. Weich von mir zurück.

Ja, er hat die Glorie des Kreuzes den Ehrbezeugungen, welche er als GOtt hätte empfangen können, vorgezogen; die Juden versprachen an ihn zu glauben, und ihn für den Sohn GOttes zu erkennen, wofern er von dem Kreuze herabsteigen würde; Christus der König Jsraels steige itzt vom Kreuze herab, daß wir es sehen und glauben (r): er aber

(o) *Absit a te, Domine, non erit tibi hoc.* Matth. 16, 32.

(p) *Vade post me satana, scandalum es mihi.* Ibid. 23.

(q) *Gloriam meam alteri non dabo.* Isai. 42, 8.

(r) *Christus Rex Israël, descendat nunc de Cruce, ut videamus & credamus.* Marc. 15, 32.

blieb am Kreuze, er wollte lieber für einen gekreuzigten Uebelthäter, als für den Sohn GOttes gehalten werden.

Was eine wunderbarliche Wahl, was erstaunlicher Vorzug! Heiland der Welt, verlaß den schmählichen Kreuzgalgen, steig herab, du wirst also gleich von allen für unschuldig gehalten, und als ein GOtt geehret und angebethet werden; nein, sagt der unvergleichliche Liebhaber des Kreuzes, lasset uns eine Zeit lang der göttlichen Ehren entbehren, ich will am Kreuze bis zum Ende meines Lebens verharren, um in allen Christgläubigen die Liebe des Kreuzes zu erwecken. Beynebens um zu zeigen, daß das obschon schmähliche Kreuzholz die Brunnquell und der Ursprung meiner Glorie sey, und daß ich von dem Kreuze die größten Ehrentitel erworben habe.

In der That, das Kreuz macht ihn zum Erlöser und Heilande der Welt: er trägt es in seinem königlichen Wappen, saget der heil. Augustin (s). Er will nach seiner Auferstehung von seinen Aposteln keinen andern Titel annehmen als den Titel des Gekreuzigten (t).

Mit

(s) *Crux ipsa regni insigne est.* S. Augustin.
(t) *Jesum quæritis Nazarenum, crucifixum.* Marc. 16, 6.

Mit den Waffen des Kreuzes, sagt der Apostel zu den Philippern, hat er den Himmel und die Erde seiner Macht unterworfen, ja über die Hölle selbst obgesieget (u).

Es ist mir nicht möglich den Triumph und die Herrlichkeit, den das Kreuz unserm Heilande beygebracht, auszudrücken. Kaum gab er in der Mitte zweener Räuber seinen Geist auf, da wurden der Himmel und die Erde die Schaubühne seiner Herrlichkeit; alles erscholl in dem Himmel von Freudengeschrey der seligen Geister, welche ihren König, der sie auf eine Zeit verlassen hatte, wieder finden; alles erscholl auf Erden von dankbarem Jubelgeschrey der Unterthanen seines Reiches. Die zitternde Hölle sah sich ihrer Beute beraubet, und die Teufel selbst sahen in Mitte ihrer Flammen JEsu Christo Siegeszeichen aufrichten. Sie mußten gestehen, daß es ihre Schuld sey, daß sie außer Stand gesetzet sind, sich die Verdienste seines Blutes zu Nutzen zu machen. GOtt verhüte, daß wir uns diesen schreckbaren Vorwurf machen müssen.

(u) *Omne genu flectatur, cœlestium, terrestrium, & infernorum.* Philip. 2, 10.

Lasset uns hingegen in einen solchen Stand setzen, damit wir mit dem ganzen himmlischen Hofe dem Heilande zu dem Siege Glück wünschen mögen, den er am Kreuze über den Tod davon trägt; lasset uns jenes kostbare Holz, das alle Welt in Ehren hält, zu dem Gegenstande unsrer Ehrfurcht und Anbethung machen, mit allen Nationen vor diesem bewunderns-würdigen Werkzeuge unsers Heils die Kniee biegen, und uns bestreben, jenem gleichförmig zu werden, von dem das Kreuz seine ganze Ehre, und sein ganzes Verdienst empfangen hat; und welcher nirgends mehrere Ehre und Glorie als am Kreuze gefunden hat, das Kreuz hat den Sohn GOttes ehrwürdig und glorreich gemacht, es wird uns auch zur Glorie bringen, wenn wir dasselbe nach dem Beyspiele Christi bis zum Ende unsers Lebens tragen.

Beschluß.

Von den Armen und Blute meines HErrn JEsu Christi geheiligtes Kreuz! glorreicher Triumphwagen meines Heilandes, ich opfre mich und meine liebe Zuhörer dir auf. O Baum des Lebens! in dir finden wir die

Zu-

Zuschandenmachung unser Feinde, die Theilhaftigwerdung der größten Süßigkeit, die Stärke des Herzens, die Fröhlichkeit des Geistes. Du leitest die Irrenden, du erleuchtest die Blinden, die Sünder werden durch dich aufgenommen und gerechtfertiget. Du hast die Apostel gesteift, die Martyrer geheiliget, den Jungfrauen den Sieg ertheilet, und alle Gerechte GOtt zugeeignet, du erquickest die Engel, du erhältst die Kirche, und vermehrest das Paradies; auf dir wollen wir mit unserm Erlöser leben, auf dir wollen wir mit ihm sterben, durch dich wollen wir mit ihm zur ewigen Glorie gelangen. Amen.

Die siebenzehnte Predigt.

Auf
das Fest der Kreuzerfindung.

Text: Luc. XV. 9.

Congratulamini mihi, quia inveni drachmam.

Erfreuet euch mit mir, denn ich habe den Groschen gefunden, welchen ich verlohren hatte.

Man

Man pflegt sich zu erfreuen, wenn man eine verlohrne Sache wieder findet. Das Weib, von welchem der Sohn GOttes Gleichnißweise redet, hatte nur einen Groschen verlohren, ihn gesuchet und wieder gefunden: und sehet! vor lauter Freude ruft sie alle ihre Freunde und Nachbarinnen zusammen, und saget ihnen: wünschet mir Glück, und erfreuet euch mit mir, denn ich habe meinen verlohrnen Groschen wieder gefunden.

Ich erkenne unter dem verlohrnen Stück Geldes das heilige Kreuz, unter dem Weibe aber entdecke ich die fromme und gottselige Helena: das Kreuz war wegen immerwährenden Verfolgungen viele Jahre unter der Erde verborgen, und würde es noch in Vergessenheit seyn, wenn das Ungewitter der Verfolgungen nicht aufgehöret, und daß in seinem eigenen Blute dreyhundert Jahr schwimmende Schifflein Petri nicht den Anker geworfen hätte.

Constantin der Große nimmt den christlichen Glauben an, seine Bekehrung giebt der Kirchen die Ruhe und den Frieden, seine achtzigjährige Mutter Helena reiset von Rom nach Jerusalem, suchet mit allem Fleiß, und findet das so lang verlohrne Kreuz.

Sie

Sie ruft in der Inbrunst ihres Herzens, christliche Welt! wünsche mir Glück, erfreue dich mit mir, denn ich habe den verlohrnen Schatz des heiligen Kreuzes gefunden.

Wir haben nicht weniger Ursach uns zu erfreuen als die fromme Kaiserinn, die Kreuzerfindung ist ebenfalls für uns wie für sie. Was aber unsre Freude, unsre Liebe und Andacht anfeuern muß, sind die drey Eigenschaften, welche ich am heiligen Kreuze entdecke, und welche ich euch in heutiger Lobpredigt vor Augen stelle. Sehet mein Vorhaben: das Kreuz ist ein Zeichen des Heils und eine Schatzkammer der Gnaden: erster Satz, mein erster Theil. Das Kreuz ist das Erbtheil der Auserwählten: zweyter Satz, mein zweyter Theil. Lasset uns zuvor die schmerzhafte unter dem Kreuze stehende Mutter grüßen, und zu ihr mit dem Erzengel sagen: Ave Maria.

Erster Theil.

1) Das heilige Kreuz, welches ehedessen den Heiden eine Thorheit, den Juden aber ein Aergerniß war, ist nunmehr, und ist allezeit für die Christen ein Zeichen des Heils

Heils gewesen (a). Ja, Andächtige, in dem heiligen Kreuze finden wir Bewahrungsmittel wider den Fall in die Krankheit der Sünde; sind wir aber in eine Seelenkrankheit gefallen, so finden wir in dem heiligen Kreuze die Mittel unsre Seele gesund zu machen. Woraus zu schließen, daß das heilige Kreuz für uns ein Zeichen des Heils sey.

Wir haben die Figur dieser Trostvollen Wahrheit in heiliger Schrift: die Israeliten, wunderbarlicher Weise aus der Dienstbarkeit erlöset, mußten durch Wüsteneyen reisen, und weil es ihnen an Lebensmitteln ermangelte, fiengen sie an zu murren, und wider GOtt, und den Moses zu schmähen. Ey! sagten sie ganz unwillig, man findet hier weder Fleisch noch Brod, keinen Tropfen Wassers; es wäre tausendmal besser, wenn wir in Aegypten gestorben wären. GOtt der HErr, um die Undankbarkeit dieses Volkes zu strafen, schickte unter sie eine große Menge feueriger Schlangen, welche mit ihrem Anhauchen und giftigen Bissen tödtliche Krankheiten verursachten; Moses, auf Ansprechen des Volkes, bath GOtt, er möchte sie von den Krankheiten befreyen und los-

(a) *Ipsis autem vocatis Dei virtutem.* 1. Cor. 1, 18.

losmachen; er ist auch erhöret worden, und GOtt hat ihm den Befehl ertheilet, daß er in der Wüste einen Pfahl oder Stange mit einer ehernen Schlange aufrichten solle; alle, welche von den feuerigen Schlangen gebissen, die eherne Schlange auf dem Pfahle wurden ansehen, werden alsogleich von der Pest gesund werden; andere aber, welche noch nicht gebissen worden, und die eherne Schlange werden ansehen, sollen von den Bissen der Schlangen befreyet und bewahret seyn, wie es auch in der That geschehen (b). Nun von der Figur zur Wahrheit, von der Wüste auf den Calvarieberg: so heilsam die aufgerichtete eherne Schlange für den Leib gewesen, so heilsam ist das heilige Kreuz für die Seele. Der himmlische Vater hat auf dem Calvarieberg aufrichten lassen den Kreuzpfahl, woran er nicht eine eherne Schlange, sondern seinen eingebohrnen Sohn heften lassen.

Der Sohn GOttes selbst versichert uns dessen in dem Gespräche, so er mit dem Nicodem gehalten hat. Er sagte zu diesem Meister in Israel: gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet, hat zum Heil und zur leiblichen

(b) *Sanabantur.* Num. 21, 9.

chen Gesundheit der Israeliten, also wird auch zum Heil der Seele des Menschen Sohn erhöhet werden am Kreuze, und gleichwie das bloße Anschauen der ehernen Schlange die Israeliten von der Pest bewahret und geheilet hat, also wird auch ein Christ, der des Menschen Sohn am Kreuze mit lebendigem Glauben, und kindlichem Vertrauen ansieht und betrachtet, an keiner Seelenkrankheit sterben; sondern das ewige Leben erlangen (c).

Wollet ihr denn von den giftigen Bissen, welche euch die höllische Schlange schon versetzet hat, und noch versetzen kann, frey und los werden; so betrachtet öfters mit reumüthigem Herzen, mit lebendigem Glauben, und mit kindlichem Vertrauen das heilige Kreuz (d). Es ist nicht nothwendig, daß man wie Helena nach Jerusalem reise, man findet wahre Kreuzpartikel schier in allen christlichen Städten; und wenn es auch an wahren Kreuzpartikeln er-

(c) *Sicut Moses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet Filium hominis, ut omnis qui credit in eum non pereat, sed habeat vitam æternam.* Joan. 3, 14.

(d) *Aspicientes in autorem & consummatorem fidei.* Hebr. 12, 2.

ermangelte, so findet man doch ein Kreuz in allen Kirchen, in allen Kapellen, auf allen Altären, wollte GOtt! auch in allen Häusern: man findet es in Catholischen Ländern schier auf allen Straßen und Gassen.

2) Es ist das heil. Kreuz nicht nnr ein Zeichen des Heils, es ist auch eine Schatzkammer aller göttlichen Gnaden, und eine Urquelle alles Segens, saget der heil. Leo (e).

Ja, christliche Zuhörer alle Gnaden und geistliche Güter, welche währenden vier tausend Jahren dem Volke GOttes, ja allen Menschen ertheilet worden, haben ihren Ursprung am Kreuz; vom Kreuze hatte Abel die Unschuld, Abraham den Glauben, Job die Geduld, Moses die Sanftmuth, Tobias die Frömmigkeit, Susanna die Keuschheit: das heilige Kreuz wirkte schon ehe und bevor es auf dem Calvarieberg gepflanzet worden. Sie sahen das Kreuz von weitem mit den Augen des Glaubens (f).

Die

(e) *Crux est fons omnium benedictionum, & omnium est causa gratiarum.* S. Leo.

(f) *Aspicientes in autorem & consummatorem fidei.* Hebr. 12, 2.

Die Kraft und Wirkung des Kreuzes erstrecket sich vom ersten bis zum letzten Menschen. Woher hatten die Apostel den Seeleneifer, die Blutzeugen die Beständigkeit? woher kam die Liebe der Buße in den Beichtigern, die Liebe der Reinigkeit in den Jungfrauen? woher haben alle christliche Tugenden und übernatürliche Gaben ihren Ursprung? Von dem heil. Kreuze.

Ich gestehe es, wir empfangen viele Gnaden vermittelst der heiligen Sacramente, und zwar solche Gnaden, ohne welche man den Himmel nicht betreten wird; allein woher nehmen die heiligen Sacramente ihre Kraft und Wirkung, woher haben sie selbst ihren Ursprung? Vom heiligen Kreuze, sagt der heil. Augustin. (g) Die Seite Christi wurde eröffnet, und also gleich sproßen die heil. Sacramente heraus. Und warum braucht man das Zeichen des Kreuzes bey Ausspendung aller Sacramente? Man taufet mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Ehe der Priester das Brod in den Leib, und den Wein in das Blut verwandelt, macht er das Zeichen des heiligen Kreuzes; reichet man euch die heil. Communion, so

(g) *Percutitur latus, & fluunt Sacramenta.* S. Aug.

so geschieht es, nachdem der Priester das Zeichen des heiligen Kreuzes gemacht; mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes spricht man uns los in der Beicht: das heil. Kreuzzeichen findt sich ein, da man die letzte Oelung, die Firmung und die Ehe empfängt: mit dem Kreuze fängt der Priester die heil. Messe an, mit dem Kreuze giebt der Priester am Ende den Segen, mit dem Kreuze treibt man die Teufel aus, mit dem Kreuze segnet ihr eure Kinder, Speise und Trank; woraus abzunehmen, daß alle Sacramente, alle Kirchenceremonien und heilige Gebraüche ihren Ursprung, ihre Wirkung und Kraft von dem heiligen Kreuze haben (h).

O heil. Kreuz! seither daß mein Erlöser an dir seinen Geist aufgegeben hat, bist du nicht mehr ein schimpfliches, sondern ein gesegnetes Holz! du bist nicht mehr ein verdorrter und verfluchter Ast. Du grünest wie die Ruthe des Aaron! o fruchtbares Holz! du bist reich an Blättern, an Blumen, an Früchten: du bist reich an Blättern, mit welchen du den Schandfleck unsrer ersten Aeltern bedecket hast; du bist reich an Blumen, mit welchen du die Ob-

(h) *Fons omnium benedictionum & causa omnium gratiarum.* S. Leo.

sieger der Welt, des Fleisches, und des Teufels krönest; du bist reich an Früchten, mit welchen alle diejenigen ersättiget werden, welche es hungert nach der Gerechtigkeit. Dir widmen wir alle unsere Gedanken, Worte und Werke, du verdienest alle unsere Liebe, Vertrauen und Hochschätzung, nicht allein weil du bist ein Zeichen des Heils und der Ursprung aller Gnaden, sondern auch weil du bist der Erbtheil der Auserwählten. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Unter dem Kreuze, aus welchem der Sohn GOttes den Erbtheil seiner Auserwählten gemacht hat, werden verstanden alle Bitterkeiten, Trangsalen des Lebens, Hunger und Noth, Krankheiten und Verfolgungen, Verlurst zeitlicher Güter, Unglück und Unheil, alle freywillige Abtödtungen des Leibes, die Armuth, mit einem Wort: alles was wir Widerwärtiges von seiten GOttes, von seiten unsres Nächsten, und von uns selber auszustehen, und zu leiden haben. Aus diesen hat er den Erbtheil seiner Auserwählten gemacht.

1) Wollet ihr dieser Wahrheit überzeuget werden, so eröffnet das heil. Evangelium. Ihr werdet finden, daß er seine Kirche dem Petrus, und seine Mutter dem Johannes anvertrauet, seinen Leib aber den Henkersknechten Preis gegeben, und seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen habe; das Kreuz und Leiden aber hat er seinen Auserwählten hinterlassen. (i) **Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, ist meiner nicht werth.** Das ist, er wird keinen Theil an dem Himmel haben. Nein, Andächtige, der Sohn GOttes will uns nicht für Erben des Himmels erkennen, es sey denn, wir seyen Erben des Kreuzes gewesen. **Wer mir nicht nachfolget, ist meiner nicht werth.** Er selber hat uns hierinn das Beyspiel gegeben. Er ist in größter Armuth gebohren worden, er hat in Kreuz und Leiden gelebt, er ist endlich am Kreuze gestorben. Durchleset sein heiliges Leben, er war niemal ohne Kreuz.

Alle Heiligen, so damal die frohlockende Kirche bevölkerten, wollten auf dieser Welt keinen anderen Erbtheil haben als das Kreuz.

(i) *Qui non accipit crucem suam & sequitur me, non est me dignus.* Luc. 10, 37.

Paulus der Apostel wollte sich in keiner andern Sache rühmen als in dem Kreuze (k). Petrus und Andreas haben sich kreuzigen lassen, Bartholomäus schinden, Laurentius auf einem Rost braten; andere verließen Haus, und Hof, Geld und Gut, Ehren und Ansehen, Leib und Leben, die Welt und alle Ueppigkeiten, einzig und allein, damit sie an dem Kreuze und der Erbschaft Christi Theil haben.

Wie thöricht müssen nun diejenigen seyn, wie alber sind sie wirklich, welche das Kreuz gering schätzen? Ach leider! Paulus zählte schon in den ersten Zeiten des Christenthumes, wo das Angedenken des Kreuzes noch frisch war, Feinde des Kreuzes (l). Und dergleichen sind auch unter uns zu finden. Ach der Zeiten worinn wir leben, worinn der Glaube geschwächet, die Hoffnung gelähmet, und die Liebe erkaltet ist. Ich will nicht sagen, daß sie das Kreuz mit gottlosen Fußsohlen zertreten. Ich will nicht glauben, daß sie es mit Speichel und Unflat besudeln. Nein! das kann ich von Getauften, von Christen, und catholischen Chri-

(k) *Mihi absit gloriari, nisi in cruce Domini nostri Jesu Christi.* Gal. 6, 14.

(l) *Inimicos crucis Christi.* Philip. 3.

Christen nicht muthmaßen; allein was für eine geringe Verehrung erzeigen sie ihm. Sie sehen es auf dem Altare ganz gleichgültig an. Sie gehen ohne Empfindlichkeit ab, und zu. Sie fühlen nicht das geringste Mitleiden mit ihrem gekreuzigten Erlöser, welcher doch für sie so vieles, Wunden, Schmerzen und Tod, erduldet hat. Sie geben sich keine Mühe ein gekreuzigtes Leben zu führen, ihre Sitten nach der Kreuzschule einzurichten; und, weil sie Wohllüstige, Freunde ihres üppigen Fleisches sind, schaudert es ihnen an dem Kreuze.

Mit was für einem Auge sehet ihr das Kreuz an, welches euch GOtt in euerm Stande zuschicket? Nehmet ihr es freywillig an, oder muß man es euch aufladen; traget ihr euer Kreuz mit Freuden wie Christus, oder aber mit Widerwillen gleich wie Simon der Cirener? Glaubet ihr, daß das Kreuz ein Unterpfand der Glorie, und der Erbtheil der Kinder GOttes sey? Wenn ihr es glaubet, warum beklaget ihr euch dann über die Länge einer Krankheit, warum seyd ihr so ungeduldig in der Armuth, warum so kleinmüthig in der Verfolgung, warum so wankelmüthig in der Versuchung.

Endlich wird der Sohn GOttes aus dem Kreuze einen Richterstuhl machen, worauf er am letzten Gerichtstage die Welt richten wird; es hat ihm schon das Kreuz zu einem Richterstuhl gedient auf dem Calvarieberg, wo er den linken Schächer verdammet, den rechten aber selig gesprochen hat. Am letzten Gerichtstage wird das heilige Kreuz auf einer Wolke zum Trost der Auserwählten, und zum Schrecken der Verworfenen erscheinen (m).

Auf was für einer Seite werden wir dermaleins das heil. Kreuz ansehen, auf der rechten oder auf der linken? Wird uns das heilige Kreuz erschrecken oder aber trösten? Sind wir von der Zahl der Auserwählten, oder der Verworfenen? Ohne dem Geheimniße der Gnadenwahl nachzugrübeln, kann man sagen: daß wir auf der rechten Seite stehen werden, wenn wir Zeit unsers Lebens Liebhaber des Kreuzes gewesen sind, hingegen haben wir das Kreuz angefeindet und verachtet, so werden wir zur linken Seite gestellet werden (n).

Beschluß

(m) *Tunc parebit signum Filii hominis.* Matth. 24, 20.

(n) *Quorum finis interitus.* ad Philipp. 3, 19.

Beschluß.

Lasset uns hinfüro das Kreuz tragen, wenn nicht mit Freuden, wenigsten mit Geduld; wir sind Menschen, wir sind Sünder, wir sind Christen, lauter Titel, die uns zur Kreuztragung verbinden; als Menschen müssen wir das Kreuz tragen gleichwie unser Stammvater Adam, der es neun hundert Jahr im Schweiß seines Angesichts getragen hat. Wir müssen das Kreuz tragen als Sünder, wenn wir anders für unsere begangene Sünden wollen genugthun; wir müssen das Kreuz tragen als Christen, sonst tragen wir diesen adelichen Namen umsonst. Der Lehrjünger ist nicht besser als der Meister, der Sohn als der Vater, der Unterthan als der König (o).

GOtt gebe, daß wir alle miteinander jene trostvolle Worte hören: kommet ihr Gebenedeyten meines himmlischen Vaters, ihr habt das Kreuz mit mir getragen, es ist euer Erbtheil gewesen auf Erden, besitzet nun mit mir den ewigen Erbtheil, die unendliche Glorie. Amen.

(o) *Non est discipulus super magistrum, nec servus super Dominum suum.* Matth. 10, 24.

Die achtzehnte Predigt.

Auf das Fest der Kreuzerhöhung.

Text: Joan. XII. 10.

Ego si exaltatus fuero.

Wenn ich werde erhöhet werden.

Die Andacht zum heiligen Kreuz ist nicht eine neue, sondern eine uralte Andacht, sie hat mit dem Christenthume selbst angefangen. Paulus der Apostel trug eine absonderliche Andacht zum heil. Kreuz; er wollte an nichts anders denken, von nichts anders reden, und von nichts anders predigen als von dem heiligen Kreuz. Die Andacht zum heil. Kreuz ist mit dem Christenthume aufgewachsen; denn wie Tertulian erzählet, so nennete man die ersten Christen Kreuzanbether (a). Der heilige Cyprianus, welcher Tertuliano am Alterthume nicht viel nachgiebt, nennet die Christen seiner Zeit Erben des Kreuzes (b).

Die

(a) *Crucicolæ.* Tertul.

(b) *Hæredes Crucifixi.* S. Cypr.

Die christkatholische Kirche, um die Andacht zum heil. Kreuz in den Christglaubigen fortzupflanzen und zu erneuern, hat zween absonderliche Tage dieser Andacht, unter dem Titul der Kreuzerfindung und der Kreuzerhöhung, gewidmet; zu eben diesem Ziel und Ende hat die Kirche den christlichen Kaisern erlaubt, das Kreuz an allen Orten und Enden der Welt aufzurichten. Constantin hat selbst drey Kreuze zu Constantinopel und eines zu Rom aufrichten lassen. Der triumphirende Kayser Heraclius wollte zu Jerusalem keinen andern Einzug, als mit diesem theuren Holze angeordnet wissen. Er trug es auf seinen eigenen Schultern in die Stadt, und von dar auf den Calvarieberg, wohin es der Sohn GOttes selbst in seinem Schmerzensgange schleppte. Er setzte es unter dem Frohlocken des gesammten Christenthumes in die alte Verehrung ein.

Wir sind allhier versammelt um das heil. Kreuz zu verehren, und mit unsern Andachtsübungen zu erhöhen, nachdem der Sohn GOttes selbst das Kreuz erhöhet hat, und dieses auf eine zweyfache Art: er hat aus dem Kreuze gemacht einen Altar, auf welchen er seine Gottheit der Welt kundbar gemacht hat. Erster

Satz,

Satz, mein erster Theil. Er hat sich des Kreuzes bedienet als einer Kanzel, worauf er die nothwendigsten Tugendlehren geprediget hat, zweyter Satz, mein zweyter Theil. Das heilige Kreuz ist ein Altar, das heilige Kreuz ist eine Kanzel, zwo Wahrheiten, welche die ganze Abhandlung heutiger Lobrede ausmachen.

JEsu Christe! Erlöser der Welt! gekreuzigter Heiland! sende mir deinen göttlichen Geist, und sende ihn auch meinen Zuhörern, damit wir zu unserer Besserung die Schwere der Sünde und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit erkennen, und zu unsrer Gegenliebe die Süße deiner Barmherzigkeit verstehen. Diejenige soll uns diese Gnade erwerben, welche neben deinem Kreuze auf dem Berge Golgatha dessen tiefe Geheimniße, und deinen bittern Kreuztod beherzigte. Wir grüßen sie mit dem Erzengel: Gegrüßet seyst du voll der Gnaden.

Erster Theil.

Der heil. Pabst Leo nennet das Kreuz einen Altar, nicht einer besondern Kirche, Stadt oder Landschaft; sondern der ganzen

Welt (c). Warum? Weil der Sohn GOttes am Kreuze seine Gottheit der ganzen Welt kundbar gemacht hat, indem er am Kreuze die Abgötterey vertilget, eine neue Kirche gestiftet, und endlich am Kreuze die allergrößten Wunder gewirket hat. Drey Unternehmungen, die nur von einer göttlichen Hand konnten vollbracht werden.

1) Die Abgötterey, welche nach Lehre des uralten Tertulians das Hauptlaster der Menschen ist, war dergestalten in der Welt ausgebreitet und gemein, daß außerhalb dem Judenlande die Abgötterey allenthalten herrschete (d). In der Hauptstadt der Welt allein wurden vierzig tausend Götzenbilder angebethet. (e) Die Welt, sagt Tertulian, die ganze Welt war voll falscher Götter: Feuer, Wasser, Luft und Erde, Sonn und Mond, Stein und Holz, Pferde und Ochsen, Hunde und Katzen, die verächtlichsten Dinge wurden für Götter gehalten und angebethet: nichts zu melden vom Jupiter, Venus, Mercurius, Mars,

(c) *Ara non urbis sed orbis.* S. Leo.
(d) *Notus in Judæa Deus.* Psal. 75, 2.
(e) *Diabolus replevit mundum mendacio Divinitatis.* Tertul.

Mars, Neptun, Vulcan und andern, welchen man in der Welt, bis der Sohn GOttes den Altar des Kreuzes bestiegen, die Herrschaft zugeeignet hat.

Wunderding! der Sohn GOttes erweckte viele Todte, heilete viele Kranke, speisete mit wenig Brod viele Menschen, wanderte mit trockenen Füßen über das Meer, wirkte viele andere Wunder; jedoch keines aus allen war fähig einen Abgötter zu bekehren, keiner wollte das Heydenthum verlassen, und sich zur Gottheit Christi bekennen: aber kaum sahen sie den Altar des Kreuzes, da fiengen sie an ihre Blindheit zu erkennen, und einen am Kreuze sterbenden als einen GOt zu verehren. (f) Wahrhaftig dieser muß der Sohn GOttes seyn. Eine gleiche Wirkung hat das Kreuz gehabt in der übrigen unglaubigen Welt, da man derselben die Geheimnisse des heiligen Kreuzes geprediget hat (g).

2) Es hat der Sohn GOttes mit dem Kreuze nicht nur die Abgötterey vernichtet, zerstöret und vertilget, er hat auch am Stamme des Kreuzes die christliche Kirche gestiftet. Zweyte

(f) *Vere Filius Dei erat iste.* Marc. 15.
(g) *Elevabit signum in nationibus.* Isai. 5, 26.

te Wirkung der Gottheit. Der heil. Augustin entdeckt uns diese Wahrheit: gleichwie, sagt er, unsere erste Mutter aus der Seite des schlafenden Adams ist gezogen worden, also ist auch aus der eröffneten Seite Christi die Kirche entsprungen (h). Alle Sacramente haben ihren Ursprung in der Seite Christi (i). In der That, woher hat die Kirche das heilige Taufwasser, das tägliche Opfer, die Nachlassung der Sünden? Woher hat die Kirche ihren geistlichen Schatz, woher kommen alle Christgläubige? Alles kömmt vom Kreuze; und warum vermeynet ihr, daß die Kirche in allen ihren Ceremonien sich des heiligen Kreuzes bediene? Sie will damit zu erkennen geben, daß sie ihren Ursprung dem heiligen Kreuze danke.

3) Was endlich die Gottheit Christi auf eine unwidersprechliche Weise an Tag gegeben hat, sind die unerhörten Wunder, welche er am Kreuze gewirket hat: bey seinem Tode fieng die Erde an zu leben, die Gräber eröffneten sich, die Todten stunden auf, die Felsen zersprangen, der

(h) *Dormienti Christo in cruce facta est conjux de latere.* Psalm. 59.

(i) *Percutitur latus, ut fluant Sacramenta, quibus formetur Ecclesia.* S. Aug.

der Vorhang des Tempels zerriß, die Sonne wollte nicht mehr leuchten, mit einem Worte: die gänze Natur war in einer solchen Verwirrung, dergleichen die Welt niemal gesehen hatte: das aller größte Wunder aber, welches den heil. Augustin meistens in Verwunderung gezogen, hat der Sohn GOttes an der Person des Schächers gewirket. Das Christus Zeit seines Lebens viele auch große Sünder bekehret und mit seinen Wunderwerken an sich gezogen habe, ist kein Wunder, aber einen Sünder bekehren am Kreuze ohne Wunder ist das größte Wunder.

Mein! mit was hat Christus den Schächer bekehret? Am Kreuze erweckte er keinen Todten, er heilete keinen Kranken, er gab keinem Blinden den Gebrauch der Augen, er trieb am Kreuz keinen Teufel aus: was hat dann dem Schächer Anlaß gegeben zur Bereuung seiner Sünden? Es war das bloße Ansehen des am Kreuz sterbenden, mit Blute überronnenen, viele Gotteslästerungen mit Geduld hörenden, und für seine Feinde bethenden Heilandes, dieses hat ihm sein in Sünden und Lastern verstocktes Herz gebrochen. Also antwortet der heil. Augustin: nichts zu melden von den Bekehrungen vieler

an-

anderer, welche vom Calvarieberge in die Stadt zurück gegangen sind, und die Reue und Leid ihres Herzens mit dem Bruſtſchlagen an Tag gegeben haben (k).

Das Kreuz iſt ein Altar, auf welchem Chriſtus ſeine Gottheit der Welt kundbar gemacht, es iſt auch eine Kanzel, auf welcher er die nothwendigſten Tugenden geprediget hat.

Zweyter Theil.

Der heil. Auguſtin nennet das Kreuz eine Kanzel, auf welcher Chriſtus geprediget hat (l). Was hat er aber geprediget? Er hat nur eine einzige Predigt gehalten, in welcher er von allen Tugenden, und wider alle Laſter geprediget hat. Er hat ſeine Predigt von der niedrigſten aller Tugenden angefangen, nämlich von der Demuth.

1) Die nothwendigſte unter allen ſittlichen Tugenden iſt die Demuth, ſie iſt die Grundfeſte

(k) *Revertebantur percutientes pectora ſua.* Luc. 23. 48.

(l) *Lignum, in quo fixa erant membra patientis, etiam cathedra fuit magiſtri docentis.* S. Aug. in Joan.

feste aller Heiligkeit: willst du ein hohes Gebäude der Heiligkeit aufführen, sagt der heil. Augustin; so mußt du zum Grundstein die Demuth legen; diese hat der Sohn GOttes absonderlich am Kreuze gelehrt. Was eine verdemüthigende Sache! in der Mitte zweener Mörder am Kreuze hangen! er hieng in der Mitte, als wenn er der Rädelsführer gewesen wäre. Es war nicht erlaubt einen römischen Bürger zu binden, einen römischen Bürger schlagen war ein Laster, einen römischen Bürger umbringen war ein Meuchelmord; aber einen römischen Bürger kreuzigen war der größte Schimpf und Spott, den man weder mit Worten, noch mit Werken konnte zu verstehen geben.

Nun Andächtige, so weit, nämlich bis zum schmächlichen Tode des Kreuzes, hat sich der Sohn GOttes gedemüthiget, er hat sich nicht nur mit Stricken und Ketten binden, mit Geißeln schlagen, mit Dörnern krönen lassen, er hat sich nicht nur lassen umbringen, er hat wollen an einem schmächlichen Kreuze sterben. Er hat sich gedemüthiget bis zum Tode und zwar zum Tode des Kreuzes (m). Der Apostel wiederholet

(m) *Humiliavit semetipsum usque ad mortem, mortem autem crucis*, Phil. 2, 8.

holet das Wort Tod des Kreuzes, anzuzeigen, daß es der schimpflichste und schmächlichste aus allen sey, wie es seine Feinde selbst gesagt haben. Wir wollen ihn verdammen zum allerschändlichsten Tod (n). Im alten Gesetze hielte man einen Gekreuzigten für einen von GOtt selbst vermaledeyeten Menschen (o), und dieser von GOtt und der Welt verfluchte und vermaledeyete Mensch hat mein JEsus seyn wollen. Er ist für uns zum Fluch geworden (p).

Ihr verwunderet euch Zweifelsohne über die Verdemüthigung Christi des HErrn, ich aber verwundere mich über die Hoffart der Menschen; es ist eine unerhörte Schamlosigkeit, wenn sich der Knecht aufbläßt, da der HErr und Meister demüthig ist. Lucifer, nicht aber der Sohn GOttes, hat hoffärtige Lehrjünger.

2) von der tiefesten Demuth schreitet mein gekreuzigter Prediger zur Liebe, welche, wie bekannt ist, die fürtrefflichste aus allen Tu-

(n) *Morte turpissima condemnemus eum.* Sap. 2, 20.

(o) *Maledictus a Deo est, qui pendet in ligno.* Deut. 21, 23.

(p) *Factus pro nobis maledictum.* ad Gal. 3, 13.

genden ist (q). Von der Liebe handelt er auf eine bis dahin, und für alle Zeiten unerhörte Art: vernehmet, ob deme nicht also sey: für seine beßte Freunde sterben ist ein Zeichen einer großen Liebe, und also war die Liebe Christi beschaffen. Man trifft kaum einen an, sagt der Apostel zu den Römern, der für einen Gerechten und Frommen sein Leben wollte dargeben (r). Der Sohn GOttes aber ist für die Sünder gestorben, und hat am Kreuze für seine Peiniger gebethet. Mein Vater, sagte er mit halb sterbender Stimme, mein Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir vollbringen (s).

Ich gestehe es, der Heiland hat uns während seinem Predigtamt da und dort von der Liebe geprediget. **Liebet eure Feinde, sagte er: thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen und beleidigen (t).**

Weil

(q) *Major horum est charitas.* 1. Cor. 13, 13.

(r) *Vix pro justo quis moritur.* Rom. 5, 7.

(s) *Non enim sciunt, quid faciunt.* Luc. 23, 34.

(t) *Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos.* Matth. 5, 44.

Weil er aber wußte, daß man mehr auf das Beyspiel als auf die Worte gehe, und daß eine Exempelpredigt mehr Frucht bringe als eine Wortpredigt, hat er mit seinem Beyspiele an dem Kreuze predigen wollen.

Merket dieses, geistlich- und weltliche Obrigkeiten, Beamte und Vorsteher, Beichtväter Prediger, Aeltern, Lehrmeister und die ihr über andere zu befehlen habet; wollet ihr das eure Ermahnugen, Strafworte, Ausfilzungen, Verweise und Befehle etwas ausrichten, so gebet das Exempel, beseelet eure Worte mit dem Beyspiele: thut ihr das Widerspiel, so werden nicht nur alle auch ausgestudirte Ermahnungen fruchtlos ablaufen; sondern auch eure Untergebene werden euch, wenn nicht mit Worten, wenigsten in ihren Gedanken vorrücken, und sagen: Arzt, hilf dir selbst (u). Sie thun selbst nicht, zu was sie uns ermahnen (x). Wir können dieses nicht gedenken noch sagen von unserm Heilande, der uns am Kreuze nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken von der Liebe geprediget.

 3) Nebst

(u) *Medice, cura te ipsum.* Luc. 4, 23.
(x) *Dicunt & non faciunt.*

3) Nebst der Demuth und Liebe, lehret uns Christus am Kreuze den Haß der Sünde; es haben zwar sein ganzer Lebenswandel, alle seine Worte und Werke dahingezielet, wie er das Reich der Sünde zerstören und vertilgen möchte; jedoch zeiget er nirgends mit lebhaftern Farben den Haß der Sünde als am Kreuze, wo er die Grösse und Bosheit der Sünde mit seinem rosenfarben Blute entworfen hat.

Nein, nein, Andächtige! um die Schwere der Sünde abzuwägen, ist unnöthig, daß man sich ein ewiges Zähnklappen, ein immerwährendes Feuer oder eine unaufhörliche Ewigkeit vorstelle: der Sünder empfängt in der Hölle, was er verdienet hat, ja die Strafe ist geringer als sein Verbrechen; aber einen Gottmensch, den Unschuldigsten unter allen Menschen, die Unschuld und Heiligkeit selbst für die Sünde an einem Kreuz sterben sehen, dieses ist, was uns die Bosheit der Sünde auf das natürlichste abbildet. Es müssen tiefe Wunden seyn, sagt der heil. Bernhard, die nur mit dem Blute eines GOttes können geheilet werden.

Samson war in diesem Stücke die Figur Christi. Bekannt ist, wie sehr derselbe den

Phi-

Philistäern verhasset war, und was großen Schaden er ihnen zugefüget; nichts zu melden, daß er ihre Feldfrüchten in Brand gesteckt, und viele um das Leben gebracht hat, endlich, als er mit vielen Philistäern in einem Tempel versammelt war, ergriff er die zwo Saulen des Tempels, erschütterte das ganze Gebäude, und begrub sich selbst mit allen Anwesenden unter dem Steinhaufen. Der Heiland hat Zeit seines Lebens in vielen Begebenheiten seinen unversöhnlichen Haß wider die Sünde an Tag gegeben, am Kreuze aber hat er der Sünde einen tödtlichen Streich versetzt, und darmit sein eigenes Leben eingebüßet.

Beschluß.

O herrliches Kreuz! o anbethenswürdiges Kreuz! o theures kostbares Holz und wunderbarliches Zeichen, durch welches wie der Satan besiegt, also die Welt durch das Blut des Heilandes erlöset worden! Du bist ein Theil jenes Kreuzes, welches unsre Sünden dem Sohn GOttes zimmerten. Du warest es, was er mit Freudenthränen benetzte, mit Armen umfassete, weil er sich für uns an dir zu sterben auf das gutwilligste entschloß.

Du warest es, was er auf seinen heiligsten Schultern unter unsäglichem Ungemache, unaussprechlichen Schmerzen, unter Stoßen und Schlägen auf die Schädelstätt schleppte. Du warest es, an das er mit Nägeln geheftet, in die Höhe erhoben, in die Grube gesenkt, zwischen zweenen Mördern, als der Verwerflichste unter den Sterblichen, das Geschäfft der menschlichen Erlösung vornahm. Du warest es, was er mit seinem göttlichen Blut benetzte und mit seinen allerheiligsten Gliedmaßen heiligte. Du warest es, an dem er mit Essig und Galle getränkt seinen Feinden von ganzem Herzen verzieh. Du warest es, an welchem er zu unserm ewigen Leben seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgab. Du warest es, wo ihm seine göttliche Brust mit einer Lanze durchstochen wurde. Du warest der Altar, auf welchem er seine Gottheit kundbar machte. Du warest die Kanzel, auf welcher er uns die Demuth, die Liebe und den Haß der Sünde predigte. An dir wollen wir mit unserm Heilande leben, an dir wollen wir mit ihm sterben; auf daß wir mit ihm ewig leben mögen im Himmel. Dieses wünsche ich allen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die

Die neunzehnte Predigt.

Auf das Fest der Kreuzerhöhung.

Text: Joan. XII. 32.

Ego ſi exaltatus fuero.

Wenn ich werde erhöhet werden.

Die chriſtkatholiſche Kirche, um die Andacht zum heiligen Kreuz in den Herzen der Glaubigen zu erneuern und fortzupflanzen, hat dieſer Andacht zwey Tage gewidmet, unter dem Titel der Kreuzerfindung und der Kreuzerhöhung: zu eben dieſem Ziel und End hat die Kirche den chriſtlichen Kaiſern erlaubt, das Kreuz an allen Orten und Enden aufzurichten; Helena die fromme Kaiſerinn erbauete ihm die herrlichſten Tempel, ſie theilte es in der morgen- und abendländiſchen Kirche aus, um jeden ſeiner an demſelben durch den Sohn GOttes geſchehenen Erlöſung zu erinnern.

Wir ſind hier verſammelt, um das heilige Kreuz zu verehren, und mit unſern Andachtsübun-

übungen zu erhöhen. Der Heiland hat selbst das Kreuz erhöhet, indem er dasselbe zu seinem Altar, und zu seiner Kanzel gemacht: das Kreuz hat auch unsern Heiland erhöhet, indem es ihm drey glorreiche Titel beygebracht, welche ich bey dem Propheten Isaias am neunten Kapitel lese: seine Herrschaft, saget er, ist auf seiner Achsel: und sein Nam soll genennet werden wunderbar, stark, und ein Fürst (a). Ich überlasse die Erhöhung, welche das Kreuz von unserm Heiland empfangen hat, euerer Betrachtung; mein Vorhaben ist von der Erhöhung des Gekreuzigten zu reden, will sagen, von der Erhöhung, welche ihm durch das Kreuz zugekommen ist. Ich bleibe bey den Worten des Propheten. Der Heiland ist durch das Kreuz wunderbarlich geworden. Erste Erhöhung, mein erster Theil. Der Heiland ist vermittelst des Kreuzes stark geworden. Zweyte Erhöhung, mein zweyter Theil. Er ist auch durch das Kreuz ein Fürst geworden. Dritte Erhöhung, mein dritter Theil. Dieser ist der ganze Inhalt heutiger Lobrede. Lasset

(a) *Factus est Principatus super humerum ejus: & vocabitur nomen ejus, admirabilis, ... fortis, ... Princeps.* Isai. 9, 6.

set uns zuvor die unter dem Kreuze stehende Mutter grüßen, und mit dem Erzengel sagen. Gegrüßt seyst du Maria.

Erster Theil.

Niemals glänzt die Weisheit GOttes mehr, als da sie eine Sache hervorbringt, welche ihrem nächsten Ursprunge zuwider ist, und aus welchem dieselbe hervor zu fließen eine Unmöglichkeit zu seyn scheint. Die Erschaffung der Welt kömmt uns ganz wunderbarlich vor, weil sie von ihrem Erschaffer aus dem Nichts ist hervorgezogen worden; man muß bekennen, sagt Job, daß GOtt in seinen Werken wunderbarlich ist, er hat die Weltkugel auf Nichts gebauet (b). Und diesen ungeheuren Last hat er mit dem Nichts unterstützet. Nicht minder ist zu bewundern, daß der Sohn GOttes am Kreuze erhöhet worden.

Ihr wisset, Andächtige, daß das Kreuz den Juden der Werkzeug des Todes gewesen, und daß derjenige, welcher am Kreuze gehangen, für einen verfluchten und vermaledeyten Menschen sey gehalten worden, wie es die heilige

(b) *Qui extendit aquilonem super vacuum, & appendit terram super nihilum.* Job. 26, 7.

lige Schrift mit eigenen Worten anmerket (c). An demselben Tage, an welchem jemand am Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, ist sein Leib herabgenommen und begraben worden; auf daß man seiner sollte vergessen, und die Erde, welche den Israeliten zur Wohnung eingeraumet worden, von todten Körpern nicht verwüstet werde (d).

Einen dergleichen Schimpf hätte das Kreuz meinem Heilande Zweifels ohne verursachen sollen; die Juden nicht befriediget, daß sie ihn aus der Zahl der Lebendigen ausgestrichen, und sein Gedächtniß unter die Erde der Vergessenheit verscharret, haben ihn auch aus keiner anderen Ursache zwischen zweenen Mördern gekreuziget, als damit man ihn nicht könnte unterscheiden von andern, und er für so strafmaßig als andere sollte gehalten und angesehen werden. Allein die gottlosen Absichten der Juden haben ihren Endzweck nicht erreichet. Der Heiland, dem es ganz leicht ist aus den Finsternissen das Licht zu machen, und aus der stock-

fin-

(c) *Maledictus qui pendet in ligno.* Deut. 21, 23.

(d) *Non permanebit cadaver ejus in ligno, & nequaquam contaminabis terram, quam Deus dederit in possessionem.* Ibid.

finstern Nacht einen hellleuchtenden Tag (e), hat das Kreuz zu seinem Sieges-zeichen gemacht, und also nicht nur das Aergerniß von dem Kreuze abgeschält und abgesöndert; sondern auch selbes höchst ehrwürdig gemacht. Der Sohn GOttes hat sich hierinn verhalten gleichwie ein arbeitsamer Künstler mit dem Gold, dieser gräbt das gelbe Metall aus der Tiefe der Erden, worinn es sich wider den Geiz der Menschen versteckt; so ungeschlacht und unsauber es immer ist, verlieret es in der arbeitsamen Hand des Goldschmiedes allen Wust und Unreinigkeit, und wird dergestalten fein, daß es in kurzer Zeit nicht nur auf königlichen Häuptern, sondern auch auf den Altären glänzt. Also hat es unser liebster Heiland mit dem Kreuze gemacht; durch seinen bittern Tod hat er vom Kreuze nicht nur die Härte und Rauhigkeit abgeschliffen, er hat ihm auch benommen allen Schimpf und Spott, Unehre und Verachtung; also zwar, daß es zur Zierde der Kirchen und Ausstaffirung der Könige geworden, welche sich eine Ehre daraus machen, das Kreuz auf ihre Krone zu setzen, oder ihre Kronen zu den Füßen des Kreuzes zu legen. Ich

(e) *Nox ſicut dies illuminabitur: ſicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.* Pſal. 138, 12.

Ich könnte bey diesem Altare die Treulosigkeit der Juden beschämen, und ihnen vor Augen legen die Ehrbezeugungen, welche das andächtige Volk dem Holze anthut, mit welchem sie meinen Heiland zu verunehren gesucht haben; allein ein dergleichen Gesindel verdienet nicht in einer so ansehnlichen Versammlung zu erscheinen, sie müßten wider ihren Willen vor GOtt und der Welt bekennen, daß jenes erfüllet worden, was der Prophet Ezechiel vorgesagt. (f) Ich der HErr habe ein schlechtes Holz erhöhet. Der Prophet redet von keinem andern als von dem Holze des Kreuzes; welches ehemals in dem göttlichen Gesetze verfluchet, und von der weltlichen Obrigkeit für einen Werkzeug der Uebelthäter bestellet war; nun aber dergestalten erhöhet ist, daß es Christus für den Altar erwählet, worauf er seinem himmlischen Vater sich zum Schlachtopfer dargegeben hat.

Um die Wunderbarlichkeit des Kreuzes noch besser in das Licht zu bringen, stelle ich mir vor einerseits den Berg Thabor, auf der andern den Calvarieberg. Auf dem Berge Thabor be-

(f) *Ego Dominus, qui exaltavi lignum humile.* Ezech. 17, 24.

bewundere ich meinen Heiland, mit Licht umgeben, ganz majestätisch und glorreich, sein Angesicht schön wie die Sonne, seine Kleider weiß wie der Schnee, er ist in Gesellschaft zweyer Propheten und zweyer Aposteln: auf dem Calvarieberge hingegen erblicke ich meinen Heiland ganz verächtlich, voller Wust und Speichel, seine Hände sind durchlöchert, seine Füße durchbohret, und seine Zunge und Lefzen sind mit der bittersten Galle benetzet; er ist von allen Seiten mit Soldaten und Henkersknechten umzingelt. Auf dem Berge Thabor höre ich die Stimme des himmlischen Vaters: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich all mein Wohlgefallen habe; auf dem Calvarieberge hingegen höre ich den Sohn mit erbärmlicher Stimme rufen: mein GOtt! mein GOtt! warum hast du mich verlassen?

Wollet ihr nun wissen, auf welchem dieser Berge der Sohn GOttes mir wunderbarlicher vorkomme? Ihr werdet euch von dem Glanze des Berges Thabor verblenden lassen, ich aber halte dafür, daß mein Heiland weit mehr auf dem Calvarieberge verherrlichet und erhöhet worden. Nicht auf dem Berge Thabor, sondern auf dem Calvarieberge ist er für den Sohn

GOttes gehalten und erkennet worden. Wahrlich, sagte der Hauptmann, wahrlich: Dieser Mensch war GOttes Sohn (g). Die Kreuziger selbst haben ihn für einen GOtt erkennet, da sie als Anbether seiner Gottheit auf ihre Brust geschlagen, und voller Verwunderung in die Stadt zurück gekehret sind. Nichts zu melden, daß die leblosen Steine und Felsen, Berge und Hügel mit ihren Zerspaltungen sei Gottheit verkündiget haben; ja, mein JEsus kömmt mir wunderbarlicher vor am Stammen des Kreuzes als in der Schooße seines Vaters: ich gestehe es, in der Schooße seines Vaters, in welchem er allmächtig ist, zieht er die ganze Welt aus dem Abgrunde des Nichts; aber in der schmerzhaften Schooße des Kreuzes, in welchem er überaus schwach ist, zieht er die ganze Welt aus dem Abgrunde der Sünde. In der Schooße seines Vaters strafet mein Heiland, die aufrührischen Engel, in der Schoose des Kreuzes aber erlöset er die ungehorsamen Menschen. In der Schooße seines Vaters giebt er GOtt Unterthanen, in der Schooße des Kreuzes aber giebt er seinem Vater unzählbare Kinder. JEsus giebt in der

Schooße

(g) *Vere hic homo Filius Dei erat.* Marc. 15, 39.

Schooße seines Vaters allen Geschöpfen die Wesenheit, in der Schooße des Kreuzes aber macht er, daß die Creaturen ihr Wesen nicht verlieren, sagt der heil. Augustin (h). Und warum, Andächtige, hat unser Heiland so inbrünstig nach der Zeit geseufzet, in welcher er den Weg des Calvarieberges mit seinem Blute benetzen mußte (i)? Nun, sagte er zu seinen Jüngern, nun ist die Zeit meiner Verklärung angekommen (k). Er wollte sagen: die Zeit meiner Glorie nähert sich, weil die Zeit meines Todes nicht fern ist, der Tod, den ich am Kreuze leiden und ausstehen muß, scheint euch ein schmächlicher und schimpflicher Tod zu seyn, allein er wird an mir vergrößeren jene Glorie, die ich von Anbeginn der Welt gehabt (l). Bisher war ich unter dem Kleide eines Knechtes verborgen, ihr habt nur einige Stralen meiner Gottheit erblicket, ihr werdet aber, wenn das Geschirr meines Leibes wird zerbrochen

(h) *Fortitudo Christi fecit, ut, quod non erat, esset; infirmitas Christi fecit, ut, quod erat, non periret.* S. Aug. in Tract. 15. in Joannem.

(i) *Quomodo coarctor.* Luc. 12, 15.

(k) *Nunc clarificatus est Filius hominis.* Joan. 13, 31.

(l) *Priusquam mundus fieret.* Joan. 17, 5.

chen seyn, die ganze Fackel zu sehen bekommen (m).

Also, sagt hierüber ganz schön der heilige Bernhard, also wird der Sohn GOttes, welcher der Gottheit nach nicht wachsen kann, zunehmen in der menschlichen Natur vermittelst des Kreuzes, und wird auf einige Weise größer als er war. Heißt dieses nicht vom Kreuze den Character eines wunderbarlichen überkommen? Hat das Kreuz den Sohn GOttes nicht wunderbarlich gemacht (n)? Saget es aufrichtig, was hätte meinen und euern Heiland wunderbarlicher machen können, als eben der sonst verächtliche Kreuzgalgen? Durch das Kreuz hat mein Heiland auch den Ehrentitel des Starken verdienet. Ihr werdet dieß vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Stärke, sagt der heilige Thomas hat zwo Wirkungen, sie geht dem Leiden entgegen, und sie leidet mit Geduld: in beyden Stücken hat sich die Stärke meines Erlösers auf

(m) *Clarificabit eum, & continuo clarificabit.* Joan. 12, 28.

(n) *Nomen ejus admirabilis.*

auf eine besondere Art hervorgethan: er ist dem Kreuze entgegen gegangen, und hat die Peinen des Kreuzes mit größter Geduld ausgestanden. Ich will nichts sagen von der heiligen Ungeduld, mit welcher er nach dem Kreuze geseufzet, und mit was für Freude er das Kreuz umarmet habe, ich halte mich an seine Geduld, mit welcher er die Peinen des Kreuzes ausgestanden hat.

Er litt nicht nur die Schmerzen des Todes, sagt der königliche Prophet (o). Sondern auch die Schmerzen der Hölle. Die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben (p). Diese prophetische Ausdrücke müssen in der schärfesten Genauigkeit nicht verstanden werden, anerwogen die Schmerzen einer abgeleibten Seele von einer andern Eindringung sind, als die Schmerzen einer Seele, welche noch mit ihrem Leibe verknüpfet ist, jedoch findet man nirgends eine größere Gleichheit der Schmerzen eines Verdammten mit den Schmerzen Christi, als am Kreuze. Die Schmerzen der Hölle haben mich umgeben. An einem

(o) *Circumdederunt me dolores mortis.* Psal. 17. 5.
(p) *Dolores inferni circumdederunt me.* Psal. 17. 6. 75.

Verdammten leidet alles. Christus am Kreuze leidet an allen Theilen seines Leibes (q). Sein Haupt ist mit Dörnern durchstochen, seine Hände und Füße sind mit Nägeln durchbohret, seine Seite ist mit einer Lanze eröffnet, die Lefzen sind vom Durste trocken, die Adern gespannt, die Wirbelpeiner sind von einander, der ganze Leib zerquetschet und zergliedert, mit einem Worte: am Kreuze stellte der leidende Heiland mehr als in allen andern Begebenheiten die Abbildung der Schmerzen vor, welche man in der Hölle ausstehen muß; und er konnte absonderlich am Kreuze sagen: (r) **Meine Seele ist mit Leiden erfüllet, und mein Leben ist nahe zur Höllen gekommen.**

Was die starkmüthige Geduld meines Heilandes noch größer gemacht, ist nicht nur die Größe der Schmerzen, sondern auch ihre Dauer. Je grimmiger und gewaltsamer die Quaalen und Tormenten immer sind, desto kürzer sind selbe in ihrer Dauer, die vorsichtige Natur hat dieses also angeordnet, auf daß der

Tod

(q) *A planta pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas.* Isaias. 1, 6.

(r) *Repleta est malis anima mea, & vita mea inferno appropinquavit.* Psal. 87, 4.

Tod den Menschen auf das geschwindeste von jenen Quaalen sollte frey machen, welche seine Schwachheit überschreiten, und seine Geduld in Verzweiflung bringen könnten. Große Tyrannen haben sich beflissen diese milde Natursordnung zu ändern, sie befahlen: die Henkersknechte sollten den armen Sünder langsam sterben machen, auf daß er seinen Tod in dem Tode empfände; allein sie haben sich vergebens bearbeitet die Heftigkeit der Peinen mit der Dauer zu vergesellschaften. Die Quaalen aber und Peinen, welche mein Heiland am Kreuze leidet sind zu gleich heftig und dauerhaft: kaum war das Krenz aufgerichtet, sind die Nerven und Spannadern entzweyet, folglich war der Weg abgeschnitten, wodurch die Lebensgeister in die Glieder laufen; lauter Zertrennungen, in welchen die abgemattete Natur unter den Schmerzen hätte ausathmen sollen. Allein damit die menschliche Natur desto länger unter den Schmerzen geplaget wurde, hat die göttliche Natur der Menschheit die Kräften erhalten: woraus erfolget ist, daß die Schmerzen Christi zugleich heftig und lang gedauert haben, und konnte er sich mit billigerm Fug am Kreuze als im Garten

ten beklagen. (s) Meine Seele ist traurig bis zum Tode. Das ist, wie es Eutimius ausleget: ich empfinde wirklich die Peine des Todes, obschon ich noch nicht wirklich zu sterben anfange.

So entsetzliche Peinen leidet der Heiland nicht nur mit Geduld, sondern auch mit größter Freude, ohne die mindeste Verwirrung seines heiligen Angesichtes. Er verzeihet seinen Feinden, er entschuldiget ihre Unwissenheit, er befiehlt seine Mutter dem Johannes, er tröstet den guten Schächer, verspricht ihm sein Reich, und alles geschah mit so großer Ruhe und Annehmlichkeit, als wenn er nicht an einem Galgen, sondern auf einem Throne oder Triumphwagen sich befände (t).

Und was die Stärke seiner Geduld noch merkwürdiger machte, war die Begierde und das Verlangen zu neuen Kreuzpeinen, eine Begierde, die in ihrer Inbrünstigkeit und Größe der Grausamkeit der Tormente keinen Nagel breit gewichen. Die Inbrünstigkeit, so mein Heiland zu neuen Kreuzpeinen gezeiget, kann man billig

(s) *Tristis est anima mea usque ad mortem.*
(t) *Non morientis infirmitate trepidans, sed plenus virtute.* S. Aug. Epist. 58.

billig mit dem Feuer vergleichen. Sehet was große Feuersbrunst nicht entstehe in einem dicken Walde, wie viele Eichbäume, wie viele Tannen werden nicht eingeäschert? Je mehr die Flamme angreift, je mehr suchet sie zu verheeren: eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der Liebe; je mehr sie für ihren Geliebten leidet, je mehr will sie für ihn leiden. Sie wird niemal des Leidens satt.

Mein Heiland streckte seine Hände auf dem Kreuze aus, welches für ihn ein Bett der Schmerzen war (u). Jedoch, weil dieß eine von seinem himmlischen Vater verordnete Marter war, schien es ihm zwar, damit den Gehorsam seines Vaters erfüllet zu haben, er glaubte aber nicht mit der Kreuzmarter seine Liebe vollständig gegen uns Menschen erwiesen zu haben. Er wollte auf gewisse Art mehr leiden als ihm auferlegt war, damit man sein Leiden nicht mehr für einen Tribut des Gehorsames, sondern für eine Gabe seines liebenden Herzens anschriebe. Mit so großen Beyspielen der Geduld trete ich den treulosen Juden mit Augustino (x) ganz kühn unter die Augen

(u) *Super lectum doloris ejus.* Psal 40, 4.

(x) **S. Augustin. Serm. 120. de temp.**

und sage ihnen: ihr müsset diesen Gottmenschen erkennen, wenn nicht an der Vielheit seiner Wunderwerke, wenigsten an der Größe seines geduldigen Leidens. Kein anderer hätte uns ein dergleichen Beyspiel geben können: GOtt allein konnte es nicht, weil er nicht leiden kann. Ein purer Mensch konnte es auch nicht, weil dieser von Natur schwach und ungeduldig ist. Es hat dann ein Mensch und GOtt zugleich seyn müssen, der so große Schmerzen, ohne sich zu beklagen, gelitten, und noch größere Quaalen zu leiden verlanget hat.

Nun, Andächtige, wem anderst hat der Heiland alles dieses zu danken als dem Kreuze? Das Kreuz ist es, welches ihn zu jenen tapfern und unüberwindlichen Helden gemacht, von welchem die Offenbahrung Johannis Meldung machet. (y) Er zog aus zu gewinnen und den Sieg zu erhalten; wir suchen auch zu gewinnen, aber nicht um den Sieg, sondern die süßen Früchten des Friedens zu genießen, und etwas von unsern Feinden zu erbeuten. Der Heiland aber, als der fürnehmste und stärkeste unter allen Obsiegern, suchte nur zu gewinnen um den Sieg zu erhalten: ein Sieg bah-

(y) *Exivit vincens, ut vinceret.* Apoc. 6, 2.

bahnete den Weg zum andern, und glaubte der Obsieger nicht gewonnen zu haben, da keine neue und frische Siegeskronen zu flechten übrig waren: er hatte schon eine augenscheinliche Probe seiner Stärke gegeben, als er dem Kreuze entgegen gegangen. Er hat es aber darbey nicht bewenden lassen, er hat das Kreuz mit größter Geduld getragen, und ist auch daran gestorben, ja nach andern Kreuztormenten verlanget, womit er ja billig den Titel des Starken verdienet. Das Kreuz hat meinen Heiland auch zu einem Fürsten gemacht. Ich werde es darthun im dritten Theile.

Dritter Theil.

Ehe mein Heiland am Kreuze seinen Geist aufgab, war sein Name kaum bekannt, und sein Reich war in dem mindesten Theile der Welt eingeschränkt. Etliche arme Fischer machten seine Begleitung aus, ihr ganzer Hausrath bestund in etlichen zerrissenen Netzen, und sein Regierungsbezirk war in einem Winkel des Judenlandes eingeschränkt.

In allen übrigen Welttheilen regierte jener Engel, der sich zuvor angemaßet hatte im Himmel zu regieren. Zacharias der Prophet, vor-

sehend, daß die Bothmäßigkeit und Herrschaft des Lucifers größer werde auf Erden als die Herrschaft Christi, sagt, daß er den Lucifer gesehen habe als einen Herrscher, stehend zur Rechten des hohen Priesters der Juden: zur linken Hand aber sah er den Hohenpriester bekleidet wie einen Knecht, der unreine Kleider an hat (z).

Sobald aber der Sohn GOttes am Kreuze erhöhet worden, hat der unrechtmäßige Fürst die Welt müssen abtreten (a). Die Abgötter zu Ephes, zu Delf, Dafne wurden stumm, und fieng das Reich des Sohnes GOttes sich von einem Ende der Welt zum andern auszubreiten; und ist wahr geworden, was GOtt dem Abraham, und in seiner Person seinem eingefleischten Sohne, der von so vielen Patriarchen und Königen herstammen mußte, verheißen hat. Erheb deine Augen, sagte GOtt zu Abraham, und betrachte den Aufgang und Niedergang; sieh den Mittag und die

---

(z) *Ostendit mihi Dominus Jesum Sacerdotem magnum & sathan stabat a dextris Jesu, & Jesus erat indutus vestibus sordidis.* Zach. 3, 1. 3.

(a) *Princeps hujus mundi jam judicatus est.* Joan. 16, 11.

die gegen Mitternacht liegende Länder, alle diese will ich dir und deiner Nachkommenschaft einräumen (b).

In der That, nachdem Christus an das Kreuz geschlagen worden, ist diese Prophezeyung erfüllet worden. Der christliche Glaube ist in allen Theilen der Welt verkündiget worden, kein Land ist so unbewohnt, kein Volk so unartig, welches sich dem süßen Joche Christi nicht unterworfen hat: in alle Welt, sagt der Prophet, ist sein Name ausgegangen (c). Und die von Christo gestiftete Religion ist wie ein glänzender Stern der ganzen Welt aufgegangen.

Man sah ganze Völkerschaften, die ihre noch unmündigen Kinder zu dem Kreuze Christi trugen. Die neu anfangende Kirche hatte Kaiser und Könige für ihre Beschützer. Die Königinn- und Princessinnen waren des anwach-

sen-

(b) *Leva oculos tuos, & vide a loco, in quo nunc es, ad aquilonem & meridiem, ad orientem & occidentem, omnem terram, quam conspicis, tibi dabo, & semini tuo usque in sempiternum.* Gen. 13, 14.

(c) *In omnem terram exivit sonus eorum: & in fines terræ verba eorum.* Psal. 18, 5.

senden christlichen Glaubens die Säugammen. Das unbefleckte Gesetz des HErrn, welches die Seelen bekehret, und welches den Unverständigen nebst dem Verstand die Weisheit ertheilet, ist mit größter Freude von jenen, welche in den Finsternissen des Heidenthumes und in den Schatten des Todes lebten (d), angenommen worden. Die christliche Religion war ihnen tausendmal lieber als alle ihre Goldgruben. Wie viele sind nicht gleich anfänglich mit dem Taufwasser gereiniget worden, wie viele Götzentempel hat man nicht niedergerissen, zerstöret und darauf Kirchen dem wahren GOtt gebauet?

Beschluß.

Ach! heiliges Kreuz! du hast meinen Heiland wunderbarlich, stark, und zum Fürsten gemacht. Was für einen geringen Nutzen schaffest du bey den Weltkindern. Du solltest deinem Wesen nach ihr Schild und Rüstzeug wider die Anfälle des Satans seyn, und sie werden von der mindesten Versuchung gestürzt. Du solltest ihnen jenes Merkmaal seyn, um sie von

(d) *In medio umbræ mortis.* Psal. 22, 4.

von der Wuth des Würggeistes zu befreyen (e), und sie tragen mit und bey dir eine mit Todsünden erdrosselte Seele in ihren boshaften Körpern herum. Du bist der große Leuchter der Welt, welcher seinen Schimmer aller Orten auswirft (f), und die, so dich bey sich haben, wandeln in der Finsterniß eines todten Glaubens, und in der Nacht der Bosheiten. Deine Tiefe ist die Furcht GOttes, deine Höhe die Hoffnung ewiger Güter, deine Breite die Liebe zu GOtt, und deine Länge die Beharrlichkeit in dem Guten (g), und die, welche dich bey sich führen, fürchten weder GOtt, noch dessen scharfe Gerichte. Sie sind in der Hoffnung kreuzlahm, in der Liebe eiskalt, und von der Beharrlichkeit in dem Guten wissen sie gar

(e) *Crux clypeus & armatura, & trophæum est adversus diabolum, & sigillum, ut Angelus exterminator nos non tangat.* Joan. Damaſ. Lib. 6. de Fide Orth.

(f) *Crux candelabrum est, totum mundum fulgore sui luminis illustrans.* Rup. Lib. 1. super Evang.

(g) *Crux habet profunditatem timoris, altitudinem spei, latitudinem charitatis, longitudinem perseverantiæ.* Hugo a S. Vict. Lib. 2. de clauſt. anim.

gar nichts. Heraclius der Kaiser trug dich auf seinen fürstlichen Schultern mit Hochschätzung und Ehrfurcht einer so theuren Bürde. Er legte den Purpur von den Achseln, die Krone von dem Haupte, den Geschmuck von dem Leibe. Er war in die tiefesten Betrachtungen versenkt. Er gieng mit bloßen Füßen, in einem armen, schlechten Kleide über die gespitzten Steine der Bergstraße. Er wußte, daß das Kreuz nicht anders als durch Buße und Demuth erhöhet seyn könne: und viele unter den Christen tragen das Kreuz bey sich, da ihr Herz in die Weltfreuden vertieft, von Stolz und Hochmuth aufgeblasen, und der Abtödtung gänzlich vergessen ist. Ach! nicht erhöhtes, sondern erniedrigtes Kreuz, was kannst du dergleichen Unartigen anders, als den Tod verkünden? Mach uns stark wider alle unsre sichtbare und unsichtbare Feinde. Mach uns wunderbarlich an Tugenden und heiligen Lebenswandel, auf daß wir dermaleins als Himmelsfürsten mit unserm Heilande, den du erhöhet hast, regieren mögen. Amen.

Die

Die zwanzigste Predigt.

Auf

das Fest der Kirchweihe.

Von dem heiligen Opfer der Messe.

Text: Joan. X. 22.

Facta sunt Encœnia Jerosolymis.

Es ward Kirchweihe zu Jerusalem.

Wenn die Juden so großen Eifer hatten die Feyerlichkeit ihres Tempels zu begehen, und der Sohn GOttes selbst diese Feyerlichkeit durch seine Gegenwart beehret, wie viel mehr Eifer müssen wir nicht für unsre geheiligte Gotteshäuser haben, wo wir nicht das Blut der Thiere, sondern das Blut JEsu Christi selbst opfern?

Ja, Andächtige, dieses muß uns einen hohen Begriff von diesen geheiligten Oertern machen, nichts zu melden von vielen andern Ursachen, wegen welchen sie unsere Verehrung verdienen. Hier sind wir durch die Taufe wiedergebohren, durch die Buße versöhnet, durch die Communion genähret worden. Hier hat

GOtt seine Wohnung unter uns aufgeschlagen, hier singen wir seine Lobgesänge ab, hier hören wir sein Wort, hier empfangen wir seine Gnaden. Was aber dieses Ort unserer Ehrfurcht noch weit würdiger macht, ist das heilige Opfer der Messe, welches nach dem Befehle GOttes nicht in allen Orten und zu allen Zeiten, wie andere Religionshandlungen, sondern nur auf unsern Altären kan verrichtet werden (a).

Von diesem herrlichen Opfer will ich heute zu euch reden, ein desto wichtigerer Gegenstand, weil keine Uebung der Gottseligkeit nützlicher und gewöhnlicher unter uns ist.

Wie glückselig schätzte ich mich, wenn ich ein oder anders Fünklein des Glaubens gegen die heiligen Altarsgeheimnisse in eure Herzen werfen könnte, ich hätte ungemein vieles für euch gewonnen, ich will es probiren. Das wenige, so ich sagen werde, wird nicht wenig seyn, wenn ihr daraus lernet, daß eine auch englische Zunge davon zu reden nicht im Stande ist. Um dann auf mein Vorhaben zu kommen, werde ich euch erklären, was ein großes Gut es um die heilige Messe sey. Mein erster Theil.

(a) *Cave, ne offeras holocausta tua in omni loco.* **Deut. 12, 13.**

Theil. Im zweyten Theile werde ich lehren, wie man müsse beywohnen um großen Antheil zu haben. Ave Maria.

Erster Theil.

Einem blutarmen Menschen, der bis über die Ohren in Schulden steckt, kann man kein größeres Liebesstück erweisen, als wenn man ihm nebst Bezahlung aller seiner Schulden eine große Summe Geldes in die Hand legt; der Sohn GOttes hat etwas dergleichen gethan: er hat nicht nur alle unsere Schulden am Stamme des Kreuzes bezahlet, er hat uns auch aus unserer Armuth herausgeholfen, und wie der Apostel anmerket, hat er uns mit einem Schatze bereichert, mit welchem wir alle Pflichten und Obliegenheiten, die wir gegen GOtt haben, erfüllen können (b). Dieser Schatz ist kein anderer als das heilige Meßopfer: mit der heiligen Messe ehren wir GOtt, mit der heiligen Messe besänftigen wir GOtt, mit der heiligen Messe danken und bitten wir GOtt. Alle diese Pflichten erfüllen wir mit dem heiligen Meßopfer auf eine unendliche und GOtt

(b) *In omnibus divites facti estis in illo* 1. Cor. 1, 15.

GOtt würdige Weise. Erneuert eure Aufmerksamkeit.

1) Wir sind erstlich verbunden die Majestät GOttes zu ehren; und diese Ehrbezeigung muß mit der Majestät GOttes überinstimmen, das ist, sie muß wie die Majestät GOttes unendlich seyn, dann um GOtt würdiglich und nach Gebühr zu ehren, ist nicht genug, daß wir ihn ehren wie unsere Aeltern, Vorsteher, geist- und weltliche Obrigkeiten. Er begehrt von uns eine unendliche Ehre (c). Aber woher werden wir eine unendliche Ehrbezeigung nehmen? mit was eine unendliche Majestät erkennen (d)? Alle Schlachtopfer des alten Gesetzes erklecken nicht (e). Alle Ehrbezeigungen der Patriarchen und Propheten, der Aposteln und Blutzeugen, die Ehrbezeigungen aller Engel, ja der allerseligsten Jungfrau selbst sind unzulänglich. Nein, mit allen unsern guten Werken können wir niemals GOtt, unserm allerhöchsten HErrn, genugsame Ehre bezeigen. Ja, wenn wir ihn auch noch so sehr ehren,

(c) *Laudate eum secundum multitudinem magnitudinis ejus.* Psal. 150, 2.

(d) *Quid dignum offeram Domino?* Mich. 6, 6.

(e) *Numquid offeram ei holocautomata.* Ibid.

ren, so haben wir zu befürchten, ihn vielmehr zu entunehren, als zu ehren. Biethen wir ihm aber das heilige Messopfer dar, so dörfen wir diese Furcht nicht haben, weil wir ihn nach Gebühr ehren, indem wir ihm seinen allerheiligsten Sohn, den er unendlich liebet, und an welchem er ein unendliches Wohlgefallen hat (f), aufopfern. Kurz: in der heiligen Messe wird eine unendliche Majestät von einem unendlichen Gottmenschen geehret, gelobet und angebethet. Das Opfer ist so groß, so ehr- und anbethenswürdig als GOtt selbsten ist, folglich gereichet es GOtt zu einer unendlichen Ehre, und wir erfüllen die erste Pflicht der Ehrbezeigung auf eine GOtt würdige Weise, so oft wir die heilige Messe lesen, oder derselben mit Andacht beywohnen.

2) Wir sind nicht nur allein schuldig die Majestät GOttes zu ehren, wir müssen auch seine Gerechtigkeit besänftigen, und ihr genugthun; die Besänftigung ist eine schwere Unternehmung, absonderlich wenn die beleidigte Person von großer Würde, der Beleidigte aber von schlechtem Stande und Herkommen ist;

(f) *Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui.* Matth. 12, 5.

unsere Versöhnung mit GOtt war einem puren Menschen unmöglich, der Mittler mußte so groß seyn als der Beleidigte, man hat nach denselben beyläufig vier tausend Jahr geseufzet (g). Schick uns, ruften die Altväter, schick uns das unschuldige Lamm, welches du zum Versöhnopfer zwischen dir und dem Menschen bestimmet hast: und sehet, dieses mit so vielen und heißen Begierden verlangte Versöhnungsmittel ist kein anderes, als das heilige Meßopfer, welches auf dem Calvarieberg einmal auf eine ganz blutige Weise, itzt aber alle Tag auf eine unblutige Weise zur Versöhnung der Welt in unsern Kirchen geopfert wird. Das heilige Messopfer ist es, welches den erzörnten GOtt besänftiget, und die Strafruthe der göttlichen Gerechtigkeit einhält.

In der That, Andächtige, warum läßt GOtt itzt seine Barmherzigkeit mehr blicken als im alten Testament? Wegen einem einzigen Ehebruch haben fünf und zwanzig tausend Benjamiten das Leben eingebüßet, die Ehe war dazumal noch kein Sacrament; zu unsern Zeiten, in welchen das Eheband zum Sacramente gewor-

(g) *Mitte, quem missurus es.* Exod. 7, 13.

worden, ist der Ehebruch bey vielen ein tägliches Laster, ohne das GOtt auch nur einmal darein schlägt.

GOtt hat den Vorwitz eines alttestamentischen Königes mit einer dreytägigen Pest, welche siebenzig tausend Männer hingerissen, gezüchtiget. Zu unsern Zeiten läßt GOtt ungerochen nicht nur einen Vorwitz und eine Eitelkeit; sondern die Aergernissen, Gotteslästerungen, die Unzucht so vieler Christen. Ein einziger unbehutsamer Anblick der Arch hat fünfzig tausend Betsamiten das Leben gekostet, itzt sind alle Tage mehr als fünfzig tausend in der Welt, welche unwürdig communiciren, und das Gift des ewigen Todes verschlucken, ohne davon auch unpäßlich zu werden. Woher rühret eine so zerschiedene Regierungsart? Ist es dann nicht mehr derselbe GOtt, der in den ersten Zeiten geherrschet hat, sind die Sünden und Laster der itzigen Welt so groß nicht als die Sünden der ersten Weltzeiten? Sie sind weit größer: es ist noch derselbe GOtt, der im alten Testament die Welt beherrschet hat. Was ist es dann, so ihm das Strafschwerdt aus der Hand reißt, und den Zorn GOttes entwaffnet? Es ist nichts anders als die heili-

 gen

gen Messen, welche an allen Orten, und zu allen Stunden in der Welt gelesen werden; die heilige Messe ist es, mit welcher wir GOtt besänftigen und seiner Gerechtigkeit genugthun.

3) Haben wir GOtt besänftiget, müssen wir noch seiner Gerechtigkeit genugthun, er ruft dem Sünder alle Stunde und alle Augenblicke zu: (h) Bezahle, was du mir schuldig bist, ersetze die Ehre, welche du mir mit deinem Ungehorsame geraubet hast. Aber wer ist im Stande die verletzte Ehre GOttes zu ergänzen, indem selbe unendlich ist (i)? Wenn wir auch, wie Abraham, unsern einzigen Sohn schlachten, ich will sagen, das allerbeßte, so wir haben, GOtt aufopfern, alle Opfer des alten Testaments, keines ausgenommen (k), selbst das Blut des Sünders ist nicht fähig die bey GOtt gemachten Schulden auszulöschen: es wird eine unendliche Genugthuung darzu erfodert; diese finden wir in dem heiligen Meßopfer, in welchem sich Christus unter den schlechten

(h) *Redde, quod debes.* Matth. 18, 28.

(i) *Numquid dabo primogenitum pro scelere meo.* Mich. 6, 7.

(k) *Animalia non sufficiunt ad holocaustum* Isai. 40, 16.

ten Gestalten des Brodes und Weines verdemüthiget, und so viel an ihm liegt, bereit ist auf das neue für die Ehre seines himmlischen Vaters sein Leben darzugeben: und auf solche Weise thut er überflüßig genug für die Unbilden, welche wir seinem himmlischen Vater zugefüget haben (l).

Es werden aber durch das heilige Messopfer die Sünden nicht unmittelbar nachgelassen, wie in dem Sacramente der Buße, sondern mittelbar, das ist, wir erlangen durch die Messe die Gnade Buße zu thun, und unsere Sünden zu bereuen. Die für die Sünden zurückstehende zeitliche Strafen aber werden durch das heilige Messopfer unmittelbar ausgelöscht; wird also auch von dem unblutigen Messopfer wahr, was der Prophet Daniel von dem Kreuzopfer vorgesagt hat. (m) Das Kreuzopfer hat der Sünde insgemein einen tödtlichen Streich versetzt, das Messopfer aber, welches uns den Werth des Kreuzopfers mittheilet, vertilget die Sünde insonderheit. Das Kreuzopfer enthält in sich den Schatz, das

(l) *Non sicut delictum, ita & donum.* Rom. 5, 15.
(m) *Occidetur Christus & finem accipiet peccatum.* Daniel. 9.

Messopfer theilet den Schatz aus. Das Kreuzopfer ist der Schatz, das Messopfer ist der Schlüssel darzu. Was ein vortheilhaftiges Amt, was eine nützliche Verrichtung ist es nicht um die Lesung und Anhörung der heiligen Messe? Am Kreuze ist der Sohn GOttes für alle gestorben, in der Messe theilet er einem jeden die Früchten, und den Werth seines Todes mit.

Derohalben müssen wir in der heiligen Messe, bevorab, wenn der Priester das heiligste Fleisch oder das kostbarste Blut JEsu Christi aufwandelt, mit gänzlichem Vertrauen zu GOtt seinem himmlischen Vater sprechen: o mein HErr! nicht mich, der ich voller Sünden bin, sondern deinen gebenedeyeten Sohn sieh itzt an. Ich opfere ihn itzt dir für meine Sünden auf. Sey mir in Ansehung dessen, der für mich gestorben ist, und dich itzt für mich bittet, gnädig. Verzeih mir seinetwewegen. Ich hoffe alles durch seine unendliche Verdienste.

4) Wir sind nicht weniger schuldig GOtt zu danken, als GOtt zu besänftigen; die Danksagung muß sich richten nach der Zahl und Maaß der Gutthaten: die Gutthätigkeit GOttes gegen

uns

uns ist unendlich, unsere danksagende Erkenntlichkeit muß dann ohne Ende und ohne Schranken seyn. Aber woher sollen wir eine dergleichen Danksagung nehmen (n)? HErr! sagte der Patriarch Jakob, ich bin nicht im Stande dir auch für die mindeste Gutthat würdiglich und nach Gebühr zu danken.

In der That, wenn uns GOtt keine andere Gutthat erwieß, als uns nur einmal mit seinen liebreichen Augen anblicken, wären wir nicht fähig eine dergleichen Wohlthat zu erkennen, sollten wir auch uns ganz und gar zu seiner Ehre widmen; was für eine Danksagung wird dann erklecken, indem er uns nicht nur mit einem günstigen Auge ansieht, sondern mit unzählbaren Gütern, sowohl der Gnade, als der Natur überhäufet. Er bewahret uns von der Sünde eben sowohl als von der Strafe, er selbst will unser Lohn im Himmel seyn, und alles was er uns giebt und verspricht, hat ihm sein Blut und Leben am Kreuze gekostet. (o) Was für eine Dankbarkeit werden wir

(n) *Minor sum cunctis miserationibus ejus.* Gen. 32, 20.

(o) *Quid dignum esse potest beneficiis ejus.* Tob. 12, 2.

dann für so große Gutthaten zeigen, wie werden wir nach Gebühr uns dankbar einstellen? (p) Wir können es thun mit dem heiligen Messopfer.

Wir können gleich bey dem Anfange der heiligen Messe zu GOtt rufen mit einer ganz kühnen Verträulichkeit: himmlischer Vater! wir bekennen mit Munde, und glauben in unserm Herzen, daß deine Barmherzigkeit und Freygebigkeit gegen uns ohne Zahl und ohne Gewichte sind, und daß wir von uns selbst nicht im Stande sind nach Gebühr dankbar zu seyn: sieh! wir opfern dir eine Gabe, die allein so viel werth ist, als alle, die wir von dir empfangen haben: sieh! wir opfern dir zur schuldigsten Danksagung auf unsern Händen einen GOtt, der so groß ist, als du selbst bist. **Gieb dem Allerhöchsten, nachdem er dir gegeben hat** (q).

So groß unser Danksagungsopfer immer ist, scheinen wir doch, das Gesetz der Dankbarkeit darmit nicht zu erfüllen. Das Gesetz der Dankbarkeit erfodert, daß man seinem Gutthäter etwas mehrers zurück gebe, als man

(p) (q) *Da altissimo secundum datum ejus.* Eccles. 35, 12.

man von ihm empfangen hat. Der himmlische Vater hat uns seinen Sohn geschenkt, und eben diesen Sohn opfern wir zur Danksagung. Es ist wahr, wir opfern denselben eingebohrnen Sohn, den uns der himmlische Vater geschenkt hat; aber der Unterschied ist, daß der himmlische Vater uns seinen Sohn nur einmal in der Menschwerdung geschenkt, wir aber opfern ihm seinen lieben Sohn nicht nur einmal, sondern alle Tage, und auf allen Altären bis zum Untergange der Welt; folglich ist das Danksagungsopfer auf eine sichere Weise grösser und merkwürdiger als alles, was wir von unserm himmlischen Vater empfangen haben, und wir erfüllen darmit gegen GOtt das Gesetz der Dankbarkeit nach all seiner Weitschichtigkeit (r).

Wie ist es möglich, daß der Christ, dem alle bisher erklärte Wahrheiten bekannt sind, nicht allen heiligen Messen, so viel es seyn kann, beywohne? Mit dem heiligen Messopfer danken wir nicht nur GOtt für alle empfangene Gutthaten, wir erbitten auch darmit neue Gnaden,

(r) *Gratiæ recompensatio semper tendit, ut pro suo posse aliquid majus retribuat.* S. Thom. 2. 2. Q. 106. A. 6.

den, welches das fünfte Vorrecht der heiligen Messe ist.

5) Wir müssen bethen, weil wir in der größten Unvermögenheit stecken, und uns selber, absonderlich in dem Geschäffte des Heils, nicht helfen können (s). Wir müssen bethen, weil GOtt durch unser Gebeth als unser einziger Gutthäter will erkennet werden (t). Auf diese und dergleichen Bewegursachen gründet sich unser tägliches Gebeth. Weil uns aber öfters unsere Sünden und Laster mit GOtt selbst zu handeln unwürdig machen, und der Gerechte selbst sich nicht unterstehen wurde eine unendliche große Majestät zu bitten, hat der Sohn GOttes seiner Kirche ein Opfer hinterlassen, welches von einer unendlichen Kraft und Würde ist, in welchem, sowohl die Frommen und Gerechten als die Sünder ihre Bittschriften vor dem Throne GOttes, mit gänzlicher Versicherung erhöret zu werden, darbiethen.

In dem heiligen Messopfer will der Sohn GOttes in höchster Person die Stelle eines Sach-

(s) *Sine me nihil poteſtis facere.*

(t) *Invoca me in die tribulationis, & honorificabis me.* Pſal. 44, 15.

Sachwalters und Fürsprechers vertreten. Zur Zeit, in welcher der Priester die Messe liest, und ihr derselben beywohnet, zeiget der Sohn GOttes vor dem Throne seines himmlischen Vaters seine heilige Wunden, sein eröffnetes Herz, seine durchbort Hände und Füsse, er unterschreibet all unser Gebeth mit seinem kostbaren Blute; wird wohl der himmlische Vater eine mit dem Blute seines liebsten Sohnes unterschriebene Bittschrift nicht mit günstigen Augen ansehen? In Ansehung dessen nennet der heil. Chrysostomus die Zeit der Messe eine Zeit der Barmherzigkeit. Was aber unser Vertrauen, erhöret zu werden, versichert, ist, daß die göttliche Gerechtigkeit, so verbittert sie immer wider uns seyn mag, eben so gern als die Barmherzigkeit uns anhöre. Wie kann dieses seyn? Es ist, Andächtige, weil die göttliche Gerechtigkeit von unsern Händen eine so reiche, auserlesene und kostbare Gabe empfängt.

Es ist den Richtern verbothen, und zwar nicht nur von den göttlichen, sondern auch von den weltlichen Gesetzen, Geschenke anzunehmen; weil selbe nach Lehre der heil. Schrift die Augen der Weisen verblenden, und weil die Geschenke auch dem sonst gerechtesten Richter von

der Welt die Worte im Munde verkehren (u). Dieses ist bey dem göttlichen Richter nicht zu befürchten, eine unendlich weise Gerechtigkeit läßt sich nicht verblenden, und wenn sie ihren Sentenz verändert, einen strafet, den andern belohnet, thut sie keinem Unrecht; und wie sollte die göttliche Gerechtigkeit eine Gabe verachten, welche in sich hält einen sich verdemüthigenden und bittenden GOtt? Eine Gabe die eben so viel werth ist, als die ganze heilige Dreyfaltigkeit? Eine Gabe, mit welcher wir GOtt mehr geben, als wir von ihm in unserm Gebethe begehren; seine Gerechtigkeit muß dann, vernünftiger Weise davon zu reden, unser Gebeth in der heiligen Messe erhören.

In der That, was für Dinge begehren wir dann von GOtt in der heiligen Messe? Es sind ein zerknirschtes, reumüthiges Herz, Verzeihung unsrer Sünden: wir begehren den Sieg wider die Anfechtungen der Welt, des Fleisches und des Teufels; wir begehren die Beharrlichkeit im Guten, die Geduld im Kreuz und Leiden: wir begehren Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe: wir begeh-

(u) *Munera excæcant oculos sapientum, & mutant verba justorum.* Deut. 16, 19.

gehren das tägliche Brod, die Gesundheit des Leibes: wir begehren eine glückselige Sterbstunde. Aber was sind alle diese Dinge gegen einer einzigen heiligen Messe? Sie sind nichts; weil es lauter endliche Dinge sind. Das heilige Messopfer aber, welches wir darfür darbiethen, ist ein unendliches Gut. Mit einem frischen Trunk Wassers erlangen wir eine ewige Glorie, was wird er uns dann nicht geben für das Blute seines liebsten Sohnes. GOtt erhöret das Geschrey eines von seiner Mutter im Neste verlassenen jungen Rabens, wird er wohl seine Ohren verstopfen zur Zeit, in welcher das Blut seines lieben Sohnes auf dem Altare für uns, und mit uns ruft (x).

Wohlan also! lasset uns begehren: aber lasset uns besonder alsdann begehren, wenn in der heiligen Messe jener wunderbare Gehorsam, mit welchem sich Christus der HErr dem himmlischen Vater dargebothen hat, wiederholet wird: wenn die unaussprechliche Liebe, die er mit seinem am Stammen des heiligen Kreuzes für uns ausgestandenen Tode gegen uns gezeiget hat, wiederholet wird. Mein! wann

(x) *Semper vivens ad interpellandum pro nobis.* Hebr. 7: 5.

wann können wir wohl alles zu erlangen hoffen, als bey Erneuerung dessen, was den Augen GOttes am gefälligsten ist? Wenn wir damals nicht rechtschaffen viel begehren: rechtschaffen viel hoffen, so lieben wir wenig uns selbst, und unser Glauben ist sehr schwach.

Wollet ihr derohalben GOtt nach Gebühr ehren, loben, anbethen, besänftigen, danken, genug thun und bitten, ja alles von ihm erlangen? Wohnet der heiligen Messe bey. Christus hat uns diesen großen Schatz aus keiner andern Ursach auf Erden hinterlassen. Aber wie müssen wir der heiligen Messe beywohnen, um an derselben großen Antheil zu haben? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Um die heilige Messe mit Frucht und Nutzen zu hören ist nothwendig zu wissen, daß ihr bey der Messe eine doppelte Stelle vertretet; die Person eines Beywohnenden und die Person eines Opfernden; erfüllet ihr die Obliegenheiten des einen und des andern, so werdet ihr den erwünschten Vortheil und Nutzen davon tragen, und euch überflüßig mit diesem Gnadenschatze bereichern.

Die

Die Beywohnung oder Gegenwart bey der heiligen Messe erfordert von uns die tiefeste Ehrerbiethigkeit sowohl des Leibes als des Geistes.

1) Die Ehrerbiethigkeit des Leibes müssen wir lernen von den Engeln, die sich vor dem Throne GOttes auf ihre Angesichter niederwerfen, und mit zitternder Stimme denselben GOtt, den wir auf dem Altare haben, loben, preisen und anbethen (y). Wir können die äußerliche Ehrerbiethigkeit von den Heyden selbsten lernen. Höret, mit was für Ehrerbiethigkeit sie dem Götzendienste beywohnen, wie es der heilige Ambrosius anmerket: Ein Edelknabe des großen Alexanders trug währendem Götzendienste eine brennende Fackel, weil aber die Ceremonie zu lang dauerte, und die Fackel angefangen kurz zu werden; hat er, um den Götzendienst nicht im mindesten zu stören, die Hand, in welcher er den Stumpf hielt, ganz unbeweglich anbrennen lassen, bis er endlich, in Ansehung der rauchenden Hand, vor Schmerzen in eine Ohnmacht gefallen.

Man begehret nicht von euch, christliche Zuhörer, daß ihr auch nur einen Finger warm machet,

(y) *Quem laudant Angeli, adorant Dominationes, & tremunt Potestates.*

machet, man verlanget auch nicht, daß ihr euch vor Demuth bis zum Mittelpunkte der Erde versenket; nein, enthaltet euch nur von Schwätzen, Lachen, Herumgaffen, setzet beyde Knie auf die Erde, zeiget mit euern Händen, Augen, und allen äußerlichen Leibesgebährden, daß ihr nicht dem Dienste einer falschen Gottheit beywohnet, sondern der allergrößten aus allen Verrichtungen des wahren GOttes.

2) Der ehrerbiethigen Leibesstellung müssen wir beygesellen die innerliche Ehrerbiethigkeit und Andacht des Geistes: denn äußerlich sich ehrerbiethig zeigen, und es nicht innerlich seyn, ist eine pure Gleißnerey: wir müssen dieselbige innerliche Andacht zur heiligen Messe bringen, mit welcher wir auf dem Calvarieberge dem Kreuzopfer würden beygewohnet haben, anerwogen, das Kreuzopfer und das Meßopfer der Wesenheit nach eins sind; nichts billigers als diese innerliche Ehrerbiethigkeit: zur Zeit, da nicht nur die Engel und Heiligen, sondern der Sohn GOttes selbst für uns bittet.

In der That, wie verhält sich ein Uebelthäter vor dem Throne seines Richters, da sein Advocat, ihn zu erlösen, die Bittschrift überreichet, ist er nicht in der größten Furcht

und Niedergeschlagenheit, ist sein Herz ohne Seufzer, und sein Gemüth ohne Aufmerksamkeit, ist er auf etwas anders bedacht, als auf sein Geschäffte?

3) Ihr seyd nicht nur bey der heiligen Messe gegenwärtig, ihr müsset auch mit dem Priester opfern.

Der Sohn GOttes war dergestalten in uns verliebt, daß er uns nicht nur aller seiner Verdienste und geistlichen Güter theilhaftig gemacht, er hat uns auch einen Theil seiner Aemter aufgetragen: als Erlöser war er Priester, und zum Priester ist er schon in der Menschwerdung geweihet worden (z).

Dieses Priesterthum hat er uns allen auf eine gewisse Weise zukommen lassen in der heiligen Taufe, wie ihm alle Heilige im Himmel dafür danken (a). Es ist dann nicht nur der Priester, welcher sichtbarlich am Altare die Messe lieset, der den Leib und Blut Christi opfert (b). Es opfern auch mit dem Priester

(z) *Sacerdos in æternum.* Psal. 109, 4.

(a) *Fecisti nos Deo nostro regnum & Sacerdotes.* Apoc. 5, 10.

(b) *Non solus Sacerdos sacrificat, sed totus conventus fidelium, qui adstat, cum illo sacrificat.* S. Guervicus Serm. de Purif.

alle Christglaubige, absonderlich diejenigen, welche der Messe beywohnen. Ursach dessen nennet der Priester die heilige Messe nicht nur sein Opfer, sondern das Opfer aller Gegenwärtigen, wie er es ausdrücklich sagt, da er sich zum Volke wendet (c).

Wenn ihr dann alle miteinander auf gewisse Art Priester seyd, und mit dem Priester die göttliche Majestät nach Gebühr ehret, versöhnet, danket und bittet, wie ihr im ersten Theile sattsam verstanden habet. Wird euch wohl erlaubt seyn, währendem heiligen Meßopfer zu schlafen, zu scherzen, zu lachen, eure Gedanken zerstreuen; werdet ihr wohl mit von dem Blute der Armen triefenden Händen, mit von der Unzucht vergifteten Augen, mit rachgierigen Herzen das allerheiligste und unschuldigste Lamm dem himmlischen Vater in der Messe opfern? Mir scheint es eine unmögliche Sache zu seyn.

Aber leider GOtt! was geschieht? Man ist bey der Messe mit dem Leibe, nicht aber mit dem Geiste, man zeiget wenigere Ehrerbiethigkeit, als wenn man vor einem hölzernen Götzenbilde Weihrauch brennete, wie es der Prophet

(c) *Ut meum ac vestrum Sacrificium acceptabile fiat.*

phet Isaias bedauret (d). Viele halten die Zeit der Messe für eine verlohrne Zeit, und fehlet nicht viel, daß man nicht wie die Juden dem Priester, der sich eine halbe Stunde bey dem Altare verweilet, zurufe (e): Hurtig, hurtig, es warten andere Geschäffte auf uns. Man bleibt drey bis vier Stunden bey einer Tafel, man bringt ganze Nächte zu in Lustbarkeiten, man beschwert sich nicht über die Länge eines Schauspieles; und über eine halbstündige Messe, mit welcher man den ganzen Sonntag gefeyert zu haben sich einbildet, wird man überdrüßig.

O Blindheit! zur Zeit, da man das größte Werk, welches auf Erden kann vorgenommen werden, verrichtet: zur Zeit, da der ganze Himmel in Verwunderung ist, und von Liebe brennet, die Hölle zittert und in Schrecken steht: zur Zeit, in welcher sich der menschgewordene GOtt aufs neue zur Ehre und Glorie der allerheiligsten Dreyfaltigkeit schlachtet: in einer so kostbaren, heiligen, gebenedeyten Zeit läßt man allen Ausgelassenheiten Zaum und Zügel schießen!

Mein!

(d) *Quasi qui benedicat idolo.* Isai. 66, 3.
(e) *Descende de Cruce.* Matth. 27, 40.

Mein! wann und wo werden wir für die Unehrerbiethigkeiten Gnade und Verzeihung erlangen (f). Zu was für Zeit wir immer sündigen, hoffen wir der Messe dafür genug zu thun; sündigen wir aber unter der heiligen Messe selbst, wo werden wir dann dafür Verzeihung erlangen?

Beschluß.

Wohnet derowegen dem heiligen Meßopfer dergestalten bey, daß ihr auch zugleich das Amt eines Priesters verrichtet, mit äußerlich- und innerlicher Andacht, auf daß wir endlich nach diesem Leben den unsichtbaren Priester Christum JEsum nicht mehr unter den Gestalten des Brodes und des Weines, sondern von Angesicht zu Angesicht sehen mögen.

Amen.

Ende.

(f) *Jam non relinquitur pro peccatis hostia.* Heb. 10, 26.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds, aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz, Evangelische Sittenpredigten auf alle Sonn- und Feyertage

Bd.: Erster Theil.

Augsburg 1775

Hom. 2078 u-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464420-9
VD18 80429408